He.man. 22/1.

J. H.

IV 365
a-6.

Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol,

gesammelt
durch

Franz Ant. Sinnacher,
Weltpriester.

I. Band.

Brixen,
gedruckt mit Joseph Weger'schen Schriften,
1821.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Einleitung.

Da ich im Begriffe stehe, meine Nachrichten von der Kirche von Säben und Brixen fortzusetzen, so wird der Leser, um sich von der Ächtheit derselben überzeugen zu können, vor Allem die billige Frage an mich stellen: Woher hast du deine Nachrichten? Wer sind deine Gewährsmänner? Aus welchen Quellen hast du geschöpft? rc. Es ist daher meine Pflicht, den Leser allererst mit meinen Quellen bekannt zu machen, und umständliche Auskunft hierüber zu ertheilen.

Unter den Quellen für diese meine Arbeit stellen sich mir oben an die Schriften des berühmten Geschichtschreibers von Brixen Dr. Joseph Resch, der zu meinem Unternehmen trefliche Vorarbeiten geliefert hat.

Wer war denn Dr. Joseph Resch? werden viele meiner Leser um so begieriger fragen, je vielfältiger bey diesen Nachrichten Beziehung auf Reschs Schriften geschehen muß. Nur Wenige dieser Leser haben

ihn noch persönlich gekannt; nicht Viele besitzen die schätzbaren Werke des Sammlers für Geschichte und Statistik von Tyrol, daß sie die vortreffliche Biographie, mit welcher Resch darin *) geschildert ist, lesen könnten; und darum glaube ich, sehr zweckmäßig zu handeln, wenn ich meinen übrigen Nachrichten eine Nachricht von Resch vorausschicke, bey welcher eben die Biographie aus dem genannten Sammler zum Grunde gelegt, und das, was mir aus mündlichen Angaben von Reschs Zöglingen, oder aus Briefen von ihm und an ihn, und endlich aus seinem eigenhändig geschriebenen Tagbuche (Beylage Nr. 1.) oder andern Schriften noch weiter bekannt ist, eingeschaltet oder beygetragen wird.

A.

Dr. Joseph Resch.

Geboren ward Joseph Resch am 3. Sept. 1716 zu h. Kreuz nächst Hall in Tyrol, wo seine Ältern, Martin Resch und Maria Mayr, ein Gastwirthshaus besaßen. Schon als Knabe von 10 Jahren kam er nach Brixen, und wurde hier unter die Domschüler, d. i., unter jene Knaben aufgenommen, die wegen des Choral-Gesanges in der Domkirche gehalten wurden, und damahls zwar gemeinschäftlichen Unterricht in den untern Gymnasial-Klassen und gemeinschäftlichen Tisch, aber keine gemeinschäftliche Wohnung hatten. Hier studierte er nun die bestehenden lateinischen Schulen durch, welche, obgleich 5 an der Zahl, nichts anders, als grammatikalische Kurse waren; daß also zur

*) III. Band, Seite 39.

Fortsetzung der Studien bald Wanderung nothfiel. Resch besuchte zu diesem Ende die hohe Schule zu Innsbruck, wo er nach der Philosophie noch das geistliche Recht hörte, und denn, bey seiner gefaßten Entschließung zum Priesterstande, nach Brixen zurückkehrte; Alumnus des Priesterhauses, und nach Vollendung der Polemik und Casuistik wirklich Priester wurde im J. 1741.

Die ersten seelsorglichen Dienste auf dem Lande, zu welchen er sich bestimmt hatte, und zu denen er nach der Ordination auch verwendet wurde, that er an der Pfarre Stilfes nächst Sterzing, als Priester jener Art, die man im Sprengel Brixen Supernumeräre (als einst über die mit Stiftung versehenen Priester überzählig) heißt: eine Anstellung, bey welcher er sich die ausdauernde Gunst des, im nähmlichen Jahre 1741 von dieser Pfründe abgehenden, Grafen Johann Karl von Rekordin, nachmahligen Domdechants in Brixen, Propstes zu Innichen, und später Dompropstes zu Regensburg, erworben hat. Aber schon im folgenden Jahre erhielt Resch vom Domkapitel in Brixen den Ruf zur Präfektur der dortigen lateinischen Schulen, und zum Lehramte einer Klasse; zu seinem Unterhalte das Beneficium zur heiligen Katharina unter der Orgel.

Daß sich Resch von dieser Zeit an mit allem Eifer auf die Wissenschaften verlegte, ist um so einleuchtender, als er, durchgehends höchst gewissenhaft, seinem Berufe zu genügen strebte, wozu ihm Selbstbildung eine nothwendige Bedingung war; daß er aber neben-

bey auch seelsorgliche Verrichtungen leistete; seinen besondern Beichtstuhl versah, Kranke besuchte, und hier und da in der Stadt oder auf dem Lande eine geistliche Anrede hielt, ist eine Erwähnung, die mit zu den übrigen Beweisen von seiner großen Thätigkeit gehören mag. Indessen war ihm nichts so angelegen, als die Geschäfte eines Präfekten und Lehrers, die er vom Jahre 1742 bis zum Jahre 1761 fortführte, durch keinen Kampf mit ihren Beschwerlichkeiten oder mit eigentlichen Widersachern, an welchen es dem guten Manne nicht fehlte, ermüdet; vielmehr, wenigstens in früherer Zeit, so vergnügt, daß er einst an seinen Bruder Anton schrieb, diese Anstellung sey ihm so lieb, als sein Leben. Besonders trachtete er nach Verbesserung seiner Schulen. Er schrieb gleich am Anfange des Lehramtes für seine Schüler einen eigenen Unterricht über das Sylbenmaß der Lateiner, dem man, obwohl er nur Compendium Prosodiae heißt, das Lob einiger Vollständigkeit mit Recht beylegen dürfte. Zur Beförderung der Andacht unter den Studierenden brachte er ihm J. 1743 neues Leben mit neuer Ordnung in die, schon unter Siegmund Alphons von Thun im J. 1665 errichtete *) aber beynahe verfallene, Mari-

*) Das Titelblatt des Congregations-Protokolls in Brixen führt die Aufschrift von Resch gesetzt: Protocollum Congregationis B V. M. ab Angelo salutatae, quae jam anno 1665 erecta Sodalitas, anno 1703 restaurata, et anno 1743 neoerecta fuit; demum anno 1754 Primariæ Congregationi confoederata, sub me Josepho Resch etc. — Bey einer folgenden Citation aus dem Kapitel-Protokolle sagt er: Ergo Episcopus Sigismundus Alphonsus primus fuit erector Congregationis.

anische Congregation zu Brixen, welche im J. 1754 eben auf sein Zuthun mit der großen römischen Congregation vereinigt wurde.

Bald ergab sich die Veranlassung, welche in Resch die Neigung und Vorliebe zum Studium des Alterthums mächtig aufregte. Diese war der Anfang des Baues einer neuen Domkirche zu Brixen durch den Fürst-Bischof, Kaspar Ignatz von Künigl, im J. 1745. Vorsichtig hatte das Domkapitel bey Abtragung des alten Domes an zwey Männern eine Commission verordnet, welche für Erhaltung der Grabsteine und anderer Denkmahle der frühern Zeiten sorgen sollte, aber durch ihre Art Sorge wenig Lob verdiente. Resch sagt es selbst in der Zueignungsschrift des I. Tomes seiner Annalen von Säben an Papst Benedikt XIV. (Beylage Nr. 2.), wie es ihm gar bald zu Herzen ging, als er die ehrwürdigen Alterthümer gefährdet sah; wie er in's Mittel trat, für Rettung der Monumente eiferte, Inschriften entzifferte, und sorgfältig aufzeichnete, um sie mit der Zeit aus ihrem Dunkel an das Licht zu bringen. Der wirklich gemachten Sammlung solcher Denkschriften wird am geeigneten Orte Erwähnung geschehen.

Von diesem Anfange ging Resch aus, und dann immer weiter im Gebiethe der Geschichte; er spürte auch andern Alterthümern nach, besonders solchen, welche das Bisthum Säben berühren, und beschloß zu werden, was er wurde: Geschichtschreiber von Säben und Brixen.

Kaspar Ignatz von Künigl, ganz Freund der Jesuiten, und so manches Mahl von ihrem Rathe geleitet, war für Resch, der sich den Jesuitischen Grundsätzen nie fügte, eben nicht sehr eingenommen. Er starb am 24. July 1747, und Resch glaubte nun, für sich einen glücklichen Stern aufgehen *) zu sehen, als zu Brixen zwey seiner Gönner erhoben wurden: Leopold von Spaur, bis dahin Domdechant, auf den fürst-bischöflichen Sitz, und Graf Johann Karl von Rekordin zur Würde des Domdechants.

Eben zur Feyer der bischöflichen Weihe, die Leopold am 28. April 1748 zu Brixen empfing, gab Resch sein erstes historisches Werkchen in die Presse: eine gedrängte Geschichte der Bischöfe von Säben, mit angehängtem Nahmensverzeichnisse der Bischöfe von Brixen, gewidmet dem Neukonsekrirten; es waren aber einige Angaben, weil er dem Brixnerschen Brevier in nichts widersprechen wollte, so unzuverlässig, daß er in der Folge selbst manche Änderung für nöthig hielt.

Die Gunst des neuen Fürst-Bischofs und des neuen Domdechants kam dem Präfekten Resch in so weit zu Statten, daß er manchen Plan leichter durchsetzte. Er wünschte eine Vermehrung der lateinischen Klassen zu einem vollständigen Gymnasium, aber zugleich eine Verminderung der 5 bestehenden Gramma-

*) Er schrieb in das Congregations-Protokoll: Tandem reluxit Phoebus illustrior.

tikal=Kurse; und schon im J. 1748/49 war die Poetik eingeführt, die er selbst lehrte, und im J. 1749/50 kam auch die Rhetorik hinzu, indeß die sogenannte kleine Syntaxe ausgemustert wurde. Da es aber theils an einem Lokale für die mehreren Kurse, theils an Mitteln zur Salarirung der Lehrer fehlte; übernahm es Resch, nur aus Liebe zur guten Sache, beyden humanistischen Klassen Lehrer zu seyn, bis den Anständen abgeholfen war. Unmittelbar vor dem Eintritte dieser Klassenvermehrung schrieb Resch zwey andere Lehrbücher für seine Schüler: eine Anleitung zum Versemachen (Ars Metrica) und eine Lehre von der Redensart der lateinischen Dichter (Phraseologia poetica), wovon die erstere drey Auflagen durch den Verfasser selbst erhielt, endlich auch von den Jesuiten aufgenommen, und (freylich ohne Nahmen des Verfassers) zum Drucke befördert wurde.

Ein geringeres Stück lieferte Resch um die nähmliche Zeit an drey Meditationen, d. i., theatralischen Stücken geistlichen Inhalts, welche er von seinen Schülern vorstellen ließ; da er auch in der damahligen Sitte, gemäß welcher die Präfekten oder Lehrer mit ihren Schülern öfters Schauspiele aufführten, und immer in lateinischer Sprache, mit den Jesuitischen Gymnasien Gleichförmigkeit einhielt.

In Mitte seiner vielen Berufsarbeiten wußte Resch manche Stunden, wenn nicht des Tages, doch der Nacht für das geschichtliche Fach zu gewinnen. Neu=

en Sporn zu den Forschungen dieser Art gab ihm der gleichzeitige Federkampf zwischen Roschmann und Tartarotti, in welchen er sich schon im J. 1747 würde gemengt haben, hätten ihm nicht gute Freunde, darunter Roschmann selbst, einstweiliges Zurückbleiben angerathen.

Um so eifriger sammelte Resch für seine Annalen von Säben. Er schaffte sich viele, zum Theile auch kostbare, zweckdienliche Bücher an; er machte sich an die Bibliotheken zu Brixen, Neustift, Uttenheim (im Freyherrlich von Sternbach'schen Ansitze) Botzen und Innsbruck, aus welchen er theils in eigener Person, theils durch gute Freunde und geschickte Zöglinge Ausbeute erlangte; ganz vorzüglich war er bemühet, in die reichhaltigen, aber hier und da zu sorgfältig geschlossenen Archive in Brixen und dessen Umgebungen einzudringen, welche sich ihm nach und nach größern Theils öffneten. Daß er seine Arbeiten in den frühen Morgenstunden anfing, und vielfältig bis in die tiefe Nacht hinein fortsetzte, wird von seinen Zöglingen und Convictoren versichert. Der Schüler seines Kurses, Johann Kerer (jetzt Dom-Benefiziat und Chor-Regent zu Brixen), dessen er sich zu mancherley Abschreibungen bediente, mußte sich in den Sommermonathen an den Ferial-Tagen zur bestimmten Arbeit schon um 4 Uhr Morgens in Reschs Zimmer einfinden, wo dieser an seinem Schreibtische schon arbeitete.

Die Herbst-Ferien benützte Resch meistens zu Reisen durch Tyrol und in das angränzende Italien, in

der Absicht, seine historischen Kenntnisse durch geographische zu erweitern oder zu berichtigen, alte Monumente aufzusuchen, oder andere Beyträge für seine Geschichte zu sammeln, gelehrten Männern bekannt zu werden, und mit diesen einen Briefwechsel einzuleiten, aus Unterredung und eingeleitetem Briefwechsel mit ihnen litterärische Vortheile zu gewinnen.

Eine solche Reise im J. 1750 erwarb ihm die Freundschaft des gelehrten Jakob Facciolati in Padua, unter dessen lateinischen Briefen drey an Resch vorkommen, und von seiner Achtung gegen Resch zeugen können. Nur bey so unermüdetem Streben ist es erst begreiflich, wie Resch in wenigen Jahren der Mann wurde, der in der Kenntniß der Tyroler-Geschichte seines gleichen nicht hatte.

Aber ehevor er sich durch ein größeres Werk als Geschichtschreiber zeigt, erscheint er uns als Freund der Domschüler in Brixen, unter welchen er vor Zeiten selbst gelebt, und seine erste Bildung erhalten hat. Um eine bessere Pflege dieser Schüler oder Chorknaben, welche in der Stadt zerstreuet, und dabey vielen Gefahren jugendlicher Ausgleitung preisgegeben waren, hatte sich Resch schon lange viel bemühet, viele Vorschläge eingereicht, dringende Vorstellungen gemacht; und endlich im J. 1756 drang er durch, obwohl er zu Brixen eine starke Stütze verloren hatte, nachdem sein Gönner, der Domdechant Graf von Rekordin, ein Jahr vorher nach Regensburg abgegangen war

wo er ebenfalls ein Canonicat besaß, und nach Erhebung zur Würde eines General-Vikärs die förmliche Abdankung des Domdekanats in Brixen einschickte.

Diese Chorknaben erhielten nun ein eigenes Haus, in der Folge das Kassiani-Haus oder Seminarium S. Cassiani genannt, in welchem sie zusammenwohnend, unter strenger Aufsicht, mit bestimmter Haus- und Tagsordnung, gemeinschäftliche Verpflegung, und nebst dem Unterrichte in den Gymnasial-Schulen gemeinschäftlich häuslichen Unterricht genießen konnten, bis sie die Gymnasial-Kurse durchgemacht hatten. Und diesem Institute blieb Resch immer sehr zugethan, nicht bloß weil er einstens selbst Chorknabe war, sondern auch darum, weil er an den Domschulen zu Brixen und Trient die ältesten Unterrichts- und Erziehungsanstalten des Landes fand, und die Alterthümer überhaupt schon sehr lieb gewonnen hatte. Aber gerade in diesem Jahre 1756 kam Resch in Versuchung, das Landleben dem Stadtleben vorzuziehen. Man verwendete ihn nach Beendigung der Schulen zur Verwaltung der Pfarre St. Andre auf dem Berge nächst Brixen, und er fand bey dieser Anstellung ein Vergnügen, das er seinem Freunde Philipp Puel, Chorherrn in Neustift, kaum genug schildern konnte. Zweymahliges Werben um die Pfarre Taufers in Pusterthal in den Jahren 1758 und 1772 war ebenfalls Beweis von seiner Neigung zu seelsorglichen Verrichtungen auf dem Lande; zu welchen er aber so gar nie gelangen konnte, daß er selbst von der Pfarre St. An-

dre noch am Ende der Herbst-Ferien desselben Jahres wieder zu seinen Schulen nach Brixen zurückberufen wurde.

Erst im J. 1757 kam der I. Tom seiner Annalen von Säben, dedicirt dem Papste Benedikt XIV., dem er sich durch Facciolati schon mit den ersten Bogen seiner geschichtlichen Arbeit bekannt gemacht hatte, zu Augsburg aus der Presse, obschon er vor dem J. 1755, das am Titelblatt aufgeschrieben erscheint, vollendet war. Noch im October desselben Jahres gelangte ein Exemplar, von Resch durch Facciolati eingesendet, nach Rom an Benedikt, welcher dem Verfasser mittels eigener Zuschrift vom 10. Nov. (Beylage Nr. 3.) für Zueignung und Sendung seinen Dank und das Wohlgefallen über das Werk bezeigte.

In diesem Tome verbreitet sich der Verfasser über die 5 ersten christlichen Jahrhunderte, und behandelt, mit Einschaltung vieler Nachrichten von den römischen Provinzen: Rhätien, Vindelicien und Norikum,

a. im I. Jahrhunderte die wunderbare Verbreitung der Religion Jesu im Abendlande überhaupt, und insbesondere in den an unser Vaterland angränzenden Provinzen, mit angeführten Muthmaßungen über deren Einführung im südlichen Tyrol und in Norikum;

b. im II. Jahrhunderte die fernere Ausdehnung und Verfolgung der christlichen Kirche überhaupt, mit Erwähnung von der donnernden Legion, und dem Apostelamte des heiligen Lucius für Augsburg und Chur;

c. im III. Jahrhunderte den allgemeinen Zustand der abendländischen Kirche in diesem Zeitraume, und die Martergeschichten von Maximilian zu Celeja, von Florian im heutigen Österreich, von Afra in Augsburg;

d. im IV. Jahrhunderte Kassians Leben und Martertod, den Zustand der christlichen Kirche in Tyrols Umgebungen unter den damahligen Kaisern, endlich die Geschichte von dem heiligen Vigilius und dessen Amtsgehülfen, wie auch von dem heiligen Romedius, obwohl er meint, daß Romedius erst auf das Ende des V. Jahrhunderts versetzt werden sollte;

e. im V. Jahrhunderte die Verrichtungen des heiligen Lukan, vermutheten Bischofs in Säben, der heiligen Asimo und Parilius, Bischöfe zu Chur; des heiligen Valentin, Bischofs beyder Rhätien; des heiligen Severin, Apostels in Norikum.

Im J. 1759 erschien der II. Tom dieser Annalen, welchen Resch dem damahligen Papste Clemens XIII. widmete. In einigen Abdrücken heißt er wirklich Tomus II., in andern Tomi I. P. II.; in manchen sind dieser zweyte und der erste Tom unter einem Titelblatte, mit der Aufschrift: Tomus I. und der Jahrzahl 1760, vereinigt. In diesem II. Tome ist nun die Geschichte der drey nächstfolgenden Jahrhunderte enthalten; im Allgemeinen: Auskünfte über den Zustand unsers Vaterlandes unter den Gothen, Longobarden und zum Theile unter den Franken; insbesondere

a. im VI Jahrhunderte die Geschichte Ingenuins und der Kirchenspaltung wegen der drey Kapitel;

b. im VII. Jahrhunderte die mögliche Reihe der Bischöfe in Säben und Trient, mit Nachrichten von dem Zustande dieser beyden Kirchen, und von Ruperts Apostelamte in Salzburg;

c. im VIII. Jahrhunderte die Geschichte von Korbinian, Bischofe in Freysing; von Bonifaz, Apostel Deutschlands; von Virgil, Bischofe in Salzburg; von Alim, Bischofe in Säben; von Stiftung des Klosters zu Innichen durch Tassilo, und von dessen Absetzung durch Karl den Großen.

Unter den übrigen Titeln des Verfassers erscheint hier auch jener eines Doktors der Theologie. Resch hatte nähmlich in den Herbst-Ferien des Jahrs 1759 wieder eine Reise nach Italien unternommen, und zu Padua nach bestandener Prüfung am 10. October eine öffentliche Disputation gehalten, worauf er von den gegenwärtigen 84 Doktoren jener hohen Schule einstimmig mit der Würde eines Doktors der Theologie bekleidet wurde.

Nicht ganz ohne günstige Folgen war die Erscheinung der Annalen für ihren Verfasser; aber manche der guten Aussichten, die sich dem würdigen Manne nachhin zeigten, hatten Ähnlichkeit mit einem Meteore, das plötzlich erscheint, glänzt, und dann wieder verschwindet. Der Fürst-Bischof Leopold von Spaur ernannte ihn am 7. Jan. 1760 zum Konsistorial-Sekretäre. Von der Kaiserinn Maria Theresia ward er im Monathe December desselben Jah-

res auserſehen, an die Stelle des zur Pfarre Mils beſtimmten Profeſſors Kopf mit jährlichem Gehalte von 500 fl. nach Innsbruck zu kommen, und nebſt Kopfs Lehrkanzel das Direktorat des Gymnaſiums in Innsbruck zu übernehmen; aber da Kopf ſeine Kanzel nicht verließ, konnte Reſchs Beförderung nicht angehen. Indeſſen erlangte er zu Brixen am 9. Jan. 1761 an dem erſten Troyliſchen Beneficium (ſo genannt von Chriſtoph Ernſt Troylo, Domherrn zu Brixen, der es im J. 1651 geſtiftet hatte) eine etwas beſſere Pfründe.

Clemens XIII. hatte ihm ein Canonicat zu Brixen zugeſichert, ſobald eines von der Art, daß es von päpſtlicher Verleihung abhinge, in Erledigung kommen würde. Der Fall traf ein, als der Domherr Johann von Zephyris eben im Januar 1761, einem ſo genannten päpſtlichen Monathe, mit Tode abging, und Reſch ſäumte nicht, den heiligen Vater ſeines Wortes zu erinnern; aber zum Unglücke gelangte ſein Schreiben erſt am 6. Febr. nach Rom, wo das Canonicat ſchon Tags zuvor dem Herrn Franz v. Buol war zugeſprochen worden. Mittels allerhöchſten Dekrets vom 11. July 1761 erhielt Reſch den förmlichen Ruf an die Univerſität in Innsbruck zur Lehrkanzel der Polemik und Kirchengeſchichte, welche der Profeſſor Gallus Weyeter wegen unzuläſſiger Einſegnung einer Ehe verloren hatte, mit einem Gehalte von jährlichen 400 fl. So gewiß Reſch nie eigennützig war, eben ſo gewiß war es hier nur Folge eines erhaltenen Rathes, daß er dem Rufe erſt unter

Bedingung einer Gehaltsvermehrung, um die er wirklich einkam, folgen wollte. Er war aber eines zusagenden Bescheides bey sich so gewiß, daß er die Präfektur in Brixen nebst dem Lehramte am Ende des Studien-Jahres niederlegte, und sich im Herbste nach Innsbruck begab; wo er denn äußerst betroffen ward, als die unerwartete Erklärung anlangte, daß Weyeter Verzeihung erhalten habe, und seine Kanzel wieder besteigen dürfe; Resch auf künftige Bedachtnehmung rechnen möge. — Er kehrte also zurück an seine Pfründe zu Brixen, die er zum Glücke noch frey beziehen konnte, indeß die verlassene Stelle am Gymnasium schon durch Barthlmä Oberhauser besetzt war.

Der Fürst-Bischof Leopold nahm ihn im J. 1762 zu seinem Hofkaplane, und verlieh ihm die Stelle eines Direktors des fürstlichen Archives, die mit seiner Neigung zur Geschichte gerade in vollem Einklange stand. Mit großem Vergnügen hat er den Auftrag befolgt, die vielen ihm anvertrauten Schriften zu ordnen, dabey auch in den kalten Wintermonathen beynahe täglich mehrere Stunden im Archive zugebracht, und eine Menge wichtiger Urkunden mit eigener Hand abgeschrieben. So blieb Resch auch nach Änderung der Dienstverhältnisse und nach Verminderung der pflichtmäßigen Arbeiten immerfort der Mann voll Wirkens, wenn nicht in Berufsgeschäften, doch im Felde der Geschichte. Besondere Gegenstände seines Mühens waren jetzt jene Sammlung von Denkschriften, deren oben

erinnert wurde, und die Fortsetzung der Annalen von Säben. Erstere erschien im J. 1765, gedruckt in Brixen, und dem Kardinal Migazzi, damahls noch Domherrn zu Brixen, zugeeignet. Sie führt den Titel: Monumenta veteris Ecclesiæ Brixinensis *), weil sie vorzüglich die Grab- und Inschriften von der alten Domkirche in Brixen enthält, obschon Denkmahle dieser Art auch von andern Kirchen sowohl zu Brixen als in der Nachbarschaft mitaufgenommen sind.

Der III. Tom der Annalen von Säben (auch der II. Tom genannt in den Ausgaben, in welchen die zwey vorhergehenden Tomen vereinigt sind) kam im J. 1767 ans Licht, demselben Kardinale Migazzi gewidmet, enthaltend die Geschichte vom 9. und 10. Jahrhunderte bis zu Albuins Tode im 11. Jahrhundert. Am Ende sind viele und großen Theils wichtige Verbesserungen von Angaben, die in allen drey Tomen vorkommen, angebracht. Daß sich aber Resch gegen manche alte, obschon nicht sehr gegründete Meinung später so wenig als früher wagte, konnte unter Andern Folge der großen Behuthsamkeit seyn, welche er diesfalls gebrauchen wollte, nachdem er gehört hatte, daß eine zu freymüthige, oder eigentlich, wie sich gelehrte Männer, Scipio Maffei, Weitenauer ꝛc. äußerten, leidenschäftliche Schrift seines Freundes Tartarotti zu Trient auf Befehl des Bischofs öffentlich durch den

*) Monumenta veteris Ecclesiæ Brixinensis, quæ a ruinis vindicavit, et nunc primum in lucem edidit Josephus Reschius etc. Brixinæ 1765.

Freymann verbrannt worden, und Tartarotti nicht ohne offenbare Beweise von Reue über mehrere Federzüge gestorben sey.

Mit diesem dritten Tome waren die Annalen von Säben vollendet, über deren Werth das gelehrte Publikum gleich nach ihrem Erscheinen sehr günstig geurtheilet hat, und noch jetzt günstig urtheilet. Ich bleibe bey der Gegenwart, und führe einzig die Stelle an, mit welcher sich der strenge Kritiker, Veit Anton Winter, Professor und Stadtpfarrer in Landshut, darüber äußert. *) »Resch, schreibt er, gibt eine Menge kirchlicher Do»cumente, schon zur Geschichte verwebt, also gerade zu »ihrer Zeit und an ihrem Orte.« Er vermißt zwar genauere Bezeichnung des äußeren Werthes der Documente, und schärfere Kritik; aber »dieser Gebrechen ungeachtet«, fährt er weiter, »behält dieses Werk als »Sammlung kirchlicher Documente für Rhätien, und »selbst als Kirchengeschichte dieses Landes für alle Zei»ten seinen Werth.« Ließ Resch so Manches zu wünschen oder zu berichtigen übrig; so wird man ihm leicht vergeben, wenn man beherziget, daß ihm noch nicht alle Hülfsmittel zu Gebothe standen, zu welchen der Geschichtschreiber in unseren Zeiten seine Zuflucht nehmen kann. Lieber, als ihm mit Klage über Vermissungen Undank bezeigen, sollte man fragen, wie er thun konnte, was er wirklich that. Erstaunen muß

*) Älteste Geschichte von Altbayern, Österreich und Tyrol rc. Vorrede, 8. §.

man über seine Belesenheit und seinen eisernen Fleiß, wenn man diese Annalen auch nur mit flüchtigem Auge durchgehet.

Im Monathe November 1766 wurde Resch als Professor der heiligen Schrift im Priesterhause zu Brixen angestellt, mit einem sehr geringen Gehalte, aber auch nur mit der geringen Verbindlichkeit, wöchentich Eine Stunde zu lehren. War es ihm unmöglich, in so beschränkter Zeit Vieles zu leisten; so wußte er seinen Vorlesungen, die immer große Erudition verriechen, und zuweilen auch unterhaltend waren, doch Gemeinnützigkeit zu verschaffen. Als Professor dieses Gegenstandes hielt er zuweilen, nach damahliger Sitte, eine öffentliche Disputation, und für seine Zuhörer schrieb er eine Abhandlung *) von der Übereinstimmung der 4 Evangelisten, die im J. 1771 zu Brixen gedruckt wurde, und Reschs Belesenheit in den heiligen Büchern schon dadurch beurkundet, daß die zusammenhängende Vorrede aus lauter Bibelstellen bestehet.

Zur feyerlichen Einweihung der neuen Kirche im neuen Priesterhause zu Brixen am 30. Jun. 1767 hatte der Fürst = Bischof Leopold, alle Rural = Dekane des Bisthums eingeladen, weil er bey dieser Gelegenheit mit ihnen zu Rathe gehen wollte, welche Abänderungen oder Zusätze in den Brixner'schen Synodal = Verordnungen, die eben eine neue Auflage erhalten soll-

*) Harmonia IV Evangelistarum etc. Concinnata a Josepho Reschio etc. Brix. 1771.

ten, den Zeitbedürfnissen angemessen seyn möchten. Resch wurde nicht nur zu den Berathungen beygezogen, sondern auch aufgefordert, seine Ansichten in Beziehung der Maßregeln, die man allenfalls nehmen sollte, schriftlich vorzulegen; was er bey seiner vollen Kenntniß der früheren Synodal-Beschlüsse von Brixen und Salzburg, auf die er sich in seinem Aufsatze genau bezog, so glücklich ins Werk setzte, daß die mehreren seiner Vorschläge bey jener Erneuerung der Diözesan-Vorschriften auch wirklich benützt wurden.

Aber wie? noch keine auszeichnende Belohnung dem verdienten Manne? — Die Hoffnung zu einer Domherrnstelle in Brixen hatte ihm fehlgeschlagen. Er warb daher um ein Canonicat beym Collegiat-Stifte im Kreuzgange zu Brixen, das ihm auch bereits versprochen war; aber eben so vergeblich, indem er bey einer Erledigung im J. 1766 den Fürst-Bischof selbst gegen sich hatte, welcher dieses Mahl lieber einen Herrn von Brock befördert sah, aus dem Grunde, weil Resch zu einer solchen Pfründe auf zugesicherte Empfehlung des Kardinals Migazzi im Wege des Rechtes der ersten Bitte (per primas preces) vom Kaiser befördert zu werden rechnen konnte; Migazzi aber, da die Möglichkeit eintrat, sein Wort geltend zu machen, Ursache fand, nicht Resch, sondern einen Herrn Conci zu empfehlen. Was Resch endlich nicht vergeblich suchte, war ein Canonicat an der Stiftskirche zu Innichen, das ihm vom Papste Clemens XIII. am 24. Nov. 1768 verliehen wurde. Obwohl er von diesem

Canonicate nichts genoß, als Rang und Titel, so war es ihm doch sehr lieb und angenehm; theils weil er dadurch einem Stifte einverleibt war, das schon 1000 Jahre seines Alters zählte; theils weil er Hoffnung hatte, wenigstens mit der Zeit zur Residenz oder zum wirklichen Genusse der Pfründegefälle, und also auf einen Posten zu gelangen, wo er die Tage seines höheren Alters ruhig verleben könnte; endlich wohl auch darum, weil ihm nun das reichhaltige Archiv von Innichen nach Verlangen offen stand. Er besuchte dieses Archiv von jetzt an in allen Herbst-Ferien auf mehrere Tage, und spürte nach alten Urkunden, dergleichen er wirklich eine große Anzahl sammelte, und ordnete die unzähligen Schriften, über die er ein brauchbares Register verfertigte.

Eben durch diese Schriften ward Resch in den Stand gesetzt, vier Jahre später eine Geschichte vom Stifte Innichen, oder eine Abhandlung über das tausendjährige Alter der Kirche zu Innichen, *) herauszugeben, die er seinem angerühmten Gönner, Johann Jakob Karl von Rekordin, Dompropste in Regensburg und Propste zu Innichen, widmete, als dieser eben dort das 50te Jahr seines Priesterthums feyerte. Zu bemerken kömmt hier, daß Resch bey Anführung der Urkunde vom Kaiser Otto I. zu Gunsten jenes Stiftes lediglich einer Abschrift folgte, die fehlerhaft

*) Ætas millenaria Ecclesiæ Aguntinæ in Norico, sive Inticensis in Tyroli etc. illustrata per Josephum Reschium etc. Brixinæ 1772.

war, und so bey irriger Angabe der Jahrzahl Schwierigkeit fand, die er sich nicht lösen konnte. Das Werk, an sich selbst mehrmahl ein Beweis von der außerordentlichen Belesenheit des Verfassers, ist vom Priester Michael Hueber ziemlich travestirt, und mit Zusätzen vermehret, unter dem Titel: »Das alte Agunt in Norikum« rc. im J. 1796 zu Innsbruck wieder ausgegeben worden, und zu einer Schrift erwachsen, die Freyherr von Hormayr ein artiges Werk nennt. »Zu wünschen wäre«, setzt ein anderer Geschichtforscher bey, »daß man diese Schrift, in so weit sie nicht »Reschs Werk ist, auch unleidenschäftlich und gründlich »nennen könnte.«

Da im J. 1769 zu Brixen über die Dauer und Weise der öffentlichen Verehrung, die man dem seligen Hartmann, einstens Bischofe in Brixen, seit undenklichen Zeiten erwiesen hatte, untersucht wurde, erschien Resch als apostolischer Notar, und hatte das Geschäft, bey der Untersuchung als Aktuar zu dienen.

Eine Arbeit, die Resch durch viele Jahre bis an sein Ende fortsetzte, war auch die Verfassung des Brixner'schen Schreibkalenders, dem er alljährlich ein kurzes Stück aus der vaterländischen Geschichte anfügte. Nachdem er von den Bischöfen zu Säben und Trient auf solchem Wege mehrere Nachrichten geliefert hatte; ließ er, mit dem J. 1763 beginnend, nach und nach, in jährlichen Absätzen, eine Chronik von Chur, oder eine kurze Geschichte von den Bischöfen in Chur

bis zum J. 1233 einkommen, die endlich unter eigenem Titelblatte mit der Jahrzahl 1770 als ein Ganzes erschien. Wenn darin mehrere Unrichtigkeiten angetroffen werden, die der berühmte Pater Ambros Eichhorn, Benediktiner zu St. Blasien, in seiner Germania sacra fleißig aufdeckt, so ist es sich nicht zu verwundern; Resch mußte hier größeren Theils nur unzuverlässigen Gewährsmännern trauen, ohne aus eigentlichen und reinen Quellen schöpfen zu können.

Einen Commentar über das Calendarium Wintheri, (eine Schrift vom 13. Jahrhundert) worin die damahligen Jahrtage an der Domkirche zu Brixen, nebst allen, bis dahin von verschiedenen Gutthätern an dieses Domstift gemachten, Schenkungen und Stiftungen verzeichnet waren, hatte Resch eben im J. 1769 bearbeitet; aber da wirklich schon 2 Bogen abgedruckt waren, erging von Seite des Domkapitels das Verboth an ihn, diesen Gegenstand weiter zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Im J. 1770 erhielt Resch von dem Fürst-Bischofe zu Regensburg, Anton Ignatz, Grafen von Fugger, nebst der Auszeichnung mit dem Titel eines wirklichen geistlichen Rathes von Regensburg, die förmliche Einladung, nach Regensburg zu kommen, wo ihm eine ehrenvolle Anstellung nicht fehlen sollte. Die Liebe zum Vaterlande hatte auf den Mann so vielen Einfluß, daß er zwar die Ernennung zum Rathe dankbar annahm, der Einladung aber nicht folgte.

Mit der nähmlichen Würde eines geistlichen Rathes hat ihn Jahrs darauf auch der Fürst-Bischof in Brixen (Beyl. Nr. 4.) bekleidet. Übrigens gelangte der erste und einzige Geschichtschreiber der Kirche von Brixen an dieser Kirche, so lange er lebte, nie weiter, als zur Eigenschaft eines Chor-Beneficiaten; im J. 1775 am 4. August wohl endlich zum Besitze des Beneficiums zur heiligen Catharina in der Runggad, das in Brixen als Eine der besten Pfründen dieses Nahmens angesehen ist. Im nähmlichen Jahre und Monathe wurde er zum fürstlichen Hof-Bibliothekär bestellt, und als solcher mit jährlichen 40 fl. besoldet. Aber wenn er auch alle Erträgnisse seiner neu erhaltenen Pfründe, und alle Nebenbezüge, die er als Professor, als Direktor des Archives und als Hof-Bibliothekär hatte, in eine Gesammtzahl vereinigte; so ergab sich für ihn doch nicht mehr, als ein jährliches Einkommen von ungefähr 750 fl.

Daß seine Kenntnisse und Verdienste in der Ferne mehr anerkannt, und besser gewürdiget waren als in Brixen, dürfte eine Behauptung seyn, die man ohne Beweis kaum glaubwürdig finden würde. Des Rufes, den er vom Fürst-Bischofe in Regensburg erhielt, ist erwähnet. Die gelehrte Gesellschaft in Noveredo hat ihn schon frühzeitig zu ihrem Mitgliede ernannt. Von der Akademie der Wissenschaften zu München wurde er im J. 1762 als Ehrenmitglied, im J. 1777 (Beyl. Nr. 5.) als wirkliches oder arbeitendes Mitglied aufgenommen. Zwey Päpste schätzten ihn, und wü

digten ihn eigener Zuschriften. Große Männer und Gelehrte rühmlichen Nahmens wechselten Briefe mit ihm, oder zeichneten ihn selbst dadurch aus, daß sie in zweifelhaften und schwierigen Fällen sich seinen Rath erbathen. Seine vorzüglichern Correspondenten waren: der Kardinal von Migazzi; der apostolische Nuntius in Wien und nachhinige Kardinal Garampi; der Kardinal Bernard von Lenzburg, nachmahliger Bischof von Lausanne; der Erzbischof von Lucca Dominik Mansi; der genannte Fürst-Bischof von Regensburg, Graf von Fugger; Joseph von Spaur, Fürst-Bischof von Sekau und nachhin von Brixen; der Bischof in Feltre Andre; Joseph Freyherr von Spergs in Wien; Dominik Graf von Wolkenstein, Landeshauptmann in Tyrol; Martin Fürst-Abt in St. Blasien; Vigil Granicher, Abt von Stams; Lambert Höllerer, Abt von Fiecht; Franz Töpsel, Prälat von Pollingen; Innozenz, Prälat von Schlehdorf; der angerühmte Graf von Rekordin, Dompropst in Regensburg; Graf Joseph von Welsberg, Domherr in Passau; der Domherr Schmitzmer in Wien; der General-Vikär in Trient Rosmini; Santoni, Erzpriester von Arko; der geistliche Rath und Kanzler zu Mainz, Anton Dürr; Jakob Facciolati in Padua; Anton Roschmann; der Tyroler-Landschaft Syndikus, Anton Egger; Friedrich Payr; Gabriel Schenk; der Jesuit Ignatz Weitenauer; Adrian Kempter, Chorherr in Wilten; Philipp Puel, Chorherr in Neustift; Kassian Primisser, Stiftspriester in Stams; der Franziskaner von Trient Bonelli; die Bollandi-

disten nebst mehreren Mitgliedern der gelehrten Gesellschaften zu Roveredo und München.

Das letzte Werk, das Resch ebenfalls zu Brixen in die Presse gab im J. 1776, war eine Ergänzung *) oder vielmehr eine Fortsetzung der Sammlung von Denkschriften. Darin sind nebst einigen Berichtigungen mancher Stellen des gleichartigen Werkchens vom Jahre 1765 wieder Grab- und Inschriften theils von Brixen und dessen Umgebung, theils von den Pfarren am Eisack und in Pusterthal aufgeführt. Nur Schade, daß aus irriger Lesung der Einsender, weil Resch nicht zu jedem Monumente selbst hinkam, oder aus Versehen der Abschreiber und des Buchdruckers, sehr viele Schriftfehler einschlichen. Indessen setzte der unermüdete Arbeiter seine Forschungen und Sammlungen ununterbrochen und mit solcher Thätigkeit fort, daß man die Hoffnung gegründet fand, durch ihn noch eine fortlaufende Geschichte von dem Bisthume Brixen zu erhalten. Die Erwartung bestärkte der Umstand, daß vom J. 1779 an zu Brixen ein Fürst-Bischof regierte, der, wie selbst Gelehrter, so Freund der Gelehrten war, und besonders den gelehrten Dr. Resch schätzte; der ihn als Fürst-Bischof von Seckau durch herablassenden Briefwechsel geehrt,

*) Supplementum ad Monumenta Brixinensia edita Brixinae ann. 1765, unacum Epitaphiis et Inscriptionibus in Ecclesiis conterminis et Vallis Pustrissae Dioecesis Brixinensis, Adjectum ann. 1775. Brixinae. 1776.

und in Brixen zu seinem Gewissensrathe gewählt hatte; also ein Mann, der zur Hoffnung gleichsam berechtigte, daß er den Geschichtschreiber seiner Kirche möglichst ermuntern und unterstützen würde. Aber zu bald waren nun Reschs Lebenstage an ihrem Ende, als daß er seine geschichtlichen Werke mittels der Presse noch vermehren konnte.

Ganz begreiflich ist es, daß das anhaltende Studieren, dem sich Resch hingab, die vielen Strapatzen, die er zu tragen, und die großen Verdrießlichkeiten, die er zu erfahren hatte, auf seinen Körper nicht wohlthätig wirkten. Obschon er also durch viele Jahre einer festen Gesundheit genossen hatte, kamen doch letzthin körperliche Leiden über ihn, gegen welche er sich gewöhnlich in den Herbst-Ferien einer Bad-Cur, oder auch ärztlicher Hülfe bediente. Verloren wähnte man ihn schon, als er im J. 1773 von der epidemischen Krankheit, die zu Brixen viele Menschen dahin raffte, bey seinen häufigen Krankenbesuchen endlich selbst ergriffen, so schwer darnieder lag, daß ihm alle Sterbsakramente gereicht wurden. Er genas aber wieder, und schrieb diese Wiedergenesung einer besondern Hülfe von oben zu, welche er durch die angerufene Fürbitte des heiligen Kantius erlangt zu haben glaubte; wie er denn nachhin, um Gott die Ehre zu geben, in der Kirche des Priesterhauses zu Brixen ein eigenes Dankfest hielt. — Blieben noch kleine Reste des Übels zurück, wie es auch wahrscheinlich wird, wenn man in seinem Tagbuche findet, daß er von

jener Zeit an vielfältiger Arzneymittel gebrauchte; so waren dieselben nicht vermögend, den Lauf seiner Thätigkeit zu hemmen. Sein früheres Ende mag wohl durch eine äußere Ursache herbeygeführt worden seyn.

Er ließ sich im J. 1782 in den Faschingstagen zur 40 stündigen Anbethung des Allerheiligsten nach Klausen erbitten, um dort eine Kanzelrede zu halten; und man war unvorsichtig genug, dem Prediger, der am Tage vor der Predigt eingetroffen war, ein Schlafzimmer zuzuweisen, das seit langer Zeit das erste Mahl wieder beheitzt war. Das Übel, das sich Resch dadurch zuzog, äußerte sich sogleich am folgenden Tage (9. Febr.) selbst während der Predigt durch Ohnmacht und Erbrechen. Doch brachte man ihn nach Brixen zurück, wo er nach 6tägigem Krankenlager am 15. Febr. 1782, durch Empfang der heiligen Geheimnisse und Übung christlicher Tugenden vorbereitet, bis zum letzten Athemzuge seiner selbst bewußt, bey gänzlicher Ergebung in den göttlichen Willen unerschrocken, unter dem Beystande des Kapuciners, P. Franz Regis, in die Ewigkeit überging. »Es wird Ernst; gib mir das Crucifix her,« sind die eigenen Worte, mit denen er seiner Schwester, die beym Krankenbette stand, seinen beginnenden Todeskampf ankündigte.

Zufolge seines Testaments, das er in lateinischer Sprache abgefaßt hatte, erbten seine Geschwister, denen er das Erbtheil von seinen Ältern schon früher

überlassen hatte, die Hälfte seiner, ungefähr 2000 fl. betragenden, Verlassenschaft, indem er die andere Hälfte zur Stiftung eines Jahrtages und eines Almosens für arme Kranke in Brixen widmete. (Einige fromme Stiftungen hatte er schon früher gemacht; als z. B. die einer Jahrmesse beym heiligen Kreuz zu Gompaß, der Pfarre Thauer; einer andern in der Collegiat-Kirche zu Innichen; eines Jahrtags in der Collegiat-Kirche im Kreuzgang zu Brixen für einen Vorfahrer in seiner Pfründe, Jakob Hahn, dessen frühere Stiftung wegen Unzulänglichkeit war reducirt worden.) Das bischöfliche Seminär erhielt seine Bibliothek und viele Handschriften, die Urkundensammlung ausgenommen, die er am Tage vor seinem Tode dem Herrn Canonicus, Stephan von Mayrhofen, seinem Eleven und innigsten Freunde, geschenkt hatte; und in der Kapuciner-Kirche zu Brixen, in welcher sein Beneficium ursprünglich gestiftet wurde, und dessen Stifter selbst beerdigt lag, ward sein Körper zu Grabe gesenkt. Sein Grabmahl ist ein Stein mit der möglichst einfachen Inschrift: ✝ Josephus Reschius. Sollte man nicht lieber hinein graben: »Hier liegt der Mann, der Brixens Ehre war?« So hat ihn ja Kardinal Roth genannt? In einem Nekrologe, der über den Verstorbenen am 23. Febr. 1782 in der Zeitung von Brixen ausging, ist das allgemeine Bedauren ausgesprochen, mit welchem man ihm in das Grab hinunter nachblickte.

Denke man sich nun einen Mann von schöner und und ansehnlicher Statur, von einer Gesichtsbildung, die ihn bey gewisser Sorglosigkeit um das übrige Äußere sehr ehrwürdig machte, doch blaß an Farbe, den Körper ziemlich gebeugt, und den Kopf gesenkt (Resch war kurzsichtig) mit einer Perücke bedeckt, (diese trug er im höhern Alter) selten ohne Mantel, der allenfalls mit Beziehung auf das Sprüchwort, daß man den Mantel nach dem Wetter hängen müsse, auch umgewendet getragen wurde; so hat man sich ungefähr den lieben Dr. Resch gedacht, wie er im spätern Alter öffentlich einherging.

Übrigens war Resch sehr religiös, doch kein Liebhaber von Andächteleyen; immer gleich arbeitsam bis zum Tode; aufrichtig und offenherzig in solchem Grade, daß er nicht nur von aller niedrigen Schmeicheley jederzeit entfernet, sondern keiner Verstellung fähig war; Freund der fleißigen und fähigen Studenten, Feind der Müßiggänger und Häuchler; gegen Personen höheren und niederen Standes gleich freymüthig; stark gegen alle Beschwernisse und Verdrüßlichkeiten des Lebens; edel in seiner Gemüthsart und so uneigennützig, daß er jenen ordentlich zürnen konnte, die ihm für kleine erwiesene Dienste eine Belohnung anbothen; gewöhnlich ernst, aber nicht ohne sanfte Munterkeit, die ihn zum angenehmen Gesellschafter machte, obwohl er das, was man Welt heißt, nicht besaß; besonders vergnügt im Zirkel einiger Freunde; erst in den letzten Zeiten öfter hypochondrisch und üb-

ler Laune, was man wohl als natürliche Folge des vielen Sitzens ansehen mag.

Was ihm als Geschichtschreiber vorzüglich zu Statten kam, war sein vortreffliches Gedächtniß, und seine außerordentliche Geschwindigkeit im Schreiben. Resch war endlich nicht nur Geschichtforscher und Theolog, sondern auch Kenner und Liebhaber der Mathematik, und mehrerer Sprachen kundig, als: der französischen, italiänischen, hebräischen und griechischen; der lateinischen sehr mächtig, wenn er nicht geflissentlich (was im Tagbuche oft ersichtlich wird) lieber recht verständlich und darum etwas nachlässig, als richtig und zierlich sprechen oder schreiben wollte.

Ich beschließe mit den Worten, mit welchen der angeführte Nekrolog endet: »Herr Dr. Resch war ein gelehrter, ein rechtschaffener, ein gottesfürchtiger, ein liebenswürdiger Mann.«

Theils zu seinem Lobe, theils zu einiger Beurkundung dessen, was ich hier schrieb oder nachschrieb, folgen am Ende dieser Einleitung 5 Beylagen, auf die ich bereits hingedeutet habe.

B.

Andere Geschichtforscher,

deren Arbeiten nebst Reschs Werken und einigen Sammlungen aus Archiven bey Fortsetzung dieser Nachrichten benützt werden. *)

Von Einigen dieser Geschichtforscher hat schon Resch sowohl für seine gedruckten Werke, als für seine Manuskripte geschichtlichen Stoff entlehnet; Andere haben erst nach ihm und vielfältig selbst aus seinen Schriften gesammelt. Ohne diesen Unterschied zu berücksichtigen, führe ich sie nebst ihren zweckdienlichen Arbeiten auf, wie sie der Zeitordnung nach (mit den frühesten begonnen) ungefähr auf einander folgen.

1. **Johann Aventin**, von Abensberg in Bayern gebürtig, einer der merkwürdigsten Geschichtschreiber seines Vaterlandes, schrieb, nicht ohne bedeutenden Einfluß auf unser Tyrol: Annales Bojorum, sive Veteris Germaniae, Libr. VII. Er starb 1534.

---

*) Ergeht hier von Archiven die Rede, wird vor Allem erinnert, daß für die Sammlung aus dem Archive des hochwürdigen Konsistoriums durch die fleißige Einordnung des Hr. Archivars und fürst-bischöflichen geistlichen Rathes, Ladurner, für die aus dem Archive des hochw. Domkapitels durch die emsige Bemühung des Hrn. Kapitel-Notarius und Dom-Benefiziaten, Niederweger, sehr viel vorgearbeitet wurde; so wie mit Einrichtung des ehemahligen Hofarchives durch besagten Hrn. Niederweger, und Hrn. Canonicus von Anreiter noch immer thätig fortgearbeitet wird.

2. **Wiguleius Hund** (Hundius) Professor zu Ingolstadt, letzthin bayer'scher Hofraths-Präsident, ließ außer seinem bayer'schen Stammbuche im J. 1582 eben zu Ingolstadt die Metropolis Salisburgensis erscheinen, worin auch die Reihe der Bischöfe von Säben und Brixen bis auf jene Zeiten aufgeführt ist.

3. **Gerard von Roo** trug die Jahrbücher der Fürsten von Österreich, lateinisch geschrieben, zusammen, die Konrad Decius von Weidenburg im J. 1592 zu Innsbruck in die Presse gab.

4. **Christoph Gewold**, bayer'scher Rechtsgelehrter, hat die Metropolis von Hund mit vielen Urkunden bereichert. Sein Werk ist im J. 1600 zu München und im J. 1719 zu Regensburg gedruckt worden.

5. **Matthias Burglechner**, tyroler'scher Kanzler, sammelte in 12 Folio-Bänden Geschichte des Landes Tyrol, unter dem Titel: Tyroler-Adler, am Eingange des 17. Jahrhunderts, doch ohne sie im Drucke erscheinen zu lassen. Das Original, von spätern Sammlern vielfältig benützt, ist vor dem J. 1806 nach Wien gekommen. Als einen Auszug davon mag man seine Tyroler'sche Landtafel ansehen, von welcher mehrere Abschriften angetroffen werden. Bey nothwendiger Behuthsamkeit wird sie mir ihre Dienste leisten.

6. **Marx Sittich**, Freyherr von Wolkenstein-Trostburg, füllte 6 Folio-Bände mit vaterländischen Merkwürdigkeiten, fast gleichzeitig mit Burglechner arbeitend. Das Werk ist nicht gedruckt, und für mich nur in so weit nützbar, als ich davon kleine Auszüge er-

halten konnte. Dieser Freyherr starb im J. 1620, 57 Jahre alt.

7. **Matthias Rader und Andreas Brunner**, beyde Jesuiten, die eigentlich nur in und für Bayern schrieben: jener die Lebensgeschichte von Heiligen, besonders von Heiligen aus Bayern; dieser die Jahrbücher des bayer'schen Volkes, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (Rader 1615 — 1628; Brunner 1624 — 1637); aber da beyde Tyroler waren, Rader von Innichen, Brunner von Hall gebürtig; so waren sie auch sehr geneigt, bey jeder Veranlassung Geschichte von Tyrol mit jener von Bayern zu verbinden.

8. **Maxmilian Graf von Mohr** schrieb auch eine vaterländische Geschichte, die bis zum J. 1649 reicht, mit Benützung der Schriften von Burglechner, ohne sie drucken zu lassen. Eine Abschrift davon befindet sich in der Bibliothek des Priesterhauses zu Brixen.

9. **Ferdinand Troyer**, Franziskaner in Botzen, schrieb eine weitläufige Chronik von seiner Ordens-Provinz, von welcher Auszüge vorhanden sind, die Resch selbst gemacht hat. Troyer starb im J. 1649.

10. **Hippolytus Quarinoni**, erzherzoglicher Leib-Medicus im königlichen Stifte zu Hall, gestorben am 31. May 1654, verfaßte ein großes Werk: »Gräuel der Verwüstung«, das in den Druck kam; dann historische Abhandlungen von der seligen Nothburg, und von dem unschuldigen Märtyrer, Andre von Rinn, endlich ein Verzeichniß der Bischöfe von Brixen,

unter dem Titel: »Nomenclator historicus: dieses in italiänischer Sprache.

11. Johann Bolandus, aus der Gesellschaft Jesu, ein Niederländer, der Urheber jener berühmten Sammlung, die »Acta Sanctorum« betitelt wird. Er starb 1665. Er selbst lieferte noch das Leben des heiligen Ingenuin; P. Peter Bosch, einer der vielen Fortsetzer, die man Bollandisten nennt, das Leben des heiligen Kassian. Auch von andern vaterländischen Heiligen geschieht an den betreffenden Tagen Meldung.

12. Andreas Zibock, vom J. 1639 bis 1664 Kaplan der Freyherren, dann Grafen von Künigl zu Ehrenburg, in der Folge Kaplan der Tyroler-Landschaft zu Innsbruck, verfertigte eine genealogische Beschreibung von dem Tyroler-Adel, betitelt: Tyroler'scher Adler. Diese Schrift wurde nicht gedruckt, wohl aber von spätern Schriftstellern, und selbst von Resch öfter angeführt.

13. Franz Adam, Graf von Brandis, beförderte zum Drucke sein Immergrünendes Ehrenkränzel des Tyroler'schen-Adler, zu Botzen bey Paul Nikolaus Führer im J. 1678. — Da wir ihn selbst sagen hören, daß er seine Erzählungen über Tyrols Herrscher von Noe an bis auf seine Zeiten meistens aus Aventin, Burglechner und Zibock zusammengetragen habe; dürfen wir uns erlauben, an der Gründlichkeit der Geschichte zu zweifeln, so lange für Tyrol der Nahme Noe anwendbar befunden wird; für die

spätern Zeiten ist doch Manches geliefert, was brauchbar ist.

14. **Joseph Metzger**, Benediktiner in Salzburg, gab dort eine Geschichte von Salzburg in Druck im J. 1692, in welcher nebst einem Verzeichnisse der Bischöfe von Säben und Brixen auch manche Nachrichten von dieser Kirche eingeschaltet sind.

15. **Franz Nigrin** sammelte im J. 1703, da eben Tyrol zum Kriegs-Schauplatz geworden war, aus Burglechner, Mohr, Zibock, Brandis u. a. m. eine kurze Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Tyrol, die zu Nürnberg in die Presse kam. Für spätere Zeiten enthält sie viel Gutes.

16. **Ein Ungenannter** verfaßte um dieselbe Zeit eine ähnliche Geschichte von Tyrol, mit Beschreibung der adelichen Familien, ihrer Schösser und anderer Ansitzte, auch mit kurzer Geschichte der Kaiser aus dem Hause Österreich von Rudolph I. bis Leopold I. — Das Werkchen ist gedruckt.

17. **Philipp Bartl**, brixner'scher Hofkanzler, verfaßte im J. 1710 eine »Gründliche Vorstellung »eines Herrn Bischofs zu Brixen von den in seinem »Hochstift habenden Territorial-Rechten«. Aus dem großen, mit Urkunden belegten, Manuskripte hat Resch einen Auszug gemacht, der ebenfalls vorfindig ist.

18. **Karl Meichelbeck**, Benediktiner zu Benediktbayern, wurde Geschichtschreiber von Freysing. Seine Historia Frisingensis, gedruckt zu Augsburg und

Grätz 1726 und 1729, berührt die Angelegenheiten unsers Vaterlandes mehrfältig, weil dieses einstens den Herzogen von Bayern, und insbesondere das Stift Innichen lange Zeit dem Bischofe von Freysing untergeordnet war.

19. **Jakob Schmid**, Priester der Gesellschaft Jesu, ließ im J. 1732 zu Augsburg unter dem Nahmen: »Heiliger Ehrenglanz der gefürsteten Grafschaft Tyrol«, eine Tyroler-Legende in den Druck kommen. Beym Gebrauche dieses Werkes ist freylich große Sorgfalt nöthig, Wahres vom Falschen zu unterscheiden.

20. **Johann Christoph Engel**, geboren zu Bruneck, Chorherr des Collegiat-Stiftes im Kreuzgang zu Brixen, hielt in Brixen einige Zeit hindurch Vorlesungen aus der Philosophie, starb im J. 1740, und hinterließ in Manuskript (die Sprache ist lateinisch, aber wohl sehr wenig klassisch) eine Geschichte der Bischöfe von Säben und Brixen.

21. **Johann Franz Bernard von Rubeis**, aus dem Prediger Orden, übergab nebst andern der Presse: »Monumenta Ecclesiae Aquilejensis Argentinae »1740«. — Von der Kirche Säben, die einstens unter dem Patriarchen von Aquileja stand, werden darin manche Nachrichten angetroffen.

22. **Anton Roschmann**, kaiserlicher Bibliothekär zu Innsbruck, durch viele Jahre mit Bibliothek-Ordnen, Sammeln und Schreiben beschäftiget, starb am 25. Juny 1760, und ließ seinen Erben, besonders dem Sohne Kassian, welcher dem Vater als vater-

ländischer Geschichtschreiber folgte, eine Menge Urkunden zurück.

Im Drucke erschienen von ihm.

a. Veldidena, urbs antiquissima, Augusti Colonia et totius Rhaetiae princeps etc. Ulmae, 1744.

b. Nachrichten über das Leben, und vormals berühmte Grabstatt zu Mays in Tirol des heiligen Valentin, Bischof zu Passau und Apostels beyder Rhätien. Ulm 1746.

c. Conjecturae pro asserendo Episcopatu Sabionensi S. Cassiani Martyris Imolensis. Brixinae 1748.

d. De Episcopatu S. Cassiani Martyris, deque S. Ingenuini — — Actis — Hieronymi Taratotti — ad Roschmannum Epistolae Disquisitio. Ulmae 1751.

23. **Hieronymus Tartarotti**, Weltpriester zu Roveredo, einer der ersten Beförderer der gelehrten Gesellschaft daselbst, in der gesunden Logik und Kritik vortrefflich, (wenn nur das hitzige Temperament nicht zu sehr gewaltet hätte) lieferte viele Schriften in die Presse, von denen unser Bisthum keine mehr berührt, als der Brief an Roschmann, gedruckt zu Venedig im J. 1749. Er starb am 17. May, 1761.

24. **Benedikt Bonelli**, Franciskaner in Trient, ließ drucken, doch ohne Beysetzung seines Nahmens:

a. Vindiciae Romani Martyrologii, XIII. Augusti S. Cassiani Foro - Corneliensis Martyris, V. Februarii SS. Brixinensium Episcoporum, Ingenuini et Albuini Memoriam recolentis. Veronae 1751.

b. Monumenta Ecclesiae Tridentinae etc. Tridenti 1765.

Schon vorher hatte er in italiänischer Sprache drey Bände herausgegeben unter dem Titel: Notizie Istorico — Critiche della Chiesa di Trento.

25. **Philipp Nerius Puel** war in Botzen geboren im J. 1728, wurde Chorherr in Neustift im J. 1746, Priester im J. 1751, und starb nach mehreren Anstellungen theils im Stifte theils an Seelsorgen des Stiftes eben in Neustift im J. 1801. In die Presse gab er das einzige Werkchen: »Heiligmäßiger »Lebenswandel des seligen Hartmanni, Bischofen zu »Brixen in Tyrol. Brixen 1768«. — Um so beträchtlicher waren seine Sammlungen in Handschriften aus Archiven sowohl als aus Büchern, wovon sein guter Freund Resch Mittheilungen erhielt. Von seiner Correspondenz mit Resch, mit Mansi, Erzbischofe in Lucca, mit Öfele in München, Franz Töpsel, Prälaten zu Pollingen u. a. sind noch mehr als 400 Briefe, die über ältere und neue Geschichte Aufschlüsse geben, in Abschrift vorhanden; die übrigen Manuskripte haben sich sehr verloren.

26. **Kassian Primisser**, Conventual in Stams, der mit Resch zu gleicher Zeit lebte, mit Resch correspondirte, und am 19. Dez. 1771 starb, hinterließ nebst weitläufigen Annalen von Stams

a. gedruckt: »Rythmus in laudem Venerabilis »Patris Joannis Campidonensis, Sacerdotis et Mona»chi Ord. Cisterc. et Monasterii Stamsensis animad»versionibus historicis explicatus. — 1766«.

b. In Manuskript: »Uralte Grabstatt der Grafen und Fürsten von Tyrol — zu Stams«.

27. **Rogerius Schranzhofer**, ebenfalls Conventual in Stams, und durch einige Jahre Abbè Commendatär zu Gries, gestorben im J. 1816, hinterließ nebst vielen Abhandlungen in Manuskript Nachrichten von dem heiligen Valentin, Bischof beyder Rhätien, und einen Aufsatz »Die Mönche von Stams »zu Wessenbrunn«, im Tyroler-Sammler. (B. V. p. 229.)

28. **Herr Canonicus Stephan von Mayrhofen** ist noch allein übrig von Reschs vorzüglichsten Zöglingen in der Geschichtskunde, am Eingange meines Thales wohnend. Er und die zwey folgenden: Paprion und Roßbichler, haben sich schon in ihren Studien-Jahren zur gemeinschäftlichen Beförderung vaterländischer Geschichte eben so lobenswürdig als kraftvoll dahin vereinet, daß jeder aus ihnen einen Theil der Geschichte, den er seiner Neigung zusagend fände, wählen, und Einer dem Andern zum vorgesteckten Zwecke verhülflich werden sollte, wie dieß immer möglich seyn würde.

Herr von Mayrhofen wählte sich die Geschichte des Adels, nebst der Genealogie von den adelichen Geschlechtern in Tyrol, wovon 3 große Folio-Bände in Manuskript vorhanden sind. Seine reichen historischen Kenntnisse nebst seinen Schriften, die er theils erbte, theils persönlich sammelte, sind mir durch gütige Mittheilung, (in Hinsicht der mehreren durch gänzliche Überlassung) sehr frommend. —

29. **Ignatz Paprion**, durch mehrere Jahre Hülfspriester in Sillian, auch einige Zeit für die Schule daselbst verwendet, und Schul-Visitator in Oberpusterthal, dann Kurat in Winnebach, hierauf Pfarrer in Toblach (wo ich sein Kooperator war) und endlich Pfarrer in Sillian, bestimmte zu seinen Forschungen die Geschichte der Grafen von Görz, und jenes Theiles von Tyrol, welchen man Oberpusterthal heißt. Von seinen noch übrigen Aufzeichnungen kann hier nur ein Verzeichniß der Bischöfe zu Brixen, das er mir schon früher mittheilte, und eine Sammlung von Urkunden des Stiftes Innichen und seiner Pfarr Sillian, mit Bemerkungen über einige Kirchen von Oberpusterthal, dienlich seyn. Zu bedauern ist, daß er noch kurz vor seinem Tode im J. 1812 einige Öfen voll seiner gesammelten Schriften verbrennen ließ.

30. **Johann Roßbichler**, Weltpriester wie Paprion, viele Jahre in der Seelsorge auf dem Lande dienend, hernach Kooperator an der Stadtpfarre Brixen, letzhin Beneficiat an der Domkirche, gestorben im J. 1814, bearbeitete eigentliche Diöcesan-Geschichte von Brixen in 4 beträchtlichen, geschriebenen Quart-Bänden, zu welchen noch einige Sammlungen manigfaltigen Inhalts kommen, die von geringern Belange sind.

31. **Jeremias Råsbacher**, Kapuciner in Brixen, einstens Reschs Schüler, gestorben im J. 1814, schrieb über dieselben Gegenstände, an denen Roßbichler arbeitete, 4 Quart-Bände, mit der Abweichung, daß er die Geschichte des Franziskaner-Or-

dens, und jene der Reformation der Kapuciner und ihrer Einführung in Tyrol einschaltete.

32. **P. Marian**, Augustiner-Barfüßer in Wien, gab aus den Sammlungen Josephs Wendt von Wendenthal im J. 1780 heraus das »Austria Sacra, oder »österreichische Hierarchie und Monasteriologie in 7 Bänden.

33. **Gaßler**, k. k. o. ö. Registratur-Direktor, beförderte im J. 1789 zum Druck: »Schilderungen aus »Urschriften unserer Vorältern«.

34. **Kassian Anton Roschmann**, k. k. geheimer Hausarchivar, Sohn des Anton Roschmann, ließ eine Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tyrol in 2 Bänden zu Wien im J. 1792 gedruckt erscheinen. Von ihm ist auch der Auszug eben derselben Geschichte zum Gebrauche der studierenden Jugend, abgedruckt im J. 1778.

35. Von **Joseph Rohrer** kam zu Wien im J. 1796 ans Taglicht die kleine Piece: »Über die Tyroler. Ein Beytrag zur Österreichischen Völkerkunde.«

36. **Joseph Freyherr von Hormayr**, k. k. österreichischer Historiograph, der berühmte Verfasser des österreichischen Plutarch, durch Fleiß im Forschen und Sammlen, wie durch schöne Schreibart vorzüglich ausgezeichnet, hat unter seinen mehreren gedruckten Werken auch einige geliefert, die zu meinem Zwecke dienen: als,

a. Versuch — über das Geschlecht der Grafen von Andechs. — Innsbruck, 1795. —

b. Vier Jahrgänge vom Tyroler-Almanach 1802 — 1805.

c. Beyträge zur Geschichte Tyrols im Mittelalter, I. und II. Abtheilung. (Beylagen von Urkunden) Wien, 1803.

d. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tyrol, Erster Theil, I. und II. Abtheilung. (Beylagen von Urkunden) Tübingen, 1808.

e. Historisch-statistisches Archiv für Süddeutschland, 2 Bände. Frankfurt und Leipzig, 1807 und 1808.

37. **Der Sammler** für Geschichte und Statistik von Tyrol theilte uns in 5 Bänden vom J. 1806 bis 1809 schätzbare Bruchstücke mit, nicht nur für Profan-Geschichte, sondern auch für das kirchliche Fach. Mehrere Geschichtsfreunde lieferten dazu Beyträge; aber diese Arbeit wurde im J. 1809 unterbrochen.

38. **Franz Karl Zoller**, der k. k. Bau-Direktion I. Adjunkt, gab in die Presse:

a. Topographisches Taschenbuch für Tyrol und Vorarlberg im J. 1806.

b. Geschichte und Denkwürdigkeiten der Stadt Innsbruck, und der umliegenden Gegend, im J. 1816.

39. **Jakob Walder**, Beneficiat in Niederdorf, dann Kurat in Kartitsch, endlich Pfarrer in Toblach, wo er im J. 1816 starb, hinterließ, doch nur geschrieben, die Geschichte einiger Seelsorgen in Oberpusterthal.

40. **Veit Anton Winter**, Professor und Stadtpfarrer zu Landshut, war in der Geschichtforschung bis an sein Ende so fleißig, als streng in der Kritik. Von seinen Druckschriften kann ich benützen:

a. Vorarbeiten zur Beleuchtung der österreichischen und bayer'schen Kirchengeschichte, herausgegeben im J. 1805 und 1809.

b. Älteste Kirchengeschichte von Altbayern, Österreich und Tyrol. Landshut 1813.

41. **Vincenz von Pallhausen**, ein bayer'scher Schriftsteller, ist Verfasser der Beschreibung der Römischen Heerstrasse von Verona nach Augsburg, München 1816, welche ich nicht unbenützt lassen werde.

42. **Heinrich Seel**, k. bayer'scher Sekretär bey der Kreisregierung Kempten, schrieb in drey Bändchen die Geschichte der Grafschaft Tyrol, München 1817; ein Werk, das ich, des niedlichen Äußern ungeachtet, nach genauer Durchlesung entbehrlich fand; weil das, was für meine Häfte brauchbar seyn könnte, auch in andern Schriften angetroffen wird, und was darin ganz eigenthümlich heißen möchte, aber in andern Werken dieser Art nicht so leicht erscheint: die Kunst zu schmähen, füglich wegbleiben kann.

Größere Werke allgemeiner Kirchen- und Profan-Geschichte, auf die im Verfolge meiner Nachrichten Hinweisung geschehen kann, oder muß, übergehe ich hier ohne Meldung, weil ich ihre Kenntniß in jedem Leser voraussetzen kann. Von der ungemein kostbaren und reichhaltigen Bibliotheca Tyrolensis, einer Sammlung von Druck- und Handschriften, welche Tyrol wie immer betreffen, wollte ich wünschen umständlichere Meldung machen zu können. Ich hatte aber nur Gelegenheit, aus 5 Bänden derselben mehrere wichtige Urkunden theils abzuschreiben, theils zu com-

pendiren. Sie befindet sich nun zu Wien in den Händen des einsichtsvollen Sammlers, k. k. Herrn Hofraths di Pauli.

Beylagen zu Reschs Biographie.

Nro. 1.

Auszug

aus dem eigenhändig von Resch geschriebenen Tagbuche.

1747. Mense Julio, die 24. hora 8. vespertina pie in Domino obiit omnibus sacris prius munitus Celsissimus noster S. R. I. Princeps et Episcopus Brixinensis, Casparus Ignatius, Praepositus Inticensis, meus Pater titularis: anno aetatis suae 76. Regiminis 46. sacerdotii 51. Ehrenburgii die Lunae etc.

Mense Octobri, die 2. Jesuitis expulsis substituti sunt alii DD. Professores, nempe Plm. Rev. et excellentiss. D. Felix Wexlperger, J. U. Doctor, et Colleg. Ecclesiae in Ambitu Canonicus, Professor juris Canonici, et Plm. Rev. ac Clariss. D. Nicolaus Perner SS. Theol. Licentiatus, et Cathedralis Ecclesiae Beneficiatus, est Professor Theologiae moralis electus invito Suffraganeo.

1748. Mense Aprili, die 28. Dominica 2da (post Pascha) in festo Translationis S.

Cassiani Leopoldus Episcopus et Princeps S. R. I. Comes a Spaur consecratus est in Ecclesia Parochiali a 3 Episcopis; scilicet a Revmo et Illmo D. Josepho Gabriele Comite a Sarnthein, Episcopo Hypsopolitano et Suffraganeo Brixinensi, — Joanne Bassi Suffraganeo et Decano Tridentino; — Schiorleti, Salisburgensi Exsuffraganeo. — — Peracta circa horam mediam undecimam consecratione omnes in cymbalis et tympanis banesonantibus comitati sumus Episcopum in aulam suam. Ad hoc festum ego exhibui Comoediam de bono Pastore, et edidi tractatum de Ecclesia Sabionensi et Brixinensi.

Mense Novembri prima fundamenta jacta sunt docendae Poesi; pro primo anno 1748 tentabimus. Celsissimus promisit se daturum 40 fl. uti et domum antiqui Seminarii; Capitulum autem ligna et praemia.

1749. Mense Novembri die 13. hora 9. vespertina Halae omnibus sacris prius munita, mortua est mea dulcissima mater Maria Reschinn, nata Mayrinn Vidua; pater enim jam 1747 die 13. Decembris obiit Halae Martinus Resch. Requiescant ambo in pace.

1750. Mense Septembri profectus fui in Italiam, Venetias et Veronam.

Mense Novembri primo introducta fuit Rhetorica; primus Professor fui ego Josephus Reschius, Episcopalis Gymnasii Prae-

fectus. Hoc anno scholastico ego Rhetoricam simul et Poesin docere debui, ex sola tamen charitate impulsus.

1751. Die 29. Novembris mortuus est D. Josephus Virler, Chori Rector, amicus meus mihi charissimus, olim Succentor meus.

Die 2. Decembris obiit D. Joannes Georgius Spillmann Secretarius Consistorii, Patronus meus singularis, et postea, die 2. Aprilis anni sequentis D. Michael Gatscher, qui me ad studia olim promovit, vel saltem ad promovendum author fuit.

1752. Mense Januario adveniente Dno Dangl Capellano aulico caepit fervescere opus fabricae (Ecclesiae Cathedralis); laborant nunc egregie in columnis aedificandis bene et male; male inquam: nam cum summo posterorum praejudicio destrunt lapides sepulchrales: primo ad columnam, quae nunc stat sub - - penitus deleverunt scripturas lapidis, ubi haec me olim verba legisse memini: *Godeschalcus hujus Ecclesiae Canonicus, Praepositus, filius hujus civitatis:* reliqua non amplius mihi in mentem veniunt; vixit tamen saeculo XIV. In medio fuit effigies ipsius stantis. Secundo deformarunt et abripuerunt posteritati inscriptionem, quae in margine lapidis ad mensam summi Altaris usurpandi fuit ista: *Ego Oswaldus Rot aedificavi (al. procuravi) et emi meis peccuniis hunc lapidem ad summum altare in honorem Patronorum S. Mariae Virginis,*

SS. Petri et Pauli, S. Cassiani, SS. Ingenuini et Albuini et omnium Sanctorum. Tertio plures lapides in duas partes secari jussi in frusta collapsi murariorum Italicorum incuria perierunt; nempe lapis Illmi Dni Episcopi Kuen, Episcopi Danielis etc. Quarto in Zinggen ducti sunt lapides, de quorum reductione et redditione fidem fecit D. Dangl, nempe unus, in quo primae litterae, *Hieronymus* etc. alter, *Rdus in Xpo pater:* tertius, in quo scutum gentilitium C. de his videbo, an reducantur.

Mense Octobri, die 6. obiit in Christo omnibus sacris provisus Revmus et Clarmus D. Andreas Wenzl Canonicus Augustanus et Brixinensis Cathedralis et Senior utriusque, aetatis suae annorum XCIII, postquam ultimam residentiam fecit Augustae Augusto mense hujus anni. Mortuus est Brixinae, Bruneggii vero sepultus in latere Evangelii Ecclesiae parochialis, in ejusque Capella Sternbachiana; ego interfui sepulturae; in ejus feretro portata est mytra Augustanorum Canonicorum. Fuit vir exiguus, fortis animi, debilis corporis, tenax recti, agilis tamen, utut tardus senio, qui singulis annis usque ad mortem Augustam bis etiam supremo hyemis rigore profectus est, sola inquiete mortuus post morbum 20 dierum. Patronus meus, qui me in Scholarem Ecclesiae Brixinensis suscepit jam Oeniponti ann. 1726. Requiescat in pace!

1754. Die 27. Februarii nostra Congrega-

tio Brixinensis a P. Viceconte Generali Praeposito Societatis Jesu, urgente me, et jubente Summo Pontifice Benedicto XIV. unita est Congregationi Romanae Primariae cum omnibus indulgentiis etc.

Die 1. Octobris ego in Taufers rheda vectus, pene crus pedis dexteri confregi, desiliendo ex curru: sed Deo juvante post mensem ab aegritudine liberatus fui.

Die 16. Novembris, Revmus D. Decanus Clero novum ordinem proposuit, ut imposterum D. D. Beneficiati suas Missas statutis horis et per se designandis legant, in quod novum onus vix ullus consensit: hinc illae lachrymae, brevi futura resignatio D. Decani.

1755. Die 12. Martii D. Decanus de Recordin profectus Ratisbonam. — Exeunte Junio venere litterae Ratisbona, quibus D. Decanus Recordinus Capitulo resignavit Decanatum, elevatus ad Vicariatum Generalem Dioeceseos Ratisbonensis.

Die 14. Septembris in Cathedrali Ecclesia consecratus, et aulico convivio sub tympano et choro exceptus est Celsissismus et Revmus electus Princeps et Episcopus Curiensis, ut habetur in scheda impressa.

Mense Octobri, die 7. Capitulum processit ad electionem novi Decani per viam scrutinii, et post novem omnino scrutinia non potuerunt concordare. Die 8. post sex iterum scrutinia electus fuit Revmus D. Ignatius L. B. de Enzenberg, quae electio fuit plane opus

dexterae Excelsi: nam ipse L. B. de Enzenberg Sebastiano Comiti de Claris dedit suum votum. Eligentes fuere octo, quorum quinque habuit Enzenbergius, qui illam dignitatem non affectavit. Fortuna eum sequitur, qui fugit, et fugit eum, qui sequitur. Novus D. Decanus in possessionem est eodem adhuc die immissus.

Mense Novembri sub novo D. Decano Dominus Chori Magister coepit sensim sine sensu abrogare integritatem Doxologiae: *Gloria in excelsis Deo*; deinde sensim mutilando Cantum *Offertorii et Kyrie eleyson*: id quod jam semel pro semper vetitum est jure merito a priore Dno Decano Recordino viro imprimis reverendo; timeo, ne, si impune id fiat, mutilentur plura; quid enim non audet nefas? Ego ne sim particeps hujus communionis, in meo spiritu huic consuetudini maledixi juxta verbum Domini: Meledictus, qui facit opus Dei negligenter.

1756. Mense Januario statutum fuit in Capitulo, ut cantetur in Choro *Gloria in excelsis* et *Offertorium* integrum, sicut antiquitus.

Die 15. Septembr. Ego in Consistorio electus sum Provisor Parochiae ad S. Andream in monte supra Brixinam; sed in festo omnium Sanctorum rursus ad scholas revocatus fui.

Die 15. Novembris Chorales et Scholares primo intrarunt Neo-Seminarium sub titulo

S. Cassiani, secuto tandem eventu, quem multis votis exoptavi, et multo labore enixus fui.

1757. Die 6. Martii D. Denifle Inspector Seminarii S. Cassiani voluit suis Choralibus et Scholaribus abrogare prandium in Insula S. Crucis; sed fortiter nobis obsistentibus non potuit.

Die 27. Novembris accepi epistolam a SSmo Patre Benedicto XIV.

1758. Die 8. Aprilis Canonicus Romedius de Sarenthein resignavit Parochiam Tauferensem, cui successit L. B. de Paderskirch vir illustris, sed malo fato: qui Rivalis mihi praepositus est, utut meritis ipso non sim inferior.

Mense Junio, die 15. Celsissimus noster Leopoldus in sua aula hospitio excepit Eminentissimum Dominum et virum egregium L. B. a Roth, S. R. E. Cardinalem et Episcopum Constantiensem, Principem S. R. I. de Merseburg; qui quam primum audivit, me Annales Episcoporum scribere, me post prandium allocutus, me (liceat in solo nomine Domini nostri Jesu Christi gloriari) gloriam Ecclesiae Brixinensis appellavit (hoc sola adulandi gratia, cujus flatus me ne moveat quidem) et in coepto labore strenue pergere jussit: hoc ultimum me moveat.

Mense Junio resoluta fuit fabrica Gymnasii curante Celsissimo Principe.

Die 10. Julii coepta est fabrica Gymnasii pro duabus novis scholis. Die 12. Augusti, die Sabbathi cecidit tectum Gymnasii vetus.

Die 10. Septembris Celsissimus dedicavit Ecclesiam Cathedralem Brixinensem solemniter. Ego fui subassistens Diaconus. Die 11. exhibui Comoediam de Dedicatione templi.

Die 18. Septembris advenit Cardinalis de Roth Roma redux, qui abhinc migravit die 19. Septembris et me allocutus est in aula, petiitque librum Annalium Sabionensium, hospitio exceptus a Celsissimo.

1759. Mense Martio, die 30. constitutus sum Examinator Ordinandorum, et examinavi etiam.

Mense Septembri profectus fui in Italiam, Feltriam etc.

Mense Octobris Patavii pro Gradu Doctoratus SS. Theologiae in Universitate publica tentatus et examinatus, die 10. habui Disputationem, et decoratus fui laurea Doctoratus, conspirantibus votis omnium Collegii Doctorum LXXXIV.

Die 3. Novembris serio inhabitatae sunt neofabricatae scholae Gymnasii, Rhetorica et Poesis.

1760. Mense Januario die 7. a Celsissimo constitutus et creatus sum Secretarius Consistorialis in sessionibus judicii ecclesiastici. Die 10. promisi fidelitatem et silentium in Consistorio. Die 17. Jan. et 16. Februarii primas in Concilio Ecclesiastico sessiones habui.

Mensis Augusti die 11. fuit ex SS. Theologia universa solemnis disputatio, in qua et

ego argumentatus sum ex tractatu de Gratia. Dedicatae sunt Theses B. V. Mariae et Celsissimo Leopoldo, qui etiam coram fuit.

Mense Decembri ego Josephus Resch ab Augustissima Regina et Imperatrice Maria Theresia destinatus et decretus sum Professor SS. Theologiae Polemicae et historiae Ecclesiasticae, nec non Director Caesarei Gymnasii Önipontani, cum salario quingentorum florenorum, pro D. Kopfio destinato ad Parochiam Milsensem.

1761. Mense Januario die Veneris, 9. ego unanimi Capituli Cathedralis Brixinensis suffragio, nec sine elogio (Deo soli honor et gloria) electus sum ad Beneficium Troilianum primum, investitus die 15. Die 15. mortuus est Canonicus de Zephyris Eppani.

Mense Februario die 5. utpote in festo SS. Patronorum Ingenuini et Albuini a SSmo Patre Clemente XIII. PP. Canonicatus Brixinensis promissus est cuidam extradioecesano juveni in Helvetia nato: quem tamen Canonicatum idem S. Pater mihi pollicitus est die 14. Maji ann. 1760. Fato igitur reipublicae nescio quo contigit, ut et Smus Pater mei oblitus sit, et mea epistola primum die 6. Februarii Romam justo serius attigerit; me satis contristato, quod SS. Patroni, pro quibus innumeros labores sustuli, die ipsis sacra mihi non opem tulerint. Sed in nomine Domini.

Mense Aprili lapides sepulchrales in ambitu erigere coepi.

Die 17. D. Franciscus Antonius Buol (in Baernberg) per Procuratorem D. Kripp Beneficiatum obtinuit possessionem Canonicatus vacantis per obitum D. Canonici Joannis de Zephyris, collati a Sede Apostolica die pridie Idus Februarii, i. e. die 12. Febr. (versprochen und von denen Jesuiten unterminirt ist es schon worden die 5. Febr.) Diaconus, et nondum quadriennio absoluto vocatus SS. Theologiae Doctor in Romana universitate della Sapienza solum uno examine, eoque coram uno Conventuali Patre, effectus die 24. Februarii. Est homo Constantiensis Dioecesis.

Die 7. Maji Tridenti jubente Episcopo Albertis a Carnifice Brixinensi combustus liber D. Hieronymi Tartarotti, qui decem post diebus, die 17. Maji mortuus est, editis poenitentiae signis manifestis, quod in Sanctos Tyrolenses unquam scripserit.

Die 11. Julii ab Augusta Imperatrice et Regina Maria Theresia ego Josephus Reschius, SS. Theologiae Doctor, vocatus fui per Decretum Caesareum ad Cathedram Theologiae Polemicae et Historiae Ecclesiasticae in Universitatem Oenipontanam cum salario annuo 400 florenorum, id quod postea per Decretum ab Excelsa Repraesentatione mihi intimatum est die 7. Augusti. Sed instigantibus Jesuitis, hominum genere mihi semper infesto et fatali, ab amico intimo deceptus non acceptavi, sed pro ampliore salario caecus rogavi. Quocirca, dum in festo Omnium Sanctorum illuc, Cathedrae possessioni immittendus, pergerem,

contra res accidit. Per aliud ergo Decretum D. Gallus Wejeter, qui illuc manibus pedibusque reptavit, restitutus fuit: mihi autem proxime vacatura Cathedra Theologica est adpromissa ab Augusta Imperatrice, dato Viennae die 20. Octobris, anno eodem 1761. Ego Brixinam redii, ubi et praefectura Gymnasii jam antea me abdicavi, ad omnium Sanctorum festa, et domum Troilianam solus inhabitare coepi in festo S. Martini.

1762. Mense Januario die 7. et sequentibus saepius examinavi pro cura animarum, uti et superiore anno in scrutiniis Ordinandorum tam in Angaria Crucis, quam Luciae.

Mense Martio post diem XXV. in festo titulari Congregationis Praesidio me abdicare coactus fui.

Mense Majo ineunte, me Celsissimus in suum Capellanum honoris assumpsit cum salario solummodo 24 seu 30 flor.

Mense Julio die 9. Celsissimus me in Archivarium antea electum labores in Archivo in ordinem dirigendo inchoare jussit.

1763. Mense Augusto profectus sum in vallem Pustrissam cum D. Philippo Barone Sternbach, Canonico Brix., in Dietenhaim.

1764. Mense Septembri, die 15. in meum convictum venit Revmus et Illmus D. Comes Josephus de Wika, Canonicus Curiensis, Presbyter (frater electae post biennium Abbatissae in Nunberg Salisburgi.)

1765. Mense Aprili primae Conferentiae Synodi Brix. coram Celsissimo, quibus et ego interfui, durarunt diebus 14.

Mense Junio die 24. in tympano et choro Celsissimus excepit advenientem Principem Christophorum e Comitibus Migazzi, S. R. E. Cardinalem, Archiepiscopum Vindobonensem, Episcopum Vaciensem, Canonicum Brixinensem et Tridentinum, qui praesentia sua Brixinam exhilaravit a die 24. Junii usque ad 15. Julii. Mense Julio, die 1. in Octava S. Joannis Baptistae idem Eminentissimus Cardinalis consecravit altare in Ecclesia nostra Cathedrali a se erectum honoribus S. Joannis Nepomuceni et SS. Chistophori et Oswaldi.

Mense Julio die 14. hora vespertina 9. in festo S. Bonaventurae bonaventura expectabatur Augusta Imperatrix, advenit etiam omnibus sonantibus campanis explosisque mortariis in aulam Principis Brixinensis Episcopi una cum marito suo Francisco I. Imperatore, filiis suis, Josepho Romanorum Rege, et Leopoldo Archiduce Austriae novo sponso, necnon filiabus suis Anna et Christina etc. Altero mane die 15. Julii iidem Augusti Imperator et Rex unacum matre et liberis Missam auscultarunt in summo altari Cathedralis Ecclesiae, ab ipso Celsissimo lectam, assistentibus Decano, et alio Canonico Cathedrali, et 4 Capellanis aulicis, etiam me Josepho Reschio.

Die 5. Augusti — facta est solemnitas

nuptiarum in Ecclesia Oenipontana S. Jacobi parochiali inter sponsos Petrum Leopoldum Archiducem et Mariam Ludovicam Infantem Hispaniae filiam Ferdinandi Regis Hispaniarum. Die 18. Augusti heu extrema gaudii luctus occupavit: nempe post horam noctis 10. repentina apoplexia et inopinata morte abreptus est Oeniponte in arce sua Franciscus I. Imper. Rom.

1766. Mense Novembri ineunte a Celsissimo ego constitutus sum Professor SS. Scripturae in almo Seminario episcopali semel per hebdomadem tradendae. Solemne principium habui die Novembris 6. Deus fortunet incoepta. Mense Decembri decrevit Celsissimus, ut imposterum ex Camera mihi solvantur annui floreni 75 pro directione Archivi aulici, et praesentia in Examinibus Consistorialibus tam pro Cura, quam pro Ordinibus.

1767. Mense Junio, die 30. Dominica infra Octavam SS. Petri et Pauli Celsissimus consecravit Ecclesiam parochialem in Insula S. Crucis Seminarii Episcopalis, assistentibus Decano Cathedrali Enzenberg, et Hildebrando Canonico et Praeside Consistorii, ac omnibus totius Dioeceseos Decanis, quibuscum Celsissimus hebdomade insequente de Synodo neo-imprimenda, cujus consultationibus et ego interfui, in pleno Consistorio post Pascha anno 1766. et anno 1767. jam publicanda consultavit.

Die 31. Octobris in Seminarii Episcopalis Ecclesiam S. Cruci sacram intulimus absque solemnitate Corpus Richeri Episcopi olim Brixinensis, in Sarcophagum marmoreum, unde eum extulimus mense Junio, anno 1765. Ego primus Calvariam illic posui, et omnibus paratis psalmum De profundis, cum oratione pro Episcopo, et antiphonam: Corpora Sanctorum in pace sepulta sunt etc. recitavi cum reliquis Clericis.

1768. Mense Januario accepi 150 et rursus 50 Exempla Annalium Sabionensium penitus cum Indice absolutorum.

Mense Augusto, die 15. Celsissimus noster Leopoldus secundas, uti vocant, Primitias in Ecclesia Cathedrali celebravit solemnissime. Invitata Imperatrix augusta Maria Theresia gratulabunda per epistolam nomine suo huc misit Illmum D. Ignatium Cassianum Comitem ab Enzenberg, Gubernii Oenipontani Praesidem. Idem Excellmus D. Enzenbergius mihi pro veteribus in patriam meritis in perpetuam memoriam Nummum donavit aureum, de ann. 1765. In fine hujus mensis supra novum pontem in Ladritsch infra Aicha supra Neocellam e terris effossus est cumulus numismatum aereorum.

Mense Septembri, die 27. Parochus in Axams mortuus est Pl. Rev. D. Josephus Gabriel Puel, olim meus discipulus, nunc Canonicus Inticensis. Idcirco ego pollicitatione apostolica confisus, qua Clemens XIII. P.P. sub dato

Romae die 24. Maji 1760 Canonicatum in Cathedrali Ecclesia vacaturum proxime spoponderat, minore pro majore contentus adspiravi; scripsi Cardinali Rezzonico, Pontificis ejusdem nepoti, Josepho Comiti Garampio, Canonico Vaticanae Basilicae, Cubiculario pontificio, amico meo in faciem notissimo, et illico a D. Francisco Cantoni Agente et procuratore causae epistolam accepi datam Romae die 5. Octobris, et a D. Garampio die 15. Octobr. injecta quidem spe, sed nondum re. Mox cum gaudio summo rescripsit idem D. Cantoni dat. Romae die 19. Novembris, me ea die obtinuisse in Dataria Romana Canonicatum insignis Ecclesiae Inticensis ad SS. Candidum et Corbinianum. Eadem quoque die Comes Garampius praedictus per epistolas gratulatus est, die 19. Novembr. et 10. Decembr. 1768.

Mense Decembri, die 8. B. V. M. immaculatae Conceptioni sacra advenerunt Bullae Romanae: dantur Romae VIII. Calendas Decembris, sive die 24. Novembr. Igitur hanc provisionem Revmo et Illmo D. Nicolao de Hildprand, Canonico Brixinensi, hic Seniori et Officiali, tanquam Executori deputato manifestavi, rogavique ut quantocius exequatur. Qui Bullas in Consistorio nostro patefecit, illicoque decretum est mandatum Commissionis pro possessione dicti Canonicatus, Capitulo Inticensi intimatum. Ergo absque omni tergiversatione, unanimi et lubenti calculo mihi possessionem annuerunt, in quam procurato-

rio nomine immisus sum solemniter in festo S. Stephani ejus anni 1768 a Revmo D. Decano Inticensi, Joanne Nepom. Andrea de Kripp.

1769. Die 11. Februar. Celsissimus noster authoritate ordinaria per facultatem Cardinalium S. Rituum Congregationis confirmata inchoari jussit processum in causa cultus immemorabilis Beato Hartmanno olim Episcopo Brixinensi praestiti, seu casus excepti a Decretis Urbani PP. VIII. pro Judice delegato fecit Revmum et Illmum D. Romedium Comitem de Sarnthein Episcopum Augustopolitanum et Suffraganeum Brixinensem, cui Judices adjuncti, DD. Nicolaus Perner et Christophorus Stir: causae procurator erat Philippus Nerius Puel, Canonicus Regularis S. Augustini, Neocellae professus, a suo D. Praelato Leopoldo cum mandato procurae constitutus. Promotor fidei, seu procurator curiae episcopalis Brixinensis erat Martinus Stubenbeck, Decanus Castrirupti. Ego autem Josephus Reschius tanquam Notarius Apostolicus et Actuarius causae constitutus fui. Pausari coeptum est die 23. Februar. usque ad Dominicam in Albis.

1771. Mense Januario, sicut anteriore anno factus sum Consiliarius actualis a Revmo Dno Celsissimo Principe Antonio Ignatio S. R. I. Comite Fugger S. R. I. Principe et Episcopo Ratisbonensi, et Praeposito Elvacensi: ita etiam Consiliarius Ecclesiasticus Consistorii

Brixinensis a Celsmo et Revmo S. R. I. Principe Leopoldo Episcopo Brixinensi.

Mense Julio die 16. Dominica S. Scapularis celebrare incoepimus Octavam de S. Joanne Cantio Confessore in Ecclesia S. Crucis in Insula Seminarii Episcopalis Brixinae. Ego quoque sacram panegyrin ex Cathedra peroravi die 19. Julii.

Mense Septembri, die 5. profectus sum in Inticam, ibi balneavi, et in Archivo Inticensi laboravi: ibi permansi usque ad festum S. Michaelis.

1772. Mense Januario paene obtinui parochiam Tauferensem a Revmo Capitulo Brixinensi; sed inani jactu.

Septembri mense, die 17. profectus sum Inticam ad Capitulum peremtorium, illicque mansi usque ad diem 3. Octobr. ibi collegi ex Archivo vindemias diplomaticas.

1773. Mense Februario die 18. — morbo febris putridae Brixinam advenientis, multosque diversi status homines ultra C. consumentis, absumtus est Revmus D. Carolus Nicolaus Hiltprant Canonicus Cathedralis et Praepositus in Ambitu, Praeses Consistorii, Patronus meus singularis et amicissimus. —

Mense Aprili die 27. ego noctu repente febri pudrida vehementer correptus fui; die 2. Maji provisus S. Viatico; die 5. extrema unctione; die 12. amisi medicum D. Paulum Thaddaeum Doctorem Kempter seniorem

tamquam alterum patrem repentina apoplexia extinctum. Rursus celebravi die 20. Maji.

Die 9. Junii hora 2. pomeridiana Revmus D. Suffraganeus et Praepositus in Ambitu Brix. mihi oblata manu pollicitus est proxime vacaturum in suo mense Canonicatum Ecclesiae Collegiatae.

Mense Julio die Dominica 25. Julii in Ecclesia S. Crucis in Insula Brixinae cum Musicis celebravi officium et Te Deum laudamus pro recuperata valetudine S. Cantio confessori et sospitatori meo adscripta.

Mense Augusto, die 27. Inticam profectus fui ad Capitulum peremptorium, ubi permansi usque ad mensem Octobrem.

1774. Mense Octobri, die 22. Romae obiit Clemens XIV. PP. qui superiore anno Brevi apostolico Jesuitas extinxit olim potentissimos. — De Jesuitis hi versus sunt compositi.

Ignatiî Socios primaevo a stipite lapsos
Sustulit Augusti sexta dies decima. 1773.

1775. Mense Augusto die 4. Capitulum Brixinense mihi contulit Beneficium S. Catharinae in Runggada, vacans per obitum D. Francisci Mayr. Die 17. Augusti Revmus D. Coadjutor Comes Ignatius de Spaur mihi contulit officium Bibliothecarii aulici cum salario 40 flor. annuorum, una cum clavibus in meam domum secum portatis.

1777. Mense Februario exeunte usque ad

Aprilem laboravi morbo rositidis (Rothlauf, sive Gschlackh.)

1779. Die 26. Maji — ductu Spiritus S. — postulatus per viam scrutinii fuit a Capitulo in Episcopum Brixinensem — Celmus et Revmus D. D. Josephus Philippus Comes a Spaur et Valör, Episcopus Seccoviensis, Canonicus Senior Brixin. in tertio Scrutinio; — Princeps singulari doctrina, pietate, prudentia et experientia, cujus ego Confessarius indignus olim eram et nunc sum.

Die 3. Decembris Brixinae coram fuit Revmus et Illmus D. Josephus Comes Garampi, Archiepiscopus Berittensis, Nuntius Apostolicus Viennensis.

(Bis hieher Resch mit eigener Hand. Was folgt, setzte der ehrwürdige Kapuziner, Jeremias Käsbacher, ebenfalls ein emsiger Sammler für geistliche Vaterlandsgeschichte hinzu.)

Mense Februario Scriptor hujus diarii a Proparocho Clusinensi invitatus Clusinam ad declamandum in diebus antecineralibus, dum oratio 40 horarum fieret, et in cubili per longius tempus non calefacto locatus, infirmitatem lethalem contraxit, ex qua etiam decessit Brixinae 15. Februarii, sepultus ad Patres Capucinos ad ejus instantiam.

Nro. 2.

Aus Reschs Zueignungsschrift an Papst Benedict XIV.

Sanctissimo Patri et Domino nostro Benedicto XIV., Pontifici optimo maximo, Josephus Reschius Felicitatem.

Occasionem his Annalibus conscribendis dedit ruina veteris Basilicae Brixinensis, (in qua jam a puero educatus fui); quippe cum sepulchrales lapides, antiquas inscriptiones, aliaque pretiosa vetustatis monumenta perdi posse timerem, tactus dolore cordis intrinsecus, operam navavi meam, ut dispersa colligerem, collecta describerem, descripta e tenebris in lucem, e squalore in apricum ederem, Tuaeque Sanctitatis Nomini dedicarem. Deinde ut res Sabionenses, antea maximam sui partem latitantes, hoc quantulocunque conatu historico spargere, ac disseminare queam in orbis terrae memoriam sempiternam.

Quamprimum enim animum ad Sabionensem historiam condendam appuli, illud imprimis mecum reputavi, bene mereri de litteris eos, qui sedula multaque cura in hoc incumbunt, ut veterum cum sanctorum tum excellentium Virorum res gestas serae posterorum memoriae commendent: quippe horum industria effici, ut neque illi Viri sancti atque immortalitate digni, Pontifices Sabio-

nenses Brixinensesque, necnon alii ecclesiasticorum reddituum largitores et fundatores omni honore suique memoria frustrentur, neque rerum pulcherrimarum beneque gestarum notitia, cujus adjumento ad vitam recte beateque instituendam indigemus, desideretur: siquidem, ut docet Julius Capitolinus in Gord. jun. c. 21. „Ea debent in historia poni ab historiographis, quae aut fugienda aut sequenda sunt." Si ergo vel ignavissimum Thersiten, si Simonis dolos, si caetera illa vetustatis prodigia et nos bene scimus, et posteri frequentabunt, cur Sabionenses Pontifices, cur Brixinenses Praesules, cur tot celsissimos Principes posteri nesciant? Si silentio nondum obvoluta sunt bella Punica, non terror Gallicus, non motus Ponticus, non Hispaniensis astutia, cur nobilis Historia Sacerdotum Tyrolensium, in quorum Catalogis Damasos Piosque Summos Pontifices, Nicolaos Cusanos et Madruzios, aliosque S. R. E. Cardinales numeramus, perpetuo in tenebris delitescat? cur eorum sacra cimelia, nempe litterae et diplomata in antiquis archivis a tinearum et blattarum morsibus haud vindicentur?

Igitur curabo, ut quae de rebus Sabionensis Episcopatus nostri invenero, in litteras mittam omnia, et quae digna erunt memoratu, in hunc librum conferam. At quaeret quispiam, eccur litteris prodam, quae jam alii magni viri, Hundius, Gewoldus, Brunnerus aliique posteris tradidere? Difficile est, hoc

de omnibus Episcopis nostris affirmare, sed tamen est certum, quid respondeam: ego multa illorum facinora, excellenti virtute patrata, a multis publici juris facta esse fateor, atque idem ego contendo, Annalium Sabionensium partem satis magnam in Hundio et Gewoldo desiderari. Quare quid me pigeat, quae collegi annecdota ad communem afferre fructum, atque in aspectum lucemque proferre? Qui tanto tempore huic labori dies noctesque insudo, et plures annos ita vivo, ut ab illo me negotio nunquam aut otium abstraxerit, aut itinerum ad eum scopum institutorum difficultas avocaverit, aut denique Archivorum Praesides, eorumque aut severitas, aut cervicosa anxietas retardarit. — —

Brixinae, Calendis Januarii Anno virginei partus MDCCLV.

Nro. 3.

Antwort des Papstes an Resch.

Benedictus PP. XIV. Dilecte fili, Salutem et Apostolicam Benedictionem. Cum in Ecclesia Brixinensi Patria tua Presbyter existas, et Episcopalis Gymnasii praefecturam geras; ad ejusdem Ecclesiae decus promovendum, sacramque antiquitatem e tenebris eruendam, labores ac studia tua, optimo sane consilio, consecrare voluisti, atque una simul finitimas

etiam illustrare Dioeceses; eaque propter primum volumen Annalium Sabionensis olim, nunc vero Brixinensis Ecclesiae, aliarumque conterminarum typis jam edidisti, Nobisque dono misisti, placuitqne simul opus illud nostro quoque nomini nuncupare. Qui ejusmodi studiorum genere quam maxime fuimus oblectati, sacraeque eruditionis cultores magno in pretio semper habuimus, librum tuum evolvere, raptimque illico percurrere non destitimus, eundemque reconditae eruditionis copia refertum magna cum voluptate comperimus. Quamobrem duplici nomine plures gratias agendas esse censuimus; primo quidem, quod litterarium ejusmodi munus ad manus nostras deferri curaveris; deinde vero, quod illud Nobis inscriptum esse volueris. Interim vero summopere gratulamur, quod Ecclesiasticis hujusmodi antiquitatibus perscrutandis, atque in apricum educendis animum applicueris, neque sane praetermittemus, si Deo optimo maximo libuerit, et dabitur tempus, opus totum perlegere, quod minime dubitamus, ex iis, quae jam praelibavimus, non tam Nobis, quam aliis, qui legerint, perjucundum gratumque futurum. Quae cum tibi significanda fore duxerimus, in paternae benevolontiae pignus ApostolicamBenedictionem amantissime impertimur. Datum Romae apud S. Mariam Majorem die 10. Novembris, 1757. Pontificatus nostri Anno decimo octavo.

Ab Extra. Dilecto filio Josepho Reschio Brixinensis Scholae Praefecto. — Brixinam.

Nro. 4.

Reschs Erhebung zur Würde eines Konsistorial-Rathes zu Brixen.

Nos Leopoldus, Dei et Apostolicae Sedis Gratia Episcopus, et S. R. I. Princeps Brixinensis etc. etc.

Dignum arbitramur, ut iis, qui a Vitae et Morum integritate, aliisque laudabilibus Scientiae Probitatis et Virtutum Meritis Nobis commendantur, ad gratias reddamur liberales: Attendentes itaque Reverendi, Nobilis ac perdilecti Josephi Reschii SS. Theol. Doctoris, Notarii Apostolici publici jurati, in Archivo Romanae Curiae descripti, insignis Ecclesiae collegiatae ad SS. Candidum et Corbinianum Inticensis Canonici, Consiliarii Consistorii Ratisbonensis Actualis, SS. Scripturae Professoris, et Capellani nostri Aulici praeclaras, Doctrinae, Scientiae ac Prudentiae Dotes, singularemque in rebus agendis Dexteritatem, et in Laboribus pro Dioecesi nostra susceptis indefessam solertiam, Eundem Doctorem Josephum Reschium horum, aliorumque Meritorum intuitu inter Consiliarios nostros Ecclesiasticos assumendum duximus, prout ipsum tenore praesentium assumimus et approbamus, concedentes Ei facultatem, quatenus Se ubique pro nostro Consiliario gerere, et omnibus Praerogativis hujusmodi Consiliariorum uti, frui, ac gaudere possit et valeat. Volumus autem, ut ea, quae ipsi pro Consilio concredita fuerint, sub juramento fidelitatis, quo Nobis alias obstringitur, perpetuo teneat silentio. In quorum

fidem praesentes fieri jussimus, Manuque propria subscriptas Sigillo nostro corroborari fecimus. Datum in residentia nostra Brixinae, Die vigesima prima Januarii, 1771.

Leopoldus Episcopus.

(*L. S.*)

Ad mandatum Celsmi et Revmi
DD. Eppi et S. R. I. Principis Brix. pprium.
Joann. Bapt. Petrascher Secret. mppria.

Nro. 5.

Reschs Aufnahme in die churfürstlich-bayer'sche Academie der Wissenschaften zu München.

Auspiciis Serenissimi Principis Maximiliani Josephi Bojorum Ducis Electoris, Comitis Palat. Rheni. rel. Electoralis Academiae Scientiarum Boicae Protectoris Clementissimi, Virum Clarissimum, suisque titulis et honoribus ornandum, Josephum Resch Academiae Socium ordinarium hoc diplomate nobis adjungimus, eumque ex ejus decreto in acta relato, honorum et privilegiorum, quibus illa aucta est, participem esse declaramus. Cujus rei ut publica fides existat, diploma hoc sigillo Academiae munitum, eidem tradi jussimus. Monachii die IX. Jenner. (Ita) Anno MDCCLXXVII.

Alexander Comes Savioli,
Propraeses mppria.
Don Ferdinandus Sterzinger,
Director mppria.
Ildefons Kennedy, Srus mppria.

§. I.

Beschreibung von Säben.

Säben, im Lateinischen Sabiona, oder Sabiana, auch Sebana, Sebona, und Sepona, ehemahls ein festes Schloß auf einem hohen Felsen über dem Städtchen Klausen, wurde zum ersten Sitze eines Bischofs für den nördlichen Theil unsers Vaterlandes gewählet. Eine starke deutsche Meile unter Brixen, an Eisacks rechtem Ufer erhebt sich der steile, beynahe senkrecht abhängende, 109 Klafter hohe Fels; durch eine hohe Mauer ist er mit dem kleinem Dorfe Pardel, von welchem das Brunnenwasser herübergeleitet wird, *) an der Mitternachtseite verbunden. Einige

*) Johann Röttel, Bischof zu Brixen, da er mit dem Gedanken umging, auf Säben ein Collegiat-Stift zu errichten, wollte dem Ort durch einen Ziehbrunnen Wasser verschaffen. Schon war mit 2 Bergknappen der Vertrag gemacht, und ihnen für die Bergklafter 32 Pfund Berner mit bestimmter Kost zugesichert, am Freytag nach Pfingsten, 1444; aber bald mußte man die Arbeit wegen Höhe und Härte des Felsens wieder aufgeben. (Ex Registratura Ep. Joann. n. 62.)

Weinberge befinden sich am Fuße des Berges von der Morgenseite; der obere Theil ist nackte Felsenwand. Etwas minder steil ist der Berg gegen Mittag, wo bald über Klausen die Ruinen des alten Schlosses Branzoll zu sehen sind. Von diesen Ruinen schlängelt sich der Weg durch kleine Weingärten zu einer unbedeutenden Ebene hinauf, welche größern Theils mit Mauern umgeben ist, und auf welcher sich die Unser Frauen-Kirche an jene alte Kapelle angeschlossen befindet, deren Erbauung dem heiligen Kassian zugeschrieben wird. Ein alter Thurm an dem Eingang und ein beynahe zerfallenes Haus, welches für die Bewohner des Schlosses zur Mayrschaft diente, steht nicht weit davon. Von dort führt ein steiler Hohlweg hinauf zu dem Kloster der Benedictinerinnen, die ihre eigene Klosterkirche besitzen, eben an der Stelle und aus den Ruinen des Schlosses Säben erbauet; über welcher Kirche sich endlich auf der Spitze des Felsens die alte Domkirche zeiget. Von Abend her sind wieder schauervolle Bergschluchten, in welchen der Tinnebach vom Latzfonser-Berge herabstürzet, der sich zuletzt gegen Mittag wendet, und am Ende des Städtchens Klausen, ehe man die so genannte Frag erreicht, sich mit dem Eisack vereiniget, welcher sich sodann von hier aus rauschend und tobend durch die unter der Post-Station Kollmann beginnenden Schluchten des Kunters-Wegs dränget, und durch manche Wildbäche verstärkt, unter Botzen Wasser und Nahmen in der Etsch verliert.

Welchem Sterblichen mag es zuerst beygefallen seyn, auf der Anhöhe Säben das kühne Schloß zu er-

bauen? Graf Brandis sagt zwar *) mit Hinweisung auf Burglechner und Andere, daß 220 Jahre vor Christi Geburt Drostoges Herzog in Bayern und Schwaben hier sein Hoflager gehabt, und die den umliegenden Völkern geraubten Schätze dahin gebracht und vergraben habe; ein Umstand, der später mit manchen niedlichen Fabeln ausgeschmücket wurde. Wer wird aber bey dem gänzlichen Stillschweigen älterer Schriftsteller dieser Sage auch nur den mindesten Schein der Wahrheit abgewinnen? Horaz, da er der Rhätier und Vindelicier Unterjochung, durch Augustus veranstaltet, durch dessen Stiefsöhne Drusus und Tiberius ausgeführet, besinget, sagt zwar **)

Vindelici didicere nuper,
Quid Marte posses. Milite nam tuo
Drusus Genaunos, implacidum genus,
Brennosque veloceis et arceis
Alpibus impositas tremendis
Dejecit acer plus vice simplici etc.

Wer die Lage von Säben kennt, wird sich nicht leicht der Vermuthung erwähren können, daß unter diesen, auf Schwindel erregenden Felsen hingebauten, Schlössern auch Säben ein Platz zu gönnen sey. Wohl möchte auch Kastellrutt, auf dem Säben entgegen stehenden Berge, um zwey Stunden näher bey Botzen, eben von so einem, durch die Römer gestürzten, Kastell seinen Nahmen erhalten haben. Sollte aber Säben unter die dazumahl eroberten,

---

*) Tyroler Ehrenkränzel p. 131 und 209.
**) Bey Aventin Annal. Bojor. I. p. 45. und Freyh. von Hormayr, Tyroler-Geschichte, I. p. 219.

und vielleicht auch zerstörten Schlösser des Vaterlandes gezählet werden; müßte man doch annehmen, daß es bald wieder hergestellet, und in eine römische Mansion umgewandelt worden; denn als solche kömmt es sowohl in dem Reisebuche Antonins, als auch in der Theodosianischen, oder Peutingerischen Weltkarte unter dem Nahmen Sublavione oder Sublabione vor.

Eine kurze Bemerkung über Antonins Reisebuch, und die Theodosianische Weltkarte, so wie über die Römerstraßen überhaupt, und insbesondere durch unser Vaterland, wird hier, wie ich hoffe, nicht am unrechten Platze stehen. Ich hebe sie aus dem schätzbaren Werke des H. Vinzenz v. Pallhausen *) im Auszuge heraus.

»Das Itinerarium Antonini. — Augustus legte »die erste Straße durch das Gebirg von Verona nach »Augsburg an. — — Einer der Antoninen (am »wahrscheinlichsten Septimius Severus, 193 — 211, »mit seinen Söhnen Caracalla und Geta) ließ nicht »nur die bisher zerfallenen Straßen und Brücken »wiederherstellen, sondern auch neue anlegen, und »zum Behufe der Kriegsheere die Distanzen der Zwi»schenorte auf den Meilensteinen bezeichnen, oder die »alten verfallenen wieder aufrichten und erneuern. — »Zu gleicher Zeit ließ Septimius Severus eine voll»ständige Reisekarte durch alle Provinzen aufzeichnen, »worin nicht nur die Hauptstädte, sondern auch die »Stand- und Zwischenorte mit den Distanzen angege-

*) Beschreibung der Römerstraße von Verona nach Augsburg — Pag. 6. etc.

»ben werden. Nach des Vaters Tode eignete der »unnatürliche Sohn Antonin (Caracalla) die gefertigte »Reisekarte sich und seinem Nahmen allein zu, und »sie wurde in der Folgezeit nur immer das Itinera- »rium Antonini genannt. — Einen guten Abdruck »desselben besorgte der gelehrte Peter Wesseling zu »Amsterdam, 1735.« *) »Eben eine solche Karte ist »die sogenannte Tabula Peutingeriana. Sie ward »gleichfalls schon unter K. Septimius Severus ver- »fertigt; aber unter K. Theodosius ungefähr um das »J. 393 umgearbeitet, und in Hinsicht einiger Sta- »tionen abgeändert; deßwegen hieß man sie hernach »auch Tabula, oder Itinerarium Theodosii.« (Peu- tingerische Karte heißt sie, weil eine alte Abschrift derselben aus dem zwölften Jahrhundert in die Hän- de Konrad Peutingers, Raths-Consulenten von Augs- burg, kam, dann bey seiner Familie blieb, bis sie nach Wien in die k. k. Hofbibliothek kam.) »Der ge- »lehrte Scheib veranstaltete eine schöne Ausgabe der- »selben im J. 1757.«

**) »Das Wort Strazza, Straß, ist ursprünglich »nicht teutsch; die Teutschen hatten keine künstlich an- »gelegten Straßen; das Wort kömmt aus dem Latei- »nischen: Viam sternere, via strata. — Die römi- »schen Heerstraßen zeichnen sich nicht nur durch ihre »schnurgerade Richtung, sondern auch durch ihre innere »Anlage und Dauerhaftigkeit aus. — Die Römer han- »delten bey Anlegung ihrer Straßen von einer Haupt-

---

*) ibid. Pag. 9.
**) ibid. Pag. 17. 18. etc.

»stadt zur andern als unumschränkte Herrn, d. h. sie »nahmen keine Rücksicht auf Privatbesitzungen, sondern »fuhren gerade durch, wo ihnen nicht unübersteigliche »Felsenberge oder Seen und bodenlose Sümpfe ent»gegen waren. Die unzerstörbare Festigkeit ihrer »Straßen beruht auf der Grundlage; denn sie erho»ben sie nicht mit Faschinen oder welken Gesträuch»bündeln, welche in etlichen Monaten verfaulen, son»dern mit Quadern, oder großen in Gyps oder Kalk »eingemertelten Kieselsteinen, zwey oder drey Schichten »auf einander, und dann überschütteten sie selbe nur »mit wenigem Sande.«

*) »Das Verhältniß der alten römischen Meilen »zu den gemeinen teutschen Meilen, deren 15 auf »einen geographischen Grad gehen, ist so ziemlich »hergestellt, indem fünf römische Meilen eine Teutsche, »oder fünf teutsche 25 römische ausmachen. — In »dem Zeitraume vom K. Septimius Severus bis auf »Theodosius scheinen die römischen Metatoren wieder »ein, wiewohl unbeträchtlich kleineres, Längenmaaß »angewandt zu haben. Deßwegen werden auch zu»weilen 27 1/2 römische Meile auf 5 teutsche gerechnet. — »Merkwürdiger ist, daß die Römer selbst zwey»erley Schrittmaaße hatten, nämlich einen einfachen »Schritt zu 3 Fuß, und einen doppelten zu 5 Fuß. »Zu einer gewöhnlichen Meile rechneten die Römer »(nach Plinius und Vitruvius) 1000 Doppelschritte, »folglich 5000 Fuß, welche mit einem unbeträchtli»chen Unterschiede eine teutsche (soll heißen eine italiäni-

---

*) Ibid. p. 20. 22.

»sche) Meile ausmachen. — In Gallien behielten sie das »von Alters her gebräuchliche keltische Längenmaaß, »nähmlich die Leugas (Lieve) bey. — Übrigens ist das »Verhältniß einer Leuga zu einer römischen Meile wie »2 zu 3; — folglich hatte eine Leuga 1500 Doppelschrit- »te, oder 7500 römische Fuß; eine römische Meile hin- »gegen nur 1000 Doppelschritte oder 5000 Fuß.«

Nach diesen Vorerklärungen führt H. v. Pallhausen die römischen Straßen durch unser Vaterland aus dem Reisebuch Antonins und der Peutingerischen Karte an, welche in den Beylagen N. 1. u. 2. folgen. Nach dem Reisebuch sind von Verona bis ad Palatium (in der Gegend von Ala) 36 Meilen; von dort bis Trient 24 Meilen; von Trient bis Endide (Enn bey Neumarkt) 24 Meilen; von dort bis Sublavione wieder 24 Meilen. Daß anstatt Sublavione Subsavione, oder noch besser Subsabiona zu lesen, und dadurch die heutige Stadt Klausen, gleichsam der Paß, die Klause unter Säben zu verstehen sey, ist nach Resch, Roschmann, v. Pallhausen ꝛc. kaum einem Zweifel unterworfen; aber wo läßt man in dieser Voraussetzung Pons Drusi gestanden haben, welches von Sublabione nur 13 römische Meilen, oder 5 — 5 1/2 Stunden entlegen war? — Selbst Hr. v. Pallhausen will dieß Pons Drusi nicht in oder bey Botzen, sondern eine gute Stunde oberhalb Botzen bey Kardaun suchen; und heut zu Tage wäre es auch nicht schwer, den Weg von Kardaun bis Klausen in 5 1/2 Stunden zurückzulegen. Aber zur Zeit der Römer war der Kunters-Weg noch nicht eröffnet; über die Berge zu den Seiten, über Ritten oder Völs und Kastell-

rutt, führte die Straße; und wie konnte man auf diese Art in 5 oder 5 1/2 Stunden von Kardaun nach Klausen kommen? — Ich meine daher, auch Sublabione müsse dem Pons Drusi etwas näher zugerückt werden. — Wie? wenn Sublabione in der Gegend von Kollmann und Waidbruck, unter dem Schlosse Trostburg, angesetzt würde? — Es befände sich um eine gute Stunde näher gegen Botzen oder Kardaun, und so könnte hinsichtlich der Distanz kaum mehr eine Einwendung Platz finden. Hier wäre es nicht nöthig, den Nahmen Sublabione in Sub - Sabiona umzuändern, da man Sublabione (aus sub und labes von labi, fallen stürzen) für eine Ortschaft nahe bey einem Bergbruche (ein solcher zeigt sich in dieser Gegend), und den Nahmen des auf der Anhöhe stehenden Pfarrdorfes Lajen für eine Ableitung von Labione erklären könnte. Und wäre endlich da, wo sich allenfalls 2 Straßen: die eine von Ritten herab, die andere von Kastellrutt, vereinigten, auf den etwas weitern Feldern von Saubach, Waidbruck und Kollmann, nicht der tauglichere Platz für eine römische Mansion zu finden gewesen, als in der engen Gegend von Klausen? — Säben könnte doch immer als Bergschloß unweit der römischen Mansion und als Tempel der Isis, Klausen als Serarium oder Engpaß seine alte Wichtigkeit behaupten. Von Sublabione, Kollmann oder Klausen führt die Straße nach Vipitenum oder Straßberg oberhalb Sterzing durch 32 Meilen; von dort über den Brenner nach Veldidena oder Wilten durch 36 Meilen; von Veldi-

dena durch 30 Meilen nach Partanum oder Parthenkirch in der Grafschaft Werdenfels.

Die Peutingerische Karte bezeichnet auf der nähmlichen Straße bereits mehrere Orte als Mansionen oder Einkehrhäuser; und da sie zugleich eine etwas größere Zahl der Meilen angibt, müßen entweder manche Umwege über steile Berge, und an reißenden Wildbächen eingeführet, oder das kleinere Meilenmaß gebraucht worden seyn. Nach dieser Karte war die erste Station von Verona aus zu Venum, in einer Entfernung von 18 Meilen. Venum glaubt H. v. Pallhausen bey Fano, noch außer den heutigen Gränzen von Tyrol zu finden. Von Venum ist Sarnis (Seravalle nach Pallhausen, Sorna nach Roschmann) 24 M.; Sarnis aber von Trient 20 M. entfernet. Dann kömmt der Wanderer in 40 M. nach Pons Drusi, Botzen, oder Kardaun, oberhalb Botzen; von dort in 13 M. nach Sublavione, oder Klausen unter Säben. Von Klausen hat er nach Vipitenum 35 M.; von Vipitenum nach Matrejum, oder Matrey 20 M. von Matrejum nach Vetonina oder Wilten 18 M.; von Wilten bis nach Scarbia, oder Scharnitz 19 M.; endlich von dort nach Tartenum (wahrscheinlich nur irrig geschrieben, für Parthenum oder Parthenkirch) 11 M. zu hinterlegen. Der kleine Unterschied in der Meilenzahl beträgt also nach dem Reisebuch und der Karte von Verona bis Parthenkirch nur 10 römische, oder 2 deutsche Meilen.

Was Säben zur Zeit der Römer gewesen ist, soll uns wieder H. v. Pallhausen erzählen. *) »Subsavi-

*) Pallhausen p. 149 etc.

»ona, das heißt, unten am Berge bey Sabiona, »nähmlich in der heutigen Stadt Klausen; (Clusa, »Paß,) das eigentliche Sabiona oder Säben, jetzt ein »Kloster, ehemahls der bischöfliche Sitz, welcher später »nach Brixen verlegt worden, ist für uns ein sehr »merkwürdiger Ort; denn in den ältesten Zeiten stand »ein berühmter Götzentempel auf diesem Berge. Das »Heiligthum des Ortes wird selbst durch den Nahmen »verkündet; denn Soboi war der Ausruf Heilig! und Se- »bona heißt das Heiligthum selbst; (sebo) adoro, sancte »veneror; (On) Ens; (Sebona) Ens sanctissimum.«

»Hier war der Isidi Myrionymae (der Tausendnah- »migen) ein Tempel erbaut. Dieß bezeugen die äl- »testen Urkunden, und die nachfolgende Inschrift, wel- »che Aventin daselbst noch gesehen; Roschmann und »Hormayr aber nicht angeführet haben. *) Es kömmt »darauf an, ob hier (nach Saturnini Beyl. n 3. b.) ein C, »oder nach Aventin, ein G zu lesen sey. Im ersten Falle »wäre der Sinn: Festinus Saturnini, Curatoris pe- »cuniae publicae Serarii Libertus; im zweyten aber: »Festinus Saturnini Gener, Pro-praefectus Serarii; »und Serarium bezeichnet die heutige Stadt Klausen »bey Säben; denn Serarium heißt eben soviel als »Clausa oder Clusa, nähmlich ein geschlossener oder befestigter Paß.«

Die Aufschrift möchte also gelesen und erkläret werden: Der tausendnähmigen Isis geheiliget. Festin, des Titus Julius Saturnins Schwiegersohn, zweyter Vorgesetzter des Engpas-

*) Pallhausen p. 150 in der Note.

ses, oder der Klause; oder: Festin, des Saturnin, Verwalters der öffentlichen Einkünfte in der Klause, Freygelassener, hat (dieses Bild) aufgesetzt. Fortunat, dessen sechs und siebenzigjähriger Diener hat es verfertigen lassen. Das Bild selbst ist nach des H. v. Pallhausen Bemerkung verloren gegangen; doch liefert er die schöne Abbildung eines andern Isis-Bildes, welches sich in dem königl. Antiquarium zu München befindet. *) »Es ist 3 Fuß hoch, aus wei-
»ßem Marmor (wie er in der Gegend, zu Ratschinges,
»südwestlich von Sterzingen bricht) sehr hübsch gebil-
»det. Vermuthlich hat es Herzog Wilhelm, der Al-
»terthümer sammelte, oder Max I., welcher diesen
»schönen Antikensaal bauen ließ, von einem Bischofe
»zu Brixen zum Geschenke bekommen.« (Hievon ist zu Brixen nicht die leiseste Ahnung.) »Die Ankunfts-
»oder Übergabsurkunde davon ist zwar nicht mehr be-
»kannt; aber die alte Sage hat sich noch erhalten,
»daß dieß Bild in einem Götzentempel gestanden, und
»der Teufel daraus gesprochen haben soll. Alles kömmt
»damit überein, daß zu Säben der Haupttempel und
»das Collegium der Isis-Priester war; denn auf dem
»vorigen Steine, vom Oberpriester Valentinus Se-
»cundonius gesetzt, konnte Aventin noch lesen: Ex C.
»Coll. (Ex concilio collegii.) **) In Vita S. Cassi-

*) Pallhausen, p. 151 — 152.

**) Schon vorher bey Beschreibung des Kunters-Wegs hatte H. v. Pallhausen (p. 148 149) jenen Stein angeführt, der sich im Schlosse Trostburg, Kollmann

»ani *) welcher die Götzen stürzte, und erster Bischof »zu Säben ward, heißt es: Erat tunc in provincia »Noricorum, quae vulgo Bawaria vocatur, civitas »Sabyona Gentilium habitatio, et Doemonum cultus »inibi habebatur.«

Daß die Göttinn Isis, oder die fruchtbare Mutter

---

gegenüber, befindet. Die in der Beylage n. 3. a folgende Inschrift möchte gelesen werden: Deae gloriosae Isidi Matri; oder vielleicht richtiger: Deae Gentium Isidi Myrionymae et Soli Socio Sacerdos Valentinus Secundonius — Votum solvit Lubens meritis; d. h.: Der glorreichen Göttinn und Mutter Isis, oder: Isis der tausendnähmigen Völker-Göttinn, und der beygesellten Sonne zu Ehren hat der Priester Valentin Sekundonius (aus dem Rathe der Priesterversammlung, nach Aventin) willig und billig sein Gelübd entrichtet. Resch las diese Inschrift selbst: »DIIS. M. Et SOLI. Socio Sac. Valentinus Secundonius ·Ↄ B Memor Patris sui Ex-colleg. V. S. L. M.« Vielleicht möchte es anstatt DIIS heißen: D. IS: Deae Isidi.

Ich hatte selbst Gelegenheit, den Stein in Natur und Zeichnung zu sehen, und fand, daß die erste Zeile der Schrift an dessen Gesimse kaum mehr leserlich ist. Ganz deutlich zeigt sich am Anfange D, am Ende M. Der auf D folgende Buchstabe gleicht einem verzogenen E; darauf kömmt ein T vor, welches auch für G gelten könnte. Die übrige Schrift lautet, wie sie Resch hier anzeigt. Was nach dem Worte *SECUNDONIUS* das ungekehrte C und dann das B zu bedeuten habe, legt Resch nicht aus; noch weniger darf ich eine Erklärung wagen. Im Worte COLLEG. sind die LL so verwischt, daß sie nur II zu seyn scheinen. — Resch Annal. Sab. II. p. 752. not. 588. et Addend. Corrig. pag. 735.

*) Sieh §. 2. und Beyl. n. 4.

Erde, nach Anderer Auslegung der Mond, von unsern Voreltern und andern benachbarten deutschen Völkern vorzüglich, und zwar insgemein auf hohen Bergen sey verehret worden, ist eine Sache, die sich aus vielen Denkmahlen erweisen läßt. Mit der Verehrung des Mithra oder der Sonne verbunden zeiget sich die Isis gleichfalls auf dem berühmten Mithra-Stein, der auf dem Berge oberhalb Mauls gefunden, dann zu Innsbruck in dem k. k. Büchersaale aufbehalten, im Jahre 1818 aber nach Wien in die k. k. Antiken-Sammlung abgeführt wurde. In der k. k. Bibliothek zu Innsbruck ist gegenwärtig ein wohlgelungener Gypsabdruck davon aufgestellt.

»Hier zwischen Säben und dem Städtchen Klausen (fährt H. v. Pallhausen *) weiter fort) »ist ein »Votivstein ausgegraben worden, mit der Inschrift: »Maurit. Aug. etc. (Beyl. n. 3. c.) Aventin las: Marti Augusto; Resch: Matri August.; von Hormayr hingegen: Maurit. Augusto; »ohne aber die Schrift weiter zu »erklären. Aventin machte eine unrichtige Verteutschung »derselben. Ich lese und erkläre sie also: Mauritio »(d. i. Herculi Mauritano; denn diesen Beynahmen »hatte auch Herkules) Augusto dem erhabenen Gott; »Conservatori etc. dem Erhalter seines Lebens, setzte »diesen Altar und darauf dessen Bildniß aus Marmorstein Merkurialis, Augusti Nuntius oder Nume- »rarius, des Kaisers Eilbothe oder Zahlmeister; Ex

*) pag. 156.

»jussu etc. auf Geheiß der Gottheit selbst, oder weil »es der Mars ihm in einem Traumgesichte so befohlen »hat; denn jussu Dei, oder visu, oder somnio mo- »nitus posuit, kömmt auf mehreren dergleichen Ge- »lübdsteinen vor.«

In Aventins Auflage, die Resch benützte, so wie in jener, die ich benütze *), heißt es nicht Marti, sondern Matri. Erwahrt sich diese Leseart, kann auch hier die große Mutter Isis verstanden werden; und so paßt der Stein noch besser auf Säben. Resch bemerket, **) daß dieser Stein zu seiner Zeit nicht mehr zu finden gewesen; daß aber, und eben, da er dieses schrieb, zu Säben verschiedene alt - römische Münzen gefunden worden. Alles zusammen genommen mag die Wichtigkeit von Säben zur Zeit der Römer in religiöser und politischer Hinsicht genug beweisen.

Die Schicksale, welche Säben in den folgenden Zeiten erfahren hat, können hier nur kurz berühret werden. Nicht wahrscheinlich ist es zwar, mag es gleich von Manchen behauptet worden seyn, daß Attila, der Hunnenkönig, seinen verheerenden Zug durch unser Gebirg genommen, und Säben, wie unzählige andere Orte, zerstöret habe; doch mag Säben bey sinkender Macht der Römer auch tief genug an Wohlstand gesunken seyn; bis es endlich, wo nicht schon unter Odoakers des Herulers, doch gewiß unter Theo-

---

*) Francofurti impensis Ludovici Regis, ann. 1627. in dieser Auflage pag. 60. n. 40.

**) Annal. Sab. Tom. II. pag. 752. not. 588.

dorichs des Ostgothen Königs Beherrschung am Ende des fünften Jahrhunderts gekommen ist. Nachdem in der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts auch die ostgothische Macht zu Grabe gegangen, scheinen die orientalischen Kaiser sich des größeren Theiles von unserem Vaterland, und auch des Schlosses Säben bemächtiget zu haben; aber bald theilten sich Franken und Longobarden in diese Gegenden; Säben sollte den Franken, und unter ihrer Oberherrschaft den Herzogen von Bajoarien agilolfingischen Stammes zugehören; mußte sich aber manches Mahl unter longobardischen Scepter, der nicht allezeit in gleiche Gränzen eingeschränket blieb, fügen, bis endlich am Ende des achten Jahrhunderts Longobarden und Bajoarier Karl dem Großen gehorchen mußten. Karl und seine Nachfolger, gegen die christliche Kirche sehr freygebig, machten die Bischöfe Deutschlands nach und nach zu weltlichen Fürsten. Auch die Bischöfe zu Säben wurden Beherrscher dieses ihres Residenz-Schlosses und einiger herumliegenden Güter. Das eigentliche Jahr, in dem Säben seinen Bischöfen geschenket wurde, läßt sich aus Urkunden nicht bestimmen. Gewiß war der heilige Albuin Besitzer des Schlosses; verlegte aber seine bischöfliche Residenz von dort nach Brixen, und nun blieb Säben ein fürstlich brixner'sches Bergschloß, das noch die alte Kathedral-Kirche, und eine andere, zur Ehre der göttlichen Mutter geweihte, Kirche zur Seite behielt. Die Bewahrung des Schlosses wurde tapfern Ministerialen anvertrauet, die sich nachgehends Herren, oder Edle von Säben nannten, und ihre Familie von der Mitte des eilften bis in

das fünfzehente Jahrhundert fortpflanzten. Wahrscheinlich waren es eben diese Herren von Säben, die auf dem niedern Theile des Berges, unmittelbar über Klausen das Schloß Branzoll erbauten, und es, wenn nicht als Eigenthum, wenigstens als brixner'sches Lehen inne hatten. Doch wie das Geschlecht der Herren von Säben erlosch, kam auch Branzoll wieder unmittelbar an das Hochstift Brixen; aber sowohl das ältere Schloß Säben, als auch das Schloß Branzoll wurden ein Raub der Flammen; jenes durch einen Blitzstrahl im J. 1535 am Vorabende des Kassiani-Festes; dieses durch unbehuthsame Verwahrlosung im J. 1672. Beyde Schlösser blieben in ihrem Schutte liegen, da man ihre Wiederherstellung für eben so kostspielig als zwecklos ansah. Doch erbaute Mathias Jänner, Domherr zu Brixen und Spitaler, d. i. Stadtpfarrer zu Klausen, mit Bewilligung und Beyhülfe des Fürst-Bischofs Paulinus Mayr auf der Stelle des Schlosses Säben, nahe der alten Domkirche, ein Kloster für Benediktiner-Ordensschwestern, die aus dem Kloster Nonnberg zu Salzburg im J. 1685 hieher kamen. Sie wurden zwar unter der k. bayer'schen Regierung aufgehoben; doch versammelten sie sich wieder im J. 1809, von welcher Zeit an sie bey kümmerlichem Unterhalte ihr bevorstehendes Schicksal mit Vertrauen auf des Himmels liebvolle Anordnung und landes fürstliche Huld erwarten. Die am Fuße des Säbner Berges erbaute, aus einer einzigen Gasse bestehende Stadt Klausen, oder vielmehr der zum Schlosse Säben gehörige Paß, hatte mit Säben großen Theils das ähnliche Schicksal. Zwar hatten sich die deutschen Kaiser diesen Paß mit

dem dazu gehörigen Zoll, auch nachdem das Schloß bereits dem Bischofe war geschenket worden, noch vorbehalten; doch Kaiser Konrad II. überließ auch Klausen mit der ganzen Grafschaft, die vorhin Graf Welf besessen hatte, dem seligen Hartwig, Bischofe zu Brixen im J. 1027; und obschon die Schenkung der Grafschaft selbst nicht sogleich in ihrer ganzen Vollständigkeit Statt hatte, wurde doch im folgenden Jahr die Schenkung von Klausen mit dem Zolle an das brixner'sche Hochstift erneuert, und von dort an blieb Klausen so wie Säben bis zur jüngst erfolgten Sekularisation unter fürstlich=brixner'scher Regierung. Die Seelsorge in Klausen scheint, so lang die Bischöfe in Säben wohnten, durch diese selbst, und ihre Geistlichkeit, nach übertragenem Sitze durch den Pfarrer zu Latzfons, auf dem Berge über Säben, verwaltet worden zu seyn. Da im J. 1208 Konrad von Rodank, Bischof zu Brixen, ein Spital zu Klausen errichtete, vereinigte er mit demselben die Pfarre zu Latzfons und Klausen, und vertraute dem Verwalter des Spitals auch zugleich die Seelsorge für beyde Orte an. Erst im J. 1453 wurde nach Latzfons wieder ein eigener Priester unter dem Nahmen eines Frühmessers verordnet, und diesem die Aushülfe in seelsorglichen Verrichtungen anempfohlen, endlich im J. 1683 die Seelsorge selbst, doch mit einiger Abhängigkeit gegen den Spitalverwalter, oder Pfarrer zu Klausen übertragen. Sowohl Klausen mit Latzfons, als auch der ehemalige Bischofsitz Säben wurden im J. 1818 von dem brixner'schen Sprengel abgesöndert, und jenem von Trient zugetheilet.

§. II.

Nachrichten von dem heiligen Kassian.

Allerdings wäre es erwünschlich, hier mit der zuverlässigen Angabe beginnen zu können, wann unsere Vorältern im Bezirke Säben das Christenthum annahmen, und wer der Apostel war, der ihnen der erste das Wort des Lebens verkündete; aber große Männer, wie Anton Roschmann und Resch, haben gefunden, daß es sich hier um eine Thatsache handelt, die sich in das Dunkel der Vergangenheit zu sehr hinein verloren hat, als daß bestimmte Gewißheit auch des mühesamsten Forschens Resultat seyn könnte.

Die gemeine Sage läßt den heiligen Blutzeugen Kassian im 4ten Jahrhunderte den ersten Glaubensprediger und Bischof in Säben gewesen seyn; wird aber um die geschichtlichen Beweise davon gefragt, so muß man offenherzig gestehen, daß gleichzeitige und selbst nahezeitige Urkunden dafür gänzlich fehlen. Ist aber darum die gemeine Sage eitel Erdichtung? Darüber wird später gesprochen werden; für jetzt finde ich mich eben durch die angezeigte Sage veranlaßt,

von dem heiligen Kassian überhaupt zu melden, was Resch und der alte spanische Dichter Prudentius von seinem Leben und Tode erzählen.

Resch liefert uns eine Lebensbeschreibung Kassians aus dem Archive des brixner'schen Domkapitels, welche zwar erst am Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts abgeschrieben, aber, wie er nicht ohne Grund vermuthet, schon früher, im zwölften oder dreyzehnten Jahrhundert, aufgesetzt worden. Hier folget eine Übersetzung dieser Schrift; in der Beylage (n. 4.) die Abschrift selbst in lateinischer Sprache. Die Vorrede und das erste Kapitel können wir als unnöthig übergehen.

II. Kapitel. »Beschreibung von Säben. In der »Provinz der Noriker, welche insgemein Bawarien »(Bayern) genannt wird, war damahls (zu Kassians »Zeiten) Sabyona eine Stadt, von den Heiden be»wohnet, dem Dienste erdichteter Götter beygethan. »Mit Recht konnte man diesen Ort eine wohlbefestigte »Stadt nennen, wie sie noch heut zu Tag als eine »solche angesehen wird. Doch fehlte ihr noch Christus »als Mauer und Vorwerk, und ein gerechtes, der »Wahrheit huldigendes Volk in ihrem Umfange. Sie »wird zwar durch den Fluß Isarch (Eysack) am Fuße »des Berges von der Morgenseite, durch den vorbey»fließenden Tinnebach gegen Mittag bewässert; aber »ihre Befeuchtung mit dem heilbringenden Wasser, »das zum ewigen Leben befördert, war bis dahin nur »erwartet.

III. Kapitel. »Von des heiligen Kassian Predigt-»amte. In diese Stadt wurde nun der theure Mann »Gottes, Kassian mit Nahmen, gesendet. Billig kann »man glauben, er sey von dem angenehm starken Ge-»ruche der Kassie Kassian genannt worden; denn durch »die Myrrhe der Geduld, durch das Angenehme der »Mäßigung, durch die Kassie der Demuth verbreitete »er den lieblichsten Geruch, woran sich die Königs-»töchter (christliche Seelen) erquickten. Daher geschah »es, daß er die Einwohner dieser Stadt in der wah-»ren Glaubenslehre unterrichtete, und sie durch das »heilige Taufwasser reinigte, wie er denn dort der erste »Apostel wurde, und Gott und den Menschen lieb, sich »für alle folgenden Zeiten ewiges Andenken erwarb.

IV. Kapitel. »Von seinem Leiden. Unterdessen »fielen die Heiden in diese Stadt ein, zerstörten sie, »und schleppten den seligen Kassian gefangen in die »Stadt, welche Imola heißt. Dort wurde er der »Schuljugend als Lehrmeister vorgesetzt, durch welche »er nachgehends zum Zeugnisse des Glaubens mit »Griffeln getödtet wurde, wobey seine Schmerzen um »so empfindlicher seyn mußten, je weniger die schwa-»chen Hände seinen Tod zu beschleunigen vermochten. »Sein Leben und seinen Tod hat sehr schön Pruden-»tius beschrieben, und jemand Anderer in zwey Ver-»se gefaßt, mit diesen Worten: Der liebvolle »Ruf des Vaters verkündet Christum zu »Säben; Imola schlachtet ihn durch Grif-»felstiche seiner Wuth auf. Den also Säben »zum ersten Prediger erhielt, den hat Imo-

»la durch grausame Wunden zu Christi Blut-
»zeugen gemacht.«.

Diese kurze Erzählung wurde durch das brixner'sche Brevier und durch verschiedene Geschichtschreiber der letzteren Jahrhunderte mit vielen Umständen bereichert und erweitert. *) Es wird da gesagt, daß Kassian von hochadeligen Ältern zu Forum Cornelii, der heutigen Stadt Imola, oder, wie Andere meinen, aus dem alt-römischen Geschlechte der Kassier, sey geboren worden; Andere geben wohl gar Brixen für seine Vaterstadt an; daß ihn Fortunatian Patriarch von Aquileja zum Bischof geweiht, und nach Säben als Glaubensprediger gesendet habe; daß Kassian dort zur Ehre der jungfräulichen Gottesmutter eine kleine Kirche erbauet, von welcher noch an der heutigen Unser Frauen-Kirche in Säben Spuren zu sehen wären; daß er zu Säben, in einem Thurm eingesperrt, längere Zeit gefangen gehalten, doch wunderbar errettet worden, nach Rom zu reisen entschlossen, zu Forum Cornelii geblieben sey, und sich dort dem Unterrichte der Jugend gewidmet habe. Zum Beweise des Ersteren zeigte man einst die Ketten, womit er gebunden gewesen seyn soll; einen Fußtritt, den er bey seiner Errettung in dem harten Felsen zurückgelassen habe; (beyde vorgebliche Denkmahle waren schon zu Reschs Zeiten entfernet); man zeigt noch heut zu Tage den Thurm, in welchem er, wie man erzählt, gefangen lag: Umstände, welchen nichts so sehr zu wünschen wäre,

*) Resch Annal. I. p. 109 etc. Contin. Bolland. T. III. Aug. ad diem 13. August.

als daß sie, durch ältere und glaubwürdigere Zeugen bewähret, sich über die geringe Achtung erheben möchten, welche dergleichen Volkssagen insgemein verdienen.

Zuverlässig ist diese Erzählung, in so weit sie den Lehrdienst des heiligen Kassian zu Imola und seinen Martertod berührt. Aurelius Prudentius, ein gelehrter Spanier, mit ansehnlichen Staatswürden bekleidet unter den römischen Kaisern Arcadius und Honorius, hatte um das J. 407 eine wichtige Reise nach Rom unternommen; er kam nach Forum Cornelii, besuchte dort das Gotteshaus, sah in einem Bilde die Martergeschichte Kassians vorgestellt; (ein offenbarer, obschon nicht der erste noch der einzige Beweis von dem uralten und nützlichen Gebrauche der Bilder in der katholischen Kirche); fragte den Kirchendiener um des Bildes Bedeutung, und dessen Antwort kleidete er in den schönen Lobgesang ein, welcher unter den Beylagen (n. 5.) in lateinischer Sprache, hier in freyer Übersetzung mit Reschs, Roschmann des Ältern und der Bollandisten Anmerkungen folget.

»Cornelius Sylla hat den Marktflecken gegründet, »welchen die Italiäner nun Stadt, und zwar von des »Erbauers Nahmen Forum Syllae oder Forum Cor»nelii nennen.« (Cornelius Sylla, ein mächtiger Römer, wurde das erste Mahl Consul im Jahr nach Roms Erbauung 665; nachgehends wiederholt Consul, und selbst Dictator zu Rom.) »Hier war es, wo »auf meiner Reise nach Rom, der ersten Stadt der »Welt, besonders Vertrauen auf die Gnade des Er»lösers in meine Seele kam. Auf die Kniee hingestreckt vor dem Sarge, der die ehrwürdigen Reste

»des Blutzeugen Kassian verschließt, überdachte ich
»bey mir selbst mit thränenden Augen meine Gebre-
»chen alle, die Leiden und Müheseligkeiten des sterb-
»lichen Lebens; und während des Nachdenkens empor-
»schauend, erblickte ich das Gemählde, in welchem der
»Martyrer, durch Tausend Stiche verwundet, am gan-
»zen Leibe zerfleischet, vorgestellt ist. Ein betrübender
»Anblick! Knaben in unzähliger Menge umgeben ihn,
»in seinen durchstochenen Leib gesenkt die Griffel, mit
»welchen sie alle Arten Laute in der Schule auf wäch-
»serne Tafeln zeichneten. Der Kirchner, um die
»Erklärung des Gemähldes ersucht, beginnt eine lange
»Rede: Fremdling! spricht er, nicht eitle Fabel,
»nicht Weibermährchen ist das, was du hier erblickest;
»das Bild stellt eine wahre Begebenheit vor, die,
»in Büchern verzeichnet, immer ein Beweis des un-
»erschütterlichen Glaubens in der Vorzeit bleibt. An
»einer zahlreichen Knabenschule hat dieser Mann als
»Lehrer gedient, im Besitze der Kunst, alle Worte in
»kurze Zeichen zu fassen, und im Schreiben einen
»Sprechenden zu erreilen. Zurechtweisungen, manch-
»mahl auch mit nöthiger Strenge, oder wenigstens
»mit finsterer Miene begleitet, hatten die leichtsinnige
»Jugend zwar scheu, aber auch dem Lehrer gram
»gemacht. — Nun brach um dieselbe Zeit ein fürchter-
»liches Ungewitter von Verfolgung über die Christen
»los. (Die Verfolgung ist hier mit Umständen be-
schrieben, die weit mehr auf Diokletians oder frühe-
rer Kaiser, als auf Julians des Abtrünnigen Zeiten
passen.) — »Den Lehrer reißt man aus der Mitte sei-
»ner Schüler fort, weil er sich weigert, den Götzen

»seine Kniee zu beugen. Wer ist der Mann, fragt
»der abgöttische Peiniger, der die stolze Kühnheit be-
»sitzt, sich gegen des Kaisers Befehle zu sträuben? —
»Zur Antwort wird ihm, daß er ein Lehrer der Ju-
»gend sey, die er in der Zeichenschrift unterrichte.
»Gut! erwiedert der Götzendiener, in Fesseln mit
»ihm des Augenblicks, und so überantworte man den
»Zuchtmeister seinen jungen Zöglingen! Nach Gefallen
»sollen sie ihm Schmach anthun, ihn zerfleischen un-
»gestraft, und ihre Hände mit des Lehrers Blute
»färben! — Das junge Völkchen, unter Kassian sehr
»eng gezügelt, findet Vergnügen daran, daß der strenge
»Lehrer seinem Muthwillen zum Spiele wird. Rasch
»versammelt es sich in Schaaren, bewaffnet mit Schreib-
»wergzeugen, um Kassian herum, dem man bereits
»die Kleider vom Leibe gerissen, und die Hände am
»Rücken gebunden hat. Jeder freche Knabe, nun
»so ganz ungehindert, schüttet seinen gefaßten Grimm
»wider den Lehrer mit vollem Maße aus. Einige
»werfen Steine auf ihn, oder schlagen zu Trümmern
»ihre Schreibtafeln in sein Angesicht. In der Ferne
»hört man die Backenstreiche; man sieht das Blut
»von den Wangen rinnen, und damit roth gefärbt
»fliegen losgeschlagene Wachstafeln herum. Andere
»schwingen ihre eisernen Griffel, die gespitzt sind an
»der einen Seite, womit die Buchstaben in das Wachs
»gegraben werden; schneidig an der anderen, mit
»der man eine Schrift wieder tilgt, oder die strau-
»bige Tafel glättet. Mit Stechen und Schneiden wird
»jetzt gegen den Bekenner des Christenthums geraset,
»da ihm die junge Rotte bald die spitzigen Eisen in

»die Eingeweide stößt, bald durch Ritze in seine Haut
»den Leib zerfleischet. Hundert und hundert Hände
»graben oder hauen in seinen Körper, und so viele
»an der Zahl werden seine blutrinnenden Wunden.
»Der schwache Mörder, der nur an der Oberfläche
»verwundet, peiniget mehr, als der hinein dringt
»mit seiner Spitze in die Eingeweide; jener Erstere,
»der nur leicht vewundet, verursachet Schmerzen,
»ohne ihr Ende, den Tod, herbeyzuführen, der Letz-
»tere bringt Linderung dadurch, daß er den Tod um
»so mehr beschleuniget, je tiefer sein Mordeisen in
»den Sitz des Lebens wühlet. — Wohlan denn, rufe
»ich euch zu, ihr jungen Mörder! seyd tapfer und
»kraftvoll, so, daß man es von eurem Alter nicht
»erwarten sollte; Wuth ersetze euch, was Jahre nicht
»gewähren! — Es geschieht aber nicht; zum Unglücke
»bleibt die junge Schaar doch immer schwach, und wie
»die Henker ermüden, nimmt der Schmerz des Lei-
»denden zu. — Was ächzest du? fragt höhnisch so
»ein junger Bösewicht; du selbst, unser Lehrer, hast
»unsere Hände mit diesem Eisen bewaffnet; wir
»zeichnen nur an deinem Körper, zu einiger Vergel-
»tung, all die Schrift-Figuren, die wir mit großer
»Mühe und nicht ohne Weinen von dir gelernet haben.
»Du kannst uns nicht zürnen, daß wir uns in der
»Schreibkunst üben; selbst hast du uns gesagt, der
»Griffel soll in unserer Rechten nie müßig liegen.
»Wir wünschen uns gar keine Ferien mehr, die du,
»unempfindlicher Lehrer! uns so oft verweigert hast.
»Eigentlich Lust fühlen wir, Punkte um Punkte setzen,
»und Linien in Linien ziehen zu können, vor Streichen

»und Züchtigung durch die festen Armbänder gesichert.
»Oder überblicke jetzt beliebig die Reihen unserer
»Zeichnung, und verbessere den Fehler, wenn irgend
»eine Hand irre fuhr! — Gehe, zeige dein Meister-
»thum im Werke! du bist befugt, den Schuldigen zu
»strafen, wenn Einer von deinen Schülern zu nach-
»lässig dich gezeichnet hat. — Unter solchem Hohn
»mißhandelten die Buben ihren Lehrer, und an-
»dauernde Peinigung konnte nicht zureichen, dem
»Leidenden das gewünschte Ende zu bringen. —
»Endlich kam über den Kämpfer göttliche Erbarmung
»von Christus, der ihm die Gnade der Auflösung be-
»scherte; der seinem geängstigten Geiste längere Hast
»erließ, seinem finstern Kerker sich zu öffnen, seinen
»Fesseln zu springen geboth. Durch so viele Wunden
»seines durchstochenen Körpers war endlich das Blut
»bis zu gänzlicher Ausleerung seiner Gefässe dem
»Herzen entquollen, und alle regende Lebenswärme
»verhaucht. — Fremdling! dieß ist die Geschichte, wel-
»che du hier mit lebhaften Farben gemahlt siehst; dieß
»der Weg, auf dem Kassian zur Herrlichkeit gelangte.
»Hast du etwa Anliegen und Bedürfnisse, trägst du
»in deinem Busen gerechte und billige Wünsche; so
»bring sie dem Blutzeugen vor, und sey versichert,
»er merkt auf gerechte Bitten, und sein Fürwort krö-
»net sie mit glücklichem Erfolge. — Ich gehorche
»(fährt Prudentius mit eigenen Worten fort) in Thrä-
»nen zerfliessend, meine Arme um die Grabstätte ge-
»schlungen, die Brust an ihren Deckstein, das Haupt
»auf den Altar gelegt. Ich beherzige meine verbor-
»genen Leiden alle, und stammle meine Wünsche und

»Sorgen. Ich sehe im Gedanken auf meine Fami-
»lie zu Hause, und auf die schwankende Hoffnung
»seliger Zukunft. — Ich werde erhört; ich komme
»nach Rom, bin offenbar glücklich in meinen Geschäf-
»ten, und kehre nach der Heimath zurück, wo ich
»nun Kassians Lob verkündige.«

So lebhaft Prudentius Kassians Martertod schildert, meldet er doch nicht, zu welcher Zeit und unter welchem Verfolger der christliche Held gelitten habe. Darüber führen die Bollandisten (Tom. III. Aug. pag. 21 Edition. Venet.) zwey Meinungen an; die erstere, daß Kassian unter Julian dem Abtrünnigen um das J. 362 gemartert wurde; die letztere, daß er schon einer früheren allgemeinen Verfolgung unterlag. Der ersteren stimmte man mit Anfange des 16ten Jahrhunderts und lange in der Folge bey; sie ward in das Brixner'sche Brevier, das im J. 1604 zu Rom gutgeheißen wurde, eingetragen, und von Resch in sein Verzeichniß der Bischöfe von Säben und Brixen, das er im J. 1748 bekannt machte, aufgenommen. Gründe dafür waren:

1. größere Wahrscheinlichkeit von einem Bisthume in Säben um diese, als in früheren Zeiten;

2. Julians Verfolgung der christlichen Lehrer;

3. alte Überlieferung der Kirchen Imola und Säben.

Aber diese Gründe werden durch dieselben Bollandisten wieder entkräftet, indem sie

1. selbst wider Kassians Bisthum in Säben Zweifel erregen;

2. aus des Prudentius Erzählung nur Verachtung des Götzendienstes, nicht den Charakter eines Lehrers als Ursache der Marter entnehmen wollen, wie sie denn wirklich nicht anders können;

3. die alte Überlieferung der beyden genannten Kirchen nicht für hinlänglich erwiesen halten. Sie kehren sich denn lieber zur Partey derjenigen, die Kassians Leben und Tod auf ein früheres Zeitalter zurücksetzen, unter welchen sich auch Rader, Brunner, und Anton Crosini, Fürst-Bischof in Brixen, befinden, die ihre Meinung dadurch begründen, daß sie anführen, wie Prudentius in seiner Beschreibung von Kassians Marter ganz deutlich eine allgemeine Christenverfolgung nennet, und die Begebenheit als eine vor längerer Zeit geschehene Thatsache angibt; indeß zu Julians Zeiten bereits er selbst im Leben gewesen seyn konnte. Selbst Resch stimmt bey, obgleich früher der andern Meinung zugethan, und findet (Annal. Tom. I. pag. 84.) am wahrscheinlichsten, daß der h. Blutzeuge unter Diokletian gelitten habe, um das J. 303 oder 304, viel wahrscheinlicher, als daß er schon unter Valerian um das J. 258 den blutigen Kampf bestand. Die das Letztere vermuthen, steifen sich auf den schwachen Grund, daß gerade im J. 258 auch Hippolythus gemartert wurde, den die Kirche mit Kassian gemeinschäftlich verehret; gleich als könnte man nicht auch zweyen oder mehreren der Heiligen, die eben nicht zu gleicher Zeit vollendet haben, zugleich an demselben Tage Ehre bezeigen. Wir begehen am 1ten Nov. das Fest aller Heiligen Gottes, und wer hat darum je auch nur von der Ferne

gewähnt, daß diese Himmelsbürger alle am nähmlichen Tage in das Haus des Vaters übergingen? — Erscheinet Resch an der angeführten Stelle dafür eingenommen, daß Kassians Leiden in Diokletians Regierungsjahre zu versetzen sey; so gibt er später offenbar zu erkennen, daß er dieser Meinung nicht sehr standhaft anhing, indem er in seinen Zusätzen zu den Annalen (Addenda et Corrigenda fol. 721) und in einem unvollendeten Werke (Catalogus Capitularis) die Vermuthung blicken läßt, daß Jovin und Kassian, welche im J. 381 auf dem Kirchenrathe zu Aquileja vorkommen, den Kirchen unsers Vaterlandes, jener der Kirche Trient, dieser der Kirche Säben, als Priester angehörten. So möchte, nach seinem Vermuthen, Kassian bald nach dem Tode Julians des Abtrünnigen um das J. 363 nach Säben gekommen, bey der Kirchenversammlung, die sein Metropolit, der h. Valerian, im J. 381 zu Aquileja anordnete, gegenwärtig gewesen, von Säben durch die Barbaren, welche in Rhätien einfielen, um das J. 383 verjagt worden, um das J. 384 nach Imola eingetroffen, und um das J. 390, oder bey Gelegenheit der gothischen Verfolgung um das J. 400 zur Marterkrone gelanget seyn. Aber Resch dringt diese Muthmaßung niemanden auf, innigst überzeugt von den großen Schwierigkeiten, die man ihr von allen Seiten her entgegen stellen könnte.

Deutlich sagt Prudentius, daß Kassian zu Forum Cornelii oder Imola begraben, und seine Grabstätte dadurch, daß man über seinen Leichnam einen Altar setzte, verherrlichet, das Andenken seines schweren

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Kampfes für den Glauben durch ein Gemählde verewiget wurde; daß er selbst auf Kassians Fürbitte vertraute, sie anrief, und durch sie Hülfe erlangte. Zu Imola also ward Kassian bald nach seiner Vollendung der Gegenstand vorzüglicher Verehrung, die sich in kurzer Zeit durch die ganze kath. Kirche verbreitete. Mit großer Andacht besuchte sein Grab det h. Peter Chrysologus, Erzbischof von Ravenna, da er sein nahes Lebensende gewahrte. Er begab sich in die Kirche, die zur Ehre des h. Blutzeugen eingeweiht war, legte kostbare Opfer auf den Altar, und empfahl Gott und dem h. Kassian seine Seele, die er wirklich an demselben Orte in die Hände seines Schöpfers aufgab am 3ten Dec. um das J. 450. *) Zum Lobe dieses Heiligen schrieb der h. Gregor von Tours, der gegen das Ende des 6ten Jahrhunderts blühte, wie folgt: »Kassian der Märterer von Italien, der berühmte »Lehrer der Jugend, ward im Sturme der Verfolgung »durch richterlichen Ausspruch seinen eigenen Schülern »überantwortet, die, nach dem Blute ihres Lehrers »dürstend, ihre Schreibtafeln an seinem Haupte zer»schmetterten, ihn mit ihren spitzigen und schneidigen »Grisseln zerfleischten, und so zum würdigen Blut»zeugen Gottes machten. Bis zum heutigen Tage »ist seine Verehrung mit solcher Furcht gepaaret, daß »sich niemand unterfängt zu berühren, was ihm an»gehörig ist. Wagt dieß jemand, so wird er entwe»der vom höllischen Geiste ergriffen, oder vom jähen

*) Resch Annal. Sab. T. I. pag. 104.

»Tode dahin gerafft; gewiß entkömmt er nicht unge»straft.« *)

Ein anderer Lobredner des h. Kassian war der h. Peter Damiani, Kardinal und Bischof zu Ostia, im 11ten Jahrhundert, aus dessen Vortrage die Kirchen von Imola und Brixen die Lectionen der priesterlichen Tagzeiten für den Festtag des Heiligen ausgehoben haben. — Zu Comachio, einer Stadt unter dem Erzbischofe von Ravenna, ward die Kathedral-Kirche schon frühzeitig unter dem Nahmen des h. Märterers Kassian eingeweihet. **) In Venedig bestehet eine alte, zu Kassians Ehre gebaute, Pfarrkirche. (Resch ibid. p. 81.) Eine Kirche zu Regensburg, die den Nahmen dieses Blutzeugen führt, soll allbereits im 7ten Jahrhundert durch den Herzog Theodo erbauet worden seyn. (Resch ibid. p. 80.) — Von einer Kirche zu Ehren Kassians, die sich im schönen und volkreichen Städtchen Plurs in Graubünden befand, geschieht Meldung, da eben der schreckliche Untergang dieses Platzes durch einen Bergsturz im J. 1618 erzählt wird. ***) — Zu Rom stand einstens ein Kloster unter dem Nahmen des h. Kassian; aber ob des unsrigen, oder eines andern, ist nicht bekannt. ****)

Ganz besonders zeichnete sich die Kirche von Sä-

---

*) Resch Annal. T. I. p. 105. ex S. Gregor. Turon. de Glor. Martyr. L. 1. c. 34.

**) Resch ibid. p. 104. et Addend. p. 719.

***) Sprecher de bello Rhaetico p. 64.

****) Contin. Bolland. Tom. III. Aug. p. 17. Edit. Venet.

ben und Brixen schon durch mehr als tausend Jahre in Kassians Verehrung aus. Daß die alte Kathedral-Kirche in Säben zu seiner Ehre geweihet war, meldet zwar erst jenes Diplom, das Ludwig der Deutsche im J. 845 dem Bischofe zu Säben, Landfried, ertheilte; aber da diese Kirche nicht erst dazumahl, sondern wahrscheinlich bereits durch den h. Bischof Ingenuin, oder wenigstens durch einen seiner nächsten Stuhlfolger erbauet worden ist, so ergibt sich eben so viel Wahrscheinlichkeit für die Behauptung, daß Säben diesen Blutzeugen schon im 6ten oder 7ten Jahrhundert zum Schutzpatron wählte. — Reicher, wie an den schriftlichen Urkunden, so an den Spuren der großen Verehrung, die unsere Voraltern dem h. Kassian bezeigten, werden das 9te und die folgenden Jahrhunderte. Die Kirche zu Säben wird in den mehrern kaiserlichen Schenkungsbriefen vom 9ten und 10ten Jahrhundert, die ihr zu Gunsten lauten, genannt »die Kirche zu Ehren des h. Kassian, des theuren Blutzeugen Christi.« Nach Übersetzung des bischöflichen Stuhles von Saben nach Brixen werden der Schutzpatron von Säben Kassian, und Ingenuin, bisweilen auch der h. Stephan, als Patronen der Kirche in Brixen zusammengestellt, wie man dieß sehr vielfältig in den Urkunden des 11ten, 12ten und 13ten Jahrhunderts antrifft. In einer Urkunde vom 14ten Jahrh. vom J. 1334 kommen die dermahligen 3 Stiftspatronen vor unter dem Ausdrucke: »Die Hauptherren Sand Chaessian, Sand Jenewein, und Sand Albein.« *) Die Urkunde der Brüder Albrecht und Leopold, Herzogen von Öster-

---

*) Resch Collect. M. S. Saec. 14. I. pag. 559.

reich, für das Stift Brixen im J. 1369 gefertiget, enthält auch eine Anzeige der Kirchenpatronen von Brixen mit den Worten: »die heiligen Herren Sand »Peter und sand Paul, sand Kassian, sand Genwin, »und sand Albuin, hausherren des hochwürdigen »Gotshauses zu Brixen.« *)

Um diese Zeit finden wir schon in den Kalendern, Meßbüchern und Brevieren das Fest des heiligen Kassian, und zwar unter dem Titel eines Bischofs und Märterers, auf den 13. August angesetzt. Spätestens um die Mitte des 14ten Jahrhunderts wurde in der Domkirche zu Brixen ein eigenes Beneficium unter dem Nahmen des heiligen Kassian gestiftet. Immer mehrere Kirchen und Altäre hat man in und außer dem Sprengel Brixen zu seiner Ehre errichtet und eingeweihet, und seinen Festtag mit großer Feyerlichkeit begangen. — —

Daß die Hülle Kassians zu Imola unter einem Altare ruhte, (wie es Sitte der alten Kirche war, über die Leichname oder Gebeine der heiligen Märterer Altäre zu setzen) können wir aus Prudentius entnehmen, der sein Haupt auf den Altar legte, indeß seine Arme um die Ruhestätte Kassians geschlungen waren. Durch mehrere Jahrhunderte lagen die ehrwürdigen Reste an dieser Stätte ungestört; wenn nicht etwa Gefahr wegen anziehender Feinde eine Verlegung derselben räthlich machte, wie es um die Jahre 903 und 1079 der Fall gewesen seyn kann. Von einer Erhebung dieser Überbleibsel geschieht im

*) Resch Collect. MS. Saec. 14. II. pag. 276.

J. 1198, dann wieder im J. 1217 und im J. 1271 Meldung. Und darf man nicht vermuthen, daß dem Hochstifte Brixen bey solchen Gelegenheiten ein oder anderes Theilchen jener Reste zugekommen sey? Einmahl im 12ten und noch deutlicher in den folgenden Jahrhunderten wird von Reliquien des heiligen Kassian, die zu Brixen aufbewahret wurden, in manchen Brixner'schen Urkunden gemeldet. Niemahl aber glaubten die Brixner, den ganzen Leichnam Kassians zu besitzen, wie einige Auswärtige ohne Grund anzugeben beliebten; vielmehr waren sie sich von der Ächtheit der vorfindigen Reliquien zu wenig überzeugt, als daß sie nicht den sehnlichen Wunsch hegen sollten, und wirklich hegten, von ihrem ersten Stiftspatrone einige Überbleibsel zu erlangen, über deren Zuverlässigkeit kein Zweifel mehr obwalten könnte. Karl, Erzherzog von Österreich, Bischof zu Breßlau und Brixen, erhielt ein solches im J. 1615 aus der deutschen Pfarrkirche der göttlichen Mutter d' Anima in Rom; woher einen kleinen Theil auch der Bischof Paulin im J. 1685 nachträglich erlangte, als seine Bitte an das Domkapitel zu Imola um ächte Reliquien selbst aus dem Grabe des Märterers nur in so ferne gewährt worden war, daß man ihm einige Stückchen von jener Saule, an welcher Kassian gebunden vollendete, zukommen ließ. *)

Eine Gelegenheit, bey welcher Brixens Wunsch in dieser Rücksicht vollends in Erfüllung ging, ergab sich endlich im J. 1704, da die Imolaner ihre Domkirche

*) Resch Annal. Sab. T. I. pag. 96 et 103.

bedeutend erneuerten, und darum eine Übersetzung von Kassians Resten vornehmen mußten. Da war es nun, wo jenes Armbein von Kassians Leibe, das heut zu Tage in der Domkirche zu Brixen verehrt wird, aus Imola erhalten wurde.

Durch ein freundschäftliches Schreiben ward das Stift Brixen vom Domkapitel zu Imola eingeladen, an der Freude Theil zu nehmen, wenn der Leichnam erhoben würde. Am 7. April eröffnete man das Grab; aus der Inschrift erkannte man es für das Grab des Blutzeugen, und die erhobenen Überbleibsel wurden am folgenden Tage mit großer Feyerlichkeit zur öffentlichen Verehrung ausgestellt. Manzoni, Domherr zu Imola, der diese Feyerlichkeit als Augenzeuge beschreibt, läßt dabey einfliessen, daß sie durch Wunder verherrlichet worden sey. Insbesondere erzählt er, daß ein Mann, der zur Erhöhung der Festlichkeit Mörser abfeuerte, da zwey derselben zerplatzten, nebst seinem Sohne von Stücken getroffen zu Boden gestreckt wurde, beyde aber zu allgemeiner Verwunderung unverletzt wieder aufstanden; daß ihre Erhaltung von ihnen selbst und allen Anwesenden der Fürbitte des Märterers zugeschrieben, und Gott in seinem Diener gelobt und gepriesen wurde.

Der Monath September des nähmlichen Jahres war bestimmt, die Überbleibsel wieder an eine bleibende Stätte zu bringen, welche man zu diesem Zwecke neu zubereitet hatte. Auch dieß geschah mit besonderer Feyerlichkeit, zu welcher ein Abgeordneter von Brixen erschien: der Domherr Dominik Anton von Altspauer, theils einen Beweis zu geben von Brixens

Andacht gegen den Märterer, theils das verheißene Überbleibsel zu erheben, und nach Brixen zu bringen. Darüber geben nebst Manzoni die eigenen Protokolle vom Domkapitel und Konsistorium zu Brixen vollständigen Bericht. Am 28. Sept. wurden die seit 8. April verschlossenen Reliquien vom General-Vikär zu Imola in Gegenwart des Abgeordneten von Brixen und vieler Gelehrten geistlichen und weltlichen Standes neuerdings eingesehen, untersucht und für die wahren Reliquien Kassians anerkannt. Da die Beine fast ganz in Asche zerfallen waren, konnte man nur mehr ein Armbein für einen beträchtlichern Theil ansehen, den die menschenfreundlichen Imolaner den Brixnern überließen. Die Theile, welche zu Imola blieben, wurden mit geeigneten Inschriften in einen verzierten bleyernen Sarg verschlossen, noch 3 Tage zur Verehrung ausgesetzt, am 30. Sept. in feyerlicher Procession durch die Stadt herum getragen, und endlich am 1. October in der neu errichteten unterirdischen Kapelle in ein marmornes Prachtgrab gesenkt. Zum Andenken dieser feyerlichen Handlung ward zu Imola für künftige Zeiten das Fest der Übersetzung des heiligen Kassian eingeführt, und auf den 1. October verlegt.

Hier darf ich nicht mit Stillschweigen übergehen, daß bey dieser Gelegenheit sowohl in Schriften als in mündlichen Vorträgen manche Äußerungen der Meinung von Kassians Bisthume in Säben vorkamen. Zum Beyspiele dienet, was Abbé Anton von Ferris schreibt: »Führen wir zu Gemüthe, »lauten seine Worte, »das Bisthum, dann auch das Vaterland, die Ab-

»stammung, den hohen Adel des glorreichen Blut-
»zeugen Kassian, des ersten Predigers und Schutzpa-
»trons der berühmten Säbner-Kirche bey den Bri-
»xenten, bey den Norikern und Rhätiern, eben dersel-
»ben Kirche, die heut zu Tage Kirche von Brixen heißt,
»und mit der Würde eines Fürstenthumes des heiligen
»röm. Reichs geadelt ist. Es sey uns vergönnt, bey
»der angenehmen Erwägung der uralten Verwandt-
»schaft im ersten Grade, wenn ich so reden darf, zwi-
»schen der Kirche von Brixen und dieser von Imola
»zu verweilen. Jene erkennet an diesem Heiligen ih-
»ren Vater als die Erstgeborne; diese als die Wieder-
geborne; jene, weil sie von ihm in dem wahren Glau-
ben unterrichtet; diese, weil sie durch ihn wiederher-
»gestellt wurde; jene unvergeßlich wegen des Anfan-
»ges der Leiden Kassians, wegen seiner Verfolgung
»und Verstoßung; diese durch Vollendung seiner Lei-
»den und durch seinen Leichnam verherrlichet. Hoch
»erfreuen sich beyde des nähmlichen Vaters, Lehrers
»und Schutzpatrones. Hierin liegt der Grund, wa-
»rum diese beyden an Wohlgewogenheit gegen ein-
»ander von jeher wetteiferten; nur Eines großen Va-
»ters Töchter sind sie; zwar jene deutsch, diese ita-
»liänisch, aber doch Schwestern, die einander zärtlich
»lieben.«

Beynahe in demselben Tone ließ sich Manzoni hören in der Anrede, welche er am 27. September an die Gesandtschaft von Brixen hielt. »Schon der »bloße Nahme Kassians«, sprach er, »ist für euch, an-
»sehnliche Domherren der Brixner-Kirche, eben so
»ehrwürdig, als den unserigen! — Imola verehrt

»seine dürren Gebeine; euerer Gemeinde war es ein»stens vergönnt, ihn im bischöflichen Schmucke als »ersten Hirten auf dem Sitze in Säben zu verehren. »Zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt ist hier jene »Hand, die einst eurem Volke den Segen ertheilte. »Billig ist es unser Wunsch, daß ihr, als unsere »theuersten Brüder, an der Freude dieser Festtage »immer Antheil nehmet. Davon wird Beweis seyn »das bleibende Denkmahl, das euch zugedacht ist: das »Überbleibsel von dem heiligen Leibe, mit dem wir »den Herrn Bischof und Fürsten zu Brixen, und »euer ansehnliches Kapitel zu beschenken einmüthig »beschlossen haben. Gott gebe, daß dieser Bund der »Liebe ewig bestehe hier auf Erde, und dort im Him»mel, wo Kassian, unser gemeinschäftlicher Vater, »Hirt und Schutzpatron mit Christus in Herrlichkeit »lebet; wo er uns insgesammt erwartet, und als »seine lieben Kinder zu umarmen verlangt.» *)

Ehe ich mich von Kassians Grabstätte zu Imola entferne, bemerke ich noch, daß die dortige Domkirche erst im J. 1782 wieder erneuert, und so nahmhaft verändert wurde, daß sie einer neuen Einweihung bedurfte. Diese hat der heilige Vater Pius VI., da der Bischof zu Imola sein Anverwandter war, auf seiner Rückreise von Wien nach Rom am 27. May 1782 in eigener Person vorgenommen. In der lateinischen Anrede, die er bey dieser Gelegenheit vortrug, that er Meldung, daß er sich in Brixen über das Herkommen und das bischöfliche Amt Kassians

---

*) Resch Annal. Sabion. T. I. p. 96. — 103.

erkundiget, aber nicht befriedigende Auskunft erhalten habe. *)

Wer hätte ihm so fertig Auskunft geben können? — Wir werden nun bald erfahren, daß manche Einwendungen, die von Geschichtforschern gegen Kassians Bisthum in Säben gemacht wurden, schwer oder gar nicht zu lösen sind. Indessen verehrt Brixen immer einen Heiligen als seinen ersten Stiftspatron; eben jenen Kassian, der einstens zu Imola für den wahren Glauben die peinliche Todesart überstand. Groß war daher des ganzen Bisthums Frohlocken, als das angezeigte Armbein nach Brixen kam; groß die Feyerlichkeit, mit welcher es, von langem Volkszuge begleitet, in die Stadt gebracht wurde. Man setzte es nachhin in den Fuß jenes silbernen Brustbildes von Kassian, das Fürst Künigl hatte verfertigen lassen. Auch im Bisthum Brixen ward jetzt ein Fest der Übersetzung des heiligen Kassian eingeführt; aber, um die Zahl der Feyertage nicht zu vermehren, im J. 1733 auf den 2ten Sonntag nach Ostern gesetzt, an dem es nun im ganzen Bezirke feyerlich begangen wird. —

---

*) De cujus (Cassiani) origine et Episcopatu difficiles quaestiones repeti audivimus in civitate Brixinensi, cum ibi e Germania reduces in Episcopio consisteremus. (Ex Itinerario Pii VI. Pp.)

§. III.

Frage über Kassians Hirtenamt in Säben.

Aber wie? — Ist jener Kassian, der zu Imola blutete, wirklich je Bischof in Säben gewesen? — Die gemeine Sage spricht dafür; ich nannte sie (I. Häft I.) eine uralte, zwar nicht geschichtlich erweisliche, deßwegen aber nicht sogleich zu verwerfende Angabe, weil sie denn doch nicht so ganz unbegründet ist. Einwendungen gegen dieß Bisthum haben bereits Sigmund Han, Domherr zu Trient und Brixen im 16ten — und der berühmte Tyroler'sche Kanzler und Geschichtforscher Burglechner im 17ten Jahrhundert auf die Bahn gebracht; aber da sie von den Männern, denen ich die Beantwortung gegenwärtiger Frage heimstelle, nicht übersehen sind, kann ich sie vorläufig mit Stillschweigen übergehen. Beantworten aber lasse ich die Frage

a. von den Bollandisten; b. von Anton Roschmann; c. von Hieronymus Tartarotti; d. von Joseph Resch; e. von Veit Anton Winter.

a. P. Peter Bosch, Priester der Gesellschaft Jesu, Einer von den Fortsetzern des bekannten Werkes: »Geschichte der Heiligen, von Johann Bolland,« schreibt im III. Tome des Monaths August, *) wie hier folgt:

»Wichtiger (als die Umfrage nach Kassians Va-»terland und Geschlecht) ist die Frage, ob er je »Bischof zu Säben war, ehevor er nach Forum Cor-»nelii kam; denn Manche verneinen, Andere bejahen »und behaupten es. Die Ersteren sagen, er habe »den bischöflichen Charakter weder in Säben, noch »anderswo, also nirgend erhalten, ihre Meinung »darauf gründend, daß weder Prudentius und sein »alter Ausleger, noch der heilige Ennodius, noch der »heilige Gregor von Tours, noch der heilige Peter »Damiani, noch ein anderer Geschichtschreiber vor, »neben oder bald nach diesen, so viel uns bekannt ist, »nur eine Sylbe von Kassians Bisthum hören lassen; »daß die Martyrologien, welche die bischöfliche Wür-»de doch jederzeit anzugeben pflegen, und selbst das »neueste römische Marterbuch davon schweigen. Wenn »Rader sagt, Prudentius habe nur geschrieben, was »er von dem Kirchner (zu Imola) vernahm, und die-»ser, als ein Mann ohne Gelehrsamkeit, habe ihm »freylich nichts Anders zu erzählen gewußt, als was »das Gemählde bey der Grabstätte zeigte; so sind wir »mit dieser Angabe noch keineswegs zufrieden gestellt; »denn ohne Grund wird jener Kirchner oder Thürhüther

---

*) Pag. 20. Edit. Venet. de ann. 1752. Vita S. Cassiani conscripta circa ann. 1730. P. Petrus Boschius obiit 14. Novembr. 1736

»für einen so ungelehrten Mann ausgegeben, daß er »nicht einmahl des Lesens kundig gewesen wäre; er »war doch ein ordinirter Kleriker; und wie hätte er »sich auf Bücher oder Akten berufen können, wenn er »sie nicht gelesen oder eingesehen hätte? Ferner waren »in jenem Gemählde die Worte, welche die Schüler ge- »gen ihren Lehrer ausstießen, gewiß nicht geschrieben; »woher also wußte sie der Kirchner? Endlich war das »Bisthum Kassians nicht nur dem Dichter Prudentius »unbekannt, sondern auch Allen nach ihm, selbst dem »seligen Notker, der sein Märtererverzeichniß um das »Ende des 9ten Jahrhunderts in dem von Säben oder »Brixen ja nicht so weit entfernten Kloster St. Gallen »in der Schweitz geschrieben hat. Es fragt sich also, »wie sich eine Thatsache, die so allenthalben und durch »so viele Jahrhunderte unbekannt war, durch ihre »Vertheidiger erweisen lasse. —

»Baronius vertheidiget sie in seinen Bemerkungen »zum römischen Martyrolog auf diesen Tag (13. Aug.) »aus geschriebenen Akten des Heiligen, die er im Be- »sitze hatte, aus denen, wie er sagt, hervorge- »het, daß eben dieser Kassian Bischof zu Bri- »xien (wird wohl heißen sollen: Brixen) war, von »hier vertrieben, nach Rom wandern woll- »te, aber zu Imola blieb, dort eine Schule »errichtete, und endlich den Martertod litt. »Beynahe so gibt es Peter (de Natalib. in Catalog. »Libr. 7. cap. 58.)

»Man kann aber entgegnen, beyde Gewährsmän- »ner seyen zu neu, als daß sie mit ihrem Ansehen »Thatsachen vom 4ten Jahrhundert bestätigen könn-

»ten. Zudem sagen Beyde, Kassian sey Bischof der »Stadt Brixen gewesen; dieß werden doch die Brix»ner als irrig ansehen? (Wo war denn Brixen im 4ten Jahrhunderte?)

»Hund zieht für diese Meinung zu Felde mit »dem Kataloge der Bischöfe von Säben und Brixen, »in welchem Kassian den ersten Platz behauptet, und »bedienet sich als eines weitern Beleges der 4 Verse: »Vox Patris almivoma etc. (Beylage n. 4.) die er »aus einer sehr alten Handschrift geholt zu haben an»deutet. Aber auch dieß genüget demjenigen nicht, »der in Hund bemerket, wie ungewiß das hohe Alter »desselben Katalogs, und wie mangelhaft und unvoll»kommen die Urkunden, oder vielmehr die Bruchstücke »sind, aus welchen der Katalog gesammelt wurde, »und im 16ten Jahrhundert zum Vorscheine kam. »Die Verse wird niemand über das 13te Jahrhundert »hinaufsetzen, indem es Leoninische zu seyn scheinen.

»Manzoni, ebenfalls ein Vertheidiger vom Bis»thume Kassians, stellt als fernere Beweise der An»gabe auf: a. die Überlieferung beyder Kirchen: der »von Brixen, und jener von Imola; b. des Heiligen »Bild mit der bischöflichen Infel an der Decke der »Domkirche von Imola, das ungefähr 500 Jahre alt »ist. Aber wir fragen: a. wie alt ist denn die ange»zeigte Überlieferung? — Und b. was sind 500 Jahre, »der Zahl 1719 gegenüber gestellt? Im J. 1719 hat »Manzoni geschrieben; gehe man von diesen um 500 »Jahre rückwärts, ist man denn auf den Standpunkte, »eine so alte Thatsache beurkunden zu können? Zu-

»dem mag dieses Bild wohl zur Zeit jenes Chronik-»Schreibers bey Ughelli sein Daseyn erhalten haben, »und des Heiligen Bisthum zu Imola andeuten sol-»len, welches der Chronik-Schreiber einzig angibt, »Manzoni aber selbst verwirft. Manzoni steift sich »endlich auf das Ansehen des eigenen Breviers, das »für die beyden Kirchen Imola und Brixen von Rom »bewilliget worden; aber dieses Ansehen wird sehr ent-»kräftet durch die Zeit der Bewilligung (für Brixen »das J. 1604, für Imola das J. 1616.) Festere Grün-»de (als da Baronius und Manzoni anbrachten) haben »wir für die Behauptung eines Bisthums von Kas-»sian nicht vorgefunden.«

»Die vier ersteren davon hatte gewiß auch Adam »Wallasser gelesen, ehevor er an sein deutsches Mar-»tyrolog die letzte Hand anlegte im J. 1599. Aber »höre man nur, wie furchtsam er diesen Beweisen »beypflichtet, da er für diesen Tag zum Titel des »heiligen Kassian, Märterer, den die Verfasser der »Martyrologien gewöhnlich anschrieben, von der bi-»schöflichen Würde gar nicht laut, die Bemerkung »anfügt: Man meint, dieser Kassian sey von »Brixen gebürtig, und Bischof zu Säben ge-»wesen; er sey im Kleide eines Wanderers »nach Imola in Italien gekommen, und »habe dort eine Schule eröffnet, und Chri-»stum geprediget. Wie könnte er sich zaghafter »ausdrücken? — Er getraut sich nicht einmahl zu »sagen, daß er die Meinung für wahrscheinlich, noch »weniger, daß er sie für wahr annehme. — Höre »man, was er noch weiter sagt: »Sein Leib ru-

»het zu Brixen in der Domkirche, die ihn »zum Schutzheiligen gewählt hat. Was ist »nun dieß? Haben die Brixner dieses Werk, das in »Bayern erschienen ist, noch nie zu Gesichte erhalten? »Wer sollte es glauben? Wenn sie es lasen, und doch »nichts dagegen einwendeten; so muß man ja denken, »sie haben es gutgeheißen, und folglich anerkannt, daß »der Leichnam des heiligen Kassian in ihrer Mitte »aufbehalten werde? Aber dieß ist nun gewiß nicht »der Leichnam des heiligen Kassian von Imola, nicht »einmahl ein beträchtlicher Theil davon; denn hätten »sie einen solchen besessen, so würden sie nicht im J. »1704 eine feyerliche Gesandtschaft nach Imola geschickt »haben, um einen von dorther zu erhalten. — Wie? »dürfte man hier, bey der Meldung von zwey »Leichnamen, nicht auch zwey heilige Kassiane ver»muthen, von welchen der Eine Anfangs in Säben »begraben, dann nach Brixen übersetzt wurde, und »daselbst immer verblieb, (davon weiß man in Brixen »freylich nichts), der Andere zu Imola litt und dort »aufbewahrt wurde? Auf solche Art wären bey ver»mengter Erzählung die Personen ordentlich gesondert. »Doch wir entscheiden nichts.« —

Dieß ist nun das Hauptsächliche, was die Bollandisten sagen; wir hören

b. Roschmann den Ältern. Er ist für Kassians Bisthum in Säben eingenommen. Die weitläufige Abhandlung, die er unter dem Titel: Muthmaßun»gen für die Behauptung, daß der heilige »Märterer von Imola, Kassian, einst Bischof

zu Säben war«, im J. 1748 durch den Druck bekannt machte, zieht er selbst (pag. 36) kurz zusammen, indem er schreibt: »Wir haben vor allem Anderen »gezeigt, daß wir einen, über die 2te Hälfte des 13ten »Jahrhunderts hinaufreichenden, Schriftsteller für uns »haben.« Er hatte nähmlich bewiesen, daß die Angabe von Kassians Bisthume nicht erst im 14ten Jahrhundert, wie die Bollandisten dafür hielten, sondern schon um die Mitte des 13ten Jahrhunderts (freylich sehr wenig Abstand) durch Barthelme, einen Dominikaner zu Trient, dem er großes Lob beylegt, zum Vorscheine kam. Er fährt weiter: »Es »wäre allerdings möglich, daß Kassian Bischof gewe- »sen wäre, und Prudentius nebst Allen, die ihm »folgten, doch keine Kenntniß von seinem Bisthume »erlangt hätte; (nähmlich wenn Kassian seinen bischöflichen Charakter zu Imola verborgen gehalten hätte; konnte er dazu nicht auch Ursache haben?) »denn Pru- »dentius habe darum nicht geforschet; ihm sey also »nur der Martertod bekannt gemacht worden, und »nur diesen habe er beschreiben wollen. So glau- »ben wir. —

»Selbst haben wir den Irrthum derjenigen auf- »gedeckt, welche Brixen als den Geburtsort und Hir- »tensitz von Kassian, als eine ehemahlige Stadt Ger- »maniens angaben. Haben gleich die übrigen alten »Schriftsteller und alle Martyrologien nur aus Pru- »dentius geschöpft, so sind die neueren, weil sie mehr »sagen, doch nicht zu verachten; darunter kann Man- »zoni mit seinem Zeugnisse von dem alten Gemählde »dieses heiligen Bischofs nicht so unbedingt zurück-

»gewiesen werden. Niemahls haben wir geglaubt, »daß der Körper eines heiligen Kassian, der nicht »Blutzeuge, folglich ein anderer war, zu Säben oder »zu Brixen aufbewahrt wurde; nie haben die Urkun- »den des Hochstifts eine dahin zielende Ausdeutung »erhalten oder erhalten können. — Hierauf bemühten »wir uns, die Zweifel des berühmten Burglechner »wegen der großen Lücken in dem Kataloge der Bi- »schöfe, und wegen der geringen Anzahl der zu Kas- »sians Ehre erbauten Gotteshäuser zu heben.«

Wenn Burglechner die großen Lücken in der Reihe der Säbner-Bischöfe vor Ingenuin nicht begreiflich findet; so trachtet Roschmann jene Lücken durch Lukan, Maternin und einen Ungenannten auszufüllen, wobey er nicht vergißt, auf den Mangel der Urkunden auch Rücksicht zu empfehlen. Rüget der Erstere die geringe Zahl der Kirchen, die zur Ehre Kassians in unserem Sprengel erbauet sind; so weis't ihm der Letztere, daß andere benachbarte Diöcesen auch nicht gar so allenthalben mit Tempeln besetzt sind, die den Nahmen von ihrem ersten Glaubensprediger führen, und daß Burglechner nicht bloß die Kirche zu Perchen, sondern auch die Domkirchen zu Säben und Brixen, hernach die zu Armentarola in der Abtey, und jene zu Algund nächst Meran als Kirchen, die unter Kassians Nahmen eingeweihet sind, hätte aufnehmen sollen; von jenen nichts zu melden, in welchen er wenigstens mit anderen Schutzheiligen verehrt wird. Nebenhin sucht Roschmann zu erweisen, daß Kassian wenigstens unter Diokletian gelitten habe, und daß einige Strahlen des Glaubenslichtes wahrscheinlich

sehr frühzeitig, etwa selbst durch den heiligen Evangelisten Lukas, in unsere Gebirge eingedrungen seyen. Er meint, das Letztere begründen zu können, wenn er anführt, daß der heilige Romedius schon im 4ten Jahrhunderte zu Thaur in Innthal, also im dermahligen Bezirke Brixen von christlichen Ältern geboren ward; (Resch nimmt zwar Thaur als des Romedius Vaterland an; glaubt aber, seine Lebens-Periode wenigstens um ein Jahrhundert verschieben zu müssen; Roßbichler meint, für Thaur gehöre nur Tavon zu lesen, und da sich dieser Ort auf dem Nonsberg in dem Bisthum Trient befinde, gehe Romedius die Diözes Brixen weniger an, als sich Manche vorstellen; und sollte es mir nicht vergönnet seyn, bis auf weitere Erörterung bey Roßbichlers Meinung zu bleiben?) — daß es, wie Gregor von Tours und Venantius Fortunat bezeugen, in Innthal schon um die Mitte des 6ten Jahrhunderts eine uralte Kirche zur Ehre des heiligen Blutzeugen Lorenz gegeben habe; daß sich die rhätischen Soldaten großen Theils zum Christenthume bekannten; und daß endlich oberkeitliche Personen, die erklärte Christen waren, wie der Graf Jakob, welcher im Schreiben des heiligen Vigilius an den heiligen Chrysostomus vorkömmt, in Tyrol, vorzüglich in Wilten (?) ihren Aufenthalt hatten.

Offenbar ist sein Streben, die Wirkung ersichtlich zu machen, um von dieser auf eine zusagende Ursache zu schließen: frühzeitiges Christenthum im Lande darzustellen, um das Bedürfniß von Männern zu beweisen, die dasselbe gründeten, oder verbreiteten, oder erhielten; unter solchen Männern ganz vorzüg-

lich den heiligen Kassian in Säben festzusetzen. Aus den Meilensteinen, Reisebeschreibungen und anderen Denkmahlen der Römer läßt er von selbst einleuchten, wie sie auf Tyrol bestimmt so vielen Werth setzten, daß sie es Eines oder zweyer Bischöfe nicht unwürdig achteten. Den Einwurf, daß von jenen frühen Bischöfen zu Säben in den gleichzeitigen Kirchenversammlungen keine oder wenig Meldung geschehe, glaubt er zu entkräften, wenn er an den seltenen Gebrauch, dergleichen versammelte Bischöfe mit Benennung ihrer Sitze aufzuführen, erinnert. Ist ihm von Mabillon ein ungenannter Dichter entgegen gestellt, welcher Ingenuin den Ersten Bischof in Säben nennt; so findet er an diesem Dichter (Roßbichler heißt ihn vielfältig den Mabillonischen Versmacher, auch Mabillonischen Versheuker) nichts mehr, als einen Ausländer, der schon seiner Entfernung wegen in unserer vaterländischen Geschichte gar vielen Glauben nicht verdiene. Er wiederholt denn seine Muthmaßung von mehreren Bischöfen in Säben zwischen Kassian und Ingenuin noch umständlicher, und eröffnet seine geschöpfte Meinung, daß Säben in frühen Zeiten die Kirche von Mayland als Metropolitan-Kirche verehrt, zur Zeit des heiligen Ambrosius den eigenen Hirten gehabt, und von Einem der Vorgänger des genannten Heiligen den heiligen Kassian als Glaubensprediger erhalten haben dürfte.

Daß Kassian wirklich Hirt in Säben war, sucht er aus dem alten Verzeichnisse der Bischöfe daselbst, aus alten Brevieren und Kalendern, aus Zeugnissen von der alten, zu Säben gepflogenen, Verehrung

dieses Heiligen darzuthun, mit dem weiteren Bemerken, daß Kassian auch in Italien, im Sprengel Regensburg und andern Bezirken, meistens unter dem Nahmen, wohl auch unter dem Bilde eines Bischofs und Märterers verehret werde.

Diesen Muthmaßungen fügt er noch vier Zusätze an, mit denen er 1. den Hymnus des Prudentius vom heiligen Kassian mit eruditen Anmerkungen begleitet; 2. die Benennung der Brixenten untersucht; 3. über den Ursprung der Leoninischen Verse seine Meinung vorträgt; 4. die im Schreiben Ingenuins und seiner Mitbischöfe vorkommende Beconensiche Kirche unserem Vaterlande anzueignen wünschet. Wir müssen aber Roschmanns Ansichten über diesen Gegenstand bald wieder zur Sprache bringen, da er seine Meinung gegen Tartarotti vertheidigen will, an dem er einen starken Gegner findet.

c. Was denkt Tartarotti von Kassians Bisthume in Säben? — Darüber hatte er seine Meinung schon in der Schrift von dem ersten Entstehen der Kirche Trient eben nicht sehr günstig geäußert. Noch deutlicher sprach er sie aus, als er von Roschmann, der ihm seine Muthmaßungen zusendete, darum angegangen ward. Im Kleide eines lateinischen Briefes an Roschmann erschien seine weitläufige Antwort im Drucke. Den Eingang macht ein Lobspruch der großen Belesenheit, die hier wie an vielen Gelehrten damahliger Zeit so auch an Roschmann gerühmt wird; aber unmittelbar folget die offenherzige Erklärung, daß einige der vorgelegten Muthmaßungen gar zu weit hergeholt, andere als

bekannt keiner Beweise bedürftig wären. Die Hauptfrage sey Anfangs nicht bestimmt genug angegeben, also auch ihre Schwierigkeit nicht umständlich genug aufgedeckt worden. (Pag. 3.) Für den Beweis, um den es sich hauptsächlich handeln sollte: daß vor Ingenuin nicht nur Kassian, sondern auch andere Bischöfe in Säben waren, habe Roschmann eben nichts geleistet. »Sie untersuchen,« schreibt er, »was geschehen konnte; aber im Felde der Geschichte ist der »Gegenstand der Untersuchung, was wirklich geschehen »sey. Bewährte Zeugen finden sich, die unverholen sagen, Ingenuin sey der Erste Hirt in Säben gewesen; »sehen sie da den ungenannten Dichter bey Mabillon! »Und dieß heißt wohl nichts anders als den Hirten Kassian und andere Bischöfe jener Kirche (vor Ingenuin) »verwerfen. Sie behaupten dessen ungeachtet, Kassian »habe dort Bischof seyn können, und meinen, dadurch sey dessen Bisthum förmlich erwiesen; was »heißt nun dieß, als Beweise hintansetzen, und dafür nach Muthmaßungen haschen?« Weiter sagt Tartarotti: Roschmann könne jenen Mabillonischen Dichter mit Grunde keinen Ausländer oder Fremdling heißen, weil er unbekannt sey; das hohe Alter gebe ihm Ansehen, da er bereits am Anfange (eigentlicher um die Mitte) des 9ten Jahrhunderts gelebt habe. Mit diesem Schriftsteller können sich die Haus-Kataloge, welche sehr neu, nach Willkür erdichtet, meistens aus Volkssagen zusammengestoppelt seyen, in keiner Nähe messen.

Da Roschmann den Gegenbeweis aus des Prudentius Stillschweigen von Kassians Bisthume zu

entkräften trachtet, erwiedert Tartarotti: Prudentius schweige nicht, sondern rede ganz laut von der bischöflichen Würde anderer Heiligen, als: des heiligen Fruktuosus, des heiligen Quirin, des heiligen Cyprian; sein Stillschweigen, mit dem Zeugnisse des ungenannten Dichters vereinigt, gelte bestimmt für einen redenden Beweis, daß Kssian nicht war, was er nach Roschmanns Vermuthen gewesen seyn soll; ja redend genug sey der Beweis, den man an der Aussage des Dichters habe, wenn diese auch nur einzeln genommen werde, indem sie so bestimmt verlaute, daß Ingenuin der Erste Bischof in Säben war, und folglich einem früheren Kassian gar keinen Raum verstatte. (Pag. 4 — 7.)

Aus demselben Zeugnisse folgert Tartarotti, daß Kassians Bisthum im 9ten und 10ten Jahrhundert selbst in unseren Gegenden unbekannt war, da der Dichter von anderen Bischöfen in Säben Wissenschaft hatte, keine aber von Kassian. Er sagt, Barthelme von Trient scheine der Allererste, aber erst im 13ten Jahrhundert, von diesem Bisthume geschrieben zu haben; und dieser Barthelme verdiene wohl nicht, als ein unverwerflicher Zeuge aufgeführt zu werden, nachdem er seine Geschichte mit offenbaren und unverzeihlichen Irrthümern befleckt habe. Zum Beyspiele führt Tartarotti an, daß der genannte Barthelme den longobardischen Geschichtschreiber Paul den Diakon mit Paulin dem Bischofe von Nola verwechselt; und den Eisack (Aisacum) für die Etsch (Atacem, oder Atagin, jetzt Athesin) gelten läßt. (Pag. 8 et 9.) Auf die liturgischen Bücher, fährt Tartarotti

fort, könne man sich eben nicht gar sicher steifen. Wären die Leoninischen Verse auch wirklich schon im 8ten Jahrhunderte oder früher in Übung gekommen; so dürfte man auf das hohe Alter derjenigen, welche den heiligen Kassian mit Versen dieser Art als Bischof besungen haben, nicht schließen; denn solche Verse oder Reime treffe man noch im 13ten Jahrhundert und später zur Genüge an (Pag. 15. 16) Mit beissendem Witze zieht Tartarotti die Sage durch, daß in Säben einstens der Thurm, (dieser besteht noch heute) in welchem Kassian eingesperrt war, die Ketten, in denen er gefesselt lag, ein Fußtritt, den er zurückließ, zu sehen gewesen seyen. »Ganz billig,« sagt er, »wurden diese Ketten; vielleicht von den Brixnern »selbst zerschlagen, da sie um Fabeln zu binden und »festzuhalten, doch nicht getaugt hätten.« (Pag. 16. 17)

Nun kömmt Tartarotti an jene Bischöfe, die Roschmann zwischen Kassian und Ingenuin in Säben ausgefunden zu haben vorgibt. Er weiset allererst auf den Widerspruch mit dem Brixner'schen Brevier, das den Ingenuin als den Zweyten, nicht als den fünften oder sechsten Bischof zu Säben ansetzt. Den Beweis aus den Worten des heiligen Ambrosius, daß alle umliegenden Kirchen, nur jene zu Verzell ausgenommen, mit Bischöfen versehen waren, und daß folglich (so hatte Roschmann gefolgert) auch die Kirche in Säben damahls einen Bischof haben mußte, fertiget er damit ab, daß er zu wissen verlangt, ob denn wohl gewiß schon dazumahl eine Kirche Säben bestanden habe. (Pag. 18. 19.)

Weitläufig zeigt er, wie ungegründet die Vermuthung sey, daß es im Schreiben Ingenuins und seiner Mitbischöfe an den Kaiser Mauritius statt Beccunensis — Brennensis heißen solle, und wie gezwungen daher eine Beziehung auf unser Vaterland eingeleitet werde; vielmehr glaubt er, es könnte die Kirche von Belluno (Bellunensis statt Beccunensis) oder, wie Hansitz meint, die Kirche von Petau (Betoviensis), wo Viktorin Bischof war, verstanden seyn (Pag. 19. — 34.) Jenen Maturnin, den Roschmann aus den Verhandlungen des Kirchenraths zu Grados zu erspüren glaubt, würde Tartarotti als den Stellvertreter Ingenuins, wie er in andern Abschriften heißt, anerkennen; wenn nicht die ganze Erzählung von diesem Kirchenrathe, wie Manche der Gelehrten vermuthen, oder wohl gar beweisen, erdichtet wäre. (Pag. 34. 42.) — Mit Verachtung weiset er die Erzählung von Lukan ab, der als Bischof von Säben keinen andern Gewährsmann für sich habe, als den Philippus Ferrarius, dessen Lebensgeschichte von Fabeln strotze. (Pag. 42. — 44.)

Die Erklärungen, mit welchen Tartarotti über diesen Gegenstand endet, sind folgende: das Ansehen des Dichters bey Mabillon könne nicht so leicht erschüttert werden; nicht des Dichters, sondern das Brixner'sche Verzeichniß der Bischöfe von Säben verdiene Berichtigung; wenn Kassians Bisthum bestanden, und der Dichter davon nichts erfahren hätte, so müßte man die Säbner oder Brixner einer undankbaren Vergessenheit an ihren ersten Glaubensprediger beschuldigen; Barthelme von Trient verdiene

keinen Glauben; die bischöfliche Würde und hierauf das Geschäft eines Schullehrers hängen nicht wohl zusammen; das Ansehen der alten Kirchen-Geschichtschreiber stehe nicht für ein so frühzeitiges Bisthum in Säben; Burglechners Einwendungen, besonders die wegen seltener Verehrung des heiligen Kassian in den vaterländischen Kirchen, seyen einer Würdigung doch nicht so ganz unwerth. (Pag. 44. — 61.)

In der Folge redet Tartarotti über Ingenuins Heiligkeit, wovon wir ihn erst im §. 6. dieses Häftes vernehmen wollen. —

Auf diesen Brief wollte Roschmann die Antwort nicht lange schuldig bleiben; schon im J. 1751 erschien die Vertheidigung seiner Muthmaßungen über Kassians Bisthum, sammt einer Abhandlung über die Heiligkeit Ingenuins zu Ulm im Drucke. *) Mit sanftem Ernst beschwert sich Roschmann über Tartarotti's beissende Schreibart. Hierauf führt er das Gedicht des Ungenannten bey Mabillon in seiner ganzen Vollständigkeit an, damit die Möglichkeit eines richtigen Urtheiles über dessen Vaterland, Lebenszeit und Wohnort erzielet werde. Weiter rüget er einige Mängel, welche in den Verzeichnissen der Bischöfe von Salzburg und der ganzen Provinz, die jener ungenannte Dichter geliefert hat, vorzukommen schei-

*) De Episcopatu Sabionensi S. Cassiani, deque S. Ingenuini ejusdem urbis Episcopi Actis Hieronymi Tartarotti Roboretani ad Antonium Roschmannum Epistolae disquisitio. — Auctore eodem Roschmanno. —

nen; freylich nur Mängel, die andern Gelehrten nicht so bedeutend sind, daß ihnen des Mannes Glaubwürdigkeit darum zweifelhaft wird. Und wenn Roschmann (Pag. 31.) zum Beweise von Irrungen des Dichters mit Beziehung auf das Brixner'sche Saalbuch anführt, daß derselbe sogar einen Bischof von Säben aus dem 8ten Jahrhundert zu verzeichnen vergessen habe, und zwar einen gewissen Anto, dem Meriboto, ein Dienstmann von Brixen, eine Schenkung machte; so bin ich genöthiget anzumerken, daß dieser Anto wohl nicht dem 8ten, sondern vielmehr dem 11ten Jahrhunderte angehörte, wie es Roschmann hätte beobachten können, wenn er die Urkunde genauer eingesehen hätte. — Glücklicher ist Roschmann, dem berühmten Mabillon, der das Verzeichniß des ungenannten Dichters zur Schau ausstellt, manche historische Mißgriffe zu beweisen (Pag. 32. 33.); woraus man allerdings schließen dürfte, daß Mabillon von unserem Vaterlande jene vollständige Kenntniß nicht besaß, die uns unbedingten Glauben an seine und seines angerühmten Gewährsmannes Aussage abnöthigen könnte. — Ob Roschmann in Hinsicht anderer Bisthümer bey jenem Dichter wahre oder nur vermeinte Lücken antreffe, will ich nicht untersuchen. Trachtet er aus dem genannten Saalbuche ferner zu beweisen, daß Kassian schon im 8ten Jahrhundert und noch früher zu Säben und Brixen verehrt wurde; so kann ihm zum Mißfallen entgegnet werden, daß der Beweis aus jenem Saalbuche für das achte Jahrhundert nicht annehmbar oder vollgültig sey. — Gründlicher wird Kassians Verehrung durch Urkunden

des 9ten und 10ten Jahrhunderts dargethan. (Pag. 46. 55.) — Es ist zwar Kassian in keiner von jenen Urkunden Bischof, sondern nur Märterer genannt; aber durch mehrere Beyspiele zeigt Roschmann, daß der Nahme eines Bischofs sehr gewöhnlich unter jenem eines Märterers verdeckt und gleichsam verschlungen wurde. Wird ihm gesagt, daß Kassians Nahme nicht darum in den Urkunden vorkomme, weil er in Säben der erste Bischof war, sondern weil man ihn zum ersten Patron der Domkirche in Säben gewählt, oder einige Reliquien von ihm dort verehrt hatte; so erwiedert er, daß es noch zweyfelhaft sey, ob Kassian schon in Säben, sogar ob er in den ersten Zeiten zu Brixen als erster Patron der Domkirche sey verehrt worden; zu Säben habe man in einer Kirche (wie noch heut zu Tage) dem heiligen Kreuze, in einer andern der göttlichen Mutter —, zu Brixen dem heiligen Blutzeugen Stephan, und etwas später den Aposteln Peter und Paul vörzügliche Ehre erwiesen. Überdas findet Roschmann nirgend eine Meldung, daß man in Säben oder Brixen je den Leib des heiligen Kassian oder nahmhafte Reliquien von ihm zu besitzen glaubte. Er will also schließen, daß Kassian in Säben und Brixen nur darum so frühzeitig verehrt, unter die eigentlichen Kirchenpatronen gezählt wurde, weil er Säbens erster Bischof war. Die uralte Verehrung Kassians sowohl früher zu Säben als später zu Brixen ist hinreichend beurkundet; schwankend aber bleibt die Auslegung in Hinsicht seiner Patronschaft. (Pag. 66. — 74.)

Was Roschmann in den folgenden Abschnitten vorbringt, heißt nichts mehr und nichts weniger, als ein Versuch, die im erstern Werke vorgetragenen Muthmaßungen deutlicher zu erklären, und ihnen nach Möglichkeit noch mehr Wahrscheinlichkeit zu verschaffen; einen neuen wahrhaft gründlichen Beweis wird man vergeblich suchen.

d. Resch beantwortet die nähmliche Frage über Kassians Hirtenamt in Säben durch folgende 4 Sätze:

»1. Es ist gewiß, daß zu Säben ein heiliger »Kassian war, der durch Verbreitung unserer heiligen »Religion Apostel jenes Volkes wurde.« (Annal. T. I. P. 70.)

»2. Der heilige Kassian, Apostel der Säbner, war »zugleich ihr Bischof; dieß ist höchst wahrscheinlich.« (Ibid. P. 71.)

»3. Der heilige Kassian war im Bezirke Säben »nicht bloß wandernder, sondern sehr wahrscheinlich »ordentlicher Bischof.« (Ibid. P. 78.)

»4. Der heilige Kassian, Bischof zu Säben, war »mit dem Blutzeugen von Imola ebenderselbe.« (Ibid. P. 79.)

Den ersten dieser Sätze sucht er durch folgende Angaben zu beweisen:

a. Kassian wurde in Säben schon vor Karl des Großen Zeiten verehrt, zwar nur unter dem Beynahmen eines Märterers; aber von diesem Ehrennahmen sey wirklich einstens jede andere Würde verschlungen worden.

b. Zu Anfange des 12ten Jahrhunderts wird Kassian gemeinschäftlich mit Ingenuin mit dem Titel eines Vaters beehrt — (Super Altare SS. Patrum Cassiani et Ingenuini. Annal. p. 70.)

c. Sehr alt sind die Verse: »Die liebvoll lautende »Stimme des Vaters verkündet Christum zu Säben.«

d. Die Legende (sieh §. 2.) ist ein Erzeugniß, das wenigstens dem 12ten Jahrhunderte angehört.

e. Ein Verzeichniß der Reliquien in der Domkirche zu Brixen vom J. 1379 führt ein Stück als Überbleibsel vom h. Kassian unter dem Nahmen unsers ersten Apostels auf. Handelt es sich um die Zeit, wann das Überbleibsel erhalten, und die Aufschrift gezeichnet wurde, so müsse wahrscheinlich das 13te oder 12te, wenn nicht noch ein früheres Jahrhundert angenommen werden.

Die Proben, mit welchen Resch den 2ten Satz unterstützt, sind

a. Citate aus alten Brevieren, wenigstens vom 12ten Jahrhundert (?), die den h. Kassian einen glorwürdigen Priester nennen; aus Meßbüchern vom 13ten Jahrhundert, die von seiner Insel melden; aus Verzeichnissen von Reliquien eben derselben Zeit, unter denen Eine vom h. Kassian, Bischof und Märterer, vorkömmt; besonders aus einem solchen Verzeichnisse von J. 1472, in welchem es heißt: »der h. Märterer Kassian, erster Bischof in Säben«; aus alten Martyrologien und Kalendern;

b. Die ältesten Legenden aus dem 13ten und 14ten Jahrhundert;

c. Das nach seiner Meinung gewichtvolle Zeugniß des Papstes Paul V. zu Anfang des 17ten Jahrhunderts, der unsern Kassian in 2 Breven Bischof und Märterer heißt. — Hier bemühet sich Resch, die Einwendungen, vorzüglich der Bollandisten, gegen Kassians Hirtenamt zu widerlegen. Er sagt, das Stillschweigen des Prudentius und anderer Alten, als verneinendes Zeugniß, müsse den vorgelegten bejahenden Zeugnissen immer nachstehen. Das *römische* Martyrologium habe den Bischofstitel auch bey andern Heiligen verschwiegen. Der ungenannte Dichter habe den h. Ingenuin für den ersten ordentlichen, zu Säben beständig wohnenden, Bischof angesehen, ohne den Kassian, entweder als wandernden, oder als verstoßenen Hirten auszuschließen. Der Nahme eines Märterers habe die übrigen Würden gleichsam verdeckt oder verschlungen. Wollte man die von Hund, Manzoni und Baronius angeführten Gründe für Kassians Hirtenamt nicht achten; so wären jetzt weit ältere vorgelegt worden. —

Daß Kassian laut des 3ten Satzes in Säben nicht bloß wandernder, sondern ordentlicher Bischof war, glaubt Resch zu zeigen, wenn er anmerkt, daß dieser Heilige in den betreffenden Dokumenten immer nur Bischof in Säben, nie Bischof einer andern Stadt oder einer andern Provinz genannt werde; und daß er in Säben auch würde verblieben seyn, wenn ihn nicht Heiden verstoßen hätten.

Endlich zum Beweise des 4ten Satzes wird die alte Übergabe beyder Kirchen, der von Brixen und jener von Imola, aufgeführet, diese Übergabe aus den vorgetragenen Zeugnissen bestätiget, und die Einstimmung zn gleichem Urtheile von Seite anderer Kirchen, besonders der Kirche von Regensburg gezeigt. —

Aber gegen Resch zieht nach vielen Jahren Veit Anton Winter, Professor und Pfarrer in Landshut zu Felde. Wir hören ihn!

e. Winter beantwortet in seiner Ältesten Kirchengeschichte von Alt-Bayern rc. (§. 60.) zwey Fragen:

1. ob Säben im 4ten Jahrhundert einen Bischof hatte;

2. ob dieser mit Kassian, dem Märterer von Imola, Eine und die nähmliche Person sey.

Er spricht gerade heraus: »Wir werden gegen Resch zeigen, daß das Erste unerweislich, das Zweyte falsch ist. — Alle Dokumente, (die für das Bisthum lauten) »schreiben sich vom 13ten, 14ten, 15ten »und 16ten Jahrhundert her; wie können diese zur »Begründung der Thatsachen vom 4ten Jahrhundert »ohne ältere Belege auch nur angeführt werden? — »Das Alterthum kennt den h. Kassian als Märterer »von Imola, aber nicht als Bischof von Säben. — »Selbst die Haus-Dokumente der Kirche von Brixen »bis zum 12ten und 13ten Jahrhundert nennen ihn »bloß Märterer. — Es ist geradezu falsch, daß das »Wort Bischof in den ächten Dokumenten des ersten

»Zeitalters nicht gelesen, sondern von dem Titel Mär»terer verschlungen werde. — Das Stillschweigen des »Prudentius von der bischöflichen Würde Kassians, »während er dieselbe Quirin zueignet, sagt bestimmt »aus, daß nur dieser, nicht jener den Bischofstab führ»te. Doch Prudentius schweigt nicht nur nicht, ob »Kassian Bischof war, sondern er sagt es ausdrücklich, »daß er es nicht war. Es springt in die Augen, daß »der Unterricht der Kinder im Schreiben seine eigene »Beschäftigung war; nun war es damahls eben so we»nig die Beschäftigung der Bischöfe, den Kindern *im* »Lesen und Schreiben Unterricht zu ertheilen, *als* sie »es jetzt nicht ist, wie schon Tillemont lange vor mir »bemerkt hat.« So redet Winter gegen Resch zur Zeit, wo dieser nicht mehr reden kann; könnte er's, was würde er entgegnen? —

Sagt Winter: daß Säben im 4ten Jahrhundert einen Bischof Kassian hatte, ist unerweislich; so dürfte ihm Resch antworten, daß die Angabe historisch, durch unverwerfliche gleich- und nahezeitige Aussagen von Zeugen, freylich nicht erweislich sey; also zur geschichtlichen Gewißheit nie gebracht werde; wohl aber durch sehr alte Tradition auf einen Grad von Wahrscheinlichkeit gelange, der sie nicht so rund verwerfen lasse.

Spricht Winter: »Die Dokumente, (für Kassians Bisthum) schreiben sich alle erst vom 13. und den folgenden Jahrhunderten her; so dürfte Resch erwiedern: die Aussagen dieser spätern Dokumente müssen doch auch auf einem Grunde beru-

hen. Oder wollen wir annehmen, daß man sich im 12ten oder 13ten Jahrhundert einverstanden habe, dem Märterer von Imola ein Bisthum anzudichten? — Aus welchem Grunde soll dieß geschehen seyn? Und wenn es gerade auf Erdichtung ankam, warum stellte man nach Säben nicht lieber einen Mann, der näher wohnte? — Warum nur diesen Kassian? — Vielleicht darum, weil er in Säben schon so frühzeitig verehrt wurde. — Gewiß ist, daß Kassian schon im 9ten Jahrhundert als Patron der Kirche in Säben vorkömmt; nebenhin ist wahrscheinlich, daß er nicht erst dazumahl, sondern weit früher, vermuthlich durch Ingenuin, zum Schutzheiligen gewählet wurde. Aber eben Kassians frühzeitige Verehrung in Säben mag dessen Bisthum wahrscheinlicher machen; man kann ihn gerade darum verehrt haben, weil man ihn für den ersten Bischof in Säben hielt.

Wenn nun Winter fortfährt: »das Alterthum kennt den h. Kassian als Märterer von Imola, aber nicht als Bischof in Säben;« was könnte Resch entgegen sagen? — Er könnte nach alter Manier zu einem Distinguo seine Zuflucht nehmen, und sagen: das Alterthum kennt diesen Bischof nicht in schriftlichen Urkunden, dieß gebe ich zu; es kennt ihn nicht in Tradition, dieß gebe ich nicht zu; denn ich kann mich unmöglich enthalten, diese Tradition als den Grund zu betrachten, auf welchem die spätern schriftlichen Dokumente beruhen.

»Aber selbst die Haus-Dokumente vor »dem 12ten Jahrhundert sagen nichts von Kassians Bisthume?« — Freylich sagen diese

nichts davon; doch sind dergleichen nur sehr **wenige** vorhanden, und in diesen wenigen mag man **wohl** nicht veranlaßt gewesen seyn, von dem **Hirtenamte** Kassians ausdrückliche Meldung zu thun.

Daß Winter sagt, »es sey gerade zu falsch, »daß das Wort Bischof in den ächten Doku»menten des ersten Zeitalters nicht gelesen, »sondern von dem Titel Märterer verschlun»gen werde«: möchte Resch entgegen gerade zu falsch nennen; denn daß dieß zwar nicht immer, *aber* wohl öfter angetroffen werde, hat Roschmann durch *viele,* Resch selbst durch noch mehrere Beyspiele gezeigt. —

»Prudentius schweigt!« — War er aber schuldig, nebst der Marter auch die ganze Lebensgeschichte Kassians zu beschreiben? —

»Nicht nur schweigt er, sondern sagt bestimmt, Kassian sey Schullehrer, nicht Bischof gewesen«. — Er sagt, daß er Schullehrer war; aber wozu kann die Liebe nicht Antrieb seyn? — Wozu die Zeiten einer Verfolgung? Ob man nicht unter dem Kleide eines Schullehrers, der die Jugend in der Zeichenschrift unterrichtete, einen Mann von mehr Bildung, also auch von höherm Stande suchen dürfte? — —

Endlich da Winter die Angabe, daß Kassian, den man als Bischof von Säben ansieht, mit dem Märterer von Imola Eine und dieselbe Person sey, aus dem nähmlichen Grunde verwirft, weil Prudentius und andere Skribenten des Alterthums davon schweigen; könnte Resch wiederholen, was er schon gesagt

hat, daß die Kirche Säben und Brixen, so lange sie einen Kassian für ihren ersten Hirten erkannte, diesen immer als Märterer von Imola verehrte; daß sich dieses auch von der Kirche zu Imola beyläufig auf 5 — 600 Jahre behaupten lasse. Kassian, dessen Grab Prudentius zu Imola besuchte; bey dessen Gebeinen Petrus Chrysologus seine Ruhestätte suchte und fand; den Gregor von Tours und Petrus Damiani anrühmten; eben dieser Kassian, und kein anderer ist es, den die Bischöfe von Säben und Brixen, wahrscheinlich schon Ingenuin, als Patron ihrer Kirche verehrten, und der als solcher in diesem Sprengel heut zu Tage verehret wird. — Wir bleiben seine Verehrer ungestört. Wird ihm sein Apostelamt streitig gemacht, so ist er wohl unser Lehrer durch sein Beyspiel. Gebührt ihm die bischöfliche Infel nicht, so trägt er wohl die Marterkrone auf seinem Haupte, er trägt die Krone der ewigen Glorie.

Der geneigte Leser mache sich aus dem Gesagten einen Schluß nach eigenem Befinden der Gründe für die eine und für die andere Meinung. Ferne von mir ist die Anmaßung, Jemanden mein Urtheil aufdringen zu wollen. Soll ich dessen ungeachtet sagen, was ich denke; so berufe ich mich auf den 1. Absatz des I. Häftes, S. 7. — —

Zum Beschlusse muß ich hier an jenen Kassian erinnern, dessen Nahme bey der Kirchenversammlung zu Aquileja im J. 381 vorkömmt. Daß Resch versucht ward, (sieh seine Verbesserungen, die er den Annalen anfügte) ihn für den Kassian in Säben zu halten, ist oben erwähnt. —

Bey jener Kirchenversammlung hatte Valerian, entweder als Bischof der Diöces, oder (wahrscheinlicher) als Metropolit von Aquileja den Vorsitz, und der heilige Ambrosius, Erzbischof von Mayland, war der Mann, der durch sein großes Ansehen, welches ihm mehr noch seine Tugend und Gelehrsamkeit, als sein erhabener Bischofssitz verschaffte, das ganze Geschäft leitete.

Unter den Bischöfen, die dabey erschienen, finden wir den Bischof von Trient, Abundantius, dessen eigene Worte, mit welchen er den Palladius als einen Arianer verdammte, aufgezeichnet sind. Nebst den Bischöfen und einigen Abgeordneten von Gallien und Afrika sind als Anwesende aufgeführt: Artemius, Almachius, Januarius, Jovinus, Macedonius, Kassianus, Marcellus, Eustathius, Maximus, Chromatius, Priester. In den Verhandlungen kommen die Nahmen aller Gegenwärtigen so ohne Unterschied vor, daß man wähnen möchte, sie seyen alle Bischöfe gewesen. Es heißt z. B.: »da zu Aquileja versammelt waren Valerian, Ambrosius — — Abundantius — — Jovin — — Kassian, — — Eustathius, Bischöfe ꝛc. — (Resch Annal. T. I. p. 166. — 168.) — Nun an diesem Kassian, von dem man sonst nicht weiß, welcher Kirche er angehörte, und den die Geschichte weder früher noch später nennt, möchte Resch beym Concilium noch einen bloßen Priester, in der Folge den ersten Bischof in Säben antreffen. Aber so willkommen die Entdeckung wäre, so ist es jedem Unbefangenen einleuchtend, daß die Zeitrechnung nicht geeignet ist, an diesem Kassian denjenigen zu finden, den Prudentius rühmte.

§. IV.

Nachrichten von dem h. Bischof Lukan.

Mußte ich bekennen, daß für Kassians Hirtenamt in Säben die historischen Beweise wirklich fehlen; so finde ich dasselbe Geständniß noch viel passender, wenn es sich auf diesem Sitze um Lukan handelt. Schon die Bollandisten klagten, *) daß sie von Lukan in Säben und Belluno, des mühesamsten Forschens ungeachtet, keine zuverlässigern Nachrichten erhalten konnten, als jene sind, die Rader, nach Ferrari, in seine Bavaria sancta einkommen ließ. »Muß man »sich nicht wundern«, fragen die nämlichen Bollan-»disten«, daß die Urkunden der Kirche von Belluno »nicht mehr vorfindig sind? — Oder ist es den Bel-»lunesern selbst einleuchtend, daß man sie kaum für »ächte Waare annehmen dürfte«? Resch erinnert hier, im Urtheile nicht voreilig zu seyn; **) er habe die Akten, welche daher gehören, und aus jenen von Belluno schon vor langer Zeit unter öffentlicher Auf-

*) Tom. V. Jul. die 20.

**) Annal. Sabion. Tom. I. Pag. 262.

sicht ausgehoben, von dort an im Archive des Domkapitels in Brixen aufbewahrt wurden, vorgefunden; sie seyen in italiänischer Sprache verfaßt, zwar etwas abweichend von der heutigen Redeart der Italiäner, doch von ihm so, wie er sie fand, dargelegt.

Diese Akten folgen nun bey Resch, aber mit so wenigen innern und äußern Merkmahlen der Zuverlässigkeit, daß ich ordentlich Anstand nehme, sie meinen Lesern vorzulegen; besonders, da selbst Ferrari, den ich nur verleumden müßte, wenn ich ihn der Hartgläubigkeit beschuldigen wollte, am Schlusse der Lebensbeschreibung beysetzt, *) daß in diesen Akten Angaben vorkommen, die sehr nahe an Fabeln gränzen; dahin gehöre die Erzählung von dem Bären und den Rebhühnern. Wir werden davon bald hören. Nebenhin bemerkt Resch, daß auch Rader die Klugheit besaß, dieselbe Erzählung zu übergehen, und darum zeigt er selbst sich befriedigt, wenn man doch endlich das als gewiß annimmt, »daß ein heiliger Mann, mit der bischöflichen Würde bekleidet, »Lukan mit Nahmen, in unserm Vaterlande lebte, von »seinen Feinden verfolgt, aus dem Fleimser-Thale »vertrieben, endlich zu Agordo selig entschlief.« — Für dieß Wenige kann er unsern Glauben ansprechen; die Wunder, die Rader und Ferrari entweder übergehen oder beybehalten, sollen sie uns etwas gründlicher beweisen.

Also Ferrari's Legende von Lukan lautet, wie da folgt. (Beylage n. 7) »Lukan, Bischof zu Bri-

*) Resch Annal. Sab. Tom. I. p. 266 not. 23.

»xen (Brixen, Brixina oder Brixino, eine Stadt »Rhätiens zwischen Trient und Innsbruck) wurde da»rum, daß er bey drückendem Mangel der Lebens»mittel seinem Volke während der 40tägigen Fasten»zeit den Genuß der Milchspeisen erlaubt hatte, von »Übelgesinnten bey Cälestin dem röm. Papste verklagt »um das Jahr der Erlösung 424. Er, schon ein Greis, »machte sich in Begleitung eines einzigen Dieners auf »den Weg nach Rom, und zu Spoleto heilte er bloß »durch sein Gebeth die wassersüchtige Frau seines Gast»wirthes.« (Hier wäre nun einzuschalten, was Ferrari selbst nicht wahrscheinlich findet und übergeht: daß nämlich der Heilige auf dieser Reise sein Reitpferd einbüßte, welches ihm ein großer Bär zerriß, und daß ihm dann der Bär auf gemachte Forderung bis Rom als Reitpferd dienen mußte; daß er Rebhühner sah, und begierig, mit diesen Vögeln dem Papste eine Verehrung zu machen, ihnen geboth nach Rom zu fliegen, was die gehorsamen Luftbewohner auch willig gethan haben sollen.) »Als er »nach Rom und vor den Papst gekommen war, »warf er seinen Reisemantel auf einen Sonnenstrahl, »wo er wie auf einer Stange oder einem Nagel in »der Luft schwebend hing. Der Papst, wie er dieß »gesehen, hat ihn nicht nur von aller Aufbürdung »losgesprochen, sondern auch reichlich begnadet, und »wieder nach seinem Sprengel entlassen. Bald aber »ward er durch die nähmlichen Verfolger von seinem »Sitze wiederum vertrieben, und kam in das Thal »Agordo, in der Diöces Belluno, wo er sich, von »Avatia einer gottseligen Frau (sie wird in einer

»Kirche desselben Thales verehrt) mit Nahrung ver»sorgt, bis zu seinem Hinscheiden aufhielt. Da er, »berühmt durch viele Wunder, am 20. Juli ver»storben war, vermochte man es nie, seinen Leib »nach Belluno zu überbringen, außer nachdem man »sein Haupt in Agordo zurückgelassen hatte. Wie »aber der Körper in die dortige Domkirche übersetzt, »und in einen mormornen Sarg verschlossen worden, »erhält er von den Bellunesern große Ehrbezeugung.« So viel Ferrari.

Kaum wird es der Erinnerung bedürfen, daß Ferrari hier im Eingange unter seinem Brixen wohl etwa nur den ehemahligen Bischofssitz Säben verstehen wollt; das eigentliche Brixen hätte er im 5. Jahrhundert ganz wahrscheinlich nicht angetroffen. Er mag übrigens aus der nähmlichen Quelle geschöpft haben, aus welcher ein Ausfluß nach Brixen kam, oder nicht; so kann doch seine Erzählung unsern Glauben nicht ansprechen, so lange man ihren reinen Ursprung und ihr Alter nicht kennt. Dessen ungeachtet führt Winter *) unsern Lukan auf, und setzt der aus Resch geholten Erzählung endlich Folgendes bey: »Wenn gleich der Glaube an Wunder der Art lang »veraltet, und auch das übrige Seyn und Handeln »des Bischofes Lukanus nicht genug beglaubiget ist, »so haben wir ihn doch, da die Erzählung mit sich »selbst nicht im Widerstreite steht, nicht ganz über»springen, sondern die Sache wenigstens als Sage »berühren wollen.« — Erst im Anfange des 16ten Jahrhunderts wurde Lukans Lebensbeschreibung durch

*) Kirchengesch. I. Theil, II. Abschn. II. Kap. §. 43.

einen öffentlichen Notar zu Belluno, Peter Paul von Diolaitis, zusammengetragen; die Quellen zeigt er nicht an. Zu Brixen wußte man von dem h. Lukan bis zum Anfange des 17ten Jahrhunderts wenig oder nichts; daher kömmt Lukans Nahme weder in den ältern Verzeichnissen der Bischöfe, noch in liturgischen Büchern vor. Selbst das, im J. 1604 in die Ordnung gebrachte, brixner'sche Brevier oder Proprium macht von ihm noch keine Meldung; und da Christoph Gewold im J. 1621 des Wigulejus Hund Beschreibung der Metropolitan-Kirche Salzburg, mit Bemerkungen und Urkunden bereichert, in die Presse gab, und seine Verwunderung äußerte, daß Brixen von Lukan nichts wisse; erhielt er von Hieronymus Otto, Bischof zu Brixen, als dieser das Proprium wiederholt auflegen ließ, zur Antwort: *) »Vom heil. Lukan ist bey unserer Kirche auch in »den ältesten Schriften und Denkmahlen, welche uns »nach so oft erlittenen Feuerschäden übrigen, keine »Spur, ja nicht einmahl eine Sage vorfindig. »Niemand hat sich daher zu verwundern, daß wir »bisher von der Meinung unserer Vorfahrer nicht abgewichen sind. Doch, wenn es Andern so gefällt, »nehmen wir den heil. Lukan ganz bereitwillig unter die Zahl unserer Heiligen auf, zumahl da ihn »die Kirche von Belluno schon von langen Zeiten her unter dem Nahmen (eines Bischofs in Säben) verehrt.«

Bald wurde Lukan unter die Stiftspatronen von Brixen gezählt, und daselbst öffentlich verehrt; noch mehr

*) In epistola pastorali Proprio praefixa.

dann, als man von ihm einige Reliquien erhalten hatte. Der Bischof von Brixen, Anton Crosini, schickte im J. 1658 den Domherrn Joh. Andre von Rossi nach Belluno, mit der Bitte an die geistliche und weltliche Vorstehung, daß der Kirche Brixen einige Überbleibsel von diesem Heiligen aus seinem Grabe heraus zugetheilt würden. Mit Bewilligung des Doge und hohen Raths von Venedig, des Statthalters und der Consuln von Belluno, erhielt der Abgeordnete nicht nur einige Gebeine von Lukan (ein Schulterblatt und eine Rippe) sondern auch ein Armbein vom Leibe des h. Märterer Joathas, der ebenfalls in Belluno aufbehalten wird, und kam mit diesen Resten am 3. October nach Brixen zurück, wo sie für den Augenblick in der Kapuciner-Kirche am Ende der Stadt abgelegt wurden, bis man sie am nächstfolgenden Sonntage, 6. October, unter andächtiger Feyerlichkeit in die Domkirche übersetzte. (Beyl. n. 8.) Nun ward auch das Fest des h. Lukan, zwar ohne sonderbare Feyerlichkeit zu halten, auf den 20. Juli angeordnet, aber nur für die Stadt Brixen, nicht für den ganzen Sprengel. Am genannten Tage werden dessen Reliquien alljährlich zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt, auch manchmahl nebst den Überbleibseln von den übrigen Stiftsheiligen in feyerlichen Processionen herumgetragen. Erst im J. 1814 schafften diesen Reliquien besondere Gutthäter ein neues Behältniß, nach Form derjenigen, in welchen die Leiber der Bisthumspatronen, Ingenuin, Albuin und Hartmann verschlossen sind; und sie erschienen in diesem neuen Schmucke nebst andern Gebeinen der Heiligen das erste Mahl bey jener Proces-

sion, die zur Danksagung für den erhaltenen Frieden und die glückliche Wiedervereinigung Tyrols mit dem Kaiserstaate von Österreich am 14. Aug. 1814 angeordnet wurde.

§. V.

Nachrichten von dem h. Bischof Ingenuin.

Nicht nur Sagen und Muthmaßungen, sondern geschichtlich erwiesene Wahrheit können wir von dem h. Bischof Ingenuin vortragen. Ihn führet das uralte Verzeichniß der Bischöfe salzburger'scher Provinz, (verfertiget um die Mitte des 9ten Jahrhunderts) als den ersten Bischof zu Säben auf. Ihn finden wir den Ersten unter jenen Bischöfen, die an Kaiser Moritz wegen der Drey Kapitel Vorstellungen machten, der Bittschrift unterzeichnet. Von ihm geschieht rühmliche Meldung in der Geschichte des Krieges, welchen die Franken wider die Longobarden am Ende des 6. Jahrhunderts im Süden unsers Vaterlands führten. Öffentlich wurde er als ein heiliger Bischof verehret, vermuthlich schon im 7ten und 8ten, ganz gewiß im 9ten und 10ten, so wie in den folgenden Jahrhunderten. Dessen ungeachtet sind der Nachrichten von Ingenuin wenige, und daher glaubte der unbe-

kannte Verfasser jener Lebensbeschreibung, die im Archive des brixner'schen Domkapitels aufbewahret wurde, und deren Abschrift nach Reschs Urtheil auf das 15te Jahrhundert anzusetzen kömmt, die Lücken mit manchen eben nicht so fest gegründeten Angaben ausfüllen zu dürfen. Aber noch mehr zu bedauern ist, daß Paul Warnefried Diakon, Geschichtschreiber des longobardischen Volkes im 8ten Jahrhundert, über die Spaltung der drey Kapitel selbst ganz irrig berichtet, eben so irrig davon erzählt, und daß dieser Irrthum auch in die Lebensbeschreibung Ingenuins, und selbst in die Lektionen des brixner'schen Breviers einkam, obschon aus diesem letztern endlich die auffallendern Unrichtigkeiten entfernet wurden. Nichts desto weniger lege ich eben diese Lebensbeschreibung aus den Annalen Reschs *) vor Augen, und liefere dieselbe auch in lateinischer Sprache in der Beylage (n. 9.) Ich werde mich bemühen, durch beygefügte Bemerkungen aus Resch und andern Geschichtforschern das Wahre vom Falschen, das Gewisse vom Ungewissen zu sondern. Die Legende, welche in den vier ersten Kapiteln das Leben des h. Kassian beschrieben hat, fährt nun weiter fort, und gibt Nachricht im

5. Kapitel, von der Wahl des heiligen Ingenuin zum Bischofe. »Auf diese Art waren die Einwohner Säbens (durch Kassians Entfernung) gleich »neugebornen Kindern der trostvollen Mutterpflege »beraubet, und mußten, um nicht Hunger nach Gottes

---

*) Tom. II. p. 431 etc.

»Wort zu leiden, sich nach einem Lehrer sehnen, der »ihnen zur gehörigen Zeit Nahrung reichte. Der gü»tige und barmherzige Herr, der Liebvolle und an »Erbarmungen Reiche, wollte nicht, daß jene Schafe, »für welche der gute Hirt sein Leben geopfert, noch »ferner herumirren, und der Wölfe Wuth preis ge»geben seyn sollten; darum versorgte er sie mit einem »guten Hirten, der mächtig war in Thaten und »Worten vor Gott und den Menschen. Es wird die »segenvollste Wahl getroffen; ein Mann, von Gottes »Geiste erfüllt, wird gewählet, der von ausgezeich»netem Stamme entsprossen, eben wegen seines Ge»schlechtsadels mit Recht Ingenuin (frey oder edel »geboren) genannt wurde.

6. Kapitel. Von seinem Nahmen. »Edel war »die Gesinnung des edelgebornen Ingenuin, und »das Edle seiner Sitten, der ganze Lebenswandel, »übertraf den Adel des Geblütes; wirklich verschafft »ja die edle Tugend größere Zierde, als der Adel »des Geschlechtes. Nicht genügend war dieser Nah»me, sein verdientes Lob zu verlautbaren; er ward »von alten Geschichtschreibern der Hochberühmte (Cla»rissimus) genannt; denn war er berühmt seines »Adels wegen, noch berühmter wegen seiner Tugend; »so war er höchst berühmt wegen des Seelengewin»nes. —

7. Kapitel. Von seinem Ruhme und seinen Tugenden. »Mit bischöflichem Schmucke gezieret »hatte nun Ingenuin den Sitz der Kirche zu Säben »als Vorsteher eingenommen; er, der Selige, wan-

»derte nie auf dem Wege der Sünder, verschmähte »den Antheil am Rathe der Gottlosen. — — Und »wie er von Gott als Prediger im Gebirgslande ver»ordnet war, so erstiegen seine Tugenden die Höhe »der Berge; hell glänzten seine guten Werke; nicht »möglich war es, daß die an der Bergspitze gegründete »Stadt verborgen blieb; weit herum, und durch alle »benachtbarten Städte erscholl des guten Hirten Ruhm.«

Anmerkungen. Was im 5ten Kapitel von Ingenuins Erwählung gesagt wird, ist nach Reschs Meinung schwerlich dahin auszudeuten, als wäre eine eigentliche Wahl durch die Geistlichkeit des Bisthums unter Leitung des Metropoliten und der Provincial-Bischöfe, mit Einstimmung des Volkes, vorgegangen. Wahrscheinlicher ist, daß Ingenuin Anfangs durch seinen Erzbischof als geistlicher Hirt für Rhätien, wenigstens für das zweyte Rhätien aufgestellt wurde, und erst später seinen beständigen Sitz zu Säben nahm. *) Sollte hier gefragt werden, wie sich doch Ingenuin habe entschließen können, Säben zum Bisthumssitze zu wählen, da es doch an der äußersten Gränze des benachbarten Sprengels Trient, und noch dazu auf einen so rauhen und beschwerlichen Berge lag; glaube ich einige Beweggründe davon angeben zu können. Nähmlich a. wenn doch Ingenuin hörte, daß der h. Kassian diesen Berg durch seine apostolischen Arbeiten geheiliget habe, war es ja billig, eben dort diese Arbeiten fortzusetzen. b. Säben war unter den Römern ein ausgezeichneter Sitz des heidnischen

---

*) Resch Annal. Tom. II. pag. 432. not. 222.

Aberglaubens; nun war es Gewohnheit der Glaubensprediger, eben solche Orte zum Dienste des wahren Gottes vorzüglich zu wählen, damit hierdurch, die Abgötterey desto leichter vom Grunde aus zerstöret würde. c. Kassian, Ingenuin, oder wer immer das Bisthum gegründet, mögen Säben als ein festes Bergschloß zum Bischofssitze gewählet haben, weil sie vielleicht im ganzem übrigen Sprengel wider die Einfälle feindlicher Völker nicht so viele Sicherheit hoffen konnten. d. Da doch der Bischofssitz zu Säben manches Mahl längere Zeit hindurch unbesetzt geblieben zu seyn scheint, mag es den, von Aquileja oder von Trient aufgestellten, Verwaltern bequem gewesen seyn, so nahe als möglich an dem Sitze ihrer Oberhirten zu wohnen; und so mag der Sitz der bischöflichen Verwaltung nach und nach immer dauerhafter zum Sitze der bischöflichen Regierung eingerichtet worden seyn. — Der Beweis für Ingenuins Adel, hergeholt aus dessen Nahmen, will Resch eben so wenig genügen; *) so wie er Ursache hat zu glauben, daß der Zunahme, Hochberühmt, (Clarissimus) vielmehr der eigene Nahme des Bischofs von Concordia, als unsers Ingenuin Ehrentitel sey. **) Billig warnet auch Resch vor dem allmählig sich zeigenden Irrthume, womit die Spaltung wegen der drey Kapitel erzählet wird, wenn es heißt, Ingenuin habe den Antheil am Rathe der Gottlosen verschmäht. ***)

*) Resch Annal. Tom. II. pag. 432. not. 223.
**) ibid. pag. 387. not. 132.
***) ibid. pag. 432. not. 224.

8. Kapitel. »Um die nähmliche Zeit hat der selige »Gregor, der vortreffliche Lehrer den Augustin, Me»litus und Johannes mit mehr andern gottesfürchti»gen und gelehrten Männern nach Britanien gesen»det, durch deren Lehren und verdienstvollen Bemüh»ungen England den katholischen Glauben angenom»men hat.

9. Kapitel. »Um die nähmliche Zeit ist auch Eli»as, der Patriarch zu Aquileja, verschieden, und ihm »ein gewisser Severus in der Würde gefolget, der von »Smaragdus, dem Patritier von Ravenna, in der In»sel Gradus gefangen genommen, nach Ravenna ge»führet, und mit Johannes, dem Erzbischofe dieser »Stadt, sich in Hinsicht gewisser Artikel, welche der Kir»cheneinigkeit entgegen strebten, zu vereinigen ge»zwungen worden. Dieser Spaltung traten auch Jo»hannes, Melitus, und einige Andere bey, da doch »Verkehrte leicht zu verkehren, aber schwerlich zu be»kehren sind.

10. Kapitel. »Der hochberühmte Ingenuin aber, »auf die Saule der Wahrheit sich steuernd oder stü»tzend, enthielt sich mit einigen ehrwürdigen Bischö»fen dieser Spaltung.« — —

11. Kapitel. (Ingenuins Weisheit wird durch Worte der h. Schrift angerühmt, und, da ihm unter Anderm der Geist der Stärke zugeeignet wird, heißt es von ihm): »Mit solcher Kraft hat sich der Geist »der Stärke über ihn ergossen, daß er, als selbst Se»verus, sein Metropolit, wankend nachgab, nicht zu»rückwich, sondern für die Gerechtigkeit selbst mit To-

»desgefahr kämpfte. Denn einst war die Kirche Sä- »ben, welche nun die Brixner'sche genannt wird, der »erzbischöflichen Kirche Aquileja untergeordnet, wie »es die Geschichtschreiber und unsern Vätern zu Gun- »sten lautende Urkunden bezeugen. — — Durch den »Geist der Weisheit innigst mit Gott verbunden, wur- »de der selige Diener Ingenuin Ein Geist mit ihm.

12. Kapitel. »So nachdrücklich allenthalben ver- »wahret, stand der Gerechtigkeitslehrer mit seinen gu- »ten Mitbischöfen in großer Standhaftigkeit da; wei- »gerte sich des Severus Fehler nachzuahmen, und nach »des frommen Samuel Beyspiel bewachte er sorgfäl- »tig die Stiftshütte der streitenden Kirche, indeß auch »Heli mit seinen Söhnen irrte. Die Bischöfe aber, »welche des hochberühmten Ingenuin Standhaftig- »keit nachahmten, waren diese: Agnellus von Trient, »Junior von Verona, Peter von Altino, Vincenz von »Terviso. Diese gehorchten der Ermahnung des Apo- »stels, und bemühten sich, die heilige, die apostoli- »sche Kirche zu leiten und zu vertheidigen.

13. Kapitel. »Endlich ging Severus in sich; er »erkannte schwer gefehlet zu haben; er sehnte sich mit »der heiligen Kirche wieder zu vereinigen, von wel- »cher er sich getrennet hatte. Die ehrwürdigen Bi- »schöfe versammeln sich zu Gradus, Severus, bisher »von ihnen gesondert, wird in den Schooß und in die »Einigkeit der heiligen Kirche aufgenommen; allge- »mein ist darüber die Freude und das Frohlocken.

14. Kapitel. »So kehren die Bischöfe an ihre »Sitze zurück; auch Ingenuin der glorreiche Bekenner

»Christi kömmt zu Säben an, mit allem Eifer sich »nun auf den Vortrag des göttlichen Wortes, es »werde wie immer aufgenommen, mit Zurechtweisen, »Bitten, Bestrafen, in lehrreicher Geduld verlegend.«

Anmerkungen. Augustins Sendung in das brittische Eiland geschah durch den heiligen Papst Gregor den Großen im J. 596. Melitus wurde dem Augustin im J. 601 nachgesendet; beyde waren also mit unserem h. Ingenuin zwar gleichzeitig, traten jedoch erst auf, da Ingenuin schon dem Tode sich näherte. *) Elias aber, der Patriarch von Aquileja, war bereits im J. 586 gestorben, und hatte den Severus zum Nachfolger erhalten, noch einige Jahre ehevor Gregor den Sitz des Petrus bestiegen, welches im J. 590 geschah. **) Die ganze Erzählung von der Spaltung ist irrig; indem eben jene hier beschuldiget werden, die mit Rom und der allgemeinen Kirche in Einigkeit lebten; jene hingegen entschuldiget, die es wahrhaft nicht verdienen. Die Untersuchung dieses Gegenstandes eignet sich für den folgenden Abschnitt, wo die verschiedenen Äußerungen über Ingenuins Heiligkeit wegen seiner Theilnahme an der Spaltung zu erörtern sind.

15. Kapitel. »Rühmlicher ist es zwar, an Tu»genden, als an Wundern glänzen; doch fehlte es, »wie man glaubt, bey dem seligen Ingenuin auch an »diesen nicht. Sind diese gleich nicht aufgezeichnet »worden; singt ja doch die heilige Kirche von ihm, »daß er bereits in den Jugendjahren die Gnade hat-

---

*) Resch Annal. Sab. Tom. II. pag. 432 not. 225.
**) Ibid. pag. 433 not. 226 et pag 392.

»te, Kranke zu heilen; daß ihm der Herr so einen »Strahl des Lichtes mitgetheilt, wodurch er sowohl »die Blinden erleuchten, als auch die Teufel austrei= »ben konnte; denn daß dem Vertrauenden nichts un= »möglich sey, daß er größere Zeichen als der Herr »selbst wirken würde, ist ja eben dieses Herrn eige= »nes Versprechen.

16. 17. Kapitel. »Das gemeine Volk erzählte »wohl einige ausgezeichnete Wunder von ihm, von »welchen wir zwar glauben mögen, daß sie für den »heiligen Diener Gottes nicht unmöglich gewesen; aber »auch zugleich einsehen, daß sie der Wahrheit nicht »gemäß sind. Doch wollten wir dieses aus vier Ur= »sachen hieher setzen; damit es nähmlich nicht das »Ansehen gewinne, als wollten wir Dinge, die über »den Diener Gottes dem Einfältigen bekannt sind, »mit Stillschweigen übergehen; sodann, damit der »Irrthum vermieden, wohl auch, damit unwissender »Kleriker Einfalt von der Bauern Einfalt nicht hin= »tergangen, sondern vielmehr etwas von Geistes »Erbauung daraus geschöpfet werde; wirklich muß »der vom Pöbel eingesogene Wahn durch göttliches »Ansehen widerlegt werden. Nicht leicht kann man »den Irrthum vermeiden, den man nicht kennt; und »ist es denn nicht eine Schande, wenn ein unwissen= »der Kleriker das von einem Weibe lernen muß, »worüber er Männer zu unterrichten, und was er »dem Volke Gottes vorzutragen hat. Von solchen »spricht der Herr durch den Propheten: Euere Wir= »the mischen den Wein mit Wasser. (Isaias. »I. 22.) Wirthe, die den Wein mit Wasser mischen,

»stellen unschickliche Prediger vor, die Falsches mit »Wahrem vermengen. Gott, der im Geiste der Wahr»heit gepriesen zu werden verlangt, verschmähet »lügenhaftes Lob; denn er bedarf ja nicht, wie Job »sagt (Job XIII. 7.) unserer Lüge. Hören wir denn »Volkserzählungen, und finden wir sie wahrscheinlich; »sollen wir sie nicht so fast bekräftigen, als vielmehr »für Muthmaßungen dahin geben. Erzählen wir aber »Fabeln der Dichter oder Mährchen; sollen wir dem »verborgenen lehrreichen Sinne nachspüren, damit »so die Feinde durch eigene Waffen stürzen.

18. Kapitel. »Man erzählt, der heilige Inge»nuin habe in seinem Sprengel einen Lustgarten, des »Paradieses Abbildung, eine Pflanzschule der Tugend »angelegt; jedem sey dieser Ort verborgen gewesen, »als den Gottes Güte von ungefähr dorthin geleitet, »und niemand habe diesen Freudenplatz gefunden, »als der heilige Albuin, der, wie sie erzählen, den»selben aus Zufall angetroffen, betreten, und einige »Äpfel heraus geholet, die man bis heute St. Al»buins-Äpfel nennet. Gott weiß, was daran wahr »sey; doch erblicken wir ein großes Geheimniß dabey; »einen Lustgarten im Verborgenen des Herzens hat »Ingenuin gepflanzet, in welchem der Baum der »Wissenschaft, des Lebens und der Gerechtigkeit, die »Rose der Geduld, die Lilie der Keuschheit, das Veil»chen der Demuth, die Narde mit Safran, köstli»che Gewürze, Balsam und Aloe mit allen Wohl»gerüchen entgegen düften. In diesen Garten soll »unter allen Nachfolgern Ingenuins der heil. Albuin »allein gekommen seyn, obschon auch der unmittel-

»bare Nachfolger Ingenuins, der heil. Constantius, »und manche andere an Heiligkeit glänzten; weil »der seligste Albuin vor den Übrigen die sonderbare »Auszeichnung genießt, daß er mit dem glorwürdi»gen Ingenuin durch gemeinschäftliches Fest, auf ge»meinschäftlichem Altare, als gemeinschäftlicher Schutz»patron verehrt wird.

19. Kapitel. »Auch jene irren, weche den Die»ner Gottes Ingenuin für einen Bruder des seligen »Vigilius, Bischofs zu Trient und Märterers, und »des heil. Zeno, die selige Maxentia aber für ihre »Mutter angeben; da wir ja wohl lesen, daß sie zu »verschiedenen Zeiten gelebt haben.

20. Kapitel. — — »Nun ist es Zeit zu mel»den, auf welche Art der selige Ingenuin zum über»irdischen Reiche hinüber wanderte.«

Anmerkungen. Diesen Theil der Biographie hätte ich allenfalls übergehen können, da er sich über Wunder verbreitet, von welchen keines erwiesen ist. Indessen werden mir die Leser vergeben, daß ich den Verfasser vollständig ausreden ließ; denn aus dieser seiner Erzählung gehet hervor:

a. daß er zu Fabeln selbst kein Freund war, und also des Glaubens nicht durchgehends unwürdig sey;

b. daß der Ruf von Ingenuins Heiligkeit schon längst ausgebreitet war, wie er denn auch die Verfasser des römischen Martyrologium bewogen, von ihm, wie von seinem Nachfolger Albuin, zu melden, daß ihr heiliges Leben durch Wunder sey verherrlichet worden;

c. daß zur Zeit, wo diese Lebensbeschreibung verfaßt wurde, das Verzeichniß der Bischöfe von Säben und Brixen, welches den Kassian, Ingenuin, Constantius ꝛc. in der Reihe der Bischöfe aufführt, und wovon noch manches Mahl Meldung geschehen wird, ohne Bedenken als ächt und ordentlich angesehen worden. Zwar lenket der Lebensbeschreiber schon zur Erzählung von Ingenuins Tod ein; doch berichtet er vorher noch vom Kriege zwischen den Longobarden und Franken.

21. Kapitel. »Als um diese Zeit jenes Volk, »welches wir nun die Lombarden nennen, aus Ger»manien vorrückte, Italien überzog, und die Länder »der Franken und Spanier großen Theils verheerte; »erlitten auch sie (die Lombarden) von den Franken »große Nachtheile; denn die Franken drangen einst »nach Italien vor, behaupteten eine trientner'sche »Festung, Anagnia mit Nahmen, verwüsteten Trient »selbst, und stritten aus allen Kräften um die Ober»hand. Doch Eoin der Trientner Herzog setzte ih»nen nach, Charmichis der Franken König wurde »zu Salurn ermordet, und sein Volk in die Flucht »geschlagen.

22. Kapitel. »Diesen Verlurst konnten die Fran»ken nicht verschmerzen; mit großer Mannschaft über»fielen sie nochmahls Italien. Im trientner'schen Be»zirke nahmen sie nachstehende feste Plätze ein, und »schleppten viele Gefangene mit sich, die nachhin die »Königinn Brunichild dem Herzoge zurückstellte. Die »Nahmen der eroberten Plätze sind: Apianum, Thesa-

»na, Fermianum, Cymbria, Brixianum, Brisinum, »Brentonikum, ein Schloß zu Verona, und zwey in »Alsuga.

23. Kapitel. »Der selige Ingenuin konnte die »verheerende Niederlage unter den Menschen nicht ohne »herzliche Rührung ansehen, er gedachte Gedanken des »Friedens, er suchte den Elenden zur Zeit der Trübsal »zu helfen; denn mit Kranken fühlte er selbst Krank- »heit, mit Leidenden litt er selbst; mit Gefangenen »schien er selbst gefangen zu werden, so wie mit Ster- »benden dahin zu sterben.

24. Kapitel. »Mit Agnellus, dem ehrwürdigen »Bischofe von Trient, vereinigt, überlegte er, wie sie »als fromme Hirten ihre Untergebenen schützen und ret- »ten könnten. Eben hatten sich 600 Mann in ein fe- »stes Schloß, mit Nahmen Ferrugo, geworfen, um »sich wider die andringenden Feinde zu vertheidigen. »Diese rücken an, und bringen das Schloß schon auf »das Äußerste; so heftig die Belagerer zusetzen, so »muthvoll ist die Gegenwehr, die sie finden; bis sich »endlich die mitleidigen Bischöfe, Ingenuin und Agnel- »lus, als Mittler anbiethen. Auf ihr Fürwort lassen »sich die Feinde mit 600 Goldgulden (Solidus) befrie- »digen, ziehen ab, und die Geängstigten werden ge- »rettet.

25. Kapitel. »Durch dieses schöne Friedenswerk »wollte Ingenuin den Kampf seines Lebens im Frie- »den beschließen, und da er im Frieden entschlummer- »te, wünschte er, an dem Orte des Friedens seine

»Ruhestätte, und in dem himmlischen Sion seine »Wohnung zu erhalten.»

Anmerkungen. Deutsche oder nordische Völker, von den Römern insgemein Barbaren genannt, hatten schon in den ersten Jahrhunderten nach des Heilands Geburt öfter das römische Reich und unser Vaterland, als die natürliche Vormaur Italiens, bedroht, und nicht selten in große Gefahr versetzt. Mit Anfang des fünften Jahrhunderts wurde Rom immer mehr entkräftet; Rom, die angemaßte Herrscherinn der Welt, selbst erobert und geplündert; die schönsten Provinzen theils verheeret, theils ganz vom Reiche abgerissen. Manche, unter diesen auch Rhätien, Norikum und Vindelicien, mußten den auf allen Seiten einbrechenden Völkern preisgegeben werden. Ottochar, der Heruler Anführer, fand durch diese Länder im J. 476 freyen Durchzug nach Italien. Theodorich, oder Dietrich, der Ost-Gothen König, warf sich bald darauf mit leichter Mühe zum Könige von Italien und den angränzenden Ländern auf, und der Nahme der römischen Kaiser im Abendlande wurde ganz vertilgt. Bald zwar ging auch das gothische Reich in Italien wieder zu Grund, durch große Feldherren (Belisar und Narses) der orientalischen Kaiser gestürzt; aber eben so wenig waren diese im Stande, sich in dem Besitze von Italien, Rhätien und Norikum zu behaupten; einen großen Theil rissen die Franken an sich, einen andern Theil um das J. 568 die Longobarden, welche zwey Völker aber, nach Gewohnheit der Eroberer, oft genug an einander geriethen, und durch wechselseitige Kriege Tod und Verderben über ihre Länder

brachten. Eben ein solcher Krieg ist es, den wir hier in Ingenuins Lebensbeschreibung erzählt finden. Auch der longobardische Geschichtschreiber Paul Diakon beschreibt die blutigen Auftritte desselben, und erzählt, daß die Longobarden im J. 574 und in den folgenden wiederholte Einfälle in Gallien machten, wobey es nach Reschs Meinung *) nicht unwahrscheinlich ist, daß sie selbst an die Gränzen Spaniens, wegen damahliger Verbindung der fränkischen Könige mit den spanischen, vorgedrungen seyen. Um der Gewalt auch wieder Gewalt entgegen zu setzen, brachen die Franken durch die engen Pässe Veltlins in das Nonsthal ein, von dessen Bewohnern sie kaum einen Widerstand erfuhren; indem sich das feste Bergschloß Anagnia (Nan auf dem Nonsberg) alsobald an die Franken ergab. Die Folge davon war, daß Ragilo, ein longobardischer Graf, vom Lägerthal dem Nonsberge zuzog, und Schloß und Thal verheerte und rein ausplünderte. Mit Beute beladen wollte er das Thal verlassen, aber am Eingange desselben überfiel ihn Chramnichis (so nennt ihn Paul Diakon) der fränkische Heerführer, und erschlug ihn mit einem großen Theile seiner Mannschaft, brach sodann gegen Trient auf, und verwüstete die dortige Gegend. Auch der Franke durfte sich nicht lange des Sieges und der Beute freuen; der tridentinische Herzog Evin setzte ihm nach, erreichte ihn bey Salurn, schlug ihn so, daß er Beute und Leben verlor. Bald nach diesem Siege, der im J. 577 erfochten wurde, vermählte sich

*) Annal. Sab. Tom. II. Pag. 358 et 437. not. 236.

Evin mit Gariwalds, des agilolfingischen Herzogs von Bojoarien, ältester Tochter. Ihr Nahme ist unbekannt; Einige meinen, sie habe Rosimunde geheißen. Das Land zwischen den Longobarden und Bojoaren wurde noch stärker durch die Vermählung des im J. 583 erwählten longobardischen Königs Flavius Autharis mit Theodelinde, der jüngern Tochter des nähmlichen Gariwalds, welche Autharis im J. 588 zur Braut begehrt, und im folgenden Jahr auf den sardischen Gefilden (im trientner'schen Gebiethe) mit großer Feyerlichkeit empfangen hat. Wird auch Gariwald bey dieser Gelegenheit durch den Geschichtschreiber König genannt, mußte er doch bald gestehen, daß er der fränkischen Oberherrschaft unterworfen war. Childebert, der Franken König, entsetzte den Gariwald des Herzogthums, und verlieh es dem Thassilo, einem Sprößling des nähmlichen agilolfingischen Stammes; eine Veränderung, die ohne bedeutenden Widerstand vor sich gegangen zu seyn scheint. Zugleich wurde auch den Longobarden Krieg angekündet, eben jene Schmach des Verlurstes zu rächen, welche den Franken durch Ermordung ihres Feldherrn Chramnichis war zugefügt worden. Bey diesem Krieg, im J. 590, geschah, was Ingenuins Biograph im 22. und folgenden Kapiteln erzählt, daß nähmlich die Franken mehrere feste Plätze in der Gegend von Trient eroberten, zerstörten, und deren Einwohner in die Gefangenschaft schleppten. Da zeigte Ingenuin mit Agnell, dem Bischofe zu Trient, die thätigste Liebe gegen Bedrängte, indem er 600 Mann, die in Ferrugo, dem Schloße bey Trient, hart belagert, bereits

der fränkischen Übermacht nachgeben, und so dem Tode oder der Gefangenschaft entgegen sehen mußten, durch 600 Goldgulden (Resch meint, 1 solcher Goldgulden dürfte auf 2 heutige Gulden angesetzt werden) loskaufte. Der Krieg endigte sich im nähmlichen Jahre, zwar mit großem Schaden der verwüsteten Provinzen, doch ohne großen Vortheil für die Franken, die durch Hunger und Seuche nach Haus zurückzukehren gezwungen wurden. Im Herbst eben dieses Jahres wurde Theodelinde durch den Tod des Autharis Wittwe, erhielt aber von der longobardischen Nation die Bewilligung, selbst einen Gemahl und König zu wählen; und diese Wahl erhob Agilulf, den Herzog von Turin, auf den Thron.

26. Kapitel. »Voll der Heiligkeit und Gnade »krönte (Ingenuin) seine Lebensjahre bis zu ihrer »Vollendung — —, und ging frohlockend in die »Freude seines Herrn ein am 5. Hornungs. — —

27. Kapitel. »Mit den Engelchören vereiniget, »wolle er unsere Fehltritte bey dem Herrn entschul»digen. Der selige Bischof wurde in der Stadt Säben »in jener Kirche zur Erde bestattet, die dessen seliger »Vorfahrer, der Märterer Kassian, zur Ehre Gottes »und seiner Mutter Maria erbauet hatte, wo noch »heut zu Tag die Körper vieler Heiligen ruhen.

28. Kapitel. »Auf ihn folgte der heilige Mann »Constantius, berühmt durch heiligen Lebenswandel, »den er bis an sein glückseliges Hinscheiden fortführte.

29. Kapitel. »Nach langer Reihe der Jahre »übernahm endlich der heilige Albuin den bischöflichen

»Sitz zu Säben, unter welchem mit Einstimmung »der Geistlichkeit und des Volkes die Ehre des bischöf»lichen Stuhles nach Brixen verlegt wurde. Mit »anständiger Feyerlichkeit wurde auch des heiligen In»genuin Leichnam dorthin gebracht; denn die Residenz »des Bischofs durfte ja nicht ohne die Überreste des»jenigen seyn, der Säben zuerst durch seinen Tod »und sein Begräbniß verherrlichet hat; der nun so »billig mit dem seligen Apostel Petrus als Schutzpa»tron verehret wird.«

Anmerkungen. Daß Ingenuin am 5. Februar verschieden sey, kann nach Reschs Meinung *) nicht so zuverlässig angegeben werden, wie es hier geschieht. Vielmehr, da die ältesten Martyrologien den 5. September als Sterbetag angeben; muß man annehmen, der 5. Februar sey nur der Tag, an dem seine Hülle mit jener des heiligen Albuin in gemeinschäftliche Ruhestätte gebracht wurde. Von dem Jahre des Hinscheidens schweigt der Lebensbeschreiber, weßwegen hierüber verschiedene Meinungen Platz nahmen. Irrig setzt Aventin Ingenuins Tod in die erste Hälfte des 6ten Jahrhunderts, wo er noch nicht Bischof seyn konnte. Aber nicht minder unrichtig verschiebt Baronius die Sterbezeit auf das J. 638, nach welcher Angabe Ingenuin bey 60 Jahre das Hirtenamt bekleidet hätte, was doch kaum zu glauben ist. Darum hält Resch dafür, das Jahr 605, oder spätestens 610, dürfte am sichersten für das Jahr seines Hinscheidens angenommen werden; da im J. 612 der Diener

*) Annal. Sab. T. II. p. 438. not. 244.

Gottes Secundus, Vorsteher eines Klosters zu Trient, bekannt aus dem Briefwechsel mit dem heiligen Papste Gregor dem Großen, das Zeitliche schon verlassen, und von Ingenuin eine Meldung hinterlassen hat, aus der man schließen könnte, daß dieser (Ingenuin) vor ihm gestorben sey. *) Auch das eigene Brevier von Brixen bestimmt das Jahr nicht, in dem Ingenuin zur Belohnnng abberufen wurde; sondern sagt nur, er habe zu den Zeiten Gregors des Großen und Ruperts des ersten Bischofs zu Salzburg um das J. 590 die Kirche Säben regieret. Billig bemerket hierbey Resch, daß diese Zeitbestimmung in Hinsicht auf Gregor und das Jahr 590 ihre volle Richtigkeit habe; nicht aber in Hinsicht auf Rupert, von welchem die Meinung wahrscheinlich ist, wie wir im folgenden Häfte hören werden, daß er volle 100 Jahre nach Ingenuin unter den Sterblichen gewandert habe. Sobald aber die Gleichzeitigkeit Ingenuins mit Rupert aufhört, kann auch die folgende Angabe des brixner'schen Breviers nicht bestehen, daß Ingenuin die Stadt und Kirche Säben durch gütigen Beytrag Theodo III., Herzogs in Bayern, wieder aufgerichtet habe. Alle neueren Geschichtforscher kommen dahin überein, daß nicht drey Theodone, wie Aventin angibt, sondern nur zwey Herzoge in Bayern gewesen seyen, von welchen der Erste um das J. 680, der Zweyte um das J. 722 den Schauplatz der Welt verlassen habe; daß folglich alle jene Wunder der Tapfer-

*) Resch Annal. T. II. p. 439 not. 245. et p. 426.

keit, womit Theodo oder Dieth der Große die Römer bey Öttingen, Sterzingen und Säben geschlagen, und aus Bayern vertrieben haben soll, sich in eitels Schattenwerk, in lautere Fabel auflösen; daß also zu Ingenuins Zeiten kein Theodo, der sich gegen Säben hätte so freygebig erzeigen können, auf Gottes Erdboden gelebt habe. Dabey will ich aber die Möglichkeit nicht anstreiten, daß Gariwald I. oder Thassilo I., da sie durch ihre Verbindung mit den Longobarden ihr Gebieth über Säben ausdehnten, dieser Kirche manche Gutthaten erwiesen haben. *)

Nach der Bemerkung des Biographen (25. K.) ist Ingenuin im Frieden entschlummert, und hat (27. K.) zu Säben seine Ruhestätte gefunden. Also nicht als Märterer, sondern im Frieden scheint Ingenuin von diesem Leben abgeschieden zu seyn; dessen ungeachtet wurde er in den Urkunden des 9ten, 10ten und 11ten Jahrhunderts mit dem schönen Titel eines Märterers beehret. Das heutige Brevier der Brixner-Kirche meldet zwar nichts mehr von einem eigentlichen Martertode, sagt aber doch, Ingenuin habe für die Ehre Gottes große Müheseligkeiten ausgestanden, sey unter Autharith Flavius, dem longobardischen Könige, der Italien verheerte, ins Elend vertrieben worden, und dort von Kummer verzehrt, durch Wunderwerke berühmt, zu dem Himmel gewandert am 5. Februar. Resch, der hierüber die Meinung von Rader, Mansi, Baronius und Pagius anführt, sagt endlich: **) »So

---

*) Resch, ibid. p. 543. not. 139. et p. 439 not. 248.
**) Annal. Tom. II. p. 441. not. 253.

»sehr ich mich über das tiefe Stillschweigen der brix-
»ner'schen Lebensbeschreibung und alter Breviere von
»Ingenuins Exil verwundere, und daher dieses nicht
»für gewiß zu behaupten wage; meine ich doch, es
»möchte vielleicht nicht unwahrscheinlich seyn, daß der
»heilige Ingenuin von den Longobarden über die
»Gränzen seines Sprengels in das Gebieth der Bayern
»oder Franken vertrieben, unter Theodelindens Re-
»gierung aber wieder eingesetzt wurde. Dieses Elend,
»als Grund des Märterertitels, den so viele Ur-
»kunden bestätigen, hat dem Ingenuin zu Theile
»werden können durch die aufgebrachten Longobarden,
»da ihre Herrschaft über Säben mit jener der Fran-
»ken oder Bayern, wohl auch der Griechen immerzu
»wechselte. Peter von Natalibus, und auf den sich
»dieser beruft, Barthelme von Trient, wird ja seine
»Angabe nicht aus der Luft geholet haben. Daß
»Ingenuin Märterer war, und doch im Frieden zu
»Säben entschlummerte, erwahrt sich; und wie kann
»Beydes wohl leichter im Einklange stehen, als wenn
»wir sagen, er habe des Exils Leiden überstanden,
»und sey doch wieder zum bischöflichen Sitze zurückge-
»kommen? Aber durch wen, wann wurde er ver-
»stoßen? Durch die Longobarden, die auch über Sä-
»ben vom J. 589 bis 596 herrschten; unter Autharis,
»einem arianischen Könige, der im Herbstmonathe des
»Jahrs 590 starb, und nachhin unter Agilulf, der in
»den ersten Jahren noch Ketzer war. Aber in welchem
»Jahre mag sich dieß eigentlich zugetragen haben?
»Wer wird dieß errathen? Die vorwiegende Vermu-

»thung führet mich auf das J. 592. Wirklich ist es »nicht ungereimt, wenn wir glauben, Ingenuin ha»be als Exulant mit den fränkischen Bischöfen Um»gang gepflogen, sich in jenen Gegenden auf künfti»ge Zeiten bleibenden Ruhm erworben, und jenes wi»der den fünften Kirchenrath eingesogene Vorurtheil »abgelegt, vielleicht durch Zuthun der (Königinn) »Brunechild, welche sich, von Gregor dazu ermahnet, »um die Unterdrückung der Spaltung so rühmlich be»eiferte.« Mehrere Gründe, wodurch Resch die Verbannung Ingenuins in das Elend zu beweisen, und mehrfältige Einwendung zu widerlegen sucht, übergehe ich mit Stillschweigen; sie können bey Resch *) nachgesucht werden.

Die Ausdrücke, welche unser Biograph in der ganzen Lebensbeschreibung, und besonders am Schlusse gebraucht, zeigen deutlich an, daß über Ingenuins Heiligkeit in der Kirche Säben und Brixen nie der geringste Zweifel obwaltete; daß man ihm von der Zeit seines Hinscheidens an immer jene Ehre erwies, welche die katholische Kirche den seligen Bewohnern des Himmels zu erweisen pflegt. Jenes Münster (Kloster und Kirche), welches wir unter dem Säbner-Bischofe Richpert um das J. 960 zu Brixen ganz sicher finden, und von dem wir nicht ohne Grund ein weit früheres Daseyn vermuthen, war unter Anrufung der auserlesenen Märterer Gottes, Stephan und Ingenuin, eingeweiht. Von dieser Zeit an geschieht von einem Altare zur Ehre des h. Ingenuin

*) Ibid. not. 254. et pag. 427. not. 217. etc.

wiederholt Meldung. Nachdem der bischöfliche Sitz nach Brixen verlegt worden, werden als Patronen des Hochstiftes bald die seligen Kassian und Ingenuin angegeben, bald Ingenuin allein; bald der heilige Apostelfürst Petrus und Ingenuin; dann seit den Zeiten des seligen Hartmann, um das J. 1140, Ingenuin und Albuin; oft, doch nicht allezeit, mit Voraussetzung des h. Kassian, welches in den letztern Jahrhunderten in beständiger Übung ist. Nicht nur in dem brixner'schen Sprengel, sondern auch in den benachbarten von Trient und Chur, ja selbst in entferneten Ländern wurde Ingenuin frühzeitig als Heiliger verehret. Jenes bezeugen die uralten zu Ingenuins Ehre erbauten Kirchen nächst Botzen im Bisthume Trient, und zu Schlanders im ehemaligen Bisthume Chur; dieses die ältesten Martyrologien von Frankreich und den Niederlanden, in welchen Ingenuins Nahme am 5. September zwar manches Mahl nicht ganz deutlich, doch so vorkömmt, daß man dadurch kaum einen andern, als unsern Heiligen verstehen kann. *) Dadurch endlich, daß Ingenuins Nahme auch in das römische Märtererverzeichniß aufgenommen, und mit dem Nahmen des h. Albuin auf den 5. Tag des Hornungs angesetzt wurde, hat sich dessen Verehrung in die ganze katholische Kirche verbreitet.

Der Lebensbeschreiber sagt (27. Kap.), »Ingenuin »sey in der Stadt Säben in jener Kirche zur Erde »bestattet worden, die dessen seliger Vorfahrer, der »Märterer Kassian, zur Ehre Gottes und seiner Mutter

*) Resch Annal T. II. p. 442 et 450 — 453.

»Maria erbauet hatte, wo noch heut zu Tage die Kör»per vieler Heiligen ruhen.« Ohne aus diesen Worten einen wiederholten Beweis für Kassians Bisthum oder Apostelamt zu Säben herzuleiten, weil doch die Zeit des Biographen nicht ganz sicher kann bestimmt werden, geschieht hier Rückweisung auf die (§. 1.) vorgelegte Beschreibung von Säben. Die zur Ehre Gottes und seiner Mutter Maria, wie die alte Sage lautet, durch den heiligen Kassian auf der kleinen Ebene in der Mitte des Säbner-Berges erbaute Kirche ist freylich wohl so klein, daß Ingenuins und vieler Heiligen Körper darin zu ruhen kaum Platz hätten; doch ist die Kapelle schon frühzeitig durch Zusatz so erweitert worden, daß ein Begräbnißplatz darin nicht unmöglich gewesen wäre. In spätern Zeiten aber wurden die verstorbenen Bischöfe zu Säben entweder in der, auf der Höhe des Felsens stehenden, Domkirche begraben, oder wenigstens in diese Kirche übersetzt. Auch aus den dortigen Gräbern wurden ihre Gebeine in ein gemeinschäftliches Grab im J. 1628, und wieder aus diesem Grabe im J. 1709 in einen großen hölzernen Sarg, der über der großen Pforte angebracht ist, übertragen. Daß Ingenuins Gebeine durch den h. Albuin nach Brixen übersetzt wurden, hat der Lebensbeschreiber gleichfalls schon angezeiget. Sie wurden dort nach dem Gebrauche der alten Kirche unter dem Hochaltare aufbewahret und der selige Bischof Hartmann ließ ihnen um das J. 1141 die Reste des h. Albuin, welche bis dahin vor dem Altare der h. Agnes geruhet hatten, beysetzen. Sowohl die zwey ältern Bisthumspatronen, Ingenuin und Albuin, als

auch der selige Hartmann, erhielten durch den frommen Bischof, Christoph Andre von Spaur, ein kostbares Grabmahl im J. 1603; dessen Nachfolger aber, Karl Erzherzog von Österreich, Bischof zu Brixen und Breßlau, ließ die Gebeine dieser Heiligen mit Perlen und Edelsteinen so zieren, wie sie dermahlen zu sehen sind, und jene Behältnisse verfertigen, in welchen sie jetzt liegen. Die neugezierten heiligen Leiber wurden dann am 4. Tage des Augusts im J. 1624 in einer sehr feyerlichen Prozession herumgetragen. Resch bemerket aus der Beschaffenheit der Gebeine Ingenuins, daß er von kleiner Statur müße gewesen seyn. Er setzt hinzu: »Kaum ohne Wunder »geschieht es, daß die Beine des h. Ingenuin von »den Resten anderer Heiligen durch den lieblichsten »Geruch, den sie ausdüften, können unterschieden »werden, was auch bey andern Heiligen unter die »Mirakel gezählt wird. Das Sonderbarste aber ist, »daß sein rechter Arm (doch ohne Hand, von welcher »wir nicht wissen, wohin sie kam) seit tausend zwey»hundert und mehr als fünfzig Jahren unversehrt ist, »so, daß man beyde Armbeine, die große Ellenbogen»röhre sowohl, als das Spindelbein, vereiniget, mit »Haut und Fleisch bedecket, obschon ganz ausgetrocknet, »noch heut zu Tage beobachtet; da doch die übrigen »Beine, besonders des linken Arm, vom Fleische ganz »entblößt erscheinen.« Resch legt das Bild dieses ewigen »Wunders, wie ers nennet, im Kupferstiche vor Augen. »Ich setze nur bey, daß ich eben dieses Armbein, ganz »so, wie es Resch hier beschreibt, mit Augen gesehen, »und mit den Händen berühret, das Fleisch an demsel-

»ben nochetwas weich gefunden habe, da im August-»monathe des Jahres 1814 die Behältnisse und Verzie-»rungen der ehrwürdigen Reliquien erneuert wurden. »Diese Reliquien werden insgemein in der Domkirche »zu Brixen auf dem Kassiani-Altare aufbewahret, an »höhern Festtagen eröffnet, und bey feyerlichen Ver-»anlassungen in Prozession herumgetragen. Die Häup-»ter der 3 Patronen: Ingenuin, Albuin und Hart-»mann, werden, von den übrigen Beinen abgesondert, »in silbernen Brustbildern, die verschiedene fromme »Bischöfe beyschafften, aufbewahret, und dem andäch-»tigen Volke zur Verehrung vorgestellet. Kleinere »Theile der ehrwürdigen Beine Ingenuins wurden in »vielen Altären dieses und benachbarter Sprengel bey »ihrer Einweihung verschlossen. *)

*) Resch, Annal. Sab. T. II. p. 445. etc. et Catal. imperf. Episc. Sabion.

§. VI.

Aeußerungen über Ingenuins Heiligkeit.

Mit welchem Rechte, fragt Tartarotti, wird Ingenuin als Heiliger verehrt, da es doch gewiß ist, daß er der leidigen Spaltung wider das fünfte allgemeine Concilium angehangen; ungewiß, ob er jemahls die Spaltung verlassen habe? *) Mit Hinweisung auf die allgemeine Kirchengeschichte über das im J. 553 gehaltene allgemeine Concilium zu Konstantinopel, auf welchem die bekannten drey Kapitel verdammet, oder vielmehr die vom Kaiser Justinian mit Ungestüme betriebene Verdammung, nach schwer erhaltenem Beyfalle des Papstes Vigilius, bestätiget wurde, kann hier von dieser Spaltung nur eine kurze Erzählung vorgelegt, dann Ingenuins Betragen bey diesem Handel geschildert, (diese Schilderung, bereits auf den §. 5 angekündet, scheint hier einen bequemern Platz zu finden) endlich die hieraus gefolgerte Meinung des Bollandus, Roschmann und Resch über Ingenuins Heiligkeit angeführet werden.

*) Epistol. ad Ant. Roschmann.

Durch die drey Kapitel versteht man a. die Verdammung nicht nur der Schriften, sondern auch der Person des schon im J. 429 verstorbenen Theodorus, Bischofs zu Mopsveste in Cilicien; b. die Verdammung eines Schreibens von Ibas, Bischofe zu Edessa in Syrien, an Maris einen Perser; c. die Verdammung der Schriften des Theodoretus, Bischofs zu Cyrus in Syrien, die er wider den h. Cyrillus von Alexandria zur Vertheidigung des Nestorius bekannt gemacht hatte. Auf der Kirchenversammlung zu Chalcedon im J. 451 war zwar von Theodorus, aus dessen Schriften Nestorius seine Irrlehren gesogen hatte, Meldung vorgekommen; da sich aber diese Versammlung mehr mit Verdammung des Eutyches, als jener des Nestorius, über welchen schon zu Ephesus im J. 431 das Urtheil war gesprochen worden, beschäftigte, ward über die Schriften und die Person des Theodorus nicht weiter untersuchet. Ibas, in der verwirrten ephesinischen Versammlung, welche im J. 450 als zweyter ephesinischer Kirchenrath war zusammenberufen worden, selbst gegenwärtig, und Theodoretus, obschon abwesend, wurden beyde ungehört ihrer Bisthümer entsetzet; doch im folgenden Jahr 451 in der rechtmäßigen Kirchenversammlung zu Chalcedon wieder zu ihren Sitzen gelassen, nachdem sie den Irrthümern des Nestorius öffentlich abgeschworen hatten; obschon über die Aufrichtigkeit der Abschwörung, besonders in Hinsicht auf Theodoretus, mancher Zweifel obwaltete. Der Umstand, daß die chalcedonische Kirchenversammlung weder den genannten Theodorus mit seinen Schriften, noch die Schriften des Ibas und des Theodoretus verdammt hatte, war manchen Unruhestiftern,

an welchen der Orient nie Mangel hatte, vorzüglich den bekannten Acephalen, ein erwünschter Anlaß, sich zur Vertheidigung ihrer Irrthümer auf die besagten Schriften zu berufen; aber zugleich Ursache, daß diesen Schriften selbst gutdenkende Männer aus Besorgniß, den Vätern von Chalcedon zu nahe zu treten, alle Schonung angedeihen ließen. Es wurden aber unter dem Kaiser Justinian die aufgeweckten Irrthümer des Origenes verdammt, und dadurch war ein anderer Theodorus, Bischof von Cäsarea, ein heimlicher Freund zu den Grundsätzen des Origenes, zu sehr aufgebracht, als daß er nicht auf Rache sinnen wollte. Er suchte sie durch Störung des kirchlichen Friedens, und wußte dem genannten Kaiser durch dessen Gemahlinn Theodora vorzuspiegeln, daß sich den Aussprüchen des Kirchenrathes von Chalcedon die ganze orientalische Geistlichkeit unterwerfen, und die bisherige Unruhe (eben die Acephalen, die dieser Theodorus begünstigte, waren gegen jenen Kirchenrath) am Ende seyn würde, wenn die drey Kapitel verdammet würden. Justinian wird so hintergangen, das Verdammungsurtheil über die drey Kapitel von ihm und seinen Hof-Theologen ausgesprochen, der Papst Vigilius nach Konstantinopel geladen, in der Absicht, ihn dort um so leichter dahin zu vermögen, daß er jenes Urtheil bestätige, und der katholischen Welt verkündige. Vigilius kömmt, und wird am kaiserlichen Hofe mit Achtung empfangen; will aber von Verdammung der drey Kapitel nichts hören, straft vielmehr die voreilige Nachgiebigkeit der orientalischen Kirchenprälaten, die des Kaisers Zudringlichkeit zu jener Verdammung bereits verleitet hatte. Doch des Kaisers Ungestüm

und der Ausspruch einer zahlreichen geistlichen Versammlung, daß diese Kapitel der Katholicität wirklich nachtheilig wären, und verdammt werden könnten, ohne sich gegen den chalcedonischen Kirchenrath zu vergehen, bewogen ihn endlich, daß er in das Urtheil gegen dieselben einstimmte, aber mit Vorbehalte, daß hierdurch dem Concilium von Chalcedon nichts vom Ansehen entzogen seyn sollte. Sein Vorbehalt mißfiel den unruhigen Griechen, die Verdammung der Kapitel den Lateinern im Occident, als welche daraus Gefahr für die chalcedonischen Entscheidungen witterten. Vigilius ward dadurch bestimmt, seinen Ausspruch zu wiederrufen, und die Streitsache auf eine allgemeine Kirchenversammlung zu verweisen; wodurch er sich, weil der Kaiser, nun ganz erbittert und durch unruhige Köpfe noch mehr angehetzt, bey dem einmahl gefaßten Urtheile unbeugsam verharrte, persönliche Mißhandlungen zuzog. Mit genauer Noth entfloh er nach Chalcedon, und kehrte nach Konstantinopel erst wieder zurück, als der Kaiser seine Verordnungen gegen die 3 Kapitel aufgehoben, und das Versprechen abgegeben hatte, zur Beylegung des Streites ein allgemeines Concilium zu veranstalten, das ganz zu gleichen Theilen aus Griechen und Lateinern bestehen sollte. Das Concilium trat im J. 553 in Konstantinopel zusammen, aber schon früher, als die Lateiner eingetroffen waren, deren Ankunft theils aus Ungeduld des Kaisers, theils aus Abneigung jener Morgenländer gegen diese Abendländer nicht abgewartet wurde. Bey solchem Umstande weigerte sich Vigilius, zur Versammlung zu erscheinen,

und darin den Vorsitz zu nehmen; nur konnten ihn viele, zum Theile angedrohete, zum Theile wirklich zugefügte, Unbilden dahin bringen, daß er die allerdings orthodoxen Entscheidungen dieses Kirchenrathes bestätigte, und die in sich selbst löbliche Verdammung der 3 Kapitel guthieß. Hierauf ward ihn erst erlaubt, nach Rom zurückzukehren; kam aber nicht weiter, als nach Sicilien, wo er im J. 555 starb.

Was Vigilius besorgte: allgemeinen Mißmuth der abendländischen Kirche wegen der Verdammung der 3 Kapitel, mußte dessen Nachfolger Pelagius I. in vollem Maße erfahren. Da man ihn nebenbey beschuldigte, als hätte er an der Verdammung der 3 Kapitel und selbst an der Mißhandlung seines Vorfahrers besondern Antheil genommen; so war der Abfall von der Gemeinschaft mit ihm so allgemein, daß er die gewöhnlichen Bischöfe gar nicht, zwey andere nur mit Mühe bereden konnte, ihm mit Beyzüge eines Priesters von Ostia, anstatt eines dritten Bischofs, die Weihe zu ertheilen. Pelagius wußte sich indessen so zu rechfertigen und zu benehmen, daß man ihn durch den größern Theil von Italien für den rechtmäßigen Papst erkannte, und in Gemeinschaft mit ihm zurückkehrte; aber in mehreren Provinzen nahm eine traurige Spaltung ihren Anfang, die beynahe ein ganzes Jahrhundert fortdauerte. In diese Spaltung ward nun auch der Erzbischof, oder, wie man ihn dazumahl hieß, der Patriarch von Aquileja, Macedonius, sammt den Bischöfen seiner Provinz verwickelt. Macedonius starb um das J. 557, ohne sich mit dem Papste Pelagius noch vereiniget zu haben.

Seinen Nachfolger Paulinus suchte der Papst anfänglich auf dem Wege der Güte, dann durch den kaiserlichen Feldherrn Narses mit Gewalt in den Schooß der wahren Kirche zurückzuführen; doch vergeblich. Vielmehr ward in einer Versammlung, die Paulinus, wahrscheinlich bey Gelegenheit seiner Consekration, mit seinem untergeordneten Bischöfen im J. 557 anstellte, einmüthig beschlossen, aus vermeinter Ehrfurcht gegen das Concilium von Chalcedon, mit jenen Kirchen (selbst die von Rom nicht ausgenommen), welche in die Verdammung der 3 Kapitel gewilliget hatten, keine Gemeinschaft mehr zu pflegen.

Als im J. 568 die Longobarden in Italien einfielen, suchte Paulinus mehr Sicherheit vor diesen Gästen dadurch, daß er seinen Sitz in die nahe gelegene Insel Gradus verlegte; aber er fand dort im folgenden Jahre seinen Tod, und erhielt zum Nachfolger einen gewissen Probinus. Nach einem Jahr und 8 Monathen starb auch Probinus, dem im J. 571 Elias folgte. Von ihm erzählen eben nicht leichtgläubige Skribenten, er habe im J. 579 zu Gradus die Bischöfe seiner Provinz, 18 an der Zahl versammelt, und ihnen in Gegenwart eines päpstlichen Gesandten, des Priesters Laurentius, vorgetragen: der Papst (Pelagius II. war damahls auf dem apostolischen Sitze) habe ihm die förmliche Übertragung des Bischofssitzes von Aquileja nach Gradus erlaubt, und diese durch päpstliche Vollmacht gutgeheißen. Nicht unwahrscheinlich würde diese Erzählung seyn, wenn nur nicht der Beysatz hinzukäme, Elias habe mit seinen Bischöfen in der nähmlichen Versammlung

den Vorsatz erneuert, in die Verdammung der 3 Kapitel nie zu willigen; eine Erklärung, die Bernard von Rubeis, der berühmte Geschichtschreiber der Kirche von Aquileja, mit der Gesinnung des Elias vollkommen übereinstimmend findet; aber, da von Seite des Papstes Nachgiebigkeit hätte eintreten müßen, als einen Grund ansehen will, die ganze Erzählung von jener Synode für unwahrscheinlich zu halten. Man hat indessen Abschriften von den Verhandlungen jenes geistlichen Kongresses, und in Einer derselben findet man: »Marcian, Priester, Stellvertreter »des seligen Mannes Ingenuin von der heiligen »Kirche des zweyten Rhätien habe unterzeichnet.« In andern heißt dieser Stellvertreter Martin oder Maternin, und kömmt mit dem Beynahmen »von »Säben« so vor, als wenn er selbst Bischof zu Säben gewesen wäre; (ein Umstand, den Roschmann benützte, um die große Lücke zwischen Kassian und Ingenuin auszufüllen, wie wir §. 3. gehört) Noch in andern Abschriften finden wir wohl endlich Ingenuin selbst unterschrieben. Die ganze Kirchenversammlung mit Rubeis als Erdichtung zu verwerfen, kann sich zwar Resch *) nicht verstehen; doch will er zulassen, daß sich manche unächte Waare, vorzüglich der Brief des Papstes, die Erzählung von der Anwesenheit und eigenen Bestimmung eines päpstlichen Abgeordneten eingemenget habe. Wirklich war Pelagius mit Elias im Betreff der drey Kapitel gar nicht einverstanden, sondern suchte vielmehr durch wie-

*) Annal. Sab. T. II. p. 377.

derholte sehr nachdrückliche Schreiben diesen und seine Anhänger zur Gemeinschaft der römischen Kirche, und zur gemeinschäftlichen Verdammung der drey Kapitel einzuladen; und da diese gütigen Versuche ihren Zweck nicht erreichten, wendete er sich an den Exarchen zu Ravenna, Smaragdus, und bath ihn, die getrennten Bischöfe durch sein Ansehen zum Gehorsam zu bewegen. Doch diese nahmen ihre Zuflucht zum damahligen Kaiser Mauritius selbst, und erhielten wenigst so viel, daß Elias endlich in seinen letzten Lebensjahren nicht mehr beunruhiget wurde.

Auf Elias, der im J. 586 das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschte, folgte Severus wie im Hirtenamt zu Aquileja, oder nun zu Gradus, eben so in der leidigen Spaltung. Diese endlich aufzuheben kömmt der Exarch Smaragdus von Ravenna nach Gradus, nimmt den Patriarchen mit drey andern Bischöfen gefangen, und führt sie unter großen Mißhandlungen nach Ravenna, wo sie, entweder durch die erlittene Gewaltthätigkeit erschrecket, oder wohl auch durch das Zureden des dortigen Erzbischofs Johannes, eines eifrig katholischen Mannes, bewogen, der Spaltung entsagten, und sich mit der allgemeinen Kirche vereinigten. So wurden sie im J. 588 wieder nach Hause entlassen. Aber die Wirkung gewaltthätiger Mittel ist gewöhnlich von kurzer Dauer. Sie kamen zurück, und als sie ihre Mitbischöfe fest an der Spaltung klebend fanden, waren sie in Kürze wieder abtrünnig. Zehen Bischöfe versammelten sich zu Marian (dem heutigen Marano im Friaul), unter welchen auch unser Bischof Ingenuin zu finden ist; und erst, da der

Patriarch mit seinen Gefährten, die ihn nach Ravenna begleiten mußten, der dort beschwornen Gemeinschaft mit den Feinden der drey Kapitel feyerlich absagte, wurde er wieder in die Gemeinschaft seiner übrigen Mitbischöfe aufgenommen, und als ihr geistlicher Oberhirt anerkannt. Diese 10 Bischöfe waren: Peter von Altino, Clarissimus von Concordia, Ingenuin von Säben, Agnellus von Trient, Junior von Verona, Horontius von Vicenza, Rustikus von Treviso, Fontejus von Feltre, Agnellus von Asolo, Lorenz von Belluno. Hier ist es, wo der Diakon Paul Warnefried, Geschichtschreiber der Longobarden, in jenen Irrthum gerieth, den ich schon am Anfange des vorigen Abschnittes (§. 5.) bemerket habe, da er schreibt: »Nach Verlauf des Jahres kehrten (Severus und »seine drey Mitbischöfe) nach Gradus zurück; aber »weder das Volk, noch die übrigen Bischöfe wollten »mit ihnen Gemeinschaft haben, oder sie aufnehmen. »Es wurde also eine Versammlung von 10 Bischöfen »zu Marian gehalten, wo Severus der Patriarch »von Aquileja wieder aufgenommen wurde, da er »ein schriftliches Bekenntniß seiner Verirrung abgab, »weil er nähmlich zu Ravenna sich mit den Verdam»mern der drey Kapitel in Gemeinschaft eingelassen »hatte. Die Nahmen der Bischöfe aber, die sich von »dieser Spaltung enthielten, sind: Peter von Altino, »Clarissimus, Ingenuin von Säben« rc. So verkehrt nun Paulus die ganze Erzählung, da er Johannes, den Erzbischof zu Ravenna, als Schismatiker brandmarket, die mit ihm gepflogene Gemein-

schaft als Verirrung erkläret, die in die Trennung verwickelten Bischöfe lobt, als hätten sie sich derselben enthalten. Ganz natürlich war es, daß dieser Irrthum eines sonst genauen und achtungswerthen Geschichtschreibers sich in viele spätere Schriften, und selbst in das eigene brixner'sche Brevier eindrängte; wo es einst hieß: »Es herrschte damahls jene un»glückliche Spaltung wider die fünfte (allgemeine) »Kirchenversammlung zu Konstantinopel, welche die »drey Kapitel des Kaisers Justinian (?) verdammet »hatte. Eine Spaltung, die zwar beynahe der gan»zen katholischen Kirche mehrere Jahre hindurch gro»ßes Unheil verursacht hatte, und in welche auch Se»verus, der Patriarch von Aquileja, des Elias Nach»folger, mit mehreren Bischöfen war verwickelt wor»den, aber Ingenuin mit wenigen Gutgesinnten sich »nicht nur nicht einließ, sondern vielmehr den Kirchen»rath zu Marian mit seiner Gegenwart und mit sei»nem Ansehen löblich beehrte, bey welcher Versamm»lung gemeldter Patriarch Severus, da er seinen Feh»ler wiederrief, in den Schooß der katholischen Kir»che aufgenommen wurde.« Diese irrige Erzählung wurde in dem Brevier, auch nach der römischen Gutheißung, so lange geduldet, bis endlich Resch und Puel in der neuen Auflage des Propriums die Entfernung der mehr auffallenden Unrichtigkeiten erhielten.

Durch die Kirchenversammlung zu Marian wurde also die Spaltung nur mehr befestiget, als aufgehoben. Der h. Papst Gregor der Große, der im J. 590 auf Pelagius II. gefolget war, und schon unter Pelagius für die Wiederherstellung der so schönen und wün-

schenswerthen Einigkeit eifrig gearbeitet hatte, konnte nun, da ihm die Eine heilige Kirche selbst zu regieren anvertrauet war, noch minder gleichgültig zuschauen. Er berief daher im ersten Jahre seines obersten Hirtenamtes den Severus mit dessen Anhängern zu einer Kirchenversammlung nach Rom, und damit dieser Einladung ihre Wirkung nicht fehlen konnte, ward vom Kaiser Mauritius der gemessene Auftrag an die abtrünnigen Bischöfe erhalten, daß sie zu jener Versammlung ohne Widerrede erscheinen sollten. Der kaiserliche Befehl war ihnen ein Donnerschlag, dem sie durch bittliche Vorstellungen an Mauritius zu entgehen suchten. Eine kam von Severus selbst; eine zweyte von jenen seiner Mitbischöfe, die damahls auf kaiserlichem Boden lebten; eine dritte von den Bischöfen die sich unter longobardischer Herrschaft befanden. Mit Bitten und Beschwören drangen sie in den Kaiser, daß er ihnen mit diesem Befehle für immer, oder wenigstens noch für einige Zeit verschonen möchte. Nur die letzte dieser Vorstellungen, in welcher sich auch Ingenuin, als ein Bischof des longobardischen Gebiethes, unterzeichnet hat, ist auf uns gekommen.

Ich füge sie hier in Übersetzung, unter den Beylagen (n. 10.) in lateinischer Sprache an, als eine Schrift, die nebst dem, daß sie von der Gesinnung jener Bischöfe zeugt, auch einige Winke über die damahligen Verhältnisse unseres Landes gibt.

»Unserem gnädigsten und gütigsten Herrn Herrn »Mauritius Tiberius haben wir, Bischöfe von Vene»tien und dem zweyten Rhätien: Ingenuin, Ma-

»xentius, Agnellus, Fontejus, Lorenz, Agnellus, »Felix, Augustus, Junior und Horontius in Demuth »vorzutragen, was hier folget. Eurer Güte, gnä»digster Herrscher! kömmt es zu, gebeugter Priester »demüthiges Flehen mit kaiserlicher Huld aufzuneh»men; um welche Gnade wir auch kniefällig bitten »durch unsern Herrn Jesus Christus, unsern allge»meinen Heiland, durch den katholischen Glauben, »und durch das Reich, welches Eure Verdienste von »Gott erworben; wie auch durch das Heil Eurer »Prinzen, auf welche durch des Himmels Fürsehung »immerwährende Regierung wartet; durch alles dieses »hoffen wir, unser Flehen werde bey Eurer Güte huld»volles Gehör erlangen; unsere vertrauensvolle Zu»flucht zu dem fürstlichen Throne werde uns der Ge»währung unserer Bitte würdig machen. Denn haben »uns gleich unsere Sünden auf einige Zeit unter das »schwere Joch gebracht, so konnte uns doch, unter »des Herrn Beystand, keine Last der Widerwärtigkei»ten in dem reinen katholischen Glauben wie immer »wankend machen. Zugleich haben wir Eures gehei»ligten Staates, in dem wir einst so ruhige Tage ver»lebten, und in welchen wir, (Gott gebe es!) bald »wieder zu kommen uns so herzlich sehnen, wohl »gar nicht vergessen.«

Anmerk. Ingenuin und seine Mitbischöfe machen hier Meldung, daß sie zwar einst, jetzt aber nicht dem griechischen Kaiser unterworfen waren. Dieses konnte nur für eine kurze Zeit, und nur für einige der hier unterschriebenen Bischöfe wahr seyn. Besonders war Säben kaum von der Gewalt der gothischen Kö-

nige befreyet worden, als es schon wieder unter die Beherrschung der Franken und Bajoaren gerieth, um das J. 536. Die Longobarden rissen bey ihrem Einfalle in Italien zwar nicht unser ganzes Vaterland an sich, sondern nur dessen südlichen Theil bis Wälsch- und Deutsch-Metz (Meta Lombardica et Teutonica); doch scheinen sie öfter die Gränzen überschritten, und eben zur Zeit, da Ingenuin mit andern Bischöfen so schreiben konnte, um das J. 591, ihre Herrschaft bis über Säben ausgedehnt zu haben.

»Nun tragen wir, gnädigst gebiethender Fürst! je»nes Ärgerniß vor, das zur Zeit des Kaisers Justi»nian, seligen Andenkens, die Christengemeinde der »ganzen Welt in Verwirrung gesetzet hat; ein Ärger»niß, das zum Theile auch in unseren Gegenden ruch»bar geworden ist: die Verdammung der drey Kapi»tel; das ist, des Briefes, den Ibas, der ehrwürdi»ge Bischof zu Edessa, geschrieben, dann der Person »des Theodor, Bischofs zu Mapsveste, und der Schrif»ten Theodorets, des Bischofs von Cyrus, welche in »der heiligen Kirchenversammlung zu Chalcedon sind »angenommen worden, und deren Verdammung so»wohl der damahlige römische Papst Vigilius, als »auch beynahe alle Bischöfe, dem heiligen chalce»donisischen Kirchenrathe nachtheilig erachtet haben, »wie sie es auch in der That ist; aus welchem Grun»de eben dieser Vigilius durch seine Sendschreiben in »allen Provinzen bekannt machen ließ, daß sich jeder»mann mit dem Kirchenbanne verstricke, der in die »Verdammung der drey Kapitel einwillige. Zwar wur»den durch schwer drückende Kaisermacht die Bischöfe

»in der Folge genöthiget, in die Verdammung dieser »Kapitel mit ihrer Beystimmung einzufließen; aber »die ehrwürdigen Vorfahrer in unseren Provinzen, »auf die wir unwürdig gefolget sind, durch des nähm»lichen Vigilius Lehre unterwiesen, konnten hierzu auf »keine Weise bewogen werden. Ihrem Beyspiele fol»gen wir, durch Gottes Gnade gestärkt, mit dem ge»sammten uns anvertrauten Volke nach; halten uns »fest an den Ausspruch des heiligen Kirchenrathes zu »Chalcedon, bezeigen gegen ihn unsere Hochachtung »durch Vertheidigung der drey Kapitel, und enthal»ten uns, wie es allgemein bekannt ist, mit Gottes »Gnade von der Gemeinschaft derjenigen, welche die»selben verdammen.«

Anmerk. Daß Ingenuin und seine Mitbischöfe in der Verehrung des chalcedonischen Kirchenrathes zu weit gingen, indem sie jene drey Kapitel so hartnäckig vertheidigten, deren Verdammung doch dem Kirchenrath eigentlich gar nicht entgegen seyn konnte, und die er selbst würde ausgesprocheu haben, wenn er alle dadurch veranlaßten Unruhen vorherg esehen hätte, ist einleuchtend. Doch bleibt diese, als Weigerungsgrund angegebene, Hochachtung gegen die Väter von Chalcedon, selbst mit hervorblickender Ehrfurcht gegen den apostolischen Stuhl, und von dort erhaltene Warnung des Papstes Vigilius, bevor er unter griechischem Zwange seufzte, immer ein Entschuldigungsgrund für die Fehlenden. Dazu kam noch Mangel an richtigen Kenntnissen von dieser, im Anfange sehr verwickelten, Streitsache, und die harte Behandlung ihrer Vorstände, welche zur Vereinigung der Gemüther sehr wenig

geeignet seyn mochte. Eben diese Behandlung ihrer Patriarchen erzählen sie nun:

»Da der hochgeehrte Kanzler, *) Smaragdus, un»sern Vater Helias, heiligen Andenkens, den Erzbi»schof der Kirche zu Aquileja, dieser Sache wegen zu »wiederholten Mahlen betrübte; ließ er mit unserem »allgemeinen Rath und Wissen die demüthigste Bitte »zu Eurem fürstlichen Throne gelangen, so lange zu »gedulden, bis durch Gottes Güte alle Mitbischöfe un»serer Provinz wieder Eurem beglückten Staate einver»leibt wären, vor Eurem milden Angesichte erscheinen, »und Euren Ausspruch in diesem Handel erwarten »könnten. Voll der Gnade und Huld nahm Eure »Güte das Anlangen auf; unvergeßlich bleibt diese »unter den verdienst- und ruhmvollen Thaten Eurer »Regierungsjahre. Der Befehl wurde an den nähm»lichen hochgeehrten Smaragdus erlassen, er soll aus »den Bischöfen keinen wegen dieser Gemeinschaft zu »beunruhigen sich beygehen lassen, sondern so lange zu»warten, bis durch Anordnung göttlicher Barmher»zigkeit die heidnischen Völker besiegt seyn, und alle »in eine Provinz-Versammlung gehörigen Bischöfe »unter Eurer segenvollen Regierung wieder in »Freyheit leben würden. Eben dieser unser Erzbi»schof Helias starb; wir aber, durch die auf dessen

*) So glaube ich den Nahmen Chartularius, womit insgemein die Würde eines bischöflichen Kanzlers, dem die Besorgung der ein- und abgehenden Briefe anvertrauet ist, hier ein kaiserlicher Kanzleybeamter, bezeichnet wird, übersetzen zu können. (Godeau, T. XVI. pag. 71.)

»Vorstellung erlassenen Befehle mit unsern, vor Eifer
»glühenden, Gemeinden immer mehr aufgemuntert,
»wünschten schon damahls, wenn es möglich gewe-
»sen wäre, Euch zu Füssen zu fallen, wir erstatteten
»Gott Dank, unaufhörliches Gebeth brachten wir
»seiner Majestät, er selbst sey unser Zeuge, für Euch
»um beglückte Regierung dar. Es wurde jetzt der se-
»lige Severus zur erzbischöflichen Würde in der heili-
»gen Kirche von Aquileja befördert; und wie schmäh-
»lich man diesem begegnete, unter welchen Mißhand-
»lungen, die selbst in Schläge ausarteten, und wie
»gewaltthätig er nach Ravenna gebracht und dort ein-
»gekerkert wurde, wie viel er daselbst ertragen und
»leiden mußte, ist Euch, gütigster Herr, ohne Zwei-
»fel schon zu Ohren gekommen. Auch wir waren ge-
»foltert in unserer Seele, als wir vernehmen mußten,
»daß unser Vater und Erzbischof so unerhörte Leiden
»zu erfahren hatte; denn niemahl hat man unter ei-
»nem christlichen Regenten so etwas hören müssen.
»Und nun kömmt die Anzeige, daß der ehrwürdige
»Papst Gregor, durch Euren Befehl unterstützt, an
»eben diesen unseren Vater den Auftrag erlassen habe,
»vor ihm zu erscheinen, daß er also eben dieser Ge-
»meinschaft wegen nach Rom geführt werden solle. Da
»wir dieß hörten, wurden wir völlig niedergeschlagen,
»obgleich wir gewiß waren, daß dieser Befehl, von
»Euch nur durch boßhaftes Zudringen unserer Feinde
»erschlichen wurde; Kummer und Schmerz bemächtigten
»sich unser, und stürzten uns in eigentliche Verzweif-
»lung; denn wie kann uns eine Hoffnung laben, da
»unser Metropolit eben jenen zu seinem Richter erhalten

»soll, mit dem der Zwist bestehet, über welchen zu ent»scheiden ist, und mit dem wir sammt unsern Gläubi»gen, gleich unseren Vorfahrern, seit dem Anfange des »Streites» eine Gemeinschaft mehr halten. Wir haben »nun diesen unseren Erzbischof oft und dringend ge»bethen und beschworen, daß er doch in unserer Ab»wesenheit, oder so lange wir von ihm geschieden seyn »werden, über einen Gegenstand, der die ganze Kir»chengemeinde betrifft, keine Erklärung wagen möch»te; denn, gütigster Herr! das ganze Volk unserer »Sprengel ist in dieser Angelegenheit so gestimmt, »daß es lieber den Tod, als die Trennung von der »alten katholischen Gemeinschaft, dulden würde. Wahr»haftig, gnädigster Herrscher! daß Personen, die dem ka»tholischen Glauben treu anhängen, die des chalcedo»nischen Kirchenraths Entscheidung durchgehends in »Ehren halten, so vielfältig verfolgt werden, kann ja »weder Gott, noch Eurer Güte wohlgefällig seyn.«

Man sieht hier, bemerkt Bollandus *) und Rubeis, **) den in der Spaltung verhärteten Sinn, und den Vorwand eben dieser Spaltung; mit Verachtung der Kirchengewalt nehmen sie nun zur weltlichen Regierung ihre Zuflucht, nach Art der Schismatiker bereitwillig, sich derselben Ausspruche zu unterwerfen; doch wohl nur, wenn er für, nicht wider sie gefället würde. Sie fahren daher weiter:

»Also, huldreichster Herrscher! hat unsere gesamm»te, obschon kleine Versammlung, den wohl über-

*) Tom. I. Februar. die 5. pag. 672. Edit. Venet.
**) Monum. Eccles. Aquilej. p. 275.

»legten Schluß gefaßt, wie wir auch unserem Vater »und Erzbischofe darüber geschrieben haben, wir woll- »ten zu bequemer Zeit, da wir doch jetzt aus Gottes »Zulassung unter dem Joche der Barbaren seufzen, »uns Eurer Güte zu Füßen werfen, indem uns be- »währte Beyspiele vor Augen stehen, die uns den »Fingerzeig geben, auf welche Art dergleichen Zän- »kereyen seyen beygelegt worden. So kam unter »Theodosius dem Ältern der Kirchenrath von Kon- »stantinopel zu Stande, und alle Ärgernisse wurden »beseitigt. So erreichte später, unter Anordnung des »jüngern Theodosius, seligen Andenkens, die erste »Synod von Ephesus ihren Endzweck glücklich. So »wurde endlich in der Kirchenversammlung zu Chal- »cedon bey Anwesenheit des preiswürdigsten Fürsten »Martian, nach Verbannung aller anstößigen Auf- »tritte, der kirchliche Friede wieder hergestellt. Da hin- »gegen bey der zweyten ephesinischen Versammlung »keiner der christlich gesinnten Fürsten anwesend war, »wurde Flavian, der wahrhaft heilige Bischof Eurer »Kaiserstadt, durch Dioskorus von Alexandria wegen »Vertheidigung des katholischen Glaubens ermordet, »und andere Bischöfe, katholische Glaubenshelden, »widerrechtlich abgesetzt, und dadurch ein so böses »Ärgerniß in der Kirche erzeugt, daß es dem Kai- »ser Martian unsterblichen Andenkens, Eurem Groß- »vater, viele Mühe kostete, dasselbe in der chalcedo- »nischen Kirchenversammlung durch persönliche Ge- »genwart wieder zu tilgen, und in der allgemeinen »Kirche allgemeinen Frieden zu stiften. Nur um die- »se Gnade bitten wir fußfällig, (weil sich doch die »göttliche Barmherzigkeit gegen den geheiligten Staat

»günstig erzeigt, und durch die treue Bemühung des »hochgeehrten Patritiers Romanus die Angelegenheiten Italiens sich so verbessern, daß wir nach Besiegung der fremden Völker der ehemahligen Freyheit »sehr bald mit Vertrauen entgegen sehen können) »daß militärischer Zwang, welchen Gott unter Eurer »höchst beglückten Regierung ja nicht zulassen wolle, »entfernet werde. Nur Aufschub sey vergönnet! und »auf Euren gnädigsten Wink sind wir bereitwillig »vor Euren Thron zu erscheinen, und uns wegen »unsers Glaubens, und unserer Gemeinschaft vollständig zu verantworten. Jenen, mit dem wir uns zanken, und dessen Umgang wir meiden, können wir »unmöglich als Richter erkennen. Dafür reden selbst »Eure heiligen Gesetze, daß keiner in einem Handel »Richter seyn könne, in welchem er die Gegenpartey »ausmacht. Immer trägt Gott Belieben, kirchliche »Streitigkeiten durch die Anwesenheit christlicher Fürsten beyzulegen; und dieß ist es, was wir auch in »gegenwärtiger Angelegenheit hoffen. Geschieht aber, »gnädigster Herr! das Gegentheil; soll unser Erzbischof (wir wollens nicht hoffen) mit Gewalt der römischen Kirche vorgeführet werden, so übriget uns »zur Erhaltung des Rechts keine Hoffnung, sondern »nur die schwerdrückende Last der Gewaltthätigkeit.«

Eine neue Waffe, sagt Bollandus (loc. cit.), ergreift die schlaue Boßheit, wohl etwa die tauglichste, weltlicher Fürsten Innerstes zu erschüttern; die Gefahr nähmlich, Galliens Erzbischöfe möchten sich ein Recht in Kirchensprengeln, die dem Reiche unterworfen waren, anmaßen, wenn einige Kirchen den Me-

tropoliten von Aquileja verlassen, und sich um die Weihe ihrer Hirten zu jenen Oberhirten von Gallien wenden sollten, um die Gemeinschaft mit denjenigen zu vermeiden, den sie in Verdammung der drey Kapitel mit dem römischen Papste gleich gesinnet fänden. Wirklich waren die Bischöfe von Gallien mit der Verdammung dieser drey Kapitel dazumahl noch nicht am besten zufrieden; doch hatten sie deßwegen den Kirchenfrieden nicht so lärmend gestöret, wie jene von der Provinz Aquileja. Diese setzen ihr Schreiben fort:

»Indessen, gütigster Herrscher! können wir melden, daß wir am heiligen Sitze von Aquileja schon bey unserer Weihe, weil es der Bischof, der uns dieselbe ertheilt, aus redlicher Sorgfalt so fordert, die schriftliche Versicherung hinterlegen, dem geheiligten Staate unverbrüchliche Treue zu halten; und Gott weiß es, daß wir in diesem Stücke jederzeit streng gewissenhaft waren, und es noch immer sind. Sollte aber diese Verwirrung und dieser Zwang noch fortbestehen, nicht entfernet werden durch kaiserlichen Einfluß, und von uns lebenden Bischöfen Einer dahin sterben; so wird von unseren Gemeinden wohl keinem mehr gestattet werden um die Weihe nach Aquileja zu kommen; darum wird man sich an die benachbarten Erzbischöfe von Gallien wenden, und auf diese Art wird es um die Metropolitan-Kirche von Aquileja geschehen seyn; um eine Kirche, die in Eurem Gebiethe stehet, und durch die Ihr im Besitze von Kirchengemeinden seyd, die im Mitte heidnischer Völker wohnen. So könnte wieder geschehen, was bereits vor einigen Jahren geschehen

»ist; da in drey Kirchen, die zu unserem Bezirke ge-
»hören: in den Kirchen von Becon, Tiburnien und
»Augsburg, die geistlichen Hirten von gallischen Bi-
»schöfen gesetzt wurden. Wäre da nicht durch die be-
»fehlende Kraft des Kaisers Justinian, unvertilgba-
»ren Andenkens, die Unruhe in unseren Gegenden er-
»stickt worden; so wäre es zur Strafe bald so weit ge-
»kommen, daß sich die Bischöfe von Gallien in alle
»Kirchen, die zu Aquileja ihren Versammlungsplatz
»haben, eingedrängt hätten.«

»Gütiger Herr! wie sollen wir nun beschließen?
»— Nachdem die Sorgfalt gottseliger Fürsten immer-
»dar für die Ruhe der Kirche gewachet hat, und zum
»Lohne von der Gottheit selbst mit glänzenden Siegen
»über feindliche Heere gekrönt worden ist; so ver-
»trauen wir demüthige Priester auf eine zusagende
»Bittgewährung. Wer unserem gütigen Herrn ein-
»zuflistern trachtet, was gegen uns ist, der hat weder
»das göttliche Gericht, noch das allgemeine Wohl,
»noch die Ehre der menschenfreundlichen Regierung vor
»Augen; denn diese wird geschmählert auf Veranlas-
»sung des Gegners, wenn das ganze Volk unserer
»Gegenden klagt, indem es Annäherung einer offen-
»baren Verfolgung der Christen ahnet. Voll des Ver-
»trauens haben wir also diese bittliche Vorstellung an
»Euch gerichtet, für die wir um ein geneigtes Ohr
»bitten; auf daß Ihr sie, von Gott gerührt, mit dem
»erwünschten Erfolge krönet; auf daß sie mittels Eu-
»rer heiligen Verfügungen die Ruhe unserer Mutter,
»der Kirche von Aquileja, erziele; wir aber ungestört
»für die Wohlfahrt unseres Herrn, und der Herren,

»Eurer Prinzen, zu Gott unserem Herrn bethen kön-
»nen. (Es folgen die Unterschriften.) »Ingenuin
»Bischof der heiligen Kirche des zweyten Rhätien ha-
»be diesen von uns aufgesetzten Bericht unterzeichnet.
»Maxentius, Bischof der heiligen Kirche von *Julien*
»(heut Zuglio, ohne Bischofssitz), habe — unter-
»zeichnet. Laurentius, der heil. katholischen Kirche zu
»Bellun Bischof, habe — —. Augustus, der heil.
»kath. Kirche zu Concordien, habe — —. Agnellus,
»Bischof der heil. Kirche zu Trient, habe — —. A-
»gnellus, der heil. Kirche zu Asolo Bischof — —.
»Junior, Bischof der kath. Kirche zu Verona — —.
»Fontejus, Bischof der heil. Kirche zu Feltre — —.
»Felix, Bischof der heil. Kirche zu Treviso — —. Ho-
»rontius, Bischof der heil. kath. Kirche zu Vicenza,
»habe — unterzeichnet.«

Anmerk. Wir sehen hier beynahe die nähmlichen Bischöfe unterzeichnet, die bey der Kirchenversammlung zu Marian erschienen; nur für Peter von Altino, hier den Maxentius von Julien; dann zwar auch hier die Bischöfe von Concordien und Treviso, aber für den Clarissimus und Rustikus, hier Augustus und Felix. Die mehreren Städte haben den bischöflichen Sitz entweder bis auf unsere Zeiten beybehalten, oder sind uns ohnehin bekannt genug; daß also keine Erklärung nöthig ist. Wir sehen zugleich, wie weit sich die Provinz von Aquileja ausdehnte, als welche nicht nur die genannten bischöflichen Städte, sondern auch die ganze Provinz Istrien, Venetien, und das zweyte Rhätien in sich begriff. Im zweyten Rhätien befand sich der Bischofssitz Säben, so wie auch jener

von Augsburg, der nach Rubeis unter dem Nahmen Augusta zu verstehen ist, und über dessen Entziehung durch die Erzbischöfe von Gallien eben unsere Bischöfe im vorliegenden Schreiben Klage führen. Sehr wahrscheinlich ist dem nähmlichen Rubeis, daß auch ein nahmhafter Theil von Norikum dem Metropoliten von Aquileja unterworfen war; wenigstens hat derselbe noch unter Karl dem Großen die geistliche Gerichtsbarkeit, als uralte Gerechtsame, über jenen Theil des heutigen Kärnthen und Krain, der am rechten oder südlichen Ufer der Drau liegt, selbst noch über den äußersten Theil unsers heutigen Tyrols in der Gegend von Lienz eben an der besagten Seite des angegebenen Flusses, ausgeübt. Darum beschwerten sich diese Bischöfe auch über die in der Kirche Tiburnien ausgeübte Gewaltthätigkeit der gallischen Bischöfe. Tiburnien, nach Eugipps Angabe in dem Leben des h. Severin, ein alter bischöflicher Sitz, war einst die Hauptstadt von Norikum Mediterraneum; wahrscheinlich wohl erst nach Zerstörung von Noreja, einem Orte, dessen Lage nicht so bald wird bestimmt werden können. Tiburnien, auch Teurnien oder Liburnien, mag nach Reschs Meinung *) seinen Platz zu Tebern auf dem Lurnfeld, unweit Spital in Ober-Kärnthen, gehabt haben. Da der Einfall der Gallier oder Franken um das J. 536 geschehen, kann man zugleich abnehmen, daß sich derselbe durch unsere Gebirge, besonders durch Pusterthal, auch bis in das heutige Kärnthen erstrecket habe; ja ganz Norikum wollten sie sich unterjochen, und so machten sie sogar auf Petau, an der Grän-

*) Annal. Sab. Tom. II. p. 413. not. 189.

ze von Norikum gegen Ober-Panonien, vielmehr zu dieser letztern Provinz gehörig, heut zu Tage in Unter-Kärnthen, Anspruch; denn für eben dieses Petau meint Resch jene Kirche von Becon auslegen zu können, über deren Benennung aus der verschiedenen Leseart (Bechunensis, Bremensis, Breonensis, Bellunensis, Veronensis etc.) unter gelehrten Männern: Baronius, Pagius, Bollandus, Roschmann, Tartarotti, Bonelli ꝛc. schon so viel und so lebhaft gezanket worden ist.

Warum unterschreibt sich aber hier Ingenuin als Bischof vom zweyten Rhätien, wie er auch in der zweifelhaften Synode von Gradus, und in der zuverlässigen von Marian genannt wird? Unter dem zweyten Rhätien verstand man ja vielmehr das heutige Schwaben (auch Vindelicien genannt) und einen Theil von Bayern; so wie man unter dem ersten Rhätien das heutige Graubünden und den größern Theil unsers Vaterlands verstand? — Ohne zu melden, daß die Gränzen zwischen dem ersten und zweyten Rhätien nicht allezeit gleich angegeben zu seyn scheinen, so, daß zum ersten Rhätien nur Graubünden mit Vorarlberg, welches Erstere den Nahmen Rhätien noch heute führt, mag gerechnet worden seyn; beantwortet Resch die Frage, oder macht vielmehr aus der Unterschrift: Bischof vom zweyten Rhätien, die Folgerung:

a. es sey damahls in ganz Vindelicien kein anderer Bischof gewesen, als der zu Säben;

b. der heilige Ingenuin sey durch diese ganze Provinz wandernder Bischof (Episcopus regionarius) gewesen;

c. seiner Pastoral-Sorge seyen anvertraut gewesen vorzüglich die Kirche zu Säben im Norithal (spätere Benennung dieser Gegend) und die der Breonen in Innthal, dann die Kirche Augsburg in Vindelicien; (sollte vielleicht Sozimus, ein Franzose von Geburt, mit Erlaubniß des fränkischen Königs Klotars II. zum Bischof von Augsburg erwählt, eben jener von den Galliern eingedrängte Bischof seyn? Vielleicht um diese Zeit verstorben seyn? In diesem Falle müßte Klotar I., der vom J. 558 — 561 regiert hat, verstanden werden. *) Ferner die Kirche Freysing, die so wie Augsburg noch heut zu Tage an unsern Sprengel gränzt; wahrscheinlich auch die Kirchen Regensburg und Passau, die etwa damahls durch Erledigung des Metropolitan-Sitzes Lorch ohne Vorsteher gewesen seyn möchten;

d. daß der Sprengel des Bischofs zu Säben sehr weitschichtig gewesen seyn müsse, da er sich beynahe vom äußersten Winkel des Norikum Ripense (an dem rechten Ufer der Donau) über ganz Vindelicien erstreckte;

e. endlich welch unzählbare Verdienste, welch gesegnete Ernte Ingenuin auf diesem unübersehbaren Felde gesammelt habe; da er den Alemannen und Bojaren, größern Theils noch Heiden, das Evangelium predigte; da er auch die Longobarden, die entweder Heiden oder Arianer waren, in den Schooß der Kirche berief; da er so viele, an Sprache, Sitten und

*) Verzeichn. der Bischöfe zu Augsburg, in Godeau's Kirchengesch. 19. Th. p. 52.

Gebräuchen verschiedene, doch in Eine Barbarey versunkene, Völker durch das heilige Taufwasser reinigte. *) Aufrichtig muß ich gestehen, daß mir Resch seine Folgerungen gar zu weit auszudehnen scheinet. Dürfte man nicht vielmehr vermuthen, die Franken, welche damahls im Besitze des größern Theils vom zweyten Rhätien und beynahe von ganz Norikum waren, möchten Ingenuin als einem longobardischen Bischofe kaum einen Einfluß auf ihr Gebieth vergönnet haben? Oder dürften wir diesen Einfluß etwa nur für jenen Zeitpunkt annehmen, wo sich die Bajoaren, die sonst die Franken als ihre Oberherren ansehen mußten, mit den Longobarden durch Heirathen und Verträge verbunden hatten?

Die Bittschrift Ingenuins und seiner Mitbischöfe hatte den gewünschten Erfolg. Mauritius schrieb an den Papst, und verlangte von ihm, daß er diese Bischöfe in Ruhe lassen sollte, bis in Italien der Friede hergestellt seyn würde. Gregor mußte also zwar die Hoffnung, von der weltlichen Macht in diesem Handel unterstützt zu werden, aufgeben; doch unterließ er nicht, alle jene Mittel anzuwenden, welche einem liebvollen und klugen Vater gegen seine irrenden Kinder zu Gebothe stehen. Er schrieb ihnen daher voll Liebe und Sanftmuth zu; übersendete ihnen die Abschrift von jenem Schreiben, daß schon sein Vorfahrer Pelagius II. an sie erlassen hatte; (Gregorius selbst hatte dasselbe als Diakon verfaßt) suchte ihnen alle Zweifel wider die rechtmäßige Entscheidung des fünf-

*) Annal. Sab. T. II. p. 374. not. 110. et pag. 414. not. 193.

ten allgemeinen Kirchenrathes zu benehmen, und lud sie auf das freundlichste zu seiner und der ganzen Kirche Gemeinschaft ein. Hatte gleich der Kaiser dem eifervollen Papste seine Hülfe versagt, so erlangte er doch bald eine desto nachdrücklichere von Theodelinda, der longobardischen Königinn. Diese katholische Prinzessinn hatte den Trost erlebt, ihren zweyten Ehegemahl Agilulf, und einen großen Theil der longobardischen Nation zur Annahme der katholischen Glaubenslehre zu bringen. Nur wankte die gute Königinn selbst noch in Betreff des fünften Conciliums, ob sie es annehmen sollte oder nicht; ob sie daher mit jenen, die die drey Kapitel verdammten, oder mit denen, die sie vertheidigten, Gemeinschaft pflegen sollte. Beynahe war sie der letzteren Partey mehr geneigt. Gregor wollte ihr schreiben, und sie zur katholischen Gemeinschaft einladen mit ausdrücklicher Rechtfertigung des fünften Conciliums, und ersuchte den Erzbischof zu Mayland Constantius, er möchte dieses Schreiben der Königinn überreichen. Da aber dieser Bedenken trug, den Auftrag zu vollziehen, aus Furcht, die Königinn möchte durch die Meldung von dieser Kirchenversammlung beleidiget werden; billigte Gregor des Constantius Betragen, sendete an die Königinn ein anderes Schreiben, worin er erklärt, daß er die vier ersten allgemeinen Concilien mit aufrichtiger Verehrung anerkenne; schweigt aber ganz von dem fünften. Durch diese kluge Nachgiebigkeit gewann Gregor ganz das Herz der guten Theodelinda. Sie trat ohne Anstand in die Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche über, und ließ bald über die Ächtheit

des fünften Kirchenrathes alle Zweifel fahren. Hierzu hatte auch Secundus, der heilige Abt eines Klosters zu Trient, den die Königinn sowohl als der heilige Gregor sehr hoch schätzte, und dessen Einwendungen wider die Verdammung der drey Kapitel dieser durch ein eigenes Schreiben beantwortete, nicht wenig beygetragen. Da, glaubt nun Resch, habe Ingenuin, und sein Mitbischof Agnellus zu Trient die Hände voll Arbeit bekommen, die Longobarden im Vaterland theils den Finsternissen der Abgötterey zu entreissen, theils von den Irrwegen der Arianer und anderer Ketzer abwendig zu machen, und sie in den glückseligen Schafstall Christi zu führen. Ingenuin und mit ihm wohl auch Agnellus habe da die schönste Gelegenheit gefunden, nach dem Beyspiele der Königinn Theodelinda, durch die kluge Bescheidenheit des heiligen Gregor gelockt, der Spaltung zu entsagen, und sich mit dem frommen Papste zu versöhnen. *)

Eben hier führt Resch die Meinung des Bollandus und vieler anderer Geschichtschreiber über diese traurige Spaltung und über Ingenuins Betragen bey derselben an. Bolland bekennet aufrichtig, daß Ingenuin gefehlt habe, da er sich mit seinen Mitbischöfen dem heiligen apostolischen Stuhle so halsstärrig widersetzte; doch, meint er, habe Ingenuin allezeit den katholischen Glauben beybehalten, und sich mit der katholischen Kirche und ihrem ersten Hirten wieder versöhnet; vielleicht eben durch jene Drangsalen, die er zu leiden hatte, dazu angetrieben. Dieß

*) Resch, Annal. Sab. T. II. p. 422.

habe, fährt Bolland fort, gar leicht geschehen können, da die Königinn Theodelinda, Anfangs auf die Seite der Vertheidiger der drey Kapitel verleitet, nachgehends durch das Bemühen des heiligen Gregorius zur Gemeinschaft mit den Katholiken war gebracht worden. Billig unterläßt hier Resch, den andern Grund des Bollandus für seine Meinung von der Sinnesänderung Ingenuins anzuführen; daß nähmlich, wenn Ingenuin die Spaltung nicht verlassen hätte, Theodo, der durch Rupert neubekehrte, eifrig katholische Herzog in Bajoarien, ihm zur Wiederherstellung des Bischofssitzes in Säben gewiß keine Unterstützung hätte zufließen lassen. Da, wie ich schon oben bemerkt, zu dieser Zeit kein Herzog Theodo in Bajoarien regierte, da des heiligen Ruperts Epoche sehr zweifelhaft, und für diese Zeit nicht wahrscheinlich ist; kann auch dieser Grund des Bollandus durchaus nicht für stichhältig angesehen werden. Wäre also nur dieser einzige Grund vorhanden, aus dem wir schließen müßten, daß Ingenuin die Spaltung verlassen, und sich mit dem Papste und der allgemeinen Kirche wieder vereiniget habe; so würde es ein nicht geringes Stück Arbeit seyn, den Tartarotti zu widerlegen, der sich vorzüglich gegen Ingenuins Heiligkeit, und dessen öffentliche Verehrung sehr ungünstig äußert. »Wenn »wir, schreibt er, *) aus dem, was wir von ihm auf»gezeichnet finden, über ihn urtheilen sollen, möchten »wir wohl sicher annehmen, er sey, gleichwie er in der »Spaltung gelebt, auch in der Spaltung gestorben.«

---

*) Tartarott. Epistola ad Roschmannum. n. 17 — 20 — 21.

Die erstere Vermuthung Bollands, Theodelinda möchte zu Ingenuins Umänderung beygetragen haben, weiset er kurz ab: »Was hatte wohl Theodelinda, »der Longobarden Königinn, mit Ingenuin gemein, »dessen Sprengel ja nicht unter der Beherrschung der »Longobarden stand? Von andern Bischöfen Venetiens, die der Theodelinda unterworfene Diöcesen zu »leiten hatten, mag man dieß vermuthen, nicht von »jenen, die zu ihrer Herrschaft nicht gehörten. Ja »auch von den Bischöfen Venetiens ist nicht bekannt, »daß ein einziger, so lang der heilige Gregor lebte, »sich dem apostolischen Stuhle unterworfen habe. — »Vermuthen muß man, daß die Brixner nur aus der »irrigen Erzählung des Diakon Paulus einen so ho»hen Begriff von Ingenuins Heiligkeit schöpften; daß »die alte Verehrung gegen ihn daher den Ursprung »nahm; daß dieses auch den Verbesserern des römi»schen Martyrologs Gelegenheit gab, ihn den Heili»gen beyzuzählen. — Die erste Meldung von Inge»nuin geschieht in einem Diplom, daß Kaiser Hein»rich II. zu Gunsten Heriberts, Bischofs zu Brixen, »im J. 1020 abgegeben hat, wo Ingenuin den Hei»ligen beygezählt wird. — (Durch die Lektionen des »eigenen Breviers) bekennen die Brixner selbst, daß »Paul Diakon der einzige Zeuge von der Heiligkeit »ihres Ingenuin sey. — Könnte auch die Herstel»lung Säbens durch Beyhülfe des Theodo angenom»men werden, was Wunder? — Die Kirche war doch »ein Tempel Gottes, wenn gleich ihr Bischof ein »Tempel des Teufels war. — Geben wir auch zu, »Ingenuin habe die Spaltung verlassen; müssen wir

»ihn darum geschwind heilig nennen? — Könnte sei»ne Heiligkeit durch eine und andere gute Hand»lung (Loskaufung der Belagerten) erprobet werden —, »müßte auch Agnellus, Bischof zu Trient, heilig ge»nannt werden —; und doch wird er von uns als »Schismatiker und nicht als ein Heiliger erkannt. — »Für gewiß kann man annehmen, daß (Ingenuins) »Nahme in dem alten römischen Martyrolog nicht zu »finden war.» *)

Die Einwürfe wider Ingenuins Heiligkeit selbst sowohl, als auch die Art, sie vorzutragen, erweckten beynahe allgemeinen Unwillen der Gelehrten wider Tartarotti. Einer der Ersten, der wider Tartarotti die Feder ergriff, war P. Bonelli in seinem Werke: Vindiciae Martyrologii Romani; obschon er demselben seinen Nahmen nicht vorsetzte. Er suchte darin **) die Meinung als sehr wahrscheinlich darzustellen, Ingenuin habe das Zeitliche nicht eher verlassen, als er aus der Spaltung zur Einigkeit zurückgekehret war, was dazumahl geschehen konnte, als Theodelinda der Ermahnung Gregors Gehör gab; denn da nachgehends keine widrige Äußerung gegen das fünfte Concilium mehr wahrgenommen wird, scheinen Alle sich der Wahrheit ergeben zu haben. — Ist gleich von Ingenuins Rückkehr in den Schooß der Kirche kein zuverlässiges Zeugniß vorhanden, so ist doch von seiner Verharrung in dem Schisma bis zum Tode auch keines vorfindig;

---

*) Tartarott. Epist. n. 23 — 24 — 27.

**) Vindic. Martyrol. Rom. Cap. 4. §. 55 — 59 — 65.

vielmehr kann man auf die Erstere aus seiner uralten Verehrung nach dem Tode mit Grunde schließen. — Daß der Irrthum des Diakon Paulus dem Ingenuin die Verehrung nicht erworben habe, erhellet schon aus dem, daß er auch von Männern verehret wurde, die entweder durch Paulus nicht irregeführt seyn konnten; dergleichen der heilige Albuin, der selige Hartmann, der selige Eberhard (Erzbischof zu Salzburg), Papst Alexander IV., Bischof Richpert rc. sind; oder die von der Geschichte des Paulus vielleicht gar nichts wußten, z. B. Heinrich der Heilige, Konrad der II., Heinrich IV., der ungenannte Dichter bey Mabillon. — Hätte dieser Irrthum zur Verehrung, die man Heiligen erweiset, Anlaß gegeben, würden ja weit eher die Metropoliten von Aquileja, als Anführer der Spaltung: Paulinus, Helias, Severus rc. unter die Heiligen gezählet worden seyn. — Die Bischöfe von Brixen hätten sich doch nie unterfangen, dem Ingenuin religiöse Ehre zu erweisen, wenn sie der Säbner-Bischöfe Beyspiel nicht vor Augen gehabt hätten, die ja wohl genug wissen konnten, daß ihr erster Vorfahrer in der Einigkeit der Kirche abgeschieden sey. Am beßten mußte dieses Mastulo wissen, der nach Angabe des Ungenannten bey Mabillon auf Ingenuin folgte, besonders wenn er der nähmliche ist, dem der h. Gregor so wohlverdientes Lob darüber beylegt, daß er die Verdammung der drey Kapitel unerschrocken vertheidiget hat (sieh § 7.). — — Wo hätte Mastulo seinen Eifer, auch Andere von der Spaltung abwendig zu machen, wohl besser zeigen können, als eben in jenem Sprengel, für den

er nachgehends als Oberhirt erwählt zu werden verdienet hat? — — Dieß ist der Hauptinhalt jener Antwort, die Bonelli gibt. *)

Weit mehr ereifert sich Roschmann wider Tartarotti, durch dessen Unglauben an Kassians Hirtenamt zu Säben schon ohnehin ganz entrüstet. In veränderter Ordnung sucht Roschmann zu zeigen **):

a. Wenn auch die, zu seiner Zeit noch üblichen, Lektionen des Breviers Unrichtigkeiten in sich begreifen, die aus Paulus dem Geschichtschreiber geflossen seyn mögen; so scheinen doch einige ältere Nachrichten, die man zu Brixen von Ingenuin hatte, sich nicht von Paulus herzuschreiben.

b. Wenigstens wären des Paulus Nachrichten nicht von der Art gewesen, daß sie dem Ingenuin den Ruhm der Heiligkeit hätten erwerben können.

c. Auch die Einrückung in das römische Martyrologium scheine nicht durch die Erzählung des Paulus veranlasset zu seyn, und ist weit früher, als Tartarotti vermuthet, geschehen; doch auf einen andern Tag, nähmlich auf den 5. September.

d. Am früheſten findet man ihn in fränkischen Märtererverzeichnissen, obschon Frankreich in die eigentliche Spaltung von Aquileja nie verwickelt gewesen; doch, weil unser Vaterland damahls zum Theile unter longobardischem, zum Theile unter fränkischem Scepter stand.

---

*) Ibid. §. 65 — 75.

**) Disquisitionis Epistolae Tartarottianae de S. Ingenuini — Actis. Part. posterior. Cap. II. etc.

e. Auch zu Brixen wurde Ingenuin bereits im 8ten Jahrhundert verehrt, vielleicht schon gar im 7ten; also ehevor Paulus seine Geschichte geschrieben. — Zum Beweise führt Roschmann wieder die Schenkung des Meriboto an den Bischof Antho an, welche Schenkung der Kirche des h. Kassian und des h. Ingenuin gemacht worden sey, wie schon oben §. 3. angeführet wurde. Es wird aber genügen, daß ich die Bemerkung wiederhole, diese Urkunde gehöre nicht dem 8ten, sondern dem 11ten Jahrhunderte zu.

f. Die Verehrung Ingenuins wird in dem 9ten und folgenden Jahrhunderten immer deutlicher und öfter beurkundet; welches auch wider Tartarotti mit dem triftigsten Grunde bewiesen wird.

g. Der ungenannte Dichter bey Mabillon nennet unsern Ingenuin Almus, eine Benennung, die mit jener eines Heiligen beynahe gleichlautend ist; oder wenigstrns von diesem Dichter als gleichlautend genommen zu werden pflegt. Er scheint doch von dem longobardischen Geschichtschreiber entweder gar nichts gewußt, oder wenigstens nicht von ihm den Wahn von der Heiligkeit Ingenuins entlehnet zu haben.

h. Billig kann man also aus der uralten Verehrung Ingenuins auf die frühzeitig anerkannte Heiligkeit, und noch mehr auf die gewisse Verlassung der Spaltung schließen.

Roschmann zeiget selbst an (pag. 16), daß er bey dieser Schrift bereits die historischen Kenntnisse unsers Resch benützet habe. Wirklich beantwortet Resch die Einwürfe des Tartarotti beynahe wie Roschmann. Er bemühet sich zu zeigen, daß bie Spaltung, in die

sich Ingenuin verwickelte, vielmehr das äußere Ansehen einer Spaltung, als die innerliche Bösartigkeit einer solchen ja wohl allezeit bedauernswürdigen Trennung an sich hatte. Sollte auch diese Entschuldigung nicht hinreichen, den Mann zu rechtfertigen, so glaubt er doch, die Rückkehr Ingenuins zur Einigkeit der Kirche ohne Bedenken annehmen zu können. Die frühzeitig bis nach Frankreich ausgedehnte, dann auch in der römischen Kirche durch Aufnahme in die ältesten Märtererverzeichnisse gutgeheißene Verehrung Ingenuins zieht auch Resch, doch wohl nicht aus der Schenkungsurkunde des Meriboto, sondern aus andern, bereits im vorigen Abschnitte bemerkten, Urkunden als einen vorzüglichen Beweis der Heiligkeit Ingenuins an. *) Daß Tartarotti augenscheinlich irre, da er fragt, was Theodelinda unsern Ingenuin angehe; da er angibt, vor dem 11ten Jahrhundert geschehe von Ingenuin, als von einem Heiligen, keine Meldung, glaube ich, sollte aus beyden Abschnitten (§§. 5. 6.) für sich selbst einleuchtend seyn. Ich unterlasse, die fernere Äußerung über Ingenuins Heiligkeit aus Aventin, Rader, Brunner, Engel, Schmid u. d. m. anzuführen, da ihre Meinung, in so weit sie nicht durch des Paulus Irrthum verunstaltet ist, in der Hauptsache mit Roschmanns und Reschs Meinung übereinstimmt.

---

*) Resch Annal. Sabion. T. II. p. 427. not. 218. p. 428. not. 219. et p. 442 etc.

§. VII.

Kurze Nachrichten von den Bischöfen Mastulo und Johannes.

Jenes Verzeichniß (Beyl. n. 11.) der Bischöfe von Säben, welches ein ungenannter Dichter um die Mitte des neunten Jahrhunderts verfertiget, und der gelehrte Mabillon aus den Schriften von St. Emmeram bey Regensburg bekannt gemacht hat, führt als Nachfolger des h. Ingenuin bis auf die Zeiten Karls des Großen, folglich durch mehr als 150 Jahre, nur zwey einzige Bischöfe an: Mastulo und Johannes. Ein anders Verzeichniß aber (Beyl. n. 12.), das im Archive des brixner'schen Domkapitels aufbewahret wurde, und bis zum J. 1418 reicht, aber schon früher mag angefangen worden seyn, nennt für diesen Zeitraum mit Einschlusse der zwey schon angezeigten Mastulo und Johannes, unter welchen zweyen die Ordnung verändert, und Johannes dem Mastulo vorgesetzet ist, 15 Bischöfe oder Vorsteher der Kirche Säben. Welchem Verzeichnisse soll mehr Glaube beygemessen werden? Weil das erste das

ältere ist, glauben gelehrte Männer ja wohl lieber demselben, und wollen nur jene als ungezweifelte Bischöfe zu Säben anerkennen, die darin Platz gefunden haben. Da aber auch das zweyte ein nicht unbeträchtliches Alter hat; da man vermuthen darf, daß es doch auch aus guten Quellen zusammen getragen sey; möchte man mit Resch *) dafür halten, die nebst Mastulo und Johannes angeführten Männer könnten entweder wandernde, oder aus fremden Orten dahin gekommene Bischöfe, oder so genannte Chorbischöfe, auch wohl nur Priester oder Diakonen gewesen seyn, welchen die Aufsicht und Leitung der Diöces bey manches Mahl andauernder Sitzerledigung anvertrauet war. Nur Muthmaßungen kann ich daher mit Resch über diese Bischöfe vorlegen; doch, damit diese Muthmaßungen nicht ganz leer da liegen, wollen wir zugleich einen Blick auf die damahligen Verhältnisse der Kirche und des Staates in dem Vaterlande sowohl als in seiner Umgebung werfen.

Die weltliche Regierung im Vaterlande war überhaupt zwischen den Franken und Longobarden getheilet; nur einen kleinen Theil von Ober-Pusterthal, die Gegend nähmlich um Lienz, hatten die Slaven an sich gerissen. Der Süden unsers Gebirgslandes gehorchte den Longobarden; der Norden den Franken, oder den, durch fränkische Könige aufgestellten, Herzogen von Bajoarien. Die Gränze zwischen beyden sollte zwar zwischen Wälsch- und Deutsch-Metz,

---

*) Resch Annal. Sab. T. II. p. 478 — 483. et Catal. imperf. Episc. Sab. p. 2. not. 1.

bey der Mündung der Noce (des Nonsberger-Baches) in die Etsch, bestimmt seyn; doch wurde diese Gränze bald durch friedliche Verträge, bald durch feindliche Gewalt; jetzt und öfter zum Vortheile der Longobarden, und wieder, jedoch seltener, zum Vortheile der Franken oder Bajoaren verrücket. Daß Säben zur Zeit Ingenuins unter longobardischer Herrschaft gestanden, unterliegt, wie wir hörten, kaum einem Zweifel; da wir ihn an der Spitze der longobardischen Bischöfe in der Bittschrift an Kaiser Mauritius unterzeichnet finden. Bald aber nach Ingenuins seligem Hinscheiden, wenn nicht in seinen letztern Lebensjahren selbst, scheint die eigentliche Gränze wieder hergestellt, und Säben unter fränkisch-bajoarische Herrschaft zurückgekommen zu seyn. Daher können wir dem südlichen Theile des Vaterlandes und der benachbarten Kirche Trient nur unsere Theilnahme bezeigen an dem glücklichen Zustande unter manchen preiswürdigen longobardischen Königen; aber auch an der betrübten Lage der Dinge unter übel berüchtigten Tyrannen, bey blutigen Kriegen und Empörungen. Von Glücke konnte Trient sprechen unter Agilulf und dessen Sohn Adoloald (Adelwald) bis auf das Jahr 625. Weniger vergnügt mag dieser Sprengel gewesen seyn unter Ariwald, Rotharis und Rodoald, die nacheinander bis 653 regierten, und als Anhänger des Arius sich gegen die Katholiken eben nicht sehr günstig erwiesen. Waren gleich Aripert und seine Nachfolger den katholischen Christen wohl geneigt, so verursachte doch die wiederholte Uneinigkeit wegen der Thronfolge durch Godebert, Bertarit, Grimoald und Garibald auch dem Vater-

lande viele Drangsalen. Besonders mußte dieses durch die Empörung des longobardischen Herzogs zu Trient, Alahis, Vieles leiden. Dieser unruhige Kopf hatte nach dem J. 680 einen bajoarischen Grafen, der Botzen nebst der Umgegend unter Aufsicht hatte (sein Nahme ist uns unbekannt), man weiß nicht warum, mit Krieg überzogen, und einen entscheidenden Sieg über ihn erfochten. Stolz darauf wagte Alahis gegen seinen eigenen König Bertarit eine Empörung, die glücklich anfing, aber damit endete, daß er die Erhaltung seines Lebens dem königlichen Prinzen und Mitregenten Kunibert verdanken mußte. Indessen war Bertarit kaum mit Tode abgegangen, als Alahis den schwarzen Undank bewies, daß er auch gegen Kunibert, den Retter seines Lebens, ein treuloser Empörer, aber dieses Mahl wohl auch ein unglückliches Schlachtopfer der strafenden Gerechtigkeit wurde im J. 692. Kurz und unruhig war die Regierung der meisten longobardischen Könige in der ersten Hälfte des 8ten Jahrhunderts. Des im J. 700 verstorbenen Kuniberts minderjähriger Sohn Liutbert wurde durch Raginbert vertrieben, und bald durch des letztern Sohn Aribert gar ermordet; indeß sein Vormund Ansbrand zu Theodebert, dem bajoarischen Herzoge, die Zuflucht nehmen mußte. Nach Verlauf von 9 Jahren machte sich Ansbrand, von einem bajoarischen Kriegsheere begleitet, auf, riß das longobardische Königreich an sich, mußte es aber schon nach 3 Monathen, da ihn der Tod dahin raffte, seinem Sohne Luitbrand überlassen, im J. 712. Luitbrand verehlichte sich mit Guntrada, einer Tochter

Theodeberts, des Herzogs in Bajoarien, bey dem er und sein Vater zur Zeit des Unglückes so gütige Aufnahme, so wie zur Wiederbehauptung des Thrones so kräftige Unterstützung gefunden hatten. Dessen ungeachtet kam es nach einigen Jahren zwischen Luitbrand und Theodeberts Anverwandten zu einem Kriege, wahrscheinlich wegen des Heirathgutes, das Luitbrand für seine Gemahlinn forderte. Da es nun heißt, Luitbrand habe sehr viele befestigte Orte der Bajoarier erobert, mag man vermuthen, unter dieser Zahl werde Botzen, Mays, Tyrol, wohl etwa auch Säben gewesen seyn; so, daß diese Stadt schon wieder auf einige Zeit den Longobarden gehorchen mußte. Luitbrand starb im J. 744, und erhielt seinen Enkel Hildebrand, der schon durch 9 Jahre sein Mitregent gewesen war, zum Nachfolger. Hildebrand wurde bald vertrieben, und mußte den Thron dem Rakhis überlassen, der aber im J. 749 freywillig abdankte, und die Regierung seinem Bruder Aistulf übergab. Nach Aistulfs Tode bestieg im J. 756 endlich Desiderius, der letzte Longobarden-König, den Thron, von dem er durch Karl den Großen im J. 774 verstoßen wurde. Da Tassilo, ebenfalls der letzte Herzog von Bajoarien aus dem Stamme der Agilolfinger, die Tochter des Desiderius zur Ehe genommen hatte, findet man Ursache zu glauben, bey eben dieser Gelegenheit seyen die, durch Luitbrand entzogenen, Plätze wieder an Bajoarien zurückgekommen, und so die ei-

gentliche Gränze zwischen beyden Völkern wieder hergestellt worden. *)

Die Nahmen der bajoarischen Herzoge, welche unter fränkischer Oberherrschaft das nördliche Tyrol beherrschten, aufzuführen, verspare ich auf das nächste Häft, wo sich eben die nähere Verbindung des Bischofs von Säben mit den übrigen Bischöfen von Bajoarien, und die dadurch veranlaßte Errichtung des Erzbisthums Salzburg zeigen wird. Die Bischöfe, welche der Kirche Säben noch vor ihrer Vereinigung mit Salzburg vorgestanden, sind nach Angabe des brizner'schen Verzeichnisses gewesen:

1. **Constantius**, der als Nachfolger Ingenuins, nicht nur auf dem bischöflichen Sitze, sondern auch im Ruhme der Heiligkeit, in der oben angeführten Lebensbeschreibung Ingenuins (§. 5.) und im Nachgange derselben von mehreren Geschichtschreibern angeführet wird, doch ohne die Jahre seiner bischöflichen Verwaltung, oder die Zeit seines Todes auch nur beyläufig anzugeben. Bey dieser Ungewißheit darf sich Rader nicht zu wundern, daß die Kirche Brixen das Andenken dieses heiligen Mannes durch keinen Festtag ehret. Auch Guarinonius und Silvester Sistius mögen zusehen, wie sie ihre Angabe beweisen; da jener erzählt, er habe in einem alten Buche zu Brixen gefunden, der h. Constantius habe

---

*) Resch, Annal. Sab. T. II. Saec. VII. §. 6. 18. 19. 20. 22 — 25. 27. 28. Saec VIII. §. 1 — 5. 26 — 29. 47, 48. Kassian Roschmann, Geschichte von Tyrol. I. Th. 4. Kapit. p. 228 etc.

mit sehr wachbarem Eifer das Wort Gottes und den Unterricht in der christlichen Glaubenslehre vorgetragen; dieser aber angibt, Constantius, der heilige Bischof zu Säben, habe viele Widerwärtigkeiten erduldet, und sey an Verdiensten reich von seinem Sitze zur ewigen Wohnung, dort für seine Arbeiten würdig belohnt zu werden, aufgenommen worden. *)

2. Ein anderer **Constantius** oder Constantinus mag, wie Resch vermuthet, wohl mit dem vorigen Constantius der nähmliche gewesen seyn, wenn wir nicht den Unterschied aus der Anzahl von 26 Bischöfen, die zu Säben ihren Ruheplatz erhalten haben sollen, begründen können. Wird von diesen 26 Ingenuin abgerechnet, so sollten zu Säben noch 25 begraben liegen. Wirklich fand Resch, da er im J. 1774 am 4. Ocktober die hölzerne Lade, in welcher die Gebeine dieser Bischöfe aufbewahret werden, durchsuchte, 25 Hirnschädel; ob aber bey Eröffnung der Gräber im J. 1628 die gehörige Behuthsamkeit gebraucht wurde, um keine anderen Gebeine, als eigentlicher Säbner-Bischöfe, zu übersetzen, weiß Resch selbst nicht zu verbürgen. **)

3. **Präcopius**, oder Präconius wird von Aventin als gleichzeitig mit dem h. Märterer Emmeram angegeben; mit welchem Grunde, läßt er uns nicht wissen. Emmerams Tod ereignete sich im J. 652.

---

*) Resch, Annal. Sab. T. II. p. 484. et ibid. not. 2. et Catal. imperf. Episc. Sab. p. et not. 4.

**) Catal. imperf. Episc. Sab. fol. 4. et Supplem. Monum. Eccl. Brix. fol. 10.

4. **Ursus** erscheint bloß mit seinem Nahmen, so wie

5. **Piennius** oder Pigentius; von welchen beyden Aventin meint, sie haben die Kirche Säben zur nähmlichen Zeit regiert, da der h. Erhard, zuvor Bischof in Elsaß, nach Regensburg kam, welches um das J. 695 geschehen ist.

6. **Präjectus** wird selbst von Aventin nicht genannt.

7. **Maturninus** möchte nach Reschs Muthmaßung wohl eben jener seyn, der noch als Priester bey der Kirchenversammlung zu Gradus im J. 579 Ingenuins Stelle vertrat. Sollte sich diese Muthmaßung erwahren, (wenn doch zugleich die Geschichte des Conciliums selbst hinlänglich begründet wäre) so müßte man annehmen, daß die Ordnung in diesem Kataloge eine Umänderung fordere, und Maturnin bald nach Ingenuin und Constantius gesetzet zu werden verdiene.

8. **Marcellus** läßt seinen Nahmen hören, aber nichts von seinen Thaten wissen.

9. **Valerianus** ist ebenfalls nur dem alten Katalog bekannt. Hier bemerket Resch, es sey wohl nicht zu glauben, daß die eifrig katholischen Patriarchen zu Gradus die Kirche Säben nach Ingenuins Tod mehrere Jahre hindurch ohne Hirten gelassen haben. Katholische Patriarchen, sagt er; denn nach dem Tode des Patriarchen Severus im J. 606 wurde die Kirche Aquileja gleichsam getheilet; die Katholischen zu Gradus erwählten einen mit der römischen Kirche vereinigten Oberhirten, mit Nahmen Candidianus; die

von der Gegenpartey wählten sich einen Anhänger der Spaltung, der Johannes hieß, und seinen Sitz wieder zu Aquileja nahm. So blieben diese Kirchen lange Zeit hindurch getrennet, so wie auch die Absönderung der zu Aquileja wohnenden Patriarchen von der Gemeinschaft mit dem römischen Papste beynahe das ganze siebente Jahrhundert fortwährte; bis endlich der Papst Sergius im J. 698 den Patriarchen Petrus dazu bewog, in den so lang verschmähten Schooß der allgemeinen Kirche rückzukehren. Nun glaubt Resch nicht ohne Grund, die Kirche Säben sey dieses Jahrhundert hindurch vielmehr dem katholischen Metropoliten zu Gradus, als dem schismatischen zu Aquileja angehangen. Den Grund dieser Vermuthung werden wir bald selbst entdeken, wenn wir von den Bischöfen Johannes und Mastulo zu sprechen kommen. *)

10. **Agnellus** scheint eben jener zu seyn, der in einem uralten Nekrologe, oder Todtenverzeichnisse der Kirche St. Peter zu Salzburg genannt wird. Hier kommen unter der Reihe der Bischöfe und Äbte vor: »Haimrammus Bischof; Gurbinian Bischof; »**Agnellus** Bischof; Vivolus Bischof; Ärardus Bi»schof; Ermperthus Bischof; Beatus Bischof; Gawi»paldus Bischof ꝛc.« Nun wissen wir, daß der h. Emmeram seinen schmerzhaften Kampf gekämpfet habe im J. 652; Corbinian, Bischof zu Freysing, verschieden sey im J. 730; Vivolus, Bischof zu Passau, im J. 739 durch den h. Bonifaz sey eingesetzet worden;

---

*) Resch in eod. Catal. p. 6. not. 11.

der h. Erhard gestorben sey im J. 695; Ermperth, Bischof zu Freysing, im J. 749; Beatus, Bischof zu Passau, im J. 749; Gawipald, Bischof zu Regensburg, im J. 752. Nur für Agnellus könnten wir keinen Bischofssitz angeben, wenn ihn nicht Säben anerkännte, welches jedoch in diesem Katalog wirklich geschieht. Er mag im Anfange des 8. Jahrhunderts gelebt haben. *)

11. **Aurelian** kömmt zwar nicht als Bischof, wohl aber wahrscheinlich als Diakon in einigen freysingischen Urkunden in den Jahren 759, 760, 765 mit dem Priester Aribo, und den Diakonen Waltrich und Arno als Zeugen vor. Aribo wurde nachgehends Bischof zu Freysing, Waltrich zu Passau, Arno in Salzburg. Sollte es nun weit gefehlet seyn, wenn man vermuthet, auch Aurelian möchte Bischof, und zwar, weil ihn nur das Verzeichniß von Säben nennt, eben in dieser Kirche geworden seyn? Will man dieser Vermuthung Platz geben, so müßte man ihn der Ordnung nach unmittelbar, oder sehr nahe vor Alim setzen, weil dieser schon im J. 770 als Bischof zu Säben erscheint. **)

12. **Antonius** sollte einst, nach Guarinoni, Engel, Roschmann (sieh §. 3 et 6.) und selbst nach Resch ***) seine bischöfliche Würde durch die im brixner'schen Saalbuch vorkommende Schenkung des Meriboto be-

---

*) Resch in eod. Catal. imperf. p. 6. not. 12.

**) Ibid. p. 6. not. 13.

***) Ibid. p. 7. not. 14. et Catal. Episc. Sab. et Brix. de ann. 1748.

weisen. Resch erkannte nachgehends, daß der dort genannte Antho, nicht dem achten, sondern dem eilften Jahrhunderte angehöre; und daß folglich gegenwärtiger Antonius seine Würde nicht anders, als durch das alte Verzeichniß der Bischöfe darzuthun vermöge. Endlich übriget noch

13. **Lorenz**, der in diesem einzigen Verzeichnisse, sonst nirgend, als Bischof zu Säben vorkömmt. Da sich Resch gar wenig bemühet, das Daseyn dieser Bischöfe, und ihr eigentliches Hirtenamt zu verfechten, dabey aber vermuthet, den Vorwurf zu hören, daß auf diese Art für den Ruhm der ehrwürdigen Kirche Säben zu wenig Sorge getragen werde; macht er sich selbst folgenden Zuspruch: »Je und allezeit bin ich der Meinung, erdichteter Ruhm schade auch dem billig verdienten; nicht der Lügen bedarf die Kirche zu Säben, ihren Glanz hervorzustreichen, indem sie es in Hinsicht auf Märtererkronen, auf heilige Bischöfe, auf hohes Alter mit den meisten Kirchen Germaniens aufnehmen kann. Da ich zwar nicht alten eingewurzelten Vorurtheilen gefolget bin, sondern meine Angaben nach den Gesetzen der Geschichte und der gesunden Vernunft angeordnet, schmeichle ich mir, das Alter der Kirche mit der Wahrheit versöhnet zu haben; denn nach Plato's Meinung ist ja nichts älter, als die Wahrheit.« *)

14. **Johannes** wird zwar von dem ungenannten Dichter in seinem schon angerühmten Verzeichnisse der Bischöfe von Säben genannt, aber erst nach Mastu-

*) In eod. Catal. imperf. p. 7. not. 18.

lo, und muß also diesem sehr wahrscheinlich nachgesetzt, dem Bischofe Aurelian aber, wenn man diesen als Bischof anerkennen will, nach der Bemerkung bey n. 11. vorgesetzt werden. Da im J. 649 Maximus, der katholische Patriarch zu Gradus, mit einigen seiner untergeordneten Bischöfe einer Kirchenversammlung zu Rom unter Papst Martinus I. wider die Monotheliten beygewohnet hat, und dabey unterschrieben angetroffen wird: Johannes aus dem Orte Sabionates (Vico Sabionates, oder Sabinates, auch Sabanates); so meint Resch, hier nicht nur unsern Bischof, Johannes, sondern auch seine Vermuthung, die Kirche Säben habe sich frühzeitig von der Gemeinschaft der damahls noch schismatischen Kirche von Aquileja abgesondert, bestätiget zu finden. Reschs weitere Vermuthung ist hier, der nähmliche Bischof Johannes sey auf dem Kirchenrathe zu Rom im J. 679 erschienen, bey welchem Papst Agatho seinen, und der ganzen abendländischen Kirche Abgeordneten zu der sechsten allgemeinen Kirchenversammlung, die im folgenden Jahr 680 zu Konstantinopel sollte gehalten werden, die Verhaltungsbefehle ertheilte; denn auch bey dieser Versammlung war der Patriarch zu Gradus, Agatho, zugegen, und mit ihm, wie Resch aus Pilloni, einem Geschichtschreiber von Belluno, bemerket, die Bischöfe von Pola, Parenzo, — von Säben, Vicenza, Trevigo, Feltre und Belluno. Ich muß aber aufrichtig gestehen, daß mir die Gegenwart eines Bischofs von Säben bey dieser Versammlung nicht so leicht erweislich zu seyn scheint; da sich dieselbe nur auf einen Beysatz zu dem Concilium gründet, von

welchem der sonst so genaue Bernard von Rubeis keine Meldung macht. *)

15. Mastulo, oder Mastalo, zwar auch wieder ein gewisser Bischof zu Säben, weil ihn der Mabillonische Dichter ohne Bedenken seinem Verzeichnisse einverleibet; aber ein Bischof, von dessen Lebenszeit wir nur muthmaßen, von dessen Lebensgeschichte wir wenig oder nichts sagen können. Was die Lebenszeit betrifft, möchte er wohl bald, wenn nicht unmittelbar nach Ingenuin gesetzet werden. Warum? Unter den Briefen des h. Papstes Gregor I. kömmt Einer vor an den edeln Ritter oder Hauptmann Mastalo, worin er diesen seinen geliebten Sohn sehr anrühmet, weil er sich aus heiligem Eifer für die in der Kirche Gottes so nothwendige Einigkeit ernstlich, und nicht ohne gewünschten Nutzen, bemühet hatte, die Spaltung aufzuheben. **) Wäre

*) Resch, Annal. Sab. T. II. p. 534. et Addend. ac Corrig. p. 730. et Catal. imperf. p. 8. not. 16. Rubeis Monum. Aquil. p. 305 etc.

**) Epistol. S. Greg. Lib. VII. c. 94. ex Resch. Annal. T. II. p. 480. not. 3.

„Gregorius Mastaloni. Responsalium nostro„rum relatione comperimus, quod pro amore uni„tatis ecclesiasticae tantus vos divini Zeli ardor „accenderit, ut quoscunque valueritis, non desi„natis ad sinum matris Ecclesiae revocare, atque „ut bonus fidelisque famulus lucrum quotidie de „accepto dono Domino et Redemptori nostro cum „summa mentis intentione facere non desistatis. „Et quidem venientem ad nos, ut potuimus, ex „corporalis visus ostensione didicimus; bonum ve„ro, quod ex divina inspiratione in mentis tuae

es denn nicht möglich, daß dieser Mastalo bald nach Ingenuin Bischof zu Säben geworden wäre? Daß aus Soldaten oder Staatsmännern Priester und Bischöfe geworden sind, ist selbst in unseren Zeiten, und in unserer Kirche nicht ohne Beyspiel, wie wir an seinem Orte hören werden. Die Muthmaßung, daß eben dieser Mastulo mit dem Bischofe zu Säben die nähmliche Person seyn dürfte, hat nicht nur Resch, sondern auch P. Bonelli, und selbst der strenge Kri-

---

„charitate manebat occultum, desiderabilius nunc „operis attestatione cognoscimus. Unde divinae „misericordiae gratias ineffabili laude reddentes, „hortamur dilectionem tuam, atque, quibus vale„mus admonitionibus, confortamus, ut quantum te „acceptum talentum occultantis poena perturbat, „tantum lucrum facientium, atque per hoc de coe„lestis regni perceptione laetantium, dominicae vo„cis invitatio te desiderabiliter adpetenda corrobo„ret. Scire te namque, dilectissime fili, convenit, „quod fructus hujus, quem apprehendisti, studii „retributionis suae non careat fine. Et ideo „praepedientium te nulla, vel si est, debet contra„rietas perturbare: quia quanto ex difficultate cau„sae bonum perfici Domino cooperante valuerit, „tanto tibi erit et gloriosius retributionis spes; ex„cellentior namque nascitur ex desperatione vi„ctoria, quaecumque fuerit laboris nimii adepta su„doribus. Cognovimus etiam, quod Theodosius „filius noster tui sequax bonique cooperator studii „pariter tecum in solicitudine lucrandarum anima„rum solerter invigilet. Cui omnipotentem Deum „intercessione beati Petri Apostolorum Principis „retributorem citius esse confidimus.“

tiker Tartarotti *) als eine solche angesehen, die man nicht geradezu verwerfen kann. Mastulo aber, dieser Feind der traurigen Spaltung, würde ja wohl nicht dem Vorgänger der Spaltung, dem Patriarchen zu Aquileja, sondern vielmehr dem katholischen Oberhirten zu Gradus, dem Candidianus, und dessen Nachfolgern beygetreten seyn. Nachdem die Spaltung am Ende des siebenten Jahrhunderts ganz unterdrücket war; kehrte auch die Kirche Säben zu ihrer ersten Mutterkirche Aquileja wieder zurück, aber nur auf kurze Zeit; denn die immer fester geknüpfte Verbindung mit den deutschen, vorzüglich mit den bajoarischen Bischöfen, gab Anlaß, daß Säben, wenn nicht unter das Erzstift Mainz in der erstern Hälfte des achten Jahrhunderts, doch gewiß am Ende desselben unter das neu errichtete Erzstift Salzburg gelangte, wie wir im folgenden Häfte hören werden. Als Denkmahl der Unterwürfigkeit der Kirche Säben gegen die Kirche Aquileja wird jenes Haus angesehen, das die Bischöfe von Säben und Brixen bis auf das 13. Jahrhundert zu Aquileja besaßen. **) Als ein ähnliches Andenken an die Kirche Aquileja betrachtet Resch die uralte Pfarrkirche zu Albeins, einem Dorfe an des Eisacks linkem Ufer, eine Stunde unter Brixen, beynahe in gleicher Entfernung von Klausen. Diese Kirche, und zwar diese einzige in der

---

*) Resch, Annal. Sab. T. II. p. 480. not. 3. et Catal. imperf. p. 8. not. 17. — Vindiciae Martyrol. Rom. p. 108. — Tartarott. Epistol. ad Roschm. not. 25.

**) Resch, Catal. imperf. p. 8. not. 17.

ganzen Diöces Brixen, ist zu Ehren der zwey Schutzheiligen von Aquileja, Hermagoras und Fortunat, eingeweiht. Hermagoras wird zu Aquileja als der erste Bischof dieser einst so berühmten Stadt verehret, welchen der heilige Evangelist Marcus selbst um die Mitte des ersten Jahrhunderts zur Bildung und Leitung der neuen geistlichen Herde alldort soll eingesetzt haben. Fortunat, dessen Diakon, war bestimmet, seinem Lehrmeister Hermagoras, da dieser zum Martertode geschleppet wurde, in dem Hirtenamte zu folgen; die Fürsehung wollte aber, daß er ihm in dem Tod für den Glauben an Jesus Gesellschaft leisten sollte, was am 12. Tage des Monaths Juli, ungewiß in welchem Jahre, angeblich unter Kaiser Nero, wirklich erfolget ist. Nun will die Kirche Trient aus alter Tradition (freylich widerspricht Tartarotti, und mit ihm Andere) behaupten, eben diese zwey Heiligen, Hermagoras und Fortunat, hätten ihr den ersten Bischof Jovinus gegeben, und dadurch ihre Kirche schon im ersten Jahrhundert gegründet. Resch *) will dieser Angabe nicht widersprechen, und setzt wegen Albeins hinzu: »Welche Ursache mag »wohl die alten Bischöfe zu Säben bewogen haben, »daß sie die uralte Pfarrkirche in Albeins, die nur »eine Meile von Säben entfernet ist, unter Anru»fung eben dieser heiligen Hermagoras und Fortu»nat eingeweihet haben? Sollten sie vielleicht nach »dem alten Reisebuch ihren Weg von Aquileja über »Tricesimus (heut Triceimo), über Julium Carni-

*) Resch, Annal. Sab. Tom. I. p. 15.

»cum (heut Zuglio), über Loncium (Lienz), Agun»tum (Innichen), Littamum (bey St. Lorenzen, »Pfalzen, Küns?), Sebatum (Schabs?) nach Sä»ben, und von dort durch Endide (Neumarkt) nach »Trient genommen haben? Oder möchten sie von »Aquileja durch Feltre dorthin gekommen seyn? Das »ganze Alterthum schweigt; was sollte ich dazu sagen?« — Mögen sich also diese zwey Heiligen selbst in unserem Vaterlande bekannt gemacht haben, oder als Schutzheilige von Aquileja in der ganzen Metropolitan-Provinz bekannt geworden seyn; allezeit erinnern sie uns wenigstens, daß auch unser Sprengel bis auf das achte Jahrhundert dem Patriarchen von Aquileja untergeordnet war; so wie dieß mit dem benachbarten Bisthume Trient der Fall war, bis nach langer Zwistigkeit zwischen Österreich und Venedig im J. 1751 das Patriarchat Aquileja aufgehoben, dafür zwey Erzbisthümer, Udine (im venetianischen) und Görz (im österreichischen Gebieth) errichtet, Trient aber als unmittelbar dem heiligen Stuhle unterworfen erkläret worden. *)

---

*) Godeau — Kirchengesch. Th. VII. Verzeichn. der Erzbisthümer ꝛc. pag. 12 und Fleurii Contin. Histor. Eccl. Tom. 80. pag. 43. — 139.

Beylagen zum II. Häft.

Nro. 1.

Aus dem Reisebuch des Kaisers Antonin, nach Resch, (Annal. Sabion. I. pag. 93. not. 50.) Kassian Roschmann, (Tyroler Gesch. I. 132) und von Pallhausen, (Römer-Straße pag. 26.)

Verona ad Palatium, millia passuum		XXXVI.
Ad Palatium,	- - -	XXIV.
Tridento,	- - -	XXIV.
Endide,	- - -	XXIV.
Sublavione (lege Subsavione)		XXXII.
Vipiteno,	- - -	XXXVI.
Veldidena,	- - -	XXX.
Parthano,	- - -	XXX.

Nro. 2.

Aus der Theodosianischen oder Peutingerischen Weltkarte.

Verona Venum, millia passuum		XVIII.
Venum,	- - - -	XXIV.
Sarnis,	- - - -	XX.
Tridente,	- - - -	XL.

Ponte Drusi,	- - - -	XIII.
Sublavione,	- - - -	XXXV.
Vipiteno,	- - - -	XX.
Matrejo,	- - - -	XVIII.
Vetonina,	(Scarbiam millia passuum)	XVIII.
Scarbia,	- - - -	XVIII.
Tarteno,	- - - -	XI.

Nro. 3.

Römische Steine in der Gegend von Säben.

a. Im Schlosse Trostburg, nach Pallhausen; p. 149.

D. G. I. Q. M.
ET. SOLI. SOCI
O. SAC. VALEN
TINVS. SE
CVNDONIvS
. . . . . .
V. S. L. M.

b. Zu Säben, nach Pallhausen aus Aventin:

ISIDI. MYRIONIMAE. SACRVM
FESTINVS. T. IVLI. SATVR-
NINI G. P. P. SERARII. POSVIT.
FORTVNATVS. EIVSDEM
SERVVS LXXVI. F. C.

c. Zwischen Säben und Klausen, nach Pallhausen aus Aventin:

MAVRIT. AVG.
CONSERVATORI
CORPORIS. SVI

MERCVRIALIS. AVG
NV. EX. IVSSV. SI
GILLVM. MARMO
REVM. POSVIT.

Nro. 4.

Nachrichten von dem h. Kassian. Aus der Legende in dem Archive des brixner'schen Domkapitels. (Resch Annal. Sab. I. pag. 91.)

Prologus in vitam et gesta Sanctorum Cassiani, Ingenuini et Albuini, Sabionensis et Brixinensis Ecclesiae Episcoporum. — —

Incipit Legenda, de Dilatatione fidei Katholice, Capitulum I. — — Descriptio Sabione, Capitulum II. Erat tunc in Provincia Noricorum, quae vulgo Bawaria vocatur, civitas Sabyona, Gentilium quidem habitatio, et Daemonum cultus inibi habebatur. Urbs quidem illa urbs fortitudinis dici poterat, sicut usque nunc cernitur. Et necesse erat, ut Salvator poneretur in ea murus et antemurale, et ingrederetur gens justa, faciens veritatem. Et licet ab Oriente flumen Ysarche in pede montis irrigetur, et ab Austro praeterfluat Tinna, tamen aquis salientibus in vitam aeternam oportunum erat eandem irrigari.

De Praedicatione S. Cassiani, Capitulum III. Missus est igitur ad hanc urbem vir Deo carus Cassianus nomine. Qui a fragrantia cassie Cassianus dictus merito putatur;

Mirra etenim patienciae, gratia temperancie, Cassia humilitatis a vestimentis ejus fragrabat: ex quibus delectabantur filiae Regum in honore Dei. Unde contigit, ut hujus urbis incolas doctrina ortodoxae fidei imbuens sacro fonte ablueret, et primus inibi *factus* Apostolus dilectus Deo et hominibus, memoriam sui transmisit in generationes saeculorum.

De Passione ejusdem Capitulum *IV.* *Irruentibus* interim Gentilibus in *eandem urbem*, ipsam depopulaverunt, et beatum Cassianum captum abducentes in civitatem, quae Imola dicitur, perduxerunt. Ubi Scholaribus praeficitur, a quibus postmodum pro fidei testimonio graphiis interemptus, tanto tormenta majora sustinuit, quanto manus infirmior mortem accelerare non potuit. *Cujus* vitam et mortem luculenter descripsit Prudentius, et quibusdam (lege quidam) duobus versibus comprehendit, dicens:

Vox Patris almivoma Christum docet in Sabyona:
Imola transfixum graphiis sic ymolat ipsum.
Nam quem Sabyona primum Praedicatorem recepit,
Hunc Ymola diris vulneribus Christi Martyrem fecit.

Nro. 5.

Kassians Martertod durch Prudentius besungen.
(Resch Annal. Sab. I. pag. 84 etc.)

Passio S. Cassiani Martyris in foro Corneliano.

Sylla forum statuit Cornelius, hoc Itali urbem
Vocant ab ipso conditoris nomine.
Hic mihi cum peterem te, rerum maxima Roma!
Spes est oborta, prosperum Christum fore.
Stratus humi, tumulo advolvebar, quem sacer ornat
Martyr dicato Cassianus corpore.
Dum lachrymans mecum repeto mea vulnera et omnes
Vitae labores ac dolorum acumina,
Erexi ad coelum faciem: stetit obvia contra
Fucis colorum picta imago Martyris,
Plagas mille gerens, totos lacerata per artus,
Ruptam minutis praeferens punctis cutem.
Innumeri circum pueri (miserabile visu)
Confossa parvis membra figebant stylis.
Unde pugillares soliti percurrere ceras
Scholare murmur adnotantes scripserant.
Aedituus consultus ait: „Quod prospicis hospes!
„Non est inanis aut anilis fabula:
„Historiam pictura refert, quae tradita libris
„Veram vetusti temporis monstrat fidem.
„Praefuerat studiis puerilibus, et grege multo
„Septus Magister litterarum sederat.

„Verba notis brevibus comprendere cuncta peritus,
„Raptimque punctis dicta praepetibus sequi.
„Aspera nonnunquam praecepta et tristia visa
Impube vulgus moverant ira et metu.
„Doctor amarus enim discenti semper ephebo,
„Nec dulcis ulli disciplina infantiae est.
„Ecce fidem quatiens tempestas saeva premebat
„Plebem dicatam Christianae *gloriae.*
„Extrahitur coetu e medio moderator *alumni*
„Gregis; quod aris supplicare spreverat.
„Paenarum artifici quaerenti, quod genus artis
„Vir nosset, alto tam rebellis spiritu?
„Respondent: Agmen tenerum ac puerile gubernat,
„Fictis notare verba signis imbuens.
„Ducite, conclamat, captivum ducite, et ultra
„Donetur ipsis verberator parvulis!
Ut libet, illudant, lacerent impune, manusque
„Tinguant magistri feriatas sanguine:
„Ludum discipulis, volupe est, ut praebeat ipse
„Doctor severus, quos nimis coercuit.
„Vincitur post terga manus, spoliatus amictu,
„Adest acutis agmen armatum stylis.
„Quantum quisque odii tacita conceperat ira,
„Effundit ardens felle tandem libero.
„Conjiciunt alii lapides, inque ora tabellas
„Frangunt; relisa fronte lignum dissilit.

„Buxa crepant cerata, genis impacta cruentis,
„Rubetque ab ictu curva et humens pagina.
„Inde alii stimulos et acumina ferrea vibrant,
„Qua parte arata cera sulcis scribitur,
„Et qua secti apices abolentur, et aequoris hirti
„Rursus nitescens innovatur area.
„Hinc foditur Christi confessor et inde secatur.
„Pars viscus intrat molle, pars scindit cutem.
„Omnia membra manus pariter fixere ducentae,
„Totidemque gutae vulnerum stillant simul.
„Major tortor erat, qui summa pupugerat infans,
„Quam si profunda perforarat viscera.
„Ille levis, quoniam percurssor morte negata
„Saevire solis scit dolorum spiculis;
„Hic quanto interius vitalia condita pulsat,
„Plus dat medelae, dum necem prope applicat.
„Este, precor, fortes, et vincite viribus annos,
„Quod defit aevo, suppleat crudelitas.
„Sed male conatus tener infirmusque laborat,
„Tormenta crescunt, dum fatiscit carnifex.
„Quid gemis? exclamat quidam, tute ipse Magister
„Istud dedisti ferrum, et armasti manus.
„Reddimus ecce tibi tam millia multa notarum,
„Quam stando, flendo, te docente excepimus.

„Non potes irasci, quod scribimus; ipse jubebas,
„Nunquam quietum dextera ut ferret stylum.
„Non petimus, toties te praeceptore negatas,
„Amare Doctor! jam scholarum ferias.
„Pangere puncta libet, sulcisque intexere sulcos,
„Flexas catenis impedire virgulas.
„Emendes, licet, inspectos longo ordine *versus*,
„Mendosa forte siquid erravit *manus*.
„Exerce imperium; jus est tibi plectere *culpam*,
„Siquis tuorum te notavit segnius.
„Talia ludebant pueri per membra Magistri,
„Nec longa fessum poena solvebat virum.
„Tandem luctantis miseratus ab aethere Christus,
„Jubet resolvi pectoris ligamina,
„Difficilesque moras animae ac retinacula vitae
„Relaxat, artus et latebras expedit.
„Sanguis ab interno venarum fonte patentes
„Vias secutus, deserit praecordia;
„Totque foraminibus penetrati corporis exit
„Fibrarum anhelans ille vitalis calor.
„Haec sunt, quae liquidis expressa coloribus, hospes,
„Miraris: ista est Cassiani gloria.
„Suggere, siquod habes justum vel amabile votum,
„Spes siqua tibi est, siquid intus aestuas.
„Audit, crede, preces Martyr prosperrimus omnes,
„Ratasque reddit, quas videt probabiles.“

Pareo; complector tumulum, lachrymas quoque fundo,
Altar tepescit ore, saxum pectore.
Tunc arcana mei percenseo cuncta laboris,
Tunc, quod petebam, quod timebam, murmuro:
Et post terga domum dubia sub sorte relictam,
Et spem futuri forte nutantem boni.
Audior, urbem adeo, dextris successibus utor;
Domum revertor, Cassianum praedico.

Nro. 6.

Aus dem Protokoll, welches zu Imola bey Übersetzung der Gebeine des h. Kassian, und der Übergebung des Armbeines an das Stift Brixen geführet worden. Aus dem Konsistorial-Archive (Loculo: Patroni Dioecesis) und Resch (Annal. Sab. I. pag. 99. not. 65. et seq.)

In Christi nomine Amen. Die XXIV. Septembris anno MDCCIV. coram Illustrissimo Vicario Generali Imolae comparuit Illustrissimus et Reverendissimus D. Dominicus Antonius de Altspaur etc. uti Procurator specialiter deputatus a Celsissimo Episcopo Principe Casparo Ignatio, nec non ab Illustrissimo et Reverendissimo Capitulo ejusdem Cathedralis, (petens) ut D. S. illustrissima unacum Reverendissimo Capitulo Cathedralis Imolensis partem aliquam sive Reliquiam insignem sacri corporis gloriosi Martyris et

Episcopi S. Cassiani, utpote primi Ecclesiae, tunc Sabionensis nunc Brixinensis Episcopi, primique ac praecipui fidei catholicae propagatoris eximii, extradere dignaremur, pro majore Dei gloria, praefati sancti Martyris uberiore glorificatione, ac totius Episcopatus ac amplissimae Dioecesis consolatione singulari, ardentissimo animo expetitam. —

Quare praesente Revmo D. Canonico Antonio Maria Manzonio, Priore Revmi Capituli hujus civitatis, et actualiter exhibente in folio consensum jam praestitum sub die XX. Augusti a R. Capitulo; necnon viso decreto eminentissimorum et Reverendissimorum DD. Cardinalium, negotiis et consultationibus Episcoporum et Regularium (praepositorum) sub Datum Romae die XVIII. Julii; item viso instrumento consensus praestiti per R. Capitulum sub die XX. Augusti, inhaerendo facultati, sibi ab illustrissimo et reverendissimo DD. Philippo Antonio Gualterio Archiepiscopo, Episcopo Imolensi, dato Parisiis die IX. Junii anno 1704, obtulit se paratum consignare Reliquiam insignem corporis S. Cassiani Martyris: et propterea monuit praefatum Ill. ac Rev. D. Canonicum de Altspaur Procuratorem pro die XXVII. Septembris post Vesperas ad interessendum in cathedrali Ecclesia aperitioni capsularum, in quibus reposita sunt ossa et cineres S. Cassiani. —

Die XXVII. Septembris — comparuit Revmus D. Canonicus Antonius Maria Manzo-

nius J. U. D. Prior etc. pro habenda solemni recognitione Reliquiarum. — — Illmus D. Vicarius Generalis - perveniens ad cathedralem - contulit se ad altare SS. Sacramenti, et facta brevi oratione ascendit superius ante altare majus in locum sibi paratum. — Medius inter Ill. D. Vicarium Generalem et R. Capitulum sedebat Illmus ac Revmus D. Dominicus Antonius de Altspaur in Freyenhofen, Ordinis equestris, provinciae Tyrolensis, Consiliarius actualis Celsmi ac Revmi D.D. Gasparis Ignatii Episcopi, et S. R. I. Principis Brixinensis, ejusdem Ecclesiae cathedralis Canonicus Capitularis, et summus Scholasticus, necnon ab Ill. et Rev. Capitulo ejusdem Ecclesiae specialiter delegatus. — Tunc dato signo campanulae, omnes surrexerunt, et flexis genibus, Ill. D. Vicario inchoante, recitatus fuit hymnus: Veni Creator Spiritus, cum oratione conveniente, et omnibus denuo sedentibus D. Canonicus Manzonius habuit praefationem. —

(Facto examine — D. Vicarius Generalis tulit hanc sententiam): „Joseph Abbas „Guerra, J. U. D., Protonotarius Apostolicus, „Vicarius Generalis — Christi nomine invo„cato ejusque gloriosissimae Virginis Matris „ac beatissimi Cassiani Episcopi et Martyris „auxilio implorato, dicimus, pronunciamus „et declaramus, ossa et cineres, quae in con„spectu posita habemus, reperta sub ara ma„xima subterranea hujus cathedralis in arca

„marmorea nocte diei VIII. Aprilis proxime „praeteriti, esse sacras Reliquias corporis „praelibati gloriosi Christi Martyris et Epi„scopi Cassiani habendas, tenendas ac vene„randas, necnon publicae venerationi expo„ni posse decernimus et mandamus."

(Hac sententia promulgata) accensa sunt luminaria, et omnes flexis genibus venerati sunt sacras Reliquias gloriosissimi *Patroni*, cantato Te Deum laudamus, *pulsatis solemniter* organis, campanis, tym*panis* et *tubis* cum explosione tormentorum bellicorum. Deinde ad instantiam D. Mazonii Canonici Promotoris Ill. D. Vicarius Generalis adhibitis sacris ritibus et caeremoniis, a S. M. E. approbatis, aquam in vasibus argenteis coram se positam benedixit cum infusione frustuli ex iisdem sacris ossibus, quae *subinde* fuit populo distributa.

Dein Ill. et Rev. D. Dominicus Antonius de Altspaur etc. iterum institit pro traditione dictae S. Reliquiae. Sacra ossa ob temporis diuturnitatem, qua ad quinque propemodum saecula in loco humido ac subterraneo jacuerant, taliter esse in fragmenta, particulas et pulveres reducta credebantur, ut proinde ex illis Reliquia insignis alias separari non potuisset; facta postmodum SS. ossium recognitione, praeter expectationem inventa fuit Fibula Brachii, seu fulcimentum radii sacri corporis in duas partes divisae, post ocularem inspectionem et contrecta-

tionem Excell. D. Josephi Lamperii Medici Physici hujus civitatis ad eandem juncturam sacri corporis spectantes, ut ipse constanter asseruit, quae praefato Ill. D. extraditae, et pro insigni Reliquia in his circumstantiis reputari merito potest, quae supradicto D. Delegato a praefato Ill. D. Vicario Generali ac Indice delegato extraditae, et successive in capsula lignea, intus serico, et extra serico piloso coloris rubri cum cistellis argenteis et sigillo gentilitio, videlicet continente conicam cum tribus sagittis et stella D. Vicarii proprio sexies obsignatae, eidem D. Delegato consignatae fuerunt ad effectum, ut saepe dictus Ill. ac Rev. D. Canonicus — uti Delegatus, et ad ejus DD. Principales transportare, et successive ab iisdem ad publicum cultum et venerationem pro majore Dei gloria, hujus gloriosi Martyris et primi Sabionensium nunc Brixinensium Episcopi, nostrique communis Protectoris glorificatione exponi valeant.

(Demum) R. D. Canonicus Manzonius Procurator ac Promotor institit, SS. Reliquias collocari in capsula plumbea, holoserico rubei coloris intus tecta, una cum plumbea antiqua, ac insuper apponi intra eam, ac in tubulo plumbeo membranam cum epigraphe tenoris hujus:

„*SANCTI MARTYRIS CASSIANI*,
„*Sabionensis seu Brixinensis primi Episcopi*,
„*Hujus Corneliensis Urbis Patroni*
„ *Sacrum Corpus*,

„Ex antiquiori Cathedrali Anno MCLXXXVIII. „in hanc illatum, a Maynhardino Episcopo „primitus circa ann. MCCXVII. collocatum, „et a Sinibaldo Successore ann. MCCLXXI. sub „altari a se consecrato positum, ut honorifi- „centius imposterum servaretur sacello et ara „exornatis, Philippo Antonio Gualterio Epis- „copo Imolensi, apud Galliarum Regem Apo- „stolico Nuncio annuente, Cathedrali Capitulo „instante, tota gratulante civitate solemni pom- „pa elevatum, in hoc plumbeo loculo reposuit „Abbas Joseph Guerra Vicarius Generalis, An- „no MDCCIV. Indictione XII. Die XXVII. „Septembris.“ — —

(Denuo) Ill. D. Vicarius decrevit, exponendas esse SS. Reliquias per triduum publicae populi venerationi, et statuit solemnem publicamque supplicationem per civitatem cum iisdem SS. Reliquiis pro die Martis XXX. currentis, collocationem vero pro sequenti mane die I. Octobris, et donec remanent expositae, faciendas esse excubias a Presbyteris et Clericis per ordinem. (Tum) intonato hymno: Deus tuorum militum, directaque processione per Ecclesiam, deferentibus lecticam Ill. DD. Vicario Generali, et Canonico de Altspaur, dicta-

que Oratione, et Benedicamus Domino, (reditur domum.)

Die I. Octobris — translatum corpus S. Cassiani. — Accensis et distributis intortitiis Revmus D. Praepositus sumpto Pluviali inter duos Mansionarios pariter Pluviali indutos accessit ad altare, ubi thurificatis de more SS. Reliquiis directa fuit per Caeremoniarios Processio per Ecclesiam ad subterraneam et novam capellam, cantantibus Musicis hymnum: Deus tuorum militum — —, et deferentibus SS. Reliquias Ill. D. D. Vicario Generali et Canonico de Altspaur, necnon Revmis DD. Archidiacono et Canonico Flaminio, subsequente illustrissimo Magistratu et populo. Et cum perventum fuit ad dictam Capellam, deposita fuit lectica SS. Reliquiarum super altare, ubi denuo adoletis SS. Reliquiis, et cantata Antiphona: Ingrediemini Sancti Dei etc. versiculo et oratione, — Ill. D. Vicarius Generalis — benedixit arcam marmoream, qua benedictione expleta, ac deposita capsula plumbea de lectica super altare, fuit haec per Dominationem suam Illmam ac Revmos de Capitulo delata et reposita intra arcam marmoream una cum plumbea lamina, in qua descripta erant anaglypho opere epigraphe, cantantibus interim Musicis antiphonam: Corpora Sanctorum etc. cum sonitu campanarum, tubarum, tympanorum, ac explosione tormentorum bellicorum. Deinde per fabros lignarios demissum fuit oper-

culum. — — Et ut perpetuis futuris temporibus de celebri hac actione juxta sacros ritus memoria recolatur, mandatum, quotannis recurrente prima Octobris recitari ac celebrari in hac civitate et dioecesi *Officium* et Missam de dicta Translatione corporis S. Cassiani sub ritu semiduplicis juxta Rubricam Breviarii et Missalis Romani.

Nro. 7.

Aus des Philipp Ferrarius Verzeichniß der Heiligen von Italien, auf den 20. July. (Resch Annal. Sab. I. pag. 269.)

Lucanus Episcopus Brixinensis (urbs est Brixina seu Brixino Rhaetica inter *Tridentum* et Oenipontum) cum in summa rerum penuria populo, ut lacticiniis in Quadragesima uterentur, permisisset, a malevolis apud Coelestinum Pontificem maximum circa annum salutis CCCCXXIIII. accusatus est. Qui ut senex erat, unico comitatus famulo Romam proficiscens, apud Spoletum hospitis uxorem hydropicam oratione sanat. Cum Romam pervenisset, Pontificemque adiisset, pallium suum radio solari tanquam vecti impositum mirabiliter substitit: quod cernens Pontifex non modo illum ab objectis absolvit, sed et multis affectum beneficiis ad suam Ecclesiam remisit. Verum paulo post ab iisdem persecutoribus sede pulsus, in vallem Agordiam

Bellunensis dioecesis venit, ubi usque ad obitum, Avatia pia faemina (quae in ea valle templo sibi extructo colitur) victum ministrante, mansit. Cum vero multis clarus miraculis obiisset XIV. Kalendas Augusti, corpus Bellunum, nisi prius Agordi capite relicto nunquam transferri potuit. Translatum autem in Ecclesiam cathedralem in arca marmorea conditum, magnam habet apud Bellunenses venerationem.

Nro. 8.

Aus dem brixner'schen Konsistorial-Protokoll wegen der nach Brixen überbrachten Reliquien des h. Lukan. (Locul. Patroni Dioeces.)

Publico instrumento pateat, quod Excell. mus ac Revmus D. D. Antonius Episcopus, et Princeps Brixinensis pro suo in Coelites, signanterque in Divos hujus civitatis Patronos devotionis ac pietatis zelo, S. Lucani Confessoris et Pontificis, utpote 170 circiter annis ante S. Ingenuinum Ecclesiae Sabionensis, nunc Brixinensis Episcopi, cujus sacra ossa in Ecclesia cathedrali Civitatis Belluni quiescunt, S. Reliquiam obtinere cupiens, Illmum et Revmum D. Joannem Andream de Rubeis, SS. Theol. Doctorem, Canonicum et Praepositum in Insula Werth, Protonotarium apostolicum, ad dictam civi-

tatem Bellunum destinavit, — qui facta apud Illmos Consules debita instantia, *obtento* a Praetore consensu, necnon a *Duce* et Senatu Venetiarum, — sacras divi Lucani reliquias, partem videlicet unius *humeri* et costae, et aliam insignem reliquiam, *brachium* nempe Divi Joatae Martyris, utriusque Bellunensium divi Protectoris, obtinuit, dieque 3. Octobris Perillustri ac Revmo D. Aloysio Brioni, Canon. Cathedr. *Bellunensis*, uti Deputato a majori concilio *Belluni*, — comitante, Brixinam devenit, dictas *reliquias* Sanctorum, ob ingruentem noctem — ad PP. Capucinos reposuit. Die Dominico, 6. Octobr., post Vesperas ab Episcopo et Suffraganeo, Canonicis, Clero, nobilibus, ac frequentissimo populo cum facibus et coronis, cum campanarum sonitu Reliquiae *solemni* processione in Ecclesiam Cathedralem per Sacerdotes dalmaticis indutos, in feretro pannis sericis eleganter ornato — delatae, in altari majore collocatae sunt: tunc decantatus Hymnus Te Deum, cum organis, tubis et tormentorum trina explosione, Suffraganeo in Pontificalibus orationem dicente de SS. Trinitate, et S. Lucano; deinde Reliquiae ad Sacristiam delatae. Porro 7. Octobr. expositis iterum Reliquiis, Missa solemnis de S. Lucano per Suffraganeum celebratur. — — Conscripta et attestata per Notarium Publicum. — — 1658.

Nro. 9.

Aus der Legende im Archive des Domkapitels zu Brixen. (Resch Annal. Sab. T. II. pag. 431.)

Capitulum V. De electione S. Ingenuini. Sic Sabionenses quasi modo geniti infantes ab uberibus consolationis avulsi, ne fame verbi Dei periclitarentur, necesse habebant Doctorem exquirere, qui cibum illis tribueret in tempore oportuno. Miserator ergo et misericors Dominus, longanimis et multum misericors, oves, pro quibus Pastor bonus animam suam posuit, errare ultra noluit, nec luporum morsibus patere, providitque eis pastorem bonum, potentem in opere et sermone coram Deo et hominibus. Celebratur electio memoratu digna, eligiturque vir Dei spiritu plenus, qui excellenti descendens prosapia ab ingenuitate generis Ingenuinus non incongrue dicebatur.

Capitulum VI. De nomine. Ingenua proles Ingenuam mentem gerebat, et ingenuitate morum et vita sanguinis ingenuitatem superabat; plus enim morum nobilitas, quam generis ornat. Nec hoc nomen suffecit ad suae laudis fastigium, sed ab antiquis Historiographis Clarissimus praenominabatur; nam clarus erat genere, clarior in opere, clarissimus in animarum lucrificatione. —

Capitulum VII. De fama et virtute. Pontificalibus denique infulis B. Ingenuinus de-

coratus, Kathedram Sabionensis Ecclesiae gubernabat: nec in viam peccatorum Beatus abiit, nec in consilio impiorum stetit. — — Et sicut a Deo montium praedicator constitutus fuerat, sic et montes virtutes ejus conscenderant, lucebantque opera sua bona, nec abscondi poterat civitas super montem posita, sed fama bonitatis tanti Praesulis late et per circumjacentes civitates maxime diffundebatur.

Capitulum VIII. Eo tempore beatus Gregorius Doctor praecipuus Augustinum, Melitum et Joannem cum aliis pluribus religiosis viris et honestis in Britanniam misit, quorum doctrina et meritis Anglia Katholicam fidem suscepit. — —

Capitulum IX. Isdem etiam temporibus Elyas Aquilegensis Patriarcha decessit, eique Severus quidam in dignitate successit, qui a Smaragdo Ravennancium Patritio apud Insulam Gradus captus, Ravennamque deductus, Joanni ejusdem urbis Archiepiscopo communicare coactus est in quibusdam capitulis, quae ecclesiasticae unitati abjubebant. Accesserunt autem huic schismati Joannes, Melitus et quidam alii, quia perversorum est facile perverti, et difficile corrigi.

Capitulum X. Clarissimus vero Ingenuinus, columpna veritatis subnixus, cum quibusdam aliis reverendis Episcopis ab hoc schismate se cohibuit etc.

Capitulum XI. Sapientiae etenim domum ingressus, septem circumcingebatur columpnis etc. — Spiritus fortitudinis irruerat super eum, in tantum (prout) dictum est, ut Metropolitano suo Severo cedente non cederet, sed pro justitia agonizaret pro anima sua. Olim namque Sabionensis, quae nunc Brixinensis Ecclesia dicitur, Aquilegensi subdita erat, velut historiographorum testantur codices, et antiquorum Privilegia Patrum. — Beatus servus Christi Ingenuinus per spiritum Sapientiae totus Deo inhaerens, unus est factus cum eo Spiritus.

Capitulum XII. Tali ergo munimine Doctor justitiae undique septus cum beatis Coepiscopis suis stans in magna constantia errorem Severi imitari abnuit, et pii Samuelis vota sequens, tabernaculum militantis Ecclesiae, errante Hely cum filiis provide custodivit. Pontifices autem clarissimi Ingenuini constantiam imitantes hii fuerunt: Agnellus de Tridento, Junior Veronensis, Petrus Altinus, Vincentius Tervisinus. Hii apostolica dicta sequentes, sanctam et apostolicam Ecclesiam regere et defensare studuerunt.

Capitulum XIII. Denique Severus ad cor revertitur, et graviter se offendisse cognoscens, unioni S. Ecclesiae, a qua deciderat, reintegrari satagebat. Fit apud Gradus conventus Episcoporum venerabilium, et execratus Severus in gratiam et unionem san-

ctae Ecclesiae suscipitur, gaudiumque et exultatio cumulatur. — —

Capitulum XIV. Unusquisque Pontificum in suam sedem revertitur, et gloriosus Christi Confessor Ingenuinus Sabionam ingressus, opportune et importune verbum Domini praedicabat, arguendo, obsecrando, increpando in omni patientia et doctrina etc.

Capitulum XV. Et licet gloriosius sit pollere virtutibus, quam miraculis corruscare: tamen nec miracula defuisse creduntur beato Ingenuino, quae quamvis antiquorum incuria scriptis non sint credita, tamen de ipso canit S. Ecclesia, quod ab adolescentia sua partim meruit infirmos curare, et dedit illi Dominus claritatem magnam coecos illuminare et daemones effugare; nil enim credenti impossibile esse, et majora se ipso facturos credentes Dominus pollicetur.

Capitulum XVI. XVII. Feruntur etiam de ipso a vulgo quaedam ingentia miracula, quae licet Sancto Dei possibilia fuisse credamus, tamen veritati dissona noscuntur. Hanc causam propter quatuor hic scribere curavimus, ne scilicet a vulgaribus aliqua de Sancto Dei ipsis nota silentio praeteriisse videamur, et ut error vitetur, et ne Clericorum rudium simplicitas a rusticorum simplicitate decipiatur, sed ut aliquid spiritualis intelligentiae exinde eliciatur; fama siquidem, quae a vulgo exci-

pitur, etiam divina ratione refellatur, et error nisi cognitus difficile cavetur: Clericorum etiam ruditas pro pudore plerumque discit a muliere, quae viros doceat, et populo Dei proponat. De talibus dicit Dominus per Prophetam: (Isai. I. 22.) Caupones vestri vinum miscent aqua. Caupones vinum aqua miscere est perversos praedicatores falsa veris apponere. Sed sicut in spiritu veritatis vult Deus praedicari, ita et mendaciis dedignatur extolli; neque enim, ut ait Job (Cap. 13. 7.) indiget Deus nostro mendacio. Unde si a vulgo aliquando quaedam audivimus, et si veritati sunt consona, non asserendo, sed potius opinando ea referre debemus. Si autem Poetarum fabulas vel problemata narramus, mysticum verbi sensum requiramus, ita ut telo proprio ruant inimici. — —

Capitulum XVIII. Ferunt S. Ingenuinum in sua Dioecesi hortum deliciarum plantasse, Paradysi habentem ymaginem, virtutum plantacionem: cunctisque locum incognitum, nisi quem divina bonitas casu illuc perduxerit, nullumque praedictas delicias invenisse, excepto sancto Albuino, quem casu invenisse et intrasse referunt, et exinde poma tulisse, quae usque hodie poma S. Albuini dicuntur. Quodsi ita Deus novit, mysterium tamen magnum intuemur in hiis; hortum deliciarum in occulto cordis Ingenuinus plantavit, in quo lignum scientiae, lig-

num vitae, lignum justitiae, rosa patientiae, lylium castitatis, vyola humilitatis, nardus cum croco, fistula cum cynamono, balsamus et aloe cum universis lignis pigmentarii hiis spirant. In hunc hortum solus suorum successorum sanctus Albuinus dicitur ingressus, quamvis S. Constantius, qui ei immediate successit, et plerique alii, qui sanctitate nituerunt, tamen beatissimus Albuinus inter caeteros privilegium obtinuit, ut cum glorioso Ingenuino unum diem festum habeat, unam mensam sacri altaris uterque possideat, unius gentis patronatum indivisim teneat.

Capituium XIX. Falluntur etiam hii, qui sanctum Dei Ingenuinum beati Vigilii Tridentini Episcopi et Martyris, et sancti Zenonis fuisse fratrem dicunt, et beatam Maxenciam eorum matrem: cum diversis procul dubio temporibus leguntur extitisse etc.

Capitulum XX. — — Nunc quali voto ad aetherea regna beatus Ingenuinus transierit, ad memoriam revocemus.

Capitulum XXI. In diebus, quibus homines, quos nunc Lombardos appellamus, a Germania progressi, Ytaliam obsederunt, et Francorum ac Hyspaniarum terras plerumque depopulantes, plurimum et ipsi a Francis sunt perpessi; nam quodam tempore Franci Ytaliam invadentes, municionem Tridentinorum, quae Anagnia dicitur, occu-

paverunt, Tridentumque devastantes, cum victoria redire conati sunt. Eoin vero Duce Tridentinorum eos insequente, Rex Francorum Charmichis nomine in loco, qui Salurnis dicitur, interemptus, et sui in fugam conversi.

Capitulum XXII. Franci autem illata sibi dampna graviter ferentes, cum manu valida Ytaliam repetunt. In territorio Tridentinorum haec castra ceperunt, et vinctos abduxerunt homines, quos postmodum Brunichildis Regina Duci restituit. Nomina Castrorum haec sunt: Apianum, Thezana, Fermianum, Cymbria, Brixianum, Brisinum, Brentonicum, et unum in Verona, et duo in Alsuga.

Capitulum XXIII. Cernens itaque beatus Ingenuinus tantam hominum fieri stragem, tactus dolore cordis intrinsecus, cogitabat cogitationes pacis, qualiter tempore afflictionis tribulatis posset subvenire; nam cum infirmis infirmabatur, cum scandalizatis urebatur, cum captis capiebatur, cum occisis et ipse moriebatur.

Capitulum XXIV. Adjunctus igitur Reverendo Agnello Tridentino Antistiti, velut pii pastores pertractabant, qualiter tueri et eripere possent. Erat tunc castrum munitum quoddam nomine Ferrugo, quod propter hostium incursus sexcenti viri ascenderant, ut se ibidem tuerentur. Irruunt ho-

stes in castrum, capere moliuntur: his debellantibus, illis resistentibus, beati Pontifices Ingenuinus et Agnellus medios se offerunt. Quorum interventu sumptis sexcentis solidis, hostes abierunt, et afflicti evaserunt interitum.

Capitulum XXV. Hoc opus pacis bonum Ingenuinus operatus est, bonum esse arbitrans, vitae suae agonem pacis fine concludere, ut in pace obdormiens, in pace fieret locus ejus, et in Syon coelesti habitatio ejus.

Capitulum XXVI. Sanctitate ergo et gratia plenus, coronavit tempora sua usque ad consummationem vitae suae; — — in gaudium Domini sui laetabundus intravit Nonis Februarii. — —

Capitulum XXVII. Angelicis itaque Choris conjunctus nostros apud Dominum excuset reatus. Sepultus est vero beatus Pontifex in urbe Sabyonensi in Ecclesia, quam beatus suus praedecessor Martyr Cassianus in honore Dei suaeque matris Mariae construxerat, ubi etiam usque adhuc multorum Sanctorum corpora requiescunt.

Capitulum XXVIII. Successerat autem ei sanctus vir Constantius, sanctitate conspicuus: qui et ipse sancto fine quievit.

Capitulum XXIX. Multorum denique temporum labentibus curriculis, sanctus Al-

buinus Sabionensem sedem suscepit regendam, consilioque Cleri et Populi Brixinam, sicut nunc cernitur, Kathedralis dignitas translata est. Beatissimi corpus Ingenuini cum magna est dignitate translatum; nec enim privari debuit Kathedra suo Kathedrato, et qui primus eam sua morte et sepulsura decoravit, cum beato Petro Apostolo merito obtinet Patronatum.

Nro. 10.

Schreiben Ingenuins und seiner Mitbischöfe an den Kaiser Mauritius. (Resch, Annal. Sab. II. p. 409. ex Harduino et Baronio.)

Suggerendum Domno nostro clementissimo ac piissimo Domno Mauricio Tiberio: humiles Venetiarum vel secundae Rhaetiae, Ingenuinus, Maxentius, Agnellus, Fontejus, Laurentius, Agnellus, Felix, Augustus, Junior; et Horontius Episcopi. Pietatis vestrae est, clementissime Dominator! preces humilium Sacerdotum imperiali dignatione suscipere, quod etiam supplices deprecamur per Dominum nostrum Jesum Christum Salvatorem omnium, per fidem Catholicam et regnum, quod meruistis a Deo concessum, atque salutem Dominorum filiorum vestrorum, quibus perpetuum imperium Deo gubernante permanet, ut aditum inveniat supplicatio nostra apud pias aures vestras, et cum fidu-

cia recurrentes ad principalia remedia, mereamur, quae petimus, impetrare; nam etsi nos peccata nostra ad tempus gravissimo jugo summiserunt, auxiliante nobis Domino, nullo pondere pressurarum ab integritate Catholicae fidei invenimur ullo modo titubare. Deinde non obliti sumus sanctam Rempublicam vestram, sub qua olim quiete viximus, et adjuvante Domino redire totis viribus festinamus. Suggerimus etenim, Domine, piissime Princeps, scandalum Ecclesiae, quod tempore divae memoriae Justiniani Principis totius mundi Ecclesias conturbavit, nostrarum quoque provinciarum partibus ex tunc jam esse compertum: damnationem trium Capitulorum, id est, Epistolae venerabilis Ibae Episcopi Edessenae civitatis, personae quoque Theodori Mopsvestiae Episcopi, atque Scriptorum Theodoreti Episcopi Cyri, quae in S. Synodo Chalcedonensi recepta sunt, et Vigilio tunc Romano Praesuli, atque omnibus paene Sacerdotibus damnatio ipsa, sicut revera contraria sancto Chalcedonensi Concilio execrabilis noscitur extitisse: qui etiam Vigilius scripta sua per omnes provincias mittens, anathematis vinculis obligavit omnem populum, siquis damnationi trium Capitulorum praeberet aliquando consensum. Et licet postea imperiali pondere ad consensum damnationis Capitulorum ipsorum paulatim singuli tunc fuerint coarctati, nostrarum tamen provinciarum venerandi Decessores, quibus indigni successimus,

praedicti quondam Vigilii instructionibus informati ad hoc inclinari nullo modo potuerunt. Quorum nos exempla Deo propitiante servantes, cum universo populo nobis credito, sequentes etiam in omnibus definitionem S. Chalcedonensis Concilii, defensione Capitulorum ipsorum et reverentiam exhibemus, et a Communione damnantium cum divina gratia abstinere dignoscimur. Et dum Smaragdus gloriosus Chartularius Patrem nostrum sanctae memoriae Heliam Archiepiscopum Aquilejensis Ecclesiae pro causa ipsa pluribus vicibus contristaret, cum nostro omnium consilio atque consensu direxit ad pia vestigia Principatus vestri preces, supplicans, ut expectata Dei misericordia, revocatis omnibus Consacerdotibus Synodi nostrae in potestatem sanctae Reipublicae ad vestrae clementiae praesentiam veniretur, et vestrum in causa ipsa expectaretur judicium. Quod pietas vestrae mansuetudinis ad mercedem et laudem Imperii sui clementi dignatione suscipiens, jussionem suam dedit ad praedictum gloriosum Smaragdum, ut nullatenus quemquam Sacerdotum pro causa communionis inquietare praesumeret, sed Dei misericordia operante sustineretur, quo usque compressis gentibus ad libertatem omnes Sacerdotes Concilii sub sancta Republica pervenirent. Deinde defunctus est memoratus Archiepiscopus noster Helias. Nos vero pro imperatis precibus ejusdem cum omnibus populis ardentibus devotiores effecti, si fieri potuisset, eis-

dem diebus ad vestra certabamus redire vestigia, et gratias Deo retulimus, et pro vita Imperii vestri, sicut ipse novit Dominus assiduas preces ejus obtulimus Majestati. Post hoc ordinato in S. Aquilejensi Ecclesia beatissimo Archiepiscopo nostro Severo, quae contumeliae illatae sint, et quibus injuriis, ac caede corporali fustium, et qua violentia ad Ravennatem civitatem fuerit perductus atque redactus in custodiam, quibusque necessitatibus oppresus atque contritus fuerit, potuit ad Domini nostri pias aures sine dubio pervenire. Nos autem tam inauditis calamitatibus patrem et Archiepiscopum nostrum, quod nunquam sub Christiano Principe factum dignoscitur, cognoscentes afflictum, insanabilium dolorum sumus stimulis vulnerati: nam in hoc tempore iterum cognovimus, reverendum Papam Gregorium ad ejusdem Patris nostri exhibitionem misisse cum sacratissima vestrae pietatis jussione, ut pro causa ipsa communionis ad Romanam deberet civitatem deduci. Quod audientes, quamvis certi essemus, talem jussionem Domini nostri specialiter adversariorum improba importunitate subreptam, contabuimus, et contriti atque luctu gravissimo sauciati ad ultimam desperationem pervenimus, ut ad illius judicium Metropolita noster cogeretur occurrere, cum quo causa ipsa esse dignoscitur, et cujus communionem ab initio motionis causae hujus usque nunc Decessores nostri et nos cum omni populo evitamus. Et quidem memoratum Archiepiscopum nostrum

frequenti contestatione convenimus, ne nobis absentibus et a se ad praesens divisis de communi causa Ecclesiae aliquid audeat definire: quoniam, piissime Domine, sic accensi sunt omnes homines plebium nostrarum in causa ista, ut ante mortem perpeti, quam ab antiqua catholica patiantur communione divelli. Revera clementissime Dominator! fidem catholicam conservantes, et Chalcedonensis Concilii definitiones in omnibus venerantes, ut quibuslibet occasionibus contristentur, nec Deo nec vestrae pietati placere credendum est. Ergo mitissime Dominator, totius Concilii nostrae parvitatis haec est deliberatio, sicut et eidem Patri Archiepiscopo nostro scripsimus, ut pro reddenda ratione communionis nostrae, contriti Dei judicio in jugo barbarico, opportuno tempore ad vestrae pietatis vestigia occurramus, habentes prae oculis exempla fidelia, quibus edocti sumus. cum omnes intentiones sopitae sunt. Sic Theodosii senioris Constantinopolitana Synodus, Deo propitiante, sedatis est scandalis confirmata: sic deinde Ephesina prima Synodus, divae memoriae Theodosio juniore disponente, bene noscitur definita: sic ad postremum praesentia Martiani divi Principis, abscissis omnibus scandalis, pax catholica in Chalcedonensi Concilio reformata est. Nam per absentiam Christianissimorum Principum in Ephesina secunda Congregatione in Dioscoro Alexandrino Flavianus sanctissimus regiae urbis vestrae Episcopus veritatem Catholicae fidei defendens

occisus est, aliique Episcopi assertores orthodoxae fidei injuste dejecti sunt, et scandalum Ecclesiae pessimum generatum est: quodcum magno labore postea divae memoriae Martianus Imperator avus vestrae pietatis sua praesentia in S. Chalcedonensi Concilio amputans, Catholicam pacem universalis Ecclesiae retsauravit. Hoc tantum prostrati deposcimus, ut quia misericordia Dei circa sanctam Rempublicam operante in meliore statu Italiae partes, laborante fideliter glorioso Romano *Patritio*, dignanter perduxit, et credimus *nos celeriter*, devictis gentibus ad pristinam libertatem deduci, cesset violentia militaris, quam vestro felicissimo tempore Deus fieri non permittat. Sint induciae, et cum jussione sacratissimi Imperii vestri parati erimus ad pedes vestrae pietatis occurrere, et nostrae fidei atque communionis plenam reddere rationem. Nam cum quo nobis ipsa causa est, et quem in communione vitamus, Judicem experiri non possumus, quod etiam sacratissimis legibus vestris statutum est, nullum posse Judicem esse in causa, qua adversarius comprobatur: sed sicut semper Deus praesentia Christianorum Principum intentiones Ecclesiasticas sedare dignatur, hoc et nunc fieri supplicamus. Etenim si aliter, clementissime Domine, actum fuerit, ut Archiepiscopum nostrum (quod absit) ad Romanam contingat violenter exhiberi Ecclesiam, spes jam nulla erit conservandae justitiae, sed tantum pondus gravissimae violentiae. Suggerimus etenim, pie Dominator,

quia tempore ordinationis nostrae unusquisque Sacerdos in sancta sede Aquilejensi cautionem scriptis emittimus studio et fide ordinatoris nostri, nos fidem integram sanctae Reipublicae servaturos, quod ipse novit Dominus, nos fideliter toto corde et servasse, et hucusque jugiter conservare. Si conturbatio ista et compulsio piis jussionibus vestris remota non fuerit, si quem de nobis, qui nunc esse videmur, defungi contigerit, nullus plebium nostrarum ad ordinationem Aquilejensis Ecclesiae post hoc patietur accedere: sed quia Galliarum Archiepiscopi vicini sunt, ad ipsorum sine dubio ordinationem occurrent, ct dissolvetur Metropolitana Aquilejensis Ecclesia sub vestro Imperio constituta, per quam Deo propitio Ecclesias in gentibus possidetis, ut quod ante annos fieri coeperat, et in tribus Ecclesiis nostri Concilii, Beconensi, Tiburniensi, et Augustana Galliarum Episcopi constituerant Sacerdotes: et nisi ejusdem tunc divae memoriae Justiniani Principis jussione commotio partium nostrarum remota fuisset, pro nostris iniquitatibus pene omnes Ecclesias ad Aquilejensem Synodum pertinentes Galliarum Sacerdotes pervaserant. Ergo Domine pie! quia semper piissimorum Principum fides pro tranquillitate Ecclesiae vigilavit, et hoc studio, repensante Deo, contrariae gentes divina manu compressae sunt: mereamur nos humillimi Sacerdotes supplicationis nostrae sortiri effectum; nam qui aliter pio Domino nostro subrepere cupiunt, nec Dei judicium ha-

bent prae oculis: nec utilitatem sanctae Reipublicae vestrae, seu opinionem pii Imperii, quam lacerari non metuunt de murmuratione totius populi partium istarum, qui persecutionem evidenter Christianis fieri suspicantur. Praesentem igitur supplicem relationem confidenter dreximus, quam pia clementia dignetur placida aure recipere, ut effectum nostrae supplicationis Deo vobis aspirante sortiti, pro quiete matris nostrae Aquilejensis Ecclesiae sacratissimis jussionibus reveletur, et pro incolumitate Domini nostri, ac Dominorum filiorum vestrorum Domino Deo nostro jugiter supplicemus.

(Subscriptiones) INGENUINUS Episcopus sanctae Ecclesiae Secundae Rhetiae hanc relationem a nobis factam subscripsi.

Maxentius Episcopus S. Ecclesiae Juliensis, ut supra.

Laurentius S. Ecclesiae Catholicae Bellune Ep. ut supra.

Augustus Episcopus S. Catholicae Concordiensis Ecclesiae etc.

Agnellus Episcopus sanctae Trejentinae Ecclesiae etc.

Agnellus Episc. S. Acellinae Ecclesiae etc.

Junior Episcopus Ecclesiae Catholicae Veronensis etc.

Fontejus Episc. S. Feltrinae Ecclesiae etc.

Felix Episc. S. Tarvisianae Ecclesiae etc.

Horontius Episcopus S. Catholicae Ecclesiae Vicentinae etc.

Nro. 11.

Beylagen zu dem Berichte von den Bischöfen Mastulo und Johannes. Aus dem zu St. Emmeram in Regensburg gefundenen Katalog der Bischöfe Bajoariens. (Resch Annal. Sabion. II. p. 479. Winter, Abhand. II. Band, V. Abhandl. ꝛc.)

Episcopi Sabionenses.

Haec Sedis vallis Noricanae dicta Sebana,
Ingenuinus habens primo quam rexerat almus.
Mastulo secundus, seditque regendo Cathedram.
Post illum Pastor servavit ovile Joannes.
Praesul Alimus erat meritis qui et nomine quartus.
Quintus honore sedet ILL *) fultus eodem.

Nro. 12.

Aus dem Katalog im Archive des Domkapitels zu Brixen. (Resch Annal. Sab. T. II. pag. 482.)

Pontifices nostri sunt hic ex ordine scripti,
Per quos Ecclesia sumpsit fidei documenta.

Sanctus Cassianus primus Episcopus, qui terram istam a Paganismo convertit. Contigit autem, ut Pagani venirent, qui terram istam devastaverunt, et S. Cassianum capti-

*) Ille, und dieß für N. N.

vum abduxerunt, qui in civitate, quae dicitur Ymola, juxta Bononiam scolares doctrina fidei instruebat, qui etiam ipsum stilis et tabulis martyrizaverunt, eo quod noluit sacrificare idolis, sicut in Prudentio scriptum reperitur.

Post hunc sanctus Ingenuinus, Clarissimus, sicut in gestis Longobardorum legitur. Secutus est hunc sanctus Constantius. Item alter post hunc Constantinus. Praecopius. Ursus. Piennius. Praejectus Maturninus. Marcellus. Valerianus. Agnellus. Aurelianus. Antonius. Johannes. Mastalo. Alym. Heinricus. Arybo. Lentfridus. Zerito. Zacharias. Reinbertus. Nithart. Wisimptus. Richprechtus. Sanctus Albuinus etc.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

NB. Da man ein Verzeichniß eingeschlichener Druckfehler erst am Ende eines Bandes anpassend findet; so wird hier einstweilen nur bemerkt, daß Seite 167 unterhalb das Anführungszeichen (Gänseaugen) zu weit fortgeführt ist, indem es vor den Worten: »Resch legt das Bild ꝛc.« aufhören sollte, wohin auch die S. 168 folgende Citation gehörig wäre.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sinnacher, Franz Anton,

Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol

Bd.: 1,2

Brixen (1821)

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.H.mon.o.22(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11710631-4